



1904

2004

100

Jahre Freie
evangelische Gemeinden

Frankenberg Allendorf Burgwald



100 Jahre FeG

Herausgeber:

Die Freien evangelischen Gemeinden
Frankenberg, Allendorf und Burgwald.

Verfasser:

Helmut Beaupain, Dautphetal und
Berthold Müller, Frankenberg

Redaktion:

Heidi Schneider, Frankenberg
und Berthold Müller

Bildnachweis

Privatbesitz der Gemeindemitglieder

Druck

Schöneweiß, Frankenberg

Herausgabe im März 2005

Jesus Christus ist immer derselbe - gestern, heute und in alle Ewigkeit.

(Hebräer 13,8, Neue Genfer Übersetzung)

Jesus sagt: Ich bin der Weg, ich bin die Wahrheit,
und ich bin das Leben. Zum Vater kommt man nur
durch mich.

(Johannes 14,6, Neue Genfer Übersetzung)

1904 - 2004

**Festschrift zum 100jährigen Jubiläum der Freien evangelischen
Gemeinden Frankenberg, Allendorf und Burgwald**

Inhaltsverzeichnis

1. **Grußworte:**

- Peter Strauch, Präses im Bund Freier evangelischer Gemeinden in Deutschland
- Werner Eberhardt, Pastor der Freien evangelischen Gemeinden, Predigtgebiet Frankenberg
- Diethelm Bedenbender, Pastor der Freien evangelischen Gemeinden, Predigtgebiet Allendorf
- Christian Engelhardt, Bürgermeister der Stadt Frankenberg
- Claus Junghenn, Bürgermeister der Gemeinde Allendorf
- Adam Daume, Bürgermeister der Gemeinde Burgwald

2. **Vorwort**

3. **Zur Vorgeschichte**

Mit einer kurzen Darstellung der Geschichte der „Christlichen Versammlung“ (Darbysten) in unserer Gegend

4. **Die Geschichte der Gemeinden:**

- Frankenberg
- Allendorf
- Wiesenfeld
- Ernsthausen
- Birkenbringhausen
- Bromskirchen
- Haine
- Röddenau
- Bildtafeln zur Gemeindegeschichte

5. Die Pastoren des Arbeitsgebietes (Bildtafel)

6. Worin liegt die Eigenart der Freien evangelischen Gemeinden in Deutschland?
(Kurt Seidel, Ewersbach)

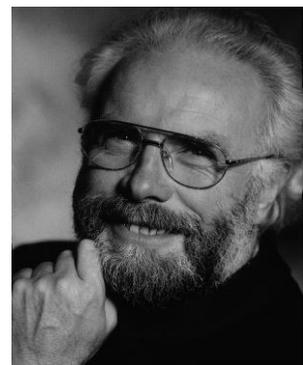
7. **Auftrag und Ausblick**

8. Nachtrag Frankenberg, Allendorf und Burgwald
9. Nachtrag Bracht und Umgebung

Aus unscheinbaren Anfängen entstehen erstaunliche Dinge

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

wir leben in einer kurzatmigen Zeit, in der nur das Schnellebige und Sensationelle eine Nachricht wert zu sein scheint. Aber im Reich Gottes ist es anders, da geschieht fast alles wachstümlich. Aus kleinen und oft unscheinbaren Anfängen entstehen erstaunliche Dinge. Auch in der Geschichte Eurer Gemeinden ist das so. Als Weigand Bamberger vor 100 Jahren nach Frankenberg kam und mit den kleinen Hauskreisen die Evangelisationsarbeit begann, hat wohl kaum einer geahnt, dass daraus neue Gemeinden entstehen, durch die wiederum andere zum Glauben an Jesus finden. Wir haben allen Grund, darüber zu staunen. Auch wir als Bund Freier evangelischer Gemeinden tun das und freuen uns mit Euch. Nein, ohne Schuld ging das alles nicht ab. Es wurden auch Menschen verletzt und verletzten wiederum andere. In jeder Gemeindegeschichte ist das so, und es gibt keinen Grund, das unter den Teppich zu kehren. Umso größer ist das Wunder des Geburtstagskindes, das heute auf eine 100jährige Geschichte zurücksieht. Möglich ist das alles nur, weil wir Menschen zwar pflanzen, pflegen und begießen können (1. Korinther 3, 7+8), aber allein der Geist Gottes neues Leben schafft. Darin liegen auch die besten Aussichten für Eure Zukunft.



Im Namen des Bundes Freier evangelischer Gemeinden,



Peter Strauch, Präses, Witten/Ruhr

Menschen wurden verändert

Das viele Blättern in alten Akten, Nachlesen in diversen Quellen und die Befragung noch lebender Zeitzeugen hat sich gelohnt. Vor Ihnen liegt ein Buch, das einen interessanten Ausschnitt aus Erweckungszeiten im Edertal und Burgwald widerspiegelt. Es ermutigt, genauer hinzusehen, wie es damals war, als Menschen von der Kraft des Evangeliums erfasst und verändert wurden. Sie haben konkret in ihrem Leben erfahren, Gott will nicht, dass auch nur ein Mensch verloren geht, sondern dass alle zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Unmittelbar wird man beim Lesen selbst angefragt, wie wir als Teil des Volkes Gottes in Nordhessen heute Glauben leben und uns den Fragen und Aufgaben in der Gesellschaft stellen. Unsere Blicke gehen dankbar zurück, weil Menschen uns geistliche Vorbilder wurden, die sich fest auf den biblischen Grund stellten. Ehrlichen Bestandsaufnahmen möchten wir uns stellen. Als Gemeinden blickten wir im Oktober 2004 auf ein 100jähriges Bestehen zurück. Am Sonntag, den 20.03.2005 feiern wir unser Jubiläum. Jesus Christus, dem Herrn und Erlöser der Gemeinde, geben wir in einem gemeinsamen Festgottesdienst mit Gästen aus nah und fern die Ehre. Gibt es eine bessere Melodie für diesen Tag als sie im Lob der Maria erklingt? Sie singt: „Des Herrn Barmherzigkeit währt von Geschlecht zu Geschlecht bei denen, die ihn fürchten.“ Lukas 1,50.



Werner Eberhardt
Pastor der Freien evangelischen Gemeinden,
Predigtgebiet Frankenberg



Jesus selbst baut seine Gemeinde

Einhundert Jahre bestehen sie nun also, die Freien evangelischen Gemeinden in Frankenberg, Burgwald und Allendorf.

Ich selbst gehöre erst seit gut drei Jahren dazu und überblicke deshalb nur einen ganz kleinen Teil dieser Geschichte. Viele von Ihnen sind hier geboren und aufgewachsen und gehören den größten Teil ihres Lebens zu einer der Gemeinden. Aber niemand von uns hat diese ganze Zeit miterlebt, jeder nur einen längeren oder kürzeren Teil.

Ich freue mich über diese Festschrift; denn sie zeigt mir, dass Jesus selbst seine Gemeinde baut und dass er dabei immer wieder andere Menschen ans Werk schickt. Die Festschrift erzählt, wie die Menschen vor uns in ihrer Zeit mit Jesus gelebt haben, wie sie, manchmal unter schwierigen Umständen, Gemeinde gebaut haben. Sie erzählt aber auch, dass Jesus sich immer wieder zu seinen Leuten und zu seiner Gemeinde stellt und sie segnet.

Ich wünsche uns, dass wir die Vergangenheit nicht verklären, sondern dass wir mit der frohen Gewissheit in die Zukunft gehen, dass der Herr, der die Gemeinden in der Vergangenheit gesegnet hat, auch mit uns gehen wird und dass er auch uns segnen wird.

Ich wünsche uns, dass diese Festschrift Ansporn ist, unserem Herrn in unserer Zeit zu dienen, Gemeinden für die Menschen heute zu sein und Neues zu wagen, wie unsere Väter und Mütter in ihrer Zeit Neues gewagt haben.

Diethelm Bedenbender

Pastor der Freien evangelischen Gemeinden,
Predigtgebiet Allendorf



Ein an der Bibel ausgerichtetes Gemeindemodell

Im Namen der Stadt Frankenberg gratuliere ich den Freien evangelischen Gemeinden Frankenberg, Allendorf und Burgwald sehr herzlich zu ihrem 100jährigen Jubiläum.

1904 schlossen sich in Frankenberg und den umliegenden Gemeinden Allendorf und Burgwald unter der Führung des Afrikamissionars Weigand Bamberger bestehende Bibelkreise zu einer Freien evangelischen Gemeinde zusammen und bauten bereits vier Jahre später ihr eigenes Gemeindehaus. Die Gemeindemitglieder praktizierten ein an der Bibel ausgerichtetes Gemeindemodell.

Ihren Ursprung haben die Freien evangelischen Gemeinden im 19. Jahrhundert, als Menschen, denen der sonntägliche Gottesdienstbesuch nicht genügte, eigene Gruppen bildeten, um gemeinsam die Bibel zu studieren.

So kam es zur Bildung Freier evangelischer Gemeinden zunächst in der Schweiz und später auch in Deutschland - maßgeblich beeinflusst von dem Kaufmann Hermann Heinrich Grafe, der 1854 die erste Freie evangelische Gemeinde Deutschlands in Elberfeld-Barmen gründete.

Mitglieder der Freien evangelischen Gemeinden entscheiden sich ganz bewusst für ein Leben mit Jesus Christus. Das ist nicht die Entscheidung ihrer Eltern oder einer Kircheninstitution, sondern sie folgen der Einladung Gottes, ein Leben mit ihm zu führen. Und diese Christen schließen sich aus freien Stücken einer Freien evangelischen Gemeinde an, um in einer verbindlichen Gemeinschaft mit anderen Christen zu leben.

Auch nach 100 Jahren ihres Bestehens ist es somit das Ziel der Freien evangelischen Gemeinden in Frankenberg, Allendorf und Burgwald, den Menschen Orientierung, Halt und Geborgenheit im Glauben an Jesus Christus zu geben.

Ich beglückwünsche die Gemeinden zu ihrem Jubiläum und hoffe, dass sie ihre segensreiche Arbeit auch in den kommenden Jahren und Jahrzehnten werden fortsetzen können.

Frankenberg (Eder), im Dezember 2004

Christian Engelhardt
Bürgermeister der Stadt Frankenberg (Eder)

Vorbildliches soziales Engagement

Zum 100jährigen Jubiläum gratuliere ich den Freien evangelischen Gemeinden Frankenberg, Allendorf und Burgwald im Namen der politischen Gemeinde Allendorf (Eder) wie auch persönlich sehr herzlich.

Ich freue mich über dieses Jubiläum auch deshalb, weil es mir die willkommene Gelegenheit gibt, das vorbildliche soziale Engagement der Gemeinden zu loben und für die vielen seelsorgerischen Aufgaben zu danken.

Würden sich die Kirchen und ihre Hilfsorganisationen, vor allem im caritativen Bereich, aus ihren Aktivitäten zurückziehen, müssten Staat und Gemeinden diese Aufgaben zusätzlich übernehmen. Ich verrate sicher kein Geheimnis, wenn ich sage, dass Staat und Kommunen damit restlos überfordert wären, und das nicht nur finanziell.

So ist es mir ein echtes Anliegen, unseren Freien evangelischen Gemeinden und ihren fleißigen Repräsentanten zu danken für alles, was sie für unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger leisten. Als allererstes sind hier die Kinder und Jugendlichen unserer Gemeinden zu nennen. Lassen Sie nicht nach in Ihren Anstrengungen, wir brauchen Ihre Hilfe auch in Zukunft.

Wer sich so nachhaltig für andere einsetzt, darf sich auch zur rechten Zeit eine Freude gönnen. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen eine schöne und besinnliche Jubiläumsfeier.



Claus Junghenn

Bürgermeister der Gemeinde Allendorf (Eder)

Zu unserer gemeinsamen Glaubensüberzeugung stehen



Zum 100jährigen Bestehen der Freien evangelischen Gemeinden Frankenberg, Allendorf und Burgwald gratuliere ich im Namen der Gemeinde Burgwald herzlich und wünsche allen Christen in den Gemeinden durch die bevorstehenden Jubiläumsveranstaltungen eine Stärkung ihres Glaubens und ihrer Gemeinschaften.

Gerade in Zeiten des Werteverfalls sind in unserer Gesellschaft Menschen gefragt, die zu unserer gemeinsamen Glaubensüberzeugung stehen und Beispiel geben durch Wort und Tat. Für das bisherige gute Miteinander in unserer Kommune bedanke ich mich ausdrücklich. Ich wünsche Ihnen ein gutes Gelingen bei der Durchführung Ihrer Jubiläumsveranstaltungen und Gottes Segen für Ihre weitere Arbeit.

Adam Daume

Bürgermeister der Gemeinde Burgwald

Vorwort

Im Oktober 1904 beginnt der ehemalige Afrika-Missionar Weigand Bamberger seinen Dienst in Frankenberg und Umgebung. Damals gab es schon Stubenversammlungen in Wiesenfeld, Ernsthäusen, Birkenbringhausen und Frankenberg. Durch seinen Dienst entstehen an andern Orten solche Versammlungen. Aus ihnen entwickeln sich Gemeinden, die sich dem Bund Freier evangelischer Gemeinden in Deutschland anschließen. Das ist Grund genug, nach 100 Jahren Rückblick zu halten. Dabei steht an erster Stelle der Dank Jesus Christus, dem Herrn der Gemeinde, gegenüber, der die Arbeit gesegnet hat. Auch Beugung ist angesagt, da Fehler begangen worden sind und es Verletzungen gegeben hat.

Bei einer Geschichtsschreibung geht es um Fakten, die zu belegen sind. Was man schreibt, ist nur so gut, wie die benutzten Quellen zuverlässig sind. Auf unserer Seite ist die Quellenlage mäßig. Es sind die alten Nummern der Zeitschrift „Der Gärtner“, Berichtshefte der ersten Bundeskonferenzen, dann ab 1912, mit Ausnahme der Kriegsjahre, die Protokolle der Gebietsbrüdersitzungen, die jährlichen bzw. zweijährigen Fragebögen mit den Gemeindeberichten und die Protokolle der örtlichen Ältestensitzungen und Gemeindeversammlungen. Ergiebiger sind die Unterlagen der Staatsarchive in Marburg und Darmstadt, das Zentralarchiv der Evangelischen Kirche von Hessen und Nassau in Darmstadt, die Dekanatsarchive in Frankenberg und Cölbe, die Pfarrarchive in Frankenberg, Röddenau, Bottendorf und Münchhausen, die dankenswerter Weise eingesehen werden konnten.

Um deutlich werden zu lassen, dass Gemeinde Jesu nicht erst mit uns begonnen hat, ist ausgegangen worden von der Zeit des Pietismus und der Erweckungsbewegung. Damit ist dann auch gesagt, dass unsere Gemeinden in einer besonderen von Gott geschenkten Zeit der Erweckung entstanden sind. Solch eine Zeit können Menschen nicht machen, aber auch nicht verhindern. Gott schenkt sie und überwindet dabei alle menschlichen Widerstände – auch die der Behörden.

Zu einer objektiven Geschichtsschreibung gehört, das Positive und das Negative zu erwähnen. Alles andere käme einer Geschichtsfälschung nahe. Damit wäre niemand gedient. Auf unserer und auf kirchlicher Seite sind Fehler begangen worden. Dieselben müssen wir heute nicht wiederholen. Früher war nicht alles gut und heute ist nicht alles nur mittelmäßig oder gar schlecht.

Natürlich spielt auch der Standort des Schreibers eine Rolle. Jeder ist geprägt von der Tradition, in der er lebt. Ich bekenne mich zur Gemeinde Jesu Christi als der Gemeinde der Glaubenden. Das wirkt sich aus bei der Beschreibung einzelner Ereignisse. Eine voraussetzungslose Geschichtsschreibung kann es nicht geben. Fakten waren darzustellen, ohne sie zu bewerten.

Die Bewertung bleibt dem Leser überlassen. Nach diesen Kriterien habe ich die Vorgeschichte geschrieben und die Geschichte der Gemeinden Allendorf/Eder, Bromskirchen, Haine, Röddenau, Ernsthäusen und Wiesenfeld. Berthold Müller hat die Geschichte der Gemeinden Frankenberg und Birkenbrinhausen und das Schlusswort „Auftrag und Ausblick“ verfasst. Innerhalb der Vorgeschichte ist auch die Geschichte der Christlichen Versammlung in Frankenberg und Umgebung berücksichtigt worden, da es hier Wechselbeziehungen und Verflechtungen gibt.

Mein Wunsch für die Zukunft ist, dass die Arbeit weiter unter dem Segen Gottes getan wird. Möge bei aller Verkündigung das Heil Gottes im Mittelpunkt stehen, das uns Jesus Christus durch sein Leiden und Sterben erworben hat. Menschen sollen durch eine persönliche Entscheidung zum Glauben gelangen und in der Gemeinde der Glaubenden eine geistliche Heimat finden. Neben der Evangelisation und Erbauung darf die Arbeit der Mission und Diakonie nicht vernachlässigt werden. Als lebendige und tätige Gemeinde warten wir auf den großen Tag der Wiederkunft unseres Herrn Jesus Christus. Seien wir allezeit bereit, ihm entgegen zu gehen. Möge er uns an diesem Tag wachend und bei der Arbeit antreffen!

Helmut Beaupain

Zur Vorgeschichte

Zur Vorgeschichte im Allgemeinen

Im letzten Drittel des 17. Jhdts. kommt in Deutschland der Pietismus auf. Er ist eine Erneuerungsbewegung in der evangelischen Kirche. Ihre Vertreter fordern eine völlige Hingabe an Gott und rufen zur Bekehrung und Wiedergeburt. Ausgelöst wird diese Bewegung u. a. durch Pfarrer Philipp Jakob Spener (1635-1705). Er ist Freiprediger am Straßburger Münster; dann 20 Jahre Pfarrer an der Barfüßerkirche in Frankfurt/Main und zugleich Senior der Pfarrerschaft; 5 Jahre Oberhofprediger an der Schlosskapelle in Dresden und 14 Jahre Pfarrer und Probst an St. Nikolai in Berlin mit einem weitreichenden Einfluss auf die brandenburgisch-preußische Kirchen- und Universitätspolitik, zugleich Seelsorger vieler Menschen in ganz Deutschland aus allen Ständen.

Im Jahr 1675 gibt er seine Schrift „Pia desideria“ heraus mit folgenden Vorschlägen zur Reform der Kirche:

1. Intensivierung des Bibelstudiums der Laien angesichts einer Bibelkritik bzw. Bibelferne

2. Praktizierung eines allgemeinen Priestertums der durch mitverantwortliche Aktivität mündig gewordenen Laien im kirchlichen Leben, um die reine Pastorenkirche in einer von Luther nicht gewollten Aufblähung zu korrigieren
3. Verwirklichung eines allein überzeugenden Christentums der Tat, damit es nicht zur leeren Deklamation werde
4. Reform des Theologiestudiums im Blick auf theologische Ausrichtung und Praxisnähe in der Gemeindearbeit
5. Ausrichtung der Predigt vom rein Lehrhaft-Verstandesmäßigen auf das Missionarisch-Seelsorgerliche unter Zügelung des rein Polemischen mit seiner abstoßenden Wirkung.

Dazu schlägt er „collegia pietatis“ vor, besondere Versammlungen derer, „die mit Ernst Christen sein wollten.“ (Luther). Das hat er in die Tat umgesetzt. Es finden Versammlungen, auch in den Häusern statt, bei denen sich Laien und Geistliche über Bibeltexte austauschen.

Spener findet große Zustimmung, aber auch Ablehnung. Hauptkritikpunkt sind die Versammlungen in den Häusern.

Die Blütezeit des Pietismus

Sie ist in der ersten Hälfte des 18. Jhdts. Hier übt August Hermann Francke (1663-1727) einen großen Einfluss aus. Als Professor für Theologie an der Universität Halle prägt er Generationen von Studenten im Sinne des Pietismus. Auch ein Christentum der Tat kommt bei ihm nicht zu kurz. Er gründet ein Waisenhaus, eine Armenschule, zusammen mit dem Freiherrn C. H. von Cannstein (1667-1719) die erste deutsche Bibelgesellschaft und die dänisch-hallische Mission in Ostindien. Weitere bedeutende Persönlichkeiten in dieser Zeit sind Nikolaus Ludwig Graf von Zinsendorf (1700-1760), Gründer der Herrnhuter Brüdergemeine und Johann Albrecht Bengel (1687-1752), Vater des schwäbischen Pietismus und bekannter Bibelausleger.

Im weiteren Verlauf des 18. Jhdts. nimmt der Rationalismus mit seinem toten Vernunftglauben immer mehr zu. Pietistische Frömmigkeit scheint überholt zu sein. Doch Anfang bis Mitte des 19. Jhdts. kommt es erneut zu geistlichen Aufbrüchen in Deutschland, die als Erweckungsbewegung in der Kirchengeschichte bezeichnet werden. 1779/80 wird die „Deutsche Gesellschaft edler thätiger Beförderer reiner Lehre und wahrer Gottseligkeit“ zum Zweck der Verteidigung und Verbreitung der christlichen Wahrheit angesichts von Aufklärung und Entkirchlichung gegründet. Auf Vorschlag C. G. Blumhardts setzt sich ab 1804 die Bezeichnung „Deutsche Christentumsgesellschaft“ mit dem europäischen Zentrum in Basel durch. Sie stellt ein Bindeglied zwischen dem alten Pietismus und der Erweckungsbewegung dar (1).

Die Erweckungsbewegung

In ihr sind durch eine entsprechende Verkündigung und dem Wirken des Heiligen Geistes Menschen „erweckt“ worden. Sie „wachen auf aus dem Sündenschlaf“. Ihre Sünden bekennen sie Jesus Christus und bitten ihn um Vergebung. Sie gelangen zur Gewissheit der Vergebung. Große Freude und Dankbarkeit kommt bei ihnen auf. Danach versammeln sie sich in Privathäusern zur Betrachtung des Wortes Gottes, um zu singen und zu beten.

Die Anfänge der Erweckungsbewegung liegen in England. Sie beginnt in der Kirche von England seit 1668. Um 1741 entsteht dort der Methodismus als Erweckungs- und Missionsbewegung, die weltweit auf das kirchliche Leben Einfluss genommen hat. Von England greift die Bewegung auf Nordamerika und zu Beginn des 19. Jahrhunderts auf das europäische Festland über. Wilhelm Neuser nennt sie: Eine neue „pietistische Welle“. (2). Schwerpunkte in Deutschland sind der Niederrhein, Württemberg und das Siegerland. Noch heute sind viele Kirchengemeinden in diesen Gegenden, dem alten Dillkreis und dem Hessischen Hinterland pietistisch geprägt.

Die Ausbreitung dieser Bewegung wird in Deutschland dadurch begünstigt, dass ab 1848 die deutschen Länder die Versammlungsfreiheit einführen. Bis dahin sind solche Versammlungen kaum oder nur unter strengen Auflagen möglich.

Die Entstehung der deutschen Freikirchen und Gemeinschaften

Seit 1831 wirken die Methodisten in Württemberg. Nach 1848 kommt es von Bremen aus zu Gemeindegründungen. 1834 wird J. G. Oncken in der Elbe bei Hamburg getauft. Im Jahr 1848 ist die Gründung eines Bundes der Baptisten auf dem Kontinent. 1854 entsteht die erste Freie evangelische Gemeinde auf deutschem Boden in Elberfeld-Barmen. – 1857 beginnt der altpietistische Gemeinschaftsverband in Württemberg als erste Landeskirchliche Gemeinschaft. Im Jahr 1888 ist eine erste Konferenz der Gnadauer Brüdergemeine. Nach diesem Ort erhielt der hier begründete Zusammenschluss der Gemeinschaften seinen Namen „Gnadauer Verband“. – Pfingstgemeinden entstehen in Deutschland Anfang des 20. Jhdts. So hat die Erweckungsbewegung zur Bildung der Freikirchen und Landeskirchlichen Gemeinschaften geführt. Die Freikirchen und Pfingstgemeinden zusammen machen weltweit zahlenmäßig den größten Teil der evangelischen Christenheit aus. Sie haben z. Zt. 364,6 Millionen Mitglieder. Die Lutheraner, Reformierten und Anglikaner haben 206,9 Millionen Mitglieder. (Zur Römisch-Katholischen Kirchen gehören 1200 Millionen Mitglieder und zu den Orthodoxen Kirchen 217 Millionen) (3).

Weitere Auswirkungen der Erweckungsbewegung

Ein großes Anliegen ist ihr die Verbreitung der Bibel. Die Württembergische Bibelgesellschaft (1812) und die Preußische Hauptbibelgesellschaft (1814) werden gegründet.

Die Weltmission kommt neu in den Blick. Es entsteht die Pilgermission St. Chrischona (1840), die Hermannsburger Mission (1849), die Neukirchener Mission 1878 und die Allianz-Mission 1889.

Die diakonische Arbeit lebt auf. Es kommt zu Gründungen von Diakonissenhäusern. Viele junge Mädchen finden als Diakonisse ihre Lebensaufgabe.

Ende 1890/Anfang 1900 beginnt die Zeit der Evangelisationen. 1902 gründet Jakob Vetter die Deutsche Zeltmission. Andere Zeltmissionen folgen in späteren Jahren. Bis in unsere Gegenwart tun sie ihren gesegneten Dienst. Unzählige Menschen haben dabei zum Glauben gefunden.

Zur Vorgeschichte in unserer Gegend

Als Pfarrer Kißner im Jahr 1829 nach **Bromskirchen** kommt, besteht dort schon ein „pietistisches“ Konventikel. Dazu gehören sechs bis acht Einwohner unter der Leitung des Gemeinderats und Schuhmachers Jacob Dornseif. Anlass dazu mag die Vernachlässigung des kirchlichen Lebens bei dem vorherigen Pfarrer Scriba gegeben haben. Aber noch mehr hat dazu beigetragen, dass einige junge Leute aus Bromskirchen zur Erlernung eines Handwerks in Elberfeld und Umgebung waren. Dort haben sie ihre Bekehrung erlebt und sind sich der Vergebung ihrer Sünden gewiss geworden. So umschreibt Pfarrer Kißner am 09.07.1839 die Entstehung des Konventikels. Nach der Rückkehr in die Heimat genügt den Bekehrten die sonntägliche Predigt nicht. Sie suchen mehr geistliche Nahrung und versammeln sich in einem Haus, um dort die Bibel zu lesen. Dabei sind sie weiter fleißige Gottesdienstbesucher. 1831 beginnen zwei Brüder zu predigen. Das veranlasst Ortspfarrer Kißner, die Polizei zum Einschreiten zu rufen. Durch den Bürgermeister wurde im Auftrag der Behörden öffentlich bekannt gemacht, dass jeder, der eine solche Zusammenkunft veranstalte oder daran teilnehme, mit 10 Taler bestraft werden würde. Damit ist der Einfluss des Konventikels gebrochen. Die Erweckten wagen es nicht mehr, ihre Zusammenkünfte fortzusetzen und andere dazu einzuladen. Sie besuchen weiterhin fleißig den Gottesdienst der Kirche. Sogar Jacob „Dornseif, der bei

Bekanntmachung einer Strafandrohung äußerte, nun auch nicht mehr die Kirche zu besuchen“, nimmt nach einem Vierteljahr wieder am sonntäglichen Gottesdienst teil (4).

Die Pfarrer des Kirchspiels Röddenau (5)

Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts gibt es eine neue Frontstellung: Landeskirche gegen Freikirche. Der Gegensatz lutherisch-reformiert verliert an Bedeutung. Nach dem Visitationsbericht von 1863 zu urteilen, gehen die Kirchengemeinden zunächst kompromisslos gegen die täuferische Bewegung vor. „Sacramentsverächter und Kirchenverächter“, so heißt es, seien „mit Ausnahme der excommunicierten Baptisten nicht vorhanden.“ Hochhuths Statistik nennt 1872 zwei „Baptistenfamilien“ in Wangershhausen. In der Folgezeit verschwindet das Problem von der Tagesordnung, da die Röddenauer Pfarrer selbst sich bis zu einem gewissen Grad pietistischem Gedankengut öffnen.

Von 1851-1881 ist **Heinrich Gottlieb Menche** Pfarrer im Kirchspiel. Er verhält sich zunächst ablehnend. Dann heißt es von ihm in einem Gemeindebericht, dass er auf einem Missionsfest in Marburg eine Predigt von Ludwig Harms, einem Erweckungsprediger, gehört hat. Das war am 29.05.1861 (6). Diese Predigt habe ihn so bewegt, dass sich fortan eine „Änderung in der Art seines Predigens“ bemerkbar machte. Hier ist doch die Frage erlaubt, ob er nicht dort in Marburg zum Glauben gefunden hat? 1860 wird ihm von Superintendent Kümmel bescheinigt, dass die kirchlichen Zustände im Kirchspiel seit Beginn seiner Wirksamkeit in Röddenau „sich wesentlich zu bessern angefangen hätten.“ Der Kirchenbesuch ist 1863 „ohne Ausnahme recht gut.“ Der vom Pietismus beeinflusste Metropolitan (entspricht dem heutigen Dekan) Menche vermochte dennoch „lebendiges Christentum nur in wenigen Seelen zu verspüren.“ – In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts finden sich erstmals Gruppen von Gleichgesinnten zusammen, um sich gemeinsam mit geistlichen Inhalten zu beschäftigen. In Röddenau haben sich zu Zeiten des Metropolitans Menche „eine Anzahl Leute zusammengetan, die am Sonntagnachmittag ein Lied sangen und eine Predigt lasen oder ein Kapitel aus der Bibel.“ Der Visitationsbericht von 1863 nennt ausdrücklich „gemeinschaftliche Hausandachten.“ Hier handelt es sich wohl um die ersten Ausläufer der Erweckungsbewegung.

Im Sinne von Menche wirkt auch sein Nachfolger **Gerhard Euler** von 1881-1893. Er hält insbesondere „fleißig Missionsstunden“ und fördert so den „Missionssinn“ in den Gemeinden. Zwischen Michaelis und Pfingsten hält er gut besuchte Zusammenkünfte im Pfarrhaus ab. Es kommt in jedem Jahr „eine verhältnismäßig reiche Gabe“ für die Mission zusammen. In dem Konventsbericht vom Oktober 1910 ist aber auch eine leise Enttäuschung darüber nicht zu überhören, dass die Spendenfreudigkeit eher stagniere. Es wird ein positives Bild vom Gemeindeleben gezeichnet. Doch gibt es auch genügend Familien, in denen der Ortsgeistliche „nicht das Wehen des Geistes eines entschiedenen Christenlebens verspüren“ zu können glaubt, „wo Kirche und Schule in ihrer Unterweisung im Gesetz Gottes nicht Unterstützung, sondern geradezu Missachtung finden.“

Der nächste Pfarrer ist **Wilhelm Soldan** von 1894-1905. Auch von ihm gilt, wenn gesagt wird, die Röddenauer Pfarrer öffneten sich selbst bis zu einem gewissen Grad pietistischem Gedankengut. So kann er, der Metropolitan, 1897 die Visitationsfrage, ob „separatistische und sektiererische Bewegungen zu bekämpfen“ seien, mit einem lakonischen „Nein“ beantworten. Im Februar 1902 wird ein „Jünglingsverein“ gegründet. Aus seinen Reihen rekrutiert sich wenige Monate später ein Posaunenchor. Etwa zeitgleich bildet sich auf Initiative der Pfarrfrau Soldan ein „Jungfrauenverein“, in dem die weibliche konfirmierte Jugend zusammengefasst ist (7).

1840 entsteht in Marburg eine **Baptistengemeinde**. Sie hat für unser Gebiet keine Bedeutung erlangt.

Die Anfänge der Christlichen Versammlung (des Darbysmus) im Frankenberger Land

Zunächst noch einmal ein Blick über unser Gebiet hinaus. **Carl Brockhaus** (1822-1899) ist Lehrer in Breckerfeld bei Hagen. 1845 erlebt er seine Bekehrung. 1849 ist er Mitbegründer und Mitarbeiter der Evangelischen Gesellschaft. 1850 erklärt er seinen Austritt daraus. 1850 wird er führender Mitarbeiter des Evangelischen Brüdervereins, aus dem er 1852 mit andern Lehrbrüdern wegen Lehrdifferenzen ausscheidet. Im Dezember 1852 wird er von Julius Anton Eugen Wilhelm von Poseck (1816-1896) getauft. Letzterer hat die Glaubenstaufe in den deutschen Darbysmus eingeführt (8). Daher werden die Darbysten, d. h. die Leute der alten Elberfelder Versammlung, in kirchlichen Dokumenten „Taufgesinnte“ oder „Wiedertäufer“ genannt. So auch in der Dautphener Pfarrchronik (9): Für das Jahr 1854: Dass „Georg Schmitt, durch die Baptistenprediger Richter aus Dillenburg und Brockhaus aus Elberfeld bearbeitet, zum Baptismus hinneigte“. Beides sind erwiesenermaßen zu dieser Zeit keine Baptisten, sondern Darbysten. „Taufgesinnte“ und „Wiedertäufer“ sind zwar klassische Ausdrücke für die Baptisten, treffen hier aber nicht zu. Die Darbysten üben auch die Glaubenstaufe, aber bei ihnen steht nicht die Taufe, sondern das Abendmahl im Vordergrund, das sie jeden Sonntag feiern.

Carl Brockhaus steht Ende 1852 bis Anfang 1853 den Baptisten nahe. Des Öfteren predigt er an verschiedenen Orten in ihren Versammlungshäusern. Dabei sind die meisten Zuhörer Baptisten (10). Er selbst ist nie Baptist gewesen. Dafür gibt es zu viele lehrmäßige Unterschiede.

Carl Brockhaus öffnet sich den Lehren des Engländers John Nelson Darby (1800-1882). Er wird zur prägenden Gestalt des Darbysmus, der Christlichen Versammlung, in Deutschland. Schon ein halbes Jahr nach seinem Austritt aus dem Evangelischen Brüderverein schreibt er am 10.06.1853 aus Laasphe an seine Frau u. a.: „Am nächsten Abend gegen 7 Uhr kamen wir in D.(illenburg) an bei den lieben Gebrüdern R.(ichter), die sich sehr freuten. Gegen 9 Uhr nahmen wir an einer Versammlung teil (die Gebr. R.(ichter) stehen wie Du weißt, noch in Verbindung mit den Baptisten), die in einem andern Hause stattfand.“ (11). Er schreibt also nicht: „Die Gebrüder Richter stehen, wie Du weißt, auch noch in Verbindung mit den Baptisten“. Er schreibt auch nicht: „Sie stehen wie wir in Verbindung mit den Baptisten“. Hier wird schon etwas deutlich von seiner Distanz zu den Baptisten. In diesem Schreiben heißt es weiter von den Brüdern in und um Dillenburg, die in der Tat zunächst Baptisten waren, „dass sie nicht länger mit den Baptisten in Verbindung bleiben könnten, weil deren unrichtiger und ungesunder kirchlicher Standpunkt ihnen immer mehr einleuchte. Wie die Stellung der Nassauer Brüder überhaupt ist, werde, ich, so der Herr will, am Sonntag erfahren, weil wir dann eine Zusammenkunft mit ihnen in einem Walde zwischen hier und Dillenburg haben werden.“ Bei dieser Zusammenkunft hat Carl Brockhaus die Dillenburger Brüder für die Christliche Versammlung gewinnen können. Sie haben daraufhin ihre Verbindung zum Baptismus abgebrochen (12).

Sein älterer Bruder ist **Peter Friedrich Wilhelm Brockhaus** (1819-1888). Er ist Lehrer in Rüggeberg bei Milspe. Auch er schließt sich nach seiner Bekehrung der Christlichen Versammlung an. Im Dezember 1852 tritt er mit seinem Bruder Carl und den Brüdern Wilhelm Alberts, Schwarz, Weber, Bröcker, Effey und Eberstadt aus dem Evangelischen Brüderverein aus. Am 23.01.1854 tritt er mit seiner Frau aus der Kirche aus und gibt seinen Lehrerberuf auf. Zunächst wohnt die Familie noch in Rüggeberg. Dann wohnen sie in der Nähe Im Dorn, später in Breckerfeld. 1866 siedeln sie nach Elberfeld über. Er arbeitet als Schriftsteller und als Lehrbruder reist er durch das Land und verkündigt das Evangelium. Er ist ein begabter Erweckungsprediger. Seine letzten Lebensjahre verlebt er in Duisburg bei seinem Schwiegersohn Simon Krah. Dort stirbt er am 31.10.1888 (13). Er führt auch Taufen durch.

1853 fassen die Darbysten im Dillkreis Fuß und bauen 1857 ein eigenes Vereinshaus in Dillenburg. Dieses entwickelt sich zum Zentrum der Christlichen Versammlung im Dillkreis und darüber hinaus. Von hier aus kommen sie auch in das Hessische Hinterland. Ob sie auch in die Frankenberger Gegend gekommen sind, muss offen bleiben. Ihre Boten sind Carl Brockhaus von

Elberfeld und Richter von Dillenburg, die Versammlungen halten und ihre Schriften verbreiten (14).

Ehemalige Lehrbrüder des Evangelischen Brüdervereins bereisen schon sechs Wochen nach ihrem Austritt aus demselben, der Anfang Dezember 1852 stattfindet, Wittgenstein. Es sind dies Brockhaus, Alberts und Eberstadt (15). Dieselben waren vorher schon in dieser Gegend als Boten des Evangelischen Brüdervereins tätig. Nach ihrem Bruch mit demselben finden sie weiterhin in Wittgenstein offene Türen. Da „aber sonst keine älteren Christen vorhanden waren, zogen die ausgetretenen Lehrbrüder die Gläubigen sämtlich zu ihrer Separation hinüber; die Erweckten und Herangezogenen aber wandten sich unwillig wieder zur Welt zurück. In Laasphe bestand vor dieser Separation eine Versammlung von achtzig Mitgliedern, jetzt (1881) mögen etwa drei bis vier Darbysten da sein.“ (16). In Laasphe wird der erst neu gegründete „Botschafter“ in über 100 Exemplaren gelesen (17). Am 10. Juni 1853 schreibt Carl Brockhaus von Laasphe aus einen Brief an seine Frau (18). Es gibt viele solcher Briefe, die er auf seinen Verkündigungsreisen an seine Frau geschrieben hat, mit wichtigen Daten und Ortsangaben (19). Leider sind diese Briefe bei einem Bombenangriff auf Elberfeld während des Zweiten Weltkriegs vernichtet worden (20). Wir sind heute angewiesen auf Briefauszüge und Angaben über die Briefe bei Ernst Eylenstein (21).

Nach der Trennung vom Evangelischen Brüderverein sind die ausgetretenen Lehrbrüder nicht mehr an dessen Instruktionen gebunden. Sie können nun Abendmahlsfeiern halten und Glaubenstufen durchführen.

Die Christliche Versammlung in Battenfeld und Birkenbringhausen

1853 und 1854 ist Carl Brockhaus in Hessen-Nassau tätig. Folgende Orte werden genannt: Battenberg, Geismar, Frankenberg, Wiesbaden, Frankfurt, Offenbach, Dillenburg (22). Er versucht, in **Battenberg** Eingang zu finden. Das gelingt aber nicht. In einem Brief an seine Frau schreibt er, dass er in Battenberg im Kampf stehe mit „einem lutherischen Prediger, der unser Evangelium, wie sich's von selbst versteht, für Irrtum hält.“ (23). Am 29. August 1883 heißt es: „Im Kirchspiel Battenberg - Laisa sind Sektierer nicht zu finden“ (24). Am 24. März 1884 wird vermerkt: „Separatistische Bestrebungen sind nicht hervorgetreten“ (25). 1893 heißt es: „3 Personen sind nur standesamtlich getraut worden, da sie nicht kirchlich waren“ (26).

Am 9. April 1856 schreibt Carl Brockhaus einen Brief an seine Frau von Battenfeld aus (27). Da es diesen Ort im Ortsverzeichnis für Deutschland (28) nicht gibt, liegt ein Schreibfehler durch Verwechslung eines Buchstabens vor. Es handelt sich um **Battenfeld**. Hier lebt Karl Leonhardt (Lehnhardt), von dem wir noch mehr hören werden. Der wird später der Schwiegervater des Neffen von Carl Brockhaus, Wilhelm Brockhaus. Letzterer zieht dann mit seinem Schwager F. A. Emde nach Gellershausen. So hat Carl Brockhaus seit 1853/54 Verbindung nach Battenfeld und Battenberg. Sein älterer Bruder Peter Friedrich Wilhelm Brockhaus ist spätestens seit 1855 im Frankenger Land tätig. Dessen Sohn Wilhelm Brockhaus nimmt kurz nach 1885 seinen Wohnsitz in Gellershausen und hält Versammlungen.

Anfang 1851 wird dem Schulamtskandidaten Konrad Seibert aus der Hartmühle bei Rauschenberg die Lehrerstelle in Birkenbringhausen übertragen. Zugleich wird er zum Kirchendiener bestellt (29). Dabei hat er auch Bibelstunden zu halten.

Am 19.04.1853 berichtet der Pfarrvikar Hüffel aus Battenfeld dem Metropolitan Menche in Röddenau, dass sich in seine Gemeinde Wiedertäufer aus dem Wittgensteinschen eingeschlichen haben. Sie konnten einige Gemeindeglieder für sich gewinnen und halten dort des öftern Zusammenkünfte ab. An ihnen beteiligt sich der Lehrer Seibert aus Birkenbringhausen besonders tätig. Er wird von Menche ermahnt, dies zu unterlassen. Aber am 06.07.1853 muss wieder berichtet werden, der Lehrer Seibert wohnt den Zusammenkünften jener Leute jede Woche bei. Diese Leute in Battenfeld haben ihren Austritt aus der evangelischen Kirche erklärt. Der Bürgermeister zu Battenfeld hat von der Regierungs-Kommission den Befehl erhalten, diesen

Lehrer, der sich als Hauptagitator jener sektiererischen Bewegung bemerkbar macht, wenn er wieder erscheint, sofort zu arretieren. Metropolitan Menche schreibt ihm am 09. des Monats und ermahnt ihn in aller Liebe und allem Ernst, sich von diesen Versammlungen fernzuhalten. Im andern Fall müsse er ihm das weitere Halten von Bibelstunden in seiner Gemeinde untersagen und sein Treiben der oberen kirchlichen Behörde melden (30)

Ein mutiges Zeugnis mit Konsequenzen

Am 12.07.1853 legt Konrad Seibert in einem Brief an den Metropolitan Menche in Röddenau dar, warum er sich zu den „Taufgesinnten“, d. h. zu der Christlichen Versammlung, hält. Hier der Brief im Wortlaut:

“Bringhausen 12.7.53

Geehrtesten Herrn Metropolitan!

Ihr wertes Warnungsschreiben vom 9. d. M. veranlasst mich Ihnen hiermit offen zu erklären, dass ich laut meines Gewissens und dem heiligen Geiste, dass ich bin, nicht anders kann, als ein Glied jener Sorte vor aller Welt zu heißen. Ich habe mich Jesu ergeben, durch den Glauben, den er nach seiner reichen Gnade in mir gewirkt, ohne all mein Zuthun. Was ich jetzt lebe, das lebe ich des Glaubens in Christo Jesu unserm Herrn, der mich wiedergeboren hat durch den heiligen Geist. Kann auch nicht mehr den Lehren vom Abendmahl, der Taufe und der Heiligung, wie sie die evangelische Kirche hat, beistimmen, sondern nur wie sie im Willen Gottes, namentlich in den apostolischen Schriften mit klaren und hellen Worten enthalten ist. Ich bin auch bereit, so anders es mein getreuer Heiland Jesus Christus haben will, mein jetziges Schulamt dran zu geben um seines Namens willen, im Falle ich anderes lehren soll, als es wider mein Gewissen und das Wort Gottes geht. Hierbei denke ich, der, welcher meine Tränen gezählt hat und die Vögel unter dem Himmel nährt wird auch und kann auch mich versorgen, dieweil ich ja sein eigen geworden bin aus lauter Gnade ohne all unser Verdienst und Würdigkeit.

Der Gnade unseres Herrn Jesu Christi befohlen derselben habe ich und bitte den Herrn täglich, mich reicher an derselben werden zu lassen mit allen Gläubigen und Kindern Gottes, welche ist sein Leib, die Braut des Lammes, das erwürgt wurde. Sie erwartet täglich des Bräutigams, denn es heißt: Es kommt der Herr, schon ist er nah, froh kommt er zu den Seinen; und ist er doch schon sichtbar da, wie freut uns sein Erscheinen; da wir in seiner Herrlichkeit Ihn werden schauen. Anbetend heut die Seinen sich vereinen. Selig darum die Seelen, welche mit Johannes in der Offenbarung rufen: Komm Herr Jesu, ja komme bald. Wehe aber auch denen, welche nicht sein theures Blut und Verdienst nicht so geglaubt und angenommen haben, wie er es gewollt und befohlen; sie die die Welt mehr geliebt denn Gott, welche noch Menschen gefallen wollten und suchten Ehre bei Gott. Paulus sagt, wenn ich noch Menschen gefällig wäre, so wäre ich Christi Knecht nicht.

Friede sei mit Ihnen und mit uns Allen. Amen. Mit aller Geduld sieht entgegen den Dingen die da kommen, Ihr ergebenster gez. Seibert“. (31).

Mit Wirkung vom 01. August 1853 wird Konrad Seibert aus dem Schuldienst entlassen. Zuvor hat ihm der Metropolitan Menche bescheinigt, dass er ein guter Lehrer ist und von der Bevölkerung in Bringhausen geachtet wird und beliebt ist. Seibert wohnt weiter in Birkenbringhausen und arbeitet in der dortigen Versammlung aktiv mit (32). Danach ist er in Elberfeld: „Carl Seibert, der langjähriger Hausgenosse und Familienfreund von Carl Brockhaus, ein früherer Lehrer, der die Expedition der Schriften besorgte und in der Erziehung der Kinder mithalf, bezeichnet den Tod des Thorens mit Recht als einen großen Verlust für die Versammlung“ (33). Er ist also für die Versendung der Schriften zuständig gewesen. Im Januar 1862 besucht er als „Lehrbruder“ Birkenbringhausen, denn davon ist in diesem Zusammenhang die Rede (34).

Seit 1853 gibt es eine Christliche Versammlung in **Birkenbringhausen**. 1862 gehören 8 Personen dazu. Die Versammlungen sind sonntäglich um 1 Uhr in Frankenberg bei dem Schreiner Heinrich Mantel. Es kommen Glieder aus Battenfeld, Frankenberg, Geismar, dem Zechenhaus und Birkenbringhausen. Es sind insgesamt 30 Personen, Männer und Frauen. In Birkenbringhausen ist dazu noch am Donnerstagabend von 8-10 Uhr Versammlung (35). 1903 gehören bzw. gehörten folgende Personen dazu:

1. Konrad Marburger und Frau geb. Henche, eine Schwester unseres Ältesten Henche, Christian Marburger, Sohn des Vorgenannten nebst Frau und Kindern. In Marburgers Haus finden die Versammlungen statt. Die Mitglieder gehen auch oft auf das Zechenhaus bei Geismar (Besitzer: Koch). Ein Sohn Conrad Marburgers, Heinrich, ist um seiner Heirat willen mit einer landeskirchlichen Wiesenfelderin in die Kirche eingetreten. Nach seiner Heirat, als er von der Kirche enttäuscht war, ist er wieder zu den Darbysten gegangen.
2. Johannes Kahl sen. (in Schollhermes) ohne Frau und Kinder. Seine Frau hat es durchgesetzt, dass alle ihre Kinder getauft wurden und der Kirche erhalten geblieben sind. Die Tochter Maria ist später doch aus der Kirche ausgetreten und hat in Friedrichshausen den Darbysten August Himmelmann geheiratet.
3. Der Wagner Heinrich Arnold, dessen Frau und Kinder. Jedoch nicht die älteste Tochter Katharina Elisabeth, die konfirmiert wurde und der Kirche treu blieb. Heinrich Arnold ist nicht aus der Kirche ausgetreten, nur seine Frau. Auf ihren dringenden Wunsch ist sie einmal Patin geworden.
4. Heinrich Hesse, der nachmalige Bürgermeister mit Frau und Kindern. Auch er ist nie gerichtlich ausgetreten. Seine Frau tat diesen Schritt schon 1886. Ihre Kinder sind bis auf das jüngste getauft worden.
5. Eine Zeit lang hat sich auch Johannes Elsebach, der alte Wirt, zu den Darbysten gehalten.
6. Auch die Mutter des Bürgermeisters Georg Kraft gehört zu ihnen.
7. Konrad Kraft, Schneider, ledig, ein Bruder des Ältesten Kraft, ein sehr braver und friedfertiger Mensch.
8. Ohne gerichtlich ausgetreten zu sein, hält auch der Witwer Jakob Arnold (Schwiegersohn des Ältesten Kraft) sich zu den Darbysten.
9. Zuletzt ist auch Marie Goos, Tochter des Schreiners G. Goos, zu ihnen übergetreten ohne Sang und Klang. Dieses Mädchen leidet an großer Gliederschwäche (36).

Bei ihren Versammlungen singen und beten sie. Dann wird ein Abschnitt aus der Bibel gelesen und besprochen. Bei einer solchen Zusammenkunft am Abend des 06. Januar 1855 in Birkenbringhausen ist Schullehrer Bender zugegen, der nicht zu ihnen gehört. Der frühere Lehrer Seibert, der gewöhnlich zugegen ist, gibt sich fortwährend die größte Mühe, noch mehr Anhänger zu gewinnen. Lehrer Bender stellt fest, dass die verlesenen Bibelabschnitte nicht mit der in der evangelischen Kirche üblichen Übersetzung übereinstimmen (37). Hat es sich hier um die Elberfelder Bibelübersetzung gehandelt? Aber von ihr ist die Übersetzung des Neuen Testaments erst im Laufe des Jahres 1855 erschienen. Ob hier ein Vorabdruck oder ein Auszug davon vorlag?

Geburtsbuch für „die Religionsgemeinschaft der Dissidenten zu Birkenbringhausen“ (38)

Hier ein Auszug daraus:

“Fortlaufende Nr.: 4

Geburtsort, Strasse u. Hausnr.: Birkenbringhausen Hs. Nr. 38.

Monat, Tag u. Stunde der Geburt: 22. Mai 1863, morgens 5 Uhr.

Geschlecht und Name des Kindes: Ein Knabe, Heinrich Marburger.

Name u. Stand der Eltern: Conrad Marburger, Ackermann und
Anna Elisabeth geb. Henche.

Namen und Stand der Zeugen u. Auskunftspersonen, auf deren Angaben die Einträge beruhen:

- 1) Ackermann Conrad Marburger
- 2) Ackermann Johannes Kahl
- 3) Hebamme Kessler, dahier.

Die Übereinstimmung dieses Duplicates mit dem Originale beglaubigt unter Beidrückung des Dienstsiegels.

Birkenbringhausen, den 1. September 1863.

(Siegel)

Der Bürgermeister
gez. Naumann“

Es ist beachtlich, dass in Birkenbringhausen darüber ein offizielles Buch, und das schon vor 1863, geführt worden ist. Ob es auch ein Buch über Heiraten und Sterbefälle gab, konnte noch nicht festgestellt werden.

Die Christliche Versammlung auch in anderen Orten

1855 gibt es einen Kreis von Taufgesinnten bzw. Wiedertäufern, die sich in Frankenberg im Haus des Schreinermeisters Heinrich Mantel und in Birkenbringhausen im Haus des Hermann Hoffmann zu Versammlungen treffen. Folgende Teilnehmer werden genannt: Aus Frankenberg Schreinermeister Heinrich Mantel mit seiner Frau und die drei Töchter: Anna Catharina 20 Jahre alt, Anna Elisabeth 17 Jahre alt und Louise 15 Jahre alt, die Ehefrau des Schuhmachermeisters Christian Müller, die Ehefrau des Scribenten (= Schreiber) Schulz und der Sohn Theodor und Tochter Lotte aus Niederwetter, wohnhaft in Frankenberg, Marie Schäfer aus Rosenthal Dienstmagd des Herrn Landbaumeisters in Frankenberg, die Schwester des Schulz aus Zimmersrode im Kreis Kirchhain, Schreiner Andreas Seipel (Seibel) und seine Familie auf dem Zechenhaus bei Frankenberg, seine Schwester Elisabeth, 20 Jahre alt, dessen Schwager Augusts Sohn, ledig, Schreiner Adam Müller und zwei Kinder aus Geismar, Schneider Daniel Müller von Röddenau, Johannes Ganz von Röddenau, von Birkenbringhausen Ackermann Hermann Burghard, Ackermann Johannes Arnold sen., Ausgänger Johannes Kahl, Ackermann Johannes Kahl, Hermanns Sohn, ledige Elisabeth Hehse, der frühere Lehrer Seibert, Scribent Heinrich Busch von der Schlagpfütze und Kaufmann Lehnhard von Battenfeld (39).

Am 26. März 1855 erklärt Schreinermeister Heinrich Mantel aus Frankenberg auf Vorhalt, er sei aus der Kirche ausgeschlossen. Mit ihm folgende Personen: seine Ehefrau und die drei Töchter, Scribent Schulz mit Ehefrau, Sohn und Tochter, Andreas Seibel mit Ehefrau und Schwester Elisabeth und dem ledigen Sohn des Schwagers August, Marie Schäfer, Johannes Arnold, Johannes Kahl und Hermann Burghard. Sie haben sich zu einer Gesellschaft gläubiger Christen vereinigt. Sie lassen die Kinder nicht mehr taufen und die größeren Kinder nicht mehr konfirmieren. Sie taufen keine Kinder, sondern nur wiedergeborene Christen. Die Zusammenkünfte sind festgelegt: Am Mittwochabend, Freitagabend und Sonntagnachmittag und -abend. Sie werden abgehalten teils im Zechenhaus, teils in Birkenbringhausen bei Familie Arnold und Familie Kahl und bei dem Schreiner Müller zu Geismar, obwohl er sich von der Kirche noch nicht losgesagt hat. Die Ehefrau des Schuhmachers Christian Müller von Frankenberg nimmt auch teil. Sie hat sich aber auch noch nicht von der Kirche losgesagt. Heinrich Kahl und Hermann Burghard von Birkenbringhausen haben sich bis jetzt auch noch nicht von der Kirche losgesagt. Sie werden aber dazu aufgefordert (40).

Pfarrer Kornemann von Bottendorf erstattet Anzeige wegen des Abhaltens von Versammlungen. Es wird Strafe angedroht (41). Es finden im Laufe des Jahres 1855 verschiedene Verhöre statt. Aber die Versammlungen gehen weiter.

Am 22. September 1855 erscheinen auf Vorladung des Landratsamtes in Frankenberg der Schreiner Heinrich Mantel von hier, Andreas Seibel vom Zechenhaus, Johannes Arnold, Johannes Kahl und Hermann Burghard, alle drei von Birkenbringhausen. Dieselben erklärten, (.....) sie wollten die begehrte Nachweisung binnen 8 Tagen beibringen. Die Wiedertaufe haben bereits empfangen: Die Erschienenen, dann die Ehefrau des Schreiners Mantel und deren drei Kinder, der Schreiner Schulz und dessen Ehefrau zu Wetter, der Kaufmann Lehnhard und dessen Ehefrau von Battenfeld. Der Wilhelm Brockhaus, Im Dorn, bei Elberfeld habe die Taufe in der Eder bei Birkenbringhausen nach und nach vorgenommen (42).

Am 06.10.1855 heißt es, dass der Schreiner Adam Müller aus Geismar auf Vorladung in Frankenberg erschien und sagte: „Er und seine Frau nehmen teil an den Versammlungen des Schreiners Mantel und Genossen und stimmen mit ihren Grundsätzen in allen Stücken überein. Die Wiedertaufe haben er und seine Ehefrau bis jetzt noch nicht erhalten. Auch seien sie bis jetzt noch nicht aus der Kirche ausgetreten. Er habe diesbezüglich noch keinen Entschluss gefasst.“ (43).

Zusammenfassung

Den vorliegenden Dokumenten können wir entnehmen, dass die Christliche Versammlung im Frühjahr 1853 von Wittgenstein nach Battenfeld gekommen ist. Da zu diesem Zeitpunkt Carl Brockhaus sich dem Darbyismus geöffnet hat, (siehe Seite 11), haben wir es hier im Unterschied zum Dillkreis von Anfang an mit der darbyistischen Versammlung und nicht zunächst mit Baptisten zu tun. In Battenfeld ist als Teilnehmer der Kaufmann Lehnhard mit seiner Frau genannt. Der Lehrer Seibert von Birkenbringhausen ist in Battenfeld dabei. Ab 1853 gibt es eine solche Versammlung in Birkenbringhausen; dann auch in Geismar, Frankenberg und im Zechenhaus. Aus verschiedenen Orten kommen die Besucher. Da Peter Friedrich Wilhelm Brockhaus im Sommer 1855 in der Eder bei Birkenbringhausen einige Leute tauft, dürfen wir annehmen, dass er ihnen bekannt ist und vorher schon Dienste hier getan hat.

Bei diesen Versammlungen ist der Anfang der heutigen Christlichen Versammlung in Geismar, bzw. jetzt in Frankenberg im Seniorenzentrum Ederbergland in der Wilhelmstraße 12-14 und der heutigen Evangelisch freikirchlichen Gemeinde in Frankenberg, Friedrichstraße, zu suchen. So hat der Darbyismus relativ früh im Frankenger Land Eingang gefunden.

In **Friedrichshausen** sind um 1869 drei Familien mit 16 Personen den Darbyisten beigetreten. Sie stehen später mit dem Missionar Bamberger in Verbindung (44).

Ein Sohn von Peter Friedrich Wilhelm Brockhaus ist **Wilhelm Brockhaus**, (1857-1936). Er heiratet am 10.07.1885 Selma Leonhardt in Düsseldorf. Seine Frau ist am 08.07.1853 als Tochter des Kaufmanns Johann Carl Peter Leonhardt und seiner Ehefrau Antonie Klingelhöffer in Battenfeld geboren worden. Die Trauung von Carl Leonhardt und Antonie Elise Klingelhöffer ist am 03.12.1850 in Battenfeld nach erfolgter Proklamation in der Kirche zu Battenfeld und der Brüderkirche in Kassel. Carl Leonhardt erblickt am 24.07.1825 in Kassel als Sohn des Lederhändlers Peter Leonhardt und seiner Ehefrau Elisabeth, geborene Lenz, (44) das Licht der Welt und stirbt 1882 in Düsseldorf. Seine Frau wird am 03.09.1830 in Battenfeld geboren und stirbt am 31.12.1906 in Emdenau/Gellershausen. Ihre Eltern sind der Grh. (=Großherzogliche) Forstcassierer Georg Klingelhöffer und seine Ehefrau Bugipa, geborene Silgle. Mit großer Wahrscheinlichkeit ist der Kaufmann Lenhard in Battenfeld in den Protokollen vom 03. und 22.09.1855 in Wirklichkeit der Kaufmann Karl Leonhardt. Er zieht von Battenfeld nach Düsseldorf.

Der Sohn von Jacob Emde in Gellershausen, A. F. Emde, geht nach 1862 aus beruflichen Gründen nach Breckerfeld. Dort kommt er mit dem Darbyismus in Berührung und schließt sich der Versammlung an. Danach zieht er nach Düsseldorf und betreibt dort eine Zigarrenfabrik. Hier lernt er seine Frau kennen, eine geborene Leonhardt. So wird er der Schwager von Wilhelm Brockhaus. Ende der 80ziger Jahre geht er wieder zurück nach Gellershausen und gründet dort eine chemische Fabrik. Kurz nach seiner Heirat zieht Wilhelm Brockhaus auch nach Gellershausen und arbeitet in der Fabrik seines Schwagers mit. Als derselbe stirbt und die Fabrik nicht weitergeführt wird, übernimmt Wilhelm Brockhaus die Leitung des Erholungsheimes Emdenau in Gellershausen bis 1918. Er besucht häufig die Christlichen Versammlungen in und um Frankenberg. Er ist unter seinen Freunden hochgeachtet. Seine Frau stirbt dort am 30.03.1927. Da die Ehe kinderlos geblieben ist, zieht er später nach Mettmann zu einem Neffen und stirbt dort 1936.

Nach 1862 kommt Conrad Hering von Gellershausen in Breckerfeld bei Verwandten mit dem Darbyismus in Berührung. Er erlebt seine Bekehrung und schließt sich ihnen an. Nach 1873 kehrt er in seine Heimat zurück und hält Versammlungen, auch in Friedrichshausen, Geismar und im Zechenhaus.

1857 heiratet seine Schwester Katharina einen Johann Georg Ulrich aus dem benachbarten Hüddingen. Sie übernehmen den väterlichen Hof in Gellershausen. Seit Ende der 1870iger Jahre finden im Hause Ulrich Christliche Versammlungen statt, die auch von Conrad Hering gehalten werden. – Auch Jacob Emde von Gellershausen schließt sich den Darbyisten an (46).

Am 27.08.1875 werden die Pfarrer des Gebietes gewarnt vor Pfarrer Th. Harms aus Hermannsburg, der im Bezirk gegen das lutherische Kirchenregiment agiert und zum Austritt aus der Landeskirche aufruft. Das Schreiben geht zur Kenntnisnahme an die Pfarrer. Unter anderen wird als Adressat Pfarrer Menche in Röddenau genannt (47).

In Birkenbringhausen hat Missionar Bamberger Rückhalt an acht Familien, die vor Jahren aus der Landeskirche ausgetreten sind (1909) (48).

Kirchliche Reaktionen

Von den Aktivitäten Pfarrer Kornemanns in Bottendorf 1855 hörten wir schon. Am 01. März 1862 findet in Frankenberg auf Veranlassung des Metropolitan-Verwesers Lic. Hochhuth eine pfarramtliche Vernehmung statt. Darüber wird ein Protokoll angefertigt und an das kurfürstliche Consistorium der Provinz Oberhessen in Marburg weitergeleitet (49). Vorgeladen ist August Marburger aus Bringhausen in den Birken, ehelicher Sohn des Ackerbauers Johannes Marburger, geboren am 09. August 1846, reformierter Confession. Im werden folgende 20 Fragen vorgelegt:

1. Warum er aus der evangelisch-reformierten Kirche ausgetreten sei?
2. Wann er gläubig geworden sei?
3. Was er unter Welt verstehe?
4. Ob ihm die reformierte Kirche nicht genügend Nahrung für seine Seele geben könne?
5. Warum nicht?
6. Ob er die Versammlungen besuche und was in ihnen verhandelt werde?
7. Was der Aufnahme zu den Versammlungen vorgehe?
8. Welcher Name der Gesellschaft, zu der er gehöre, beigelegt werde?
9. Welcher Unterschied zwischen Bruder und Lehrbruder sei?
10. Woher die Lehrbrüder sind und wie oft sie kommen?
11. Welcher Erbauungsbücher sich die Gesellschaft in den Versammlungen bediene?
12. Ob außer den sonntäglichen Versammlungen noch andere Zusammenkünfte gehalten werden?
13. Aus wie viel Gliedern die Versammlung besteht?
14. Was er von der Taufe halte?
15. Ob und wann er getauft sei?
16. Was er vom heiligen Abendmahl halte?
17. Was er von der Wiederkunft des Herrn halte?
18. Ob er die reformierte Kirche verlassen wolle?
19. Ob er wieder zu ihrem Pfarrer kommen wolle?
20. Ob ihm an einem kirchlichen Begräbnis etwas gelegen sei?

August Marburger beantwortet alle Fragen. Aus ihnen geht u. a. hervor, dass die Versammlungen begonnen werden mit Gesang aus der Sammlung geistlicher Lieder. Dann wird ein Gebet gesprochen von dem, der die Freudigkeit dazu hat. Es wird ein Abschnitt aus dem Wort Gottes

gelesen. Es folgen Lieder. Dann wird das Brot von jedem Gläubigen, im Geist gesegnet, gebrochen. Dann folgt ein Gebet, an das sich das Trinken des Kelchs des Herrn anschließt. Es wird ein Lied gesungen und es gibt eine freie Erklärung des vorher gelesenen Abschnitts des Wortes Gottes. Der Schluss der Versammlung ist mit Gesang und Gebet.

Zum Namen der Versammlung sagt er: Sie nennen sich „Christen nach dem Wort Gottes“, „Jünger des Herrn.“

Zu den Lehrbrüdern gibt er an: „In Elberfeld seien diese vorhanden. Wo dieselben wohnhaft sind, sei ihm unbekannt. Zuletzt habe vor über 6 Wochen der in Elberfeld wohnende frühere Schullehrer Seibert aus Bringhausen sie besucht.“

Als Erbauungsbücher benutzen sie nur die Bibel. Außerdem die von Carl Brockhaus in Elberfeld herausgegebenen Schriften, die ihnen alle 5 bis 6 Wochen zugesandt werden.

Er bleibt bei seiner Absicht, die reformierte Kirche zu verlassen.

Am 02. April 1862 antwortet das kurfürstliche Consistorium der Provinz Oberhessen in Marburg Pfarrer Lic. Hochhuth in Frankenberg (50). Es wird ihm mitgeteilt, es hätte nach den gesetzlichen Bestimmungen das Verhör des 15-jährigen Knaben August Marburger überhaupt nicht angestellt werden dürfen. Das sei erst vom 18. Lebensjahr an möglich. Der Pfarrer solle sich der betreffenden Personen seelsorglich mit aller Vorsicht annehmen.

Das Landratsamt wird wegen der Versammlungsleute aktiv

Am 21. August 1862 schreibt das kurfürstliche Landratsamt in Frankenberg an die Bürgermeister in Frankenberg, Birkenbringhausen, Friedrichshausen, Geismar und Röddenau (50). Das Amt hat Mitteilung davon bekommen, dass sich Emissäre (=Boten) der s. g. Baptisten im Kreis aufhalten und in den Orten Conventikel (=Versammlungen) abhalten. Den Hausandachten der Versammlungen steht kein gesetzliches Hindernis im Weg. „Jedoch sollen Processionen und alle sonstigen in die Öffentlichkeit tretenden Cultushandlungen von denselben nicht vorgenommen werden, auch allen ortsfremden Sectierern, welche sich des sectiererischen und proselytenmachenden Treibens verdächtig gemacht und den umherreisenden Sectierern, der Aufenthalt nicht gestattet werden“. Die Bürgermeister sollen das Erscheinen der fremden Sectierer sofort dem Landratsamt melden. Dieses Schreiben geht auch an die Gendarmerie – Sektion in Frankenberg und Frankenu und an den Herrn Metropolitans - Verweser Lic. Hochhuth.

Am 12. Februar 1866 erfolgt wieder ein Schreiben des kurfürstlichen Landratsamtes in Frankenberg (52)

Es bezieht sich auf die Mitteilung des Herrn Metropolitan Hochhuth in Frankenberg vom 29. Januar 1866, die Zusammenkünfte der Sectierer im hiesigen Kreis betreffend. „Beschuß: Da nach einer dahier gemachten Anzeige in jüngster Zeit ortsfremde Baptisten sich in hiesiger Gegend wieder einfinden sollen, werden die Herrn Ortsvorstände: 1. zu Frankenberg, 2. zu Birkenbringhausen, 3. zu Friedrichshausen, 4. zu Geismar und 5. zu Röddenau erinnert, die diesseitige Verfügung vom 21. August 1862 zur Nr. 3613 O. R. sorgfältig zu beachten und auf deren sträckliche Befolgung zu halten.“ Mitteilung ergeht an die Gendarmerie und den Herrn Metropolitan.

Am 07. September 1871 wendet sich der königliche Landrath Christian Ludwig Friedrich Ernst Bernstein an Bürgermeister Renner in Frankenberg (53)

Er fordert ein namentliches Verzeichnis aller in der Stadt Frankenberg wohnenden Baptisten an. Hier handelt es sich wieder nicht um Baptisten, sondern um Darbysten. Ihre Vermögensverhältnisse sollen angegeben werden. Außerdem soll mitgeteilt werden, ob sie eine Baptistengemeinde für sich bilden, oder welcher anderen Baptistengemeinde sie sich angeschlossen haben. Es wird gefragt, wie die Gemeinde organisiert ist, welches die Bedingungen

und Merkmale der Mitgliedschaft sind, wie die Art der Beschlussfassung in Gemeindeangelegenheiten und die Vertretung nach außen ist.

Am 11. September 1871 antwortet Bürgermeister Renner (54)

Folgende Baptisten sind in der Stadt (aber wieder Darbysten und nur in Frankenberg, nicht auch in Geismar, Friedrichshausen, Birkenbringhausen und Röddenau):

1. Wilhelm Conrad Mütze (Mitze) und Ehefrau
2. Andreas Seibel mit fünf Kindern (Zeichenhaus)
3. Ehefrau des Schuhmachers Christian Müller
4. Ehefrau des Paulus Keil, geb. Vogel

Sie alle besitzen kein Kapitalvermögen, wohl aber einige Äcker. Eigentümer sind hier die Frauen mit ihren Männern. Sie gehören keiner anderen Gemeinde an. Ihre eigene Gemeinde ist nicht organisiert. Sie haben keinen Vorstand. Sie versammeln sich gelegentlich und beliebig zur mündlichen Besprechung (gemeint ist wohl: der Bibel). Die Aufnahme neuer Mitglieder geschieht nach einer vorausgegangenen sog. Prüfung. Einheitliche Beschlussfassungen kommen nicht vor, vielmehr verständigen sie sich über ihr Tun und Lassen nach Belieben. Ihre Korrespondenz nach außen besorgen sie ebenfalls beliebig.

Darf der Pfarrer einem schwerkranken Glied der Versammlung das Abendmahl reichen? (55)

In dieser Angelegenheit wendet sich der Metropolitan Kroener aus Frankenberg am 09.07.1878 an das Königliche Consistorium in Kassel. Er berichtet von der Baptistin Schulze. Hier und an anderen Stellen werden fälschlich Baptisten genannt, obwohl es sich um Darbysten, also Leute der Elberfelder Versammlung, handelt. Frau Schulze ist etwa 39 Jahre alt und unverheiratet. Sie stammt aus Sachsen und gehörte dort zur lutherischen Kirche. Mit etwa 17 Jahren geht sie nach England und bleibt dort etwa 20 Jahre als „Gubernante“. Sie kommt in eine englische Baptistenfamilie und reist mit ihr in Italien und der Schweiz. Sie wird zum Glauben erweckt und im Genfer See „wiedergetauft“. Von der Gicht befallen, kann sie sich nicht mehr bewegen. Sie muss gefahren und getragen werden. Der Landrat Adolph Hoffmann in Frankenberg nimmt sie als „mitleidfüge“ Verwandte zu sich. Pfarrer Kroener lernt sie als eine gläubige, bibelfeste Christin kennen, mit der Überzeugung von der Wiedergeburt und der Unverlierbarkeit der Gnade. Sie verwirft die Kindertaufe und lehnt die Bitte, eine Patenschaft zu übernehmen, ab. Mit den hiesigen Baptisten unterhält sie keinen Verkehr und will keine Anbindung haben. Sie bittet den Pfarrer, ihr das Abendmahl zu reichen. Der lehnt ab mit der Begründung, sie verwerfe die Kindertaufe und gehöre nicht mehr zur Kirche. Der Pfarrer legt die Sache dem Pfarrkonvent vor. Einige stimmen seinem Verhalten zu; andere finden es unchristlich, einer hilflosen Kranken das Sakrament zu verweigern. Der Pfarrer erwähnt noch, er möchte die Krankheitsnot der Frau nicht zur Proselytenmacherei missbrauchen, um sie zum Wiedereintritt in die Kirche zu bewegen. Er gibt ihr den Rat, „Baptisten–Prediger“ kommen zu lassen, um das Abendmahl zu empfangen. Das wollte sie bis dahin nicht, da sie bis jetzt mit deutschen Baptisten nicht verkehrt hat.

Am 17. Juli 1878 antwortet das Königliche Consistorium in Kassel. Es schreibt, „dass die Spendung des heiligen Abendmahls an Mitglieder der Gemeinde der Wiedertäufer außer in articulo mortis (= angesichts des Todes), nicht zulässig erscheint (56).

Verhandlungen wegen der Kirchenaustritte

Am 08.06.1853 heißt es im Sitzungsprotokoll des Presbyteriums: Der Schreiner Heinrich Mantel soll vorgeladen werden und über seine Äußerungen sectiererischer Art genauer gehört werden (57). Am 30.11.1853 wird vermerkt: Der Schreiner Heinrich Mantel soll wegen seiner Teilnahme an sectiererischen Versammlungen vor dem Presbyterium aussagen (58).

Am 01.02.1854 wird beschlossen, dass der Pfarrer mit Heinrich Mantel reden und in einer außerordentlichen Versammlung berichten soll. Mantel soll nötigenfalls in diese Presbyterialversammlung geholt werden (59).

Für den 03.02.1854 gibt es wieder ein Protokoll. Der Pfarrer berichtet, es soll kein Mittel unversucht gelassen werden, Heinrich Mantel und seine Frau wieder in den Schoß der Kirche zurückzuführen. Seit etwa Jahren (in dem freien Raum ist keine Zahl eingetragen) hat eine traurige Entzweiung stattgefunden. Aus dem Mund von Heinrich Mantel möchte der Pfarrer die Gründe dafür hören. Darum besucht er ihn in seiner Wohnung und redet als sein Freund mit ihm. Er soll auch Auskunft geben über seine Stellung zur evangelischen Kirche. Beide Seiten erwähnen Bibelstellen, die ihre Haltung unterstützen. Mantel solche, die Hausgottesdienste begründen sollen: z. B.: 1. Petr. 2,9; 1. Thess. 5,11; Joel 3,1 und 2 u. a. Der Pfarrer entgegnet mit z. B.: Hebr. 13,17; Röm. 13,1. Hier geht es um Unterordnung unter die Obrigkeit.

Zweieinhalb Stunden dauert die Unterredung. Zum Schluss wird Mantel ermahnt, keinen Schritt zu tun, den er später bereuen werde. Es gebe für ihn und die Seinen zeitliche Nachteile, wenn der Ausschluss aus der evangelischen Kirche erfolgen werde (60).

Am 15.02.1854 kommt das Presbyterium zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Heinrich Mantel ist zugegen. Das protokollierte Gespräch vom 03.02.1854 wird ihm vorgelesen. Er räumte ein, dass ein Teil dieser Aussagen von ihm gemacht worden sind. Anderes wies er zurück und beschränkte sich darauf, ein schriftliches Glaubensbekenntnis vorzulegen. Das schriftliche Bekenntnis wird nicht akzeptiert, vielmehr wird er gefragt, ob er im Gehorsam der Kirche bleiben wolle. Er entgegnet, dass er der Kirche keinen Gehorsam leisten werde. Die Menschensatzungen in der Kirche haben ihn aus derselben hinausgetrieben. Zum Schluss werde ihm vier Fragen vorgelegt:

1. Ob er durch sein Gewissen getrieben werde, aus der lutherischen Kirche auszuscheiden? – Ja.
2. Was ihn aus der Kirche treibe? – Das Wort Gottes.
3. Welches Wort? – Es sage nichts mehr, er sei ausgetreten.
4. Steht die Familie auf demselben Glaubensgrund wie er? – Ja, die Frau und drei Kinder (61).

Für den 01.03.1854 vermerkt das Protokoll: Pfarrer Kümmell berichtet von der Entscheidung des Herrn Superintendenten, die Ausscheidung der Mantelschen Eheleute aus der hiesigen lutherischen Gemeinde betreffend: Es soll der genannten Familie noch eine achttägige Frist gestattet werden. – Auf Grund einiger von Seiten der Kirchenältesten gemachten Äußerungen sollen folgende Gemeindeglieder vor das Pfarramt geladen werden:

Sergenant Röhse, Johannes Neuschäfer (Andreas Sohn) vom Linnertor, (unleserlich) Schwaner (unleserlich) Schwaner Philipps Sohn, George Finger, David Finger, Schuhmacher Schleihen (?), Musiker Hedderich, Stadtdiener Klein, Conrad Schuh (?) sen., gewesener Schäfer, (unleserlich, unleserlich), George Schwieder (welcher bei seinem letzten Kirchgang äußerte, nun bin ich auch einmal in der Kirche gewesen, da müsse man ihn laufen lassen (62)). Ob diese Leute auch Verbindung zur Versammlung haben, oder es sich nur um säumige Gottesdienstbesucher handelt, muss offen bleiben.

Am 24.01.1855 macht Pfarrer Kümmell auf die wiedertäuferische Bewegung in Frankenberg aufmerksam. Schreiber Schultze soll von seinem Seelsorger vorgeladen werden. Wenn er seine Gemeinschaft mit den Wiedertäufern gesteht, soll seine Ausweisung beim Königlichen Landratsamt und sein Ausschluss aus der Kirchengemeinschaft bei dem Superintendenten beantragt werden. Die Familie Seibel soll im Zusammenhang mit der Kindertaufe beobachtet und in Fürbitte genommen werden (63).

Für den 21.02.1855 heißt es: Schultze gesteht seine Zusammengehörigkeit mit den Taufgesinnten. Zur Familie Seibel sollen weitere Erkundigungen eingezogen werden (64).

Am 21.03.1855 wird notiert: Das Ehepaar Seibel ist übergetreten und soll vor das Pfarramt geladen werden (65).

Bei der Zusammenkunft am 16.04.1855 geht es auch um den Scribenten Schulz. Er hat wegen seiner Ausweisung eine Eingabe beim Königlichen Ministerium gemacht. Das Presbyterium hält an seinem Beschluss fest, die Ausweisung des Schulz zu beantragen (66).

Am 20.06.1862 erklären den Austritt aus der Gemeinschaft der evangelischen Kirche Conrad Marburger, Sohn des Johannes Marburger, 33 Jahre alt, Christian Marburger, 28 Jahre alt. Die Austrittserklärung des 15 Jahre alten August Marburger wird nicht angenommen, da er noch keine 18 Jahre alt ist. Alle drei sind aus Birkenbringhausen (66).

Am 21.01.1863 wird der Weißbindermeister Conrad Mitze aus Frankenberg mit seiner Frau vor dem gesamten Presbyterium vernommen. Er wird gefragt, ob er der evangelischen Kirche noch angehören wolle oder nicht? Er erklärt seinen Austritt. Als Grund gibt er an, dass in der Kirche Unlautere seien, in deren Gemeinschaft er nicht selig werden zu können glaube. Er beruft sich auf 2. Kor. 5,10 ectr. (dies ist ein Schreibfehler und muss 1. Kor. 5,10 ectr. heißen) und bezieht dies auf das heilige Abendmahl. In der Kirche werde nicht danach gehandelt, da auch die Unreinen zum Genuss des Abendmahls zugelassen werden. Die Widerlegungen bleiben fruchtlos. Auch sein Kind sagt er von der Kirche los. Ihm wird das Gesetz vorgehalten, wonach das Kind bis zum 18. Lebensjahr der Kirche vorerst belassen werden müsse. Die Sache soll der weltlichen Behörde übergeben werden (68).

Notiz am 25.03.1863: Kirchliche Begräbnisse usw. sollen all denen, die aus der Kirche ausgetreten sind, verweigert werden (69).

Am 17.08.1863 ist Frau Müller aus der Kirche ausgetreten (70).

Der Pfarrkonvent zur Gemeinschaftsbewegung (71)

In dem Convents-Protokoll-Buch von 1724-1920 wird nur einmal die Gemeinschaftsbewegung erwähnt. Das ist am 21. Oktober 1896. Da befasst sich der Pfarrkonvent in Frankenberg ausführlich mit ihr. Da es zu der Zeit im Frankenger Land nur die Christliche Versammlung gegeben hat, kann es sich nur um sie handeln. Die Pfarrer Becker (Frankenberg) und Maus (Bottendorf) halten Vorträge. Danach einigt sich der Konvent auf 11 Thesen. In ihnen formuliert er seine Beurteilung der Gemeinschaftsbewegung und wie man ihr in Zukunft begegnen will. Es wird u. a. vor allem beanstandet, dass die Gemeinschaftsbewegung „eine sichtbare Darstellung der wahren Kirche“ sein will. „Die Evangelisierung ist stark versucht, methodistisch auszuarten.“ „Als besonders schwerer Schaden ist hervorzuheben die Geringschätzung des geordneten Predigtamtes und der Sakramente.“ Dann heißt es: „Die Gemeinschaftsbewegung ist ein Bußruf zunächst an uns selbst, uns zu prüfen, wie weit wir sie verschuldet haben

- a) durch Ungehorsam gegen das Evangelium
- b) durch unbrüderliches Verhalten gegen unsere Mitchristen
- c) durch spezielle Untreue in unserm Amte.

Ohne tägliche Buße und Reue haben wir keine Wahrheit und kein Recht in der Bekämpfung einer ungesunden Gemeinschaftsbewegung und einer von anderer Seite kommenden Schädigung unserer Kirche.“

Man will „vorbeugen durch Vertiefung besonders folgender Wahrheiten:

- a) einer hat den andern als sein und Christi Mitglied und Miterben zu achten und ihm selbstlos zum ewigen Leben zu dienen
- b) Die Rechtfertigung aus Gnaden durch den Glauben ohne eigenes Verdienst
- c) Die Notwendigkeit beständiger Buße und unaufhörlichen Heiligung

- d) Die Schriftmäßigkeit unserer Bekenntnisse und die gesegnete Geschichte unserer Kirche
- e) Wir glauben eine heilige christliche Kirche d. i. comunio sanctum.“ (Gemeinschaft der Heiligen)“.

Die weitere Entwicklung der Christlichen Versammlung in Frankenberg (72)

Wir hörten schon, dass wir für ihr Bestehen Belege in den Jahren 1853, 1862, 1866, 1871 und 1878 gefunden haben. Es war immer nur ein kleiner Kreis mit wenigen Leuten. 1871 hieß es: Die Versammlungen in Frankenberg finden „gelegentlich und beliebig“ statt. Zur Versammlung gehören zu diesem Zeitpunkt ein Ehepaar, ein Vater mit seinen 5 Kindern und zwei Frauen. (Siehe oben Seite 17). Für die nächsten Jahre nach 1878 haben wir keine Belege gefunden. Die Leute vom Zechenhaus gehören weiter zur Christlichen Versammlung. Von Wilhelm Brockhaus (1857-1936) hörten wir oben (Seite15), dass er nach 1885 von Gellershausen aus Versammlungen besucht und wohl auch gehalten hat in und um Frankenberg.

Karl Hartmann (1873-1958) wird in Viermünden geboren. Seine Mutter ist eine geborene Kahl aus Lipses in Birkenbringhausen. Diese Familie gehört dort schon länger zur Christlichen Versammlung. Karl lernt das Schreinerhandwerk und geht auf Wanderschaft. Er kommt nach Düsseldorf. Hier geht er in die Christliche Versammlung. Ob er schon in Viermünden zum Glauben gefunden hat oder erst in Düsseldorf, muss offen bleiben. In Düsseldorf heiratet er Hulda Hogage aus der Nähe von Hagen. Nach dem Tod seines Vaters heiratet seine Mutter in 2. Ehe einen Landau aus Röddenau.

1902 meldet Karl Hartmann seinen Schreinerbetrieb in Frankenberg an. Er muss also vor diesem Termin mit seiner Frau nach Frankenberg gezogen sein. Sie wohnen in der Steingasse Nr. 2.

Wilhelm Deuster (1872-1936) kommt von Wuppertal und eröffnet am 05.02.1914 sein Drogeriegeschäft in der Neustädterstraße Nr. 42. Das Anwesen dort hat er schon 1913 von dem Schneidermeister Gilbert gekauft. Karl Hartmann hat ihn veranlasst, nach Frankenberg zu kommen. Sie haben von diesem Zeitpunkt an wieder regelmäßige Versammlungen in Frankenberg im Haus von Karl Hartmann in der Steingasse Nr. 2. Daran nehmen auch teil aus Röddenau: David Müller aus dem späteren Sägewerk Müller und der Großvater von Heinz Herguth.

Nach dem 1. Weltkrieg werden die Stallungen von Anna Hausmann, geb. Bonacker in der Ritterstraße zu einem Saal umgebaut. Dort sind dann die Versammlungen. 1937 wird die Christliche Versammlung von den Nazis verboten, da sie nicht organisiert ist. Im April 1937 schließen sich die meisten Glieder dem Bund freikirchlicher Christen (BfC) an. So können die Versammlungen weiter gehalten werden. 1941 erfolgt der Zusammenschluss mit den Baptisten zum Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG). Weihnachten 1945 stürzt die Saaldecke ein. Die Versammlungen werden verlegt in den Saal der Freien evangelischen Gemeinde in der Bottendorfer Straße. Am Sonntagvormittag hat die Christliche Versammlung dort ihre Mahlfeier. Am Nachmittag ist ein gemeinsamer Gottesdienst mit der Freien evangelischen Gemeinde. 1946/47 wird der ehemalige Saal in der Ritterstraße wieder aufgebaut und vergrößert. Nun sind hier wieder die Versammlungen. 1948 treten einige Personen aus dem Bund (BEFG) aus. Zu ihnen gehören Konrad Theiß in Geismar, Adolf Henrich und Adolf Vohland in Ellershausen, Friedrich Ulrich in Gellershausen, Fritz Thiele in Röddenau, Lieschen Koch vom Zechenhaus und Luise Peil in Friedrichshausen. Sie kommen in Geismar im Haus von Konrad Theiß, Steinbühl 1, als Christliche Versammlung wie vor 1937 zusammen. Das geschieht bis 2001. Dann wird die Versammlung nach Frankenberg verlegt in einen Raum des Seniorenzentrums Ederbergland in der Wilhelmstraße 12-14. Heute gehören etwa 26 Personen dazu, die am sonntäglichen Abendmahl teilnehmen. Hinzu kommen noch etwa 25 Versammlungsbesucher einschließlich Kinder. Sie wohnen in Frankenberg, Röddenau,

Birkenbringhausen, Rhadern, Frankenau, Dörnholzhausen, Geismar, Rennertehausen, Wega und Burgwald.

Die Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde baut 1961 in der Friedrichstraße Nr. 4 ein neues Gemeindehaus. Sie hat heute etwa 120 Mitglieder, die in Frankenberg und mehreren Dörfern der Umgebung wohnen.

Pietistische Einflüsse in Münchhausen (73)

In Münchhausen wirkt **Pfarrer Landau**. Von ihm heißt es, dass Anfang der neunziger Jahre des 19. Jhdts. sich auf seine Anregung hin an den Sonntagabenden 7-8 gleich gesinnte Männer der Gemeinde in der Stephansmühle versammelten, um sich über religiöse Angelegenheiten auszusprechen. Man sang zu Anfang ein Lied, las eine Predigt, besonders solche von Ludwig Harms, sprach sich über dieses oder jenes aus, sang noch ein Lied und zum Schluss hielt gewöhnlich der damalige Bürgermeister Krieg ein freies Gebet, worauf noch „Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus“ gesungen wurde. Pfarrer Landau hält auf allgemeinen Wunsch in den Wintermonaten alle 14 Tage eine Bibelstunde. Von seinem Nachfolger, **Pfarrer Carl Heinrich Schütte** (1896-1907), werden diese Bibelstunden nicht mehr gehalten. Die Versammlungen in der Stephansmühle gehen weiter. Die Zahl der Teilnehmer nimmt zu. Auch Frauen sind zugelassen.

Manche Männer haben im Siegerland und Wuppertal Arbeit gefunden und sind dort zum Glauben gekommen. Nach ihrer Rückkehr in die Heimat haben sie darüber gesprochen. So haben sich durch ihr Zeugnis auch bei uns Menschen bekehrt.

Schon relativ früh kommen Kolporteurs in unsere Gegend, die Traktate, Bibeln und andere christliche Schriften verteilen. Sie reden mit den Menschen über ihr Seelenheil und halten manchmal auch Versammlungen.

Eine zuverlässige Quelle für die Jahre 1894-1903 (74)

Es sind Tagebuchaufzeichnungen über die Orte, in denen in den Jahren 1894-1903 in unserm Gebiet gearbeitet wurde. Sie stammen von **Andreas Breidenstein** (1875-1905) aus Dautphe. Es folgen alle Aufzeichnungen, die das Gebiet betreffen: Am 22.07.1894 ist er mit dem Chor in Wiesenfeld bei einer größeren Versammlung. Die Brüder Peter Samanns (1844-1914) und Gerhard Höferhüsch predigen. – Am 23.09.1894 ist der Chor wieder in Wiesenfeld zu einem Missionsfest. Inspektor Mandel, Neukirchen, und Br. Nies, Banfe, reden. – Am 23.05.1895 fährt er mit der Bahn nach Wiesenfeld, um Versammlung zu halten. Abends ist er in Birkenbringhausen.

Vom 08.09.1895 berichtet er: „Schon um ½ 6 Uhr morgens fuhren wir hier weg mit gemischtem Chor nach Wiesenfeld (mit dem Pferdewagen). Nach einer schönen Fahrt um ½ 2 Uhr dort, dann ein gesegnetes Beisammensein bis die Vers. anging. Zuvor zum Dritten eine kleine Gebetsst. Große Versaml. im Wald. Br. M. (Johannes Mergehen) aus Silberg redete zuerst (Epheser 2). Dann Paul Heck, Friedensdorf, Zögling von Neukirchen, Luk.5. Sodann eine kleine Pause mit Gesang ausgefüllt. Jetzt musste ich dran; der Herr half sichtbar; er war meine Zuflucht, Römer 3 und Hohelied 4,7. (Zwei Photographien). Dann redete noch Br. Höferhüsch:

1. Tim. 1,5-17. Ein Wehen des Geistes war zu spüren. Sangen noch einige Lieder und begaben uns fröhlichen Herzens auf den Heimweg. Der treue Heiland hatte reichlich gesegnet und bewahrt. 1 Uhr zuhause.“ – Für den 29.09.1895 notiert er, dass er mit zwei anderen Brüdern in Wiesenfeld und Birkenbringhausen war. In Wiesenfeld predigte er und Br. Höferhüsch. Dann war zum ersten Mal Brotbrechen in Wiesenfeld. Das war eine große Freude bei den Geschwistern. Sehr wahrscheinlich hat er die Anregung dazu gegeben, denn auch in Berlin führt er bei einer kleineren Gemeinde am 01.10.1896 das Abendmahl ein, damit sie zur Mahlfeier nicht in die Stadtmitte fahren müssen. Seinem Hauptmann erklärt er am 30.11.1896 ausführlich, warum er

nicht am kirchlichen Abendmahl teilnehmen kann. (Die Wiesenfelder sind bis dahin nach Friedensdorf zum Abendmahl gegangen.) Abends ist in Birkenbringhausen Versammlung.

Vom Militär in Berlin auf Urlaub hält er am 29.12.1896 in Birkenbringhausen Versammlung, wo auch die Wiesenfelder hingekommen sind. – Am 11.07.1897 kommt er von Berlin auf Urlaub. In der Bahn trifft er Geschwister von Birkenbringhausen und Wiesenfeld, die auf dem Weg nach Friedensdorf zum Jahresfest sind. – Vor dem 18.07.1897 ist er in Birkenbringhausen, um an der Beerdigung eines 12 Jahre alten Mädchens teilzunehmen und die Leute zu trösten. – Am 18.07.1897 fahren sie von Dautphe per Wagen mit dem Gesangverein zuerst nach Wiesenfeld. Einige essen dort zu Mittag. Dann geht es weiter nach Birkenbringhausen zu einer größeren Versammlung. Br. Klein und er predigen. – Andreas Breidenstein ist noch im Urlaub. Ende September 1897 geht seine Militärzeit zu Ende. Anfang Oktober stellt er sich bei einem Besuch der Allianz-Konferenz in der Missionsschule in Neukirchen vor. – Am 14.11.1897 macht er in Ernsthausen einige Besuche und geht mit einem Br. von Münchhausen nach Wiesenfeld. Sind nur wenige Besucher in der Versammlung. Abends predigt er in Birkenbringhausen. – Am 05.02.1898 finden wir ihn in Münchhausen. Die Geschwister von Birkenbringhausen und Wiesenfeld sind dort. Aber aus Münchhausen nur drei Mann ohne den Bruder und die Familie, wo die Versammlung stattfand. Am nächsten Tag besucht er die Familie, in der die Versammlung war. Der Mann bekannte, am vergangenen Donnerstag Frieden gefunden zu haben. Er kann ihm zur Heilsgewissheit verhelfen. Zum Mittagessen bleibt er noch dort. Dann geht er nach Frohnhausen bei Battenberg. Dort ist zum ersten Mal am Sonntagnachmittag Versammlung. Es sind viele Leute da. Dann geht er mit dem Bruder nach Hatzfeld. Dort ist vor nicht langer Zeit Versammlung für jeden Sonntagabend angesetzt.

Am 07.02.1898 kommt er wieder nach Wiesenfeld. Dort macht er einige Besuche und predigt am Abend. Die Birkenbringhäuser sind auch da. Es ist ein guter Besuch. Dabei wurden auch Lieder eingeübt. – Am 08.02. macht er noch einige Besuche in Wiesenfeld und geht nach Birkenbringhausen, wo er abends eine Versammlung hält. Es ist ein guter Besuch. Einige Personen machten sich draußen vor den Fenstern laut und ausgelassen bemerkbar.

Am 19.03.1898 fährt er mit dem Zug nach Wiesenfeld und geht nach Birkenbringhausen. Dort ist abends eine Versammlung mit gutem Besuch. Am nächsten Tag macht er dort einige Besuche und geht nach Wiesenfeld, wo nachmittags Versammlung ist. Von dort gehen sie nach Frohnhausen, 2 Stunden wegs, wo er Versammlung hält. Trotz des Widerstandes des Pfarrers sind viele Leute da. Sie singen noch ein Lied stimmig, das sie in Wiesenfeld eingeübt haben. Am folgenden Tag macht er Besuche in Wiesenfeld. Abends ist in Münchhausen Versammlung. Es sind wieder einige Leute mehr da als sonst, obwohl zwei Kirchenälteste von Haus zu Haus gegangen sind und vor den Versammlungen gewarnt haben.

Am 09.04.1898 fährt er nachmittags nach Wiesenfeld. Er hat ein Pflegekind von Silberg dabei, das er nach Allendorf bei Battenberg bringen soll. Abends ist in Wiesenfeld Versammlung mit wenigen Besuchern. Es ist noch ein Bruder Chr. Schneider aus Siegen da, der auch eine kurze Rede hält. Sie üben noch ein Osterlied vierstimmig. Am nächsten Tag ist Ostern. Sie gehen mit den Geschwistern von Wiesenfeld nach Münchhausen. Dort kommt aber niemand zur Versammlung. Sie werden ausgelacht und verspottet. Dann singen sie ihr Osterlied und gehen wieder. Die meisten Geschwister gehen mit nach Frohnhausen, wo am Abend Versammlung ist mit vielen Teilnehmern. Am 2. Ostertag macht er Besuche in Wiesenfeld und Birkenbringhausen. Dort ist am Nachmittag eine Versammlung mit Besuchern aus nah und fern. – Am 21.05.1898 fährt er mit der Bahn nach Birkenbringhausen. Von dort gehen sie nach Wiesenfeld zur Versammlung. Er logiert in Birkenbringhausen. Am nächsten Tag geht er mit einem Bruder nach Allendorf, um dort einige Familien zu besuchen. Abends fahren sie nach Frankenberg, wo zum ersten Mal Versammlung sein soll. (Gemeint ist die Versammlung, aus der die spätere Freie evangelische Gemeinde hervorgegangen ist). Sie war aber nicht recht bekannt gemacht worden. Dadurch sind nicht viel Leute da. Die Anwesenden sind sehr begierig und aufmerksam. Dann geht

es ½ Stunde bis zur Bahn und wieder nach Wiesenfeld. – Am 28.08.1898 ist er zur Versammlung mit Brotbrechen in Wiesenfeld. – Am 11.09.1898 fährt er sehr früh per Wagen mit dem Gesangverein von Mornshausen nach Birkenbringhausen zu einer größeren Versammlung im Freien. Inspektor Schiefer, Neukirchen, predigt. Auch er redet und sein Chor singt. – Am 29.10.1898 fährt er nach Münchhausen. Dort wird er von Bruder R. abgeholt und sie gehen nach Frohnhausen, wo er Versammlung hält. Am nächsten Tag besucht er in Münchhausen Bruder Freiling, dessen Frau der Versammlung gegenüber sehr feindlich eingestellt ist. Dann geht er nach Wiesenfeld und hält nachmittags dort eine Versammlung um 5 Uhr ist in Birkenbringhausen Versammlung. Danach fährt er mit einigen Geschwistern nach Frankenberg, wo er um 8 Uhr Versammlung hat. Am nächsten Morgen geht er nach Wiesenfeld und fährt nach Dautphe zurück. – Am 15.11.1898 fährt er nach Neukirchen, um an der Herbstkonferenz teilzunehmen und sich bei der Missionsschule anzumelden.

Am 08.04.1899 fährt er nach Birkenbringhausen und hat abends eine Versammlung in Wiesenfeld. Es sind wenige Leute da, aber der Herr hat reich gesegnet. Am nächsten Tag ist er in Münchhausen. Bruder Kaiser geht nach Frohnhausen und er nach Todenhausen, wo er mit Bruder Reitz, einem Sergeanten, in einer Familie Versammlung zu halten versuchte. Geht wieder zurück nach Münchhausen und besucht dort den alleinstehenden Bruder Freiling. (Es kann sich nur um glaubensmäßig alleinstehend in der Familie handeln. Denn siehe die Eintragung unter dem 29.10.1898. Außerdem ist seine Frau erst 1900 gestorben). Dann geht er zu Bruder Ronzheimer, wo er die andern Brüder trifft. Bruder Kaiser, (Bruder Herrmann, der in einem Saal Versammlung hielt). Sie fahren nach Birkenbringhausen, wo sie eine gut besuchte und reich gesegnete Versammlung haben. Er geht dann zum Übernachten nach Wiesenfeld.

Am 03.09.1899 begleitet er Inspektor Schiefer, Neukirchen, zur Bahn, der nach Wiesenfeld reisen will zu einer größeren Versammlung. – Am 28.12.1899 macht er in Münchhausen und Wiesenfeld Besuche. Am Abend ist in Birkenbringhausen Versammlung. Am nächsten Tag hält er in Wiesenfeld die Versammlung. Es waren mehr Leute als sonst da. – Am 22.04.1900 ist er zur Abschiedsversammlung der Geschwister Nies in Banfe. (Christian Nies hat auch in Wiesenfeld mehrmals Versammlung gehalten). – Am 17.04.1900 predigt er abends in Birkenbringhausen. Am Nachmittag laden sie in Frankenberg Freunde zur Versammlung ein, die reichlich erschienen sind. Auch Wiesenfelder sind anwesend. Am nächsten Tag macht er in Wiesenfeld einige Besuche.

Am 28.12.1900 ist er wieder in Birkenbringhausen zur Versammlung. Am 29.12. werden in Wiesenfeld einige Besuche gemacht. Am Abend ist er mit einigen Geschwistern von Wiesenfeld in Ernsthausen. Dort ist zum 2. Mal nach 12-15 Jahren Versammlung. Er übernachtet in Wiesenfeld. Am nächsten Tag macht er dort einige Hausbesuche. Dann ist hier Versammlung, bei der auch Bruder Ruloff spricht. Der geht danach mit den Geschwistern nach Birkenbringhausen. Er geht mit den Wiesenfeldern nach Ernsthausen. Dort ist vorher noch Gebetsstunde bei dem neubekehrten Bruder Engel. (Es handelt sich wohl um Peter Engel. Dass es in Ernsthausen eine Unterbrechung der Versammlungen gab, geht auch daraus hervor, dass Andreas Breidenstein 1897 in Ernsthausen nur Besuche macht und dies auch nur das eine Mal. An den anderen Orten war er mehrmals zum Predigen. In der nächsten Zeit ist er dann auch regelmäßig in Ernsthausen zur Versammlung). Die eben genannte Zusammenkunft ist sehr gut besucht. Zur großen Freude ist auch die bis dahin fern gebliebene Frau Ronzheimer aus Münchhausen dabei. Kaum hat die Predigt begonnen, geht unter viel Lärm die Zimmertür auf und der Wirt des Dorfes kommt herein, um zu stören. Aber dann setzt er sich auf einen Stuhl, der Lärm draußen hört auf und die Versammlung kann zu Ende geführt werden. Es ist eine bewegte Zusammenkunft.

Am 06.04.1901 finden wir ihn wieder in Birkenbringhausen zur Versammlung. Am 07.04., es ist Ostern, predigt er in Wiesenfeld. In Birkenbringhausen gründet er einen Gesangverein. Abends geht er mit einer großen Anzahl Geschwister von Birkenbringhausen und Wiesenfeld nach Ernsthausen zur Versammlung. Am 28.12.1901 predigt er in Birkenbringhausen und am 29.12. nachmittags in Wiesenfeld und abends in Ernsthausen. Dort ist der Geist Gottes mächtig am

Arbeiten. Am 30.08.1902 ist er in Birkenbringhausen und am 31.08. nachmittags in Wiesenfeld und abends in Ernsthausen. Am 29.12.1902 reist er nach Birkenbringhausen zur Versammlung und ist am 30.12. zur Versammlung in Ernsthausen. Ende April 1903 ist er wieder in Neukirchen. Damit gehen seine Tagebücher-Aufzeichnungen zu Ende. 1905 ist er im Alter von 30 Jahren gestorben.

Irvingianer in Birkenbringhausen (75)

1893 finden die Irvingianer, d. h. Anhänger der Neuapostolischen Kirche, Eingang in Birkenbringhausen durch ihre Sendboten Schinkel und Amend aus Marburg. Die Versammlungen finden am Sonntagnachmittag im Haus des Schreiners Georg Goos (Garthemanns) statt. Als die beiden anfangen, zum Besuch ihrer Gottesdienste in Marburg einzuladen, dort am Abendmahl teilzunehmen und den Zehnten zu geben, zieht sich Georg Goos entschieden zurück. Wesentlich treu sind dieser Sache geblieben: 1. Die Familie Moritz Dersch. 2. Johann Heinrich Kessler, der 1902 als 83jähriger stirbt. 3. Der Schuhmacher Johannes Dersch. Diese und vielleicht auch andere gehen regelmäßig nach Marburg zum Gottesdienst und zur Abendmahlsfeier. Sie besuchen auch in Birkenbringhausen den kirchlichen Gottesdienst und nehmen dort am Abendmahl teil.

Den Anstoß zu den Versammlungen in Birkenbringhausen hat der Schuhmacher Dickel aus Frankenberg gegeben. Dieser hat früher in Birkenbringhausen gewohnt und es bestehen noch verwandtschaftliche Beziehungen dorthin. Er selbst ist in Frankenberg treu im Besuch der lutherischen Gottesdienste und der Abendmahlsfeiern. Im letzten Jahr, 1902/03, haben sich die Anhänger (M. Dersch) jedoch fast ganz zurückgezogen.

Gemeinschaftsbestrebungen in Bottendorf (76)

Im Herbst 1901 kommt ein Chrischona-Bruder nach Bottendorf und möchte Evangelisationsversammlungen halten. Der Ortspfarrer ist mit dem Hinweis auf die Entwicklung in Birkenbringhausen dagegen. Es finden ein oder zwei Versammlungen im Haus des Schuhmachers Johannes Rüdiger statt.

Am 31.08.1902 kommt ein Zögling des Barmer Johanneums mit Namen Lichtenfels, gebürtig aus Roda, zum Pfarrer. Er hält einige Versammlungen im Haus von W. Rohleder. Die Sache verläuft sich wieder.

Schwerwiegender ist der Versuch des Matthias Dönges. Er ist ein Sohn des 1903 verstorbenen Matthias Dönges und ein Bruder von Johannes Dönges, dem Krämer. Er gehört zum Vorstand des Rheinisch-westfälischen Evangelisations-Komitees. Auch er hält einige Stubenversammlungen. Im Allgemeinen ist Bottendorf kein Boden für solche Arbeit und die Gemeinde hat sich immer etwas darauf zu Gute getan, eine einige Gemeinde zu sein.

Eine Frage zum Schluss dieses Abschnitts

Wie kommt es, dass die Gemeinschaftsbewegung so um sich greifen und wachsen kann? Die Versammlungsfreiheit wurde schon erwähnt. Aber das ist ja nur ein äußerer Grund. Es gibt auch in der Kirche einzelne Pfarrer, die erwecklich predigen und der Gemeinschaftsbewegung offen gegenüber stehen. Davon haben wir schon gehört. Die Predigtbücher von Friedrich Wilhelm Krummacher (1796-1868), Gottfried Daniel Krummacher (1774-1828), Ludwig Hofacker (1798-1828), Ludwig Harms (1808-1865) und die Erbauungsschrift Johann Arndts (1555-1621) „Vom wahren Christentum“ sind weit verbreitet und werden auch in unserer Gegend gelesen. Hat es auch an der Bekehrungspredigt gelegen? Mag sein, dass es die auch übertrieben gegeben hat. Aber sie war nicht die Regel. Nehmen wir zum Beispiel Gustav Klein, der von 1882-1893 in Runzhausen bei Gladenbach lebt. Von dort aus tut er Verkündigungsdienste im näheren und weiteren Bereich. Viele Menschen finden dadurch zum Glauben. Ihm geht es nicht in erster Linie um die „Bekehrung“, auch wenn er für jeden einzelnen, der durch seine Predigt erweckt wird, dankbar ist. Manchmal zieht er bereits am nächsten Tag weiter, ohne die Leute bekehrt zu haben.

Er schreibt: „Mancher hat es mir vielleicht übel genommen, dass ich nicht da (im Hessenland) blieb und die Leute „bekehrte“. (...) Ich gehöre nicht zu den Evangelisten, die, sobald sie eine Träne in einem Auge sehen, welche vielleicht nur die Folge einer Gemütsbewegung ist, während das Gewissen noch vollständig schläft, den Leuten mit Drängen und Fragen noch halbe Nächte zusetzen (...). Eine wahre Bekehrung ist doch ein Werk Gottes, gewirkt durch den Heiligen Geist und Gottes Wort.“ (77). In seinem späteren Wirkungsbereich in Hamm in Westfalen und danach in Kassel hat er gepredigt wie im Hessenland, aber von einer Erweckung dort ist nichts bekannt. Wir Menschen können keine Erweckung machen. Sie wird allein von Gott geschenkt. Damals war die Zeit von Gott her dafür reif. Er gewährte uns diese Gnadenzeit, in der viele Menschen aufwachten und ihr Leben der guten Herrschaft Jesu Christi unterstellen. Sicher gibt es auch viele Widerstände und Anfeindungen. Aber das von Gott gewirkte Feuer der Erweckung kann nicht ausgelöscht werden. Es lodert immer wieder auf – an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten.

Quellen und Erläuterungen

- (1) Erich Geldbach, Helmut Burkhard, Kurt Heimbucher. Evangelisches Gemeinde-Lexikon, R. Brockhaus Verlag Wuppertal 1978. Stichworte: Pietismus, Erweckungsbewegung, Christentumsgesellschaft, S. 404 ff., 151 ff., 107 f. – Dann Stichwort: Gnadauer Verband, S. 214 ff.
- (2) Wilhelm Neuser, Kirchengeschichte des Siegerlandes von 1815-1930. In: Die Evangelische Kirche in Nassau-Oranien 1530-1930, Bd. I, Siegen 1931, S. 221. Zitiert nach Gerhard Lehmann, „Der Wind bläst, wo er will“, Verlag Reinhard Kawohl, Wuppertal 1974, S. 7
- (3) Angaben der einzelnen Organisationen. Abgedruckt in Idea-Spektrum, Wetzlar, Nr. 32/33, 2003 und 34, 2002. als Fotokopie im Gemeindearchiv Allendorf, Ordner 3
- (4) Gerhard Lehmann, Der Wind bläst, wo er will, Reinhard Kawohl Verlag für Jugend und Gemeinde 1974, S. 9 f. u. 150 f.
- (5) Gemeindebericht aus dem Kirchspiel Röddenau, zur Vorlage beim Pfarrkonvent am 10.09.1997 in Röddenau. Die „Geschichte des Kirchspiels Röddenau“, S. 6-18, zusammengestellt von Dr. Ulrich Stöhr
- (6) Lehmann, a. a. O., S. 21
- (7) Geschichte des Kirchspiels Röddenau, S. 6-18
- (8) August Jung, Als die Väter noch Freunde waren. Aus der Geschichte der freikirchlichen Bewegung. Brockhaus Verlag, Oncken Verlag und Bundes Verlag 1999, S. 44 f. u. a.
- (9) Lehmann, a. a. O., S. 30 f.
- (10) Eyllenstein, Ernst, Carl Brockhaus. Ein Beitrag zur Geschichte des Darbysmus in Deutschland. in Zeitschrift für Kirchengeschichte, hrg. von O. Scheel und L. Zscharnack, Bd. XLV I. Band, Neue Folge IX, II. Heft 1927, Seite 282
- (11) Gerlach, Rolf-Edgar, Ein Leben für Gott und die Brüder, R. Brockhaus Verlag, 1994, S. 102
- (12) Jung, August, in: 150 Jahre Christliche Versammlung Manderbach, S. 34
- (13) Peter von Gebhardt, Aus der Geschichte der Familie Brockhaus, Leipzig 1928, S. 165 und aus Gedenket eurer Führer von A. Remmers, Heijkoop – Verlag Schwelm 1983, S. 39 ff.
- (14) Lehmann, a. a. O., S. 29 f.
- (15) H. Severing, Die christlichen Versammlungen des Siegerlandes. Haardt bei Siegen. Verlag der Vereinsbuchhandlung A. Michel und Comp., S. 78 f.
- (16) Severing, a. a. O., S. 78 f.

- (17) Eylenstein, Ernst, a .a. O., S. 286
- (18) Gerlach, Rolf-Edgar, a. a. O., S. 101
- (19) Eylenstein, Ernst, a. a. O., S.283-285
- (20) Eylenstein, Ernst, a. a. O., S. 98, Anmerkung 293
- (21) Eylenstein, Ernst, a. a. O., S. 283-285
- (22) Eylenstein, Ernst, a .a. O., S. 284
- (23) Eylenstein, Ernst, a. a. O., S. 288
- (24) Pfr. Seitz zu Battenberg an den Großherzoglichen Hessischen Kreisrat des Kreises Biedenkopf, Zentralarchiv der EKHN, Ahastr. 5a, Darmstadt, Verwaltung der Pfarrei Battenberg Nr. 2217
- (25) Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände der Kirchengemeinde Battenberg-Laisa vom 24. März 1884, Zentralarchiv der EKHN, Pfarrei Battenberg-Laisa, Nr. 11, 12, 13, 16, 24, 64 u. 109
- (26) Zentralarchiv der EKHN, Pfarrei Battenberg-Laisa, S. 74
- (27) Eylenstein, Ernst, a. a. O., S. 291
- (28) H. Rudolph, Vollständiges Ortslexikon von Deutschland sowie der unter Österreichs und Preußens Botmäßigkeit stehenden nichtdeutschen Ländern, 1862 bei Albert Hoffmann in Leipzig erschienen
- (29) STAM 19 e, Nr. 246 vom 18. Januar 1851
- (30) STAM 19 e, Nr. 246 vom 13. Juli 1853
- (31) STAM 19 e, Nr. 246 vom 12. Juli 1853
- (32) STAM 19 e, Nr. 246 vom 25. Juli, 30. Juli, 4., 14. und 31. August 1853
- (33) Eylenstein, Ernst, a. a. O., S. 300
- (34) Mappe Acten, die Sectierer betreffend 1862/66, Reformierte Pfarrei Frankenberg im Dekanatsarchiv Frankenberg
- (35) Ebd.
- (36) Pfarrchronik Bottendorf, S. 57 f.
- (37) STAM 19 e, Nr. 246 /9/55
- (38) Fotokopie im Archiv der Feg Allendorf. Wo sich das Original befindet, konnte noch nicht geklärt werden.
- (39) STAM 19 e, Nr. 246 /21/3/55
- (40) STAM 19 e, Nr. 246 vom 26. März 1855
- (41) STAM 19 e, Nr. 246 /9/1/55
- (42) STAM 19 e, Nr. 246 /4569 vom 22. Sept. 1855
- (43) STAM 19 e, Nr. 246 /4826 vom 6. Okt. 1855
- (44) Bericht des Pfarrers Koch in Frankenberg an den Superintendenten Happich in Marburg vom 29. Juni 1909. Archiv der evangelischen Kirchengemeinde Frankenberg, O. R. Nr. 276
- (45) Amtsgericht Battenberg, Protokoll II, Battenfeld Nr. 4, Mappe 2, S. 19

- (46) Heinrich Wiesemann, Ein unverletzt Gewissen zu haben. Die Erweckungsbewegung in den Kreisen Waldeck und Fritzlar-Homburg vom Ende des vorigen Jahrhunderts bis zur Gegenwart, Ewersbach 1974, S. 64-66
- (47) STAM Marburg 318, Nr. 258
- (48) Bericht Pfarrer Koch vom 29.06.1909 an Superintendent Happich in Marburg, Archiv der evangelischen Kirchengemeinde Frankenberg.
- (49) Mappe Acten Sectierer usw. wie Nr. 34
- (50) Ebd.
- (51) Ebd. und STAM 330 Frankenberg B 1606
- (52) Ebd. und STAM 330 Frankenberg B 1606
- (53) STAM 330 Frankenberg B 1606, S. 7
- (54) Ebd., S. 8
- (55) Ebd. Loses Blatt in der Mappe zu Nr. 34 mit Bleistift geschrieben
- (56) Ebd. Loses Blatt in dieser Mappe
- (57) Presbyterial – Protokolle für die evgl. ref. Gemeinde zu Frankenberg 1774-1864 und Presbyterial – Protokolle des bereinigten (luth.) Presbyteriums 1823 ff. im Archiv der Kirchengemeinde Frankenberg, Nr. 690-700, zum 08.06.1853
- (58) Ebd. Zum 30.11.1853
- (59) Ebd. Zum 01.02.1854
- (60) Ebd. Zum 03.02.1854
- (61) Ebd. Zum 15.02.1854
- (62) Ebd. Zum 01.03.1854
- (63) Ebd. Zum 24.01.1855
- (64) Ebd. Zum 21.02.1855
- (65) Ebd. Zum 21.03.1855
- (66) Ebd. Zum 16.04.1855
- (67) Ebd. Zum 20.06.1862
- (68) Ebd. Zum 21.01.1863
- (69) Ebd. Zum 25.03.1863
- (70) Ebd. Zum 17.08.1863
- (71) Pfarrconvents – Protokollbuch 1724- 1920, im Dekanatsarchiv Frankenberg, zum 21. Okt. 1896
- (72) Gesprächsnotiz vom 08.11.2004. Befindet sich im Archiv der FeG in Frankenberg
- (73) Chronik der lutherischen Pfarrgemeinde Münchhausen, S. 49 ff.
- (74) Andreas Breidenstein aus Dautphe. Vier Tagebücher von 1894-1904. Sie befinden sich im Besitz von Familie Günther Seidemann in Dautphe. Elisabeth Seidemann ist eine Großnichte von Andreas Breidenstein. Derselbe erlebt 1889 seine Bekehrung. Nach der Schulentlassung arbeitet er in der Schreinerei und Landwirtschaft des Vaters. Schon bald hält er Sonntagschule. Er predigt in Dautphe, dem Hinterland und darüber hinaus. Der gemischte

Chor wird von ihm dirigiert. 1898 geht er zum Besuch der Missionsschule nach Neukirchen. Zur Ausreise auf das Missionsfeld ist es nicht gekommen, da er krank wird. Er stirbt 1905 im Alter von 30 Jahren. Die meisten Predigten hat er also als junger Mann vor seiner Ausbildung in Neukirchen gehalten.

(75) Pfarrchronik Bottendorf, S. 56

(76) Ebd., S. 58

(77) Missions- und Heidenbote aus Neukirchen, Januar 1928, S. 5

Helmut Beaupain

Frankenberg

Inhaltsübersicht:

A) Die Gemeindeentwicklung

1. Die Anfänge bis 1904
2. Weigand Bamberger und seine Zeit in Frankenberg von 1904 - 1943/45
3. Die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts bis zur Gegenwart

B) Die Arbeitsbereiche der Gemeinde

1. Der Gottesdienst
2. Evangelisationen und Evangelische Allianz
3. Kinder- und Jugendarbeit
 - Die Sonntagschule
 - Spielkreis, Wochenkinderstunde und Jungschar
 - Die Jugend
4. Die Chorarbeit
5. Frauen- und Seniorenarbeit
6. Unsere Patenschaften
7. Ukraine- und Moldavienhilfe

Schlussbemerkung

Statistik und Quellen

A) Die Gemeindeentwicklung

1. Die Anfänge bis 1904

50 Jahre nach der Gründung der ersten Freien evangelischen Gemeinde auf deutschem Boden beginnt im Oktober 1904 die Arbeit in Frankenberg und Umgebung. Ihre Wurzeln reichen in die neunziger Jahre des 19. Jahrhunderts.

Der Klempnermeister Wilhelm Heimann wohnt am Untermarkt (Unterster Markt Nr. 272) und bemüht sich, in seinem Haus Menschen um die Bibel zu versammeln. Das wird von Seiten der Kirche kritisch zur Kenntnis genommen: „...*der Blechschmied Heimann, welcher schon seit Jahren darauf ausgeht, hier eine ungesunde Gemeinschaftsbewegung ins Leben zu rufen...*“ So schreibt im Februar 1905 Pfr. Ernst Heinrich Karl Emil Becker aus Frankenberg an den Metropolitan Ernst Friedrich August Koch in Frankenau (1). Wilhelm Heimann wurde 1848 in Frankenau geboren und heiratete 1868 in Frankenberg Dorothea Röhse. Wann er mit seiner Frau

zum bewussten Glauben an Jesus gekommen ist, wissen wir nicht. Am ersten Sonntag im Januar 1895 wird er als Presbyter in der Lutherischen Kirche in Frankenberg „*verpflichtet und eingeführt*“. Dort findet er wohl wenig Verständnis für seine Sicht, die er aus dem Neuen Testament gewinnt: Nur durch eine persönliche Umkehr zu Jesus erfahre ich im Glauben die Vergebung meiner Sünden, nicht durch die Zugehörigkeit zu einer Kirche oder die Sakramente. Heimann weicht offensichtlich den Auseinandersetzungen im Presbyterium aus und bittet am 17. März 1898 um Entlassung aus seinem Ältestenamte. Seinem Antrag wird mit sechs gegen zwei Stimmen stattgegeben. Im Entlassungsgesuch erwähnt er lediglich gesundheitliche Gründe: dass „...jede Gemütsaufregung auf seine Gesundheit schädlich wirke“ (2). Doch Pfarrer Maus aus Bottendorf lässt uns in seiner Pfarrchronik 1903 rückblickend wissen: „*Die gleiche Bewegung wie in Birkenbrinhausen hat auch in Frankenberg Eingang gefunden. Dort besonders bei Blechschmied Heimann, welcher im Zusammenhang damit sein Amt als Kirchenältester niederlegte*“ (3). Die Bewegung, um die es geht, ist ein kleiner, sehr bescheidener Teil der großen geistlichen Erweckung des 19. Jahrhunderts. Da bewegt die Leute nur eine Frage: „Wie bekomme ich durch Jesus Frieden mit Gott?“ Nur eine Freude strahlt aus ihren Augen: „Seligstes Wissen: Jesus ist mein!“ Ein kleiner Sprössling dieser Bewegung erreicht unser Gebiet: etwa ab 1880 Wiesenfeld, 1895 Birkenbrinhausen und im Zusammenhang damit auch Frankenberg.

Andreas Breidenstein aus Dautphe, der laut seinem Tagebuch ab 1894 im Burgwald Bibelstunden hält, kommt am 22. Mai 1898 nach Frankenberg und vermerkt: „*wo zum erstmalig Versammlung sein soll*“. (Das betrifft wohl die eigene Arbeit. Denn die Christliche Versammlung hatte schon 1855 bei dem Schreinermeister Mantel in Frankenberg einen Kreis. Doch jetzt trifft sie sich hier nur unregelmäßig bis zu einem Neuanfang 1914 im Haus von Karl Hartmann, Steingasse Nr. 2. – Siehe „Zur Vorgeschichte in unserer Gegend“.) Breidenstein kann eigentlich nur Gast bei Heimanns sein. Er berichtet von einer „*kleinen, aber sehr begierigen und aufmerksamen Besucherschar*“, obwohl „*dieser Abend nicht recht bekannt gemacht worden ist*“. Eine weitere Versammlung in Frankenberg folgt am 29. Oktober 1898. Später, am 17. April 1900, erscheinen „*die Frankenberger Freunde zahlreich in Birkenbrinhausen*“ zur Abendveranstaltung mit Andreas Breidenstein (4).

Im Jahr 1901 übernimmt Wilhelm Kursch aus Niederwaroldern-Twiste monatlich einmal die Bibelstunde bei Familie Heimann. Gewiss erleichtert die neue Bahnstrecke nach Korbach (1900) die Verbindung zu den Kreisen der Gläubigen im Waldecker Land. Kursch kommt aus Birkenbach bei Siegen und wird von 1898-1901 im Predigerseminar St. Chrischona, Schweiz, ausgebildet. Die freien Bibelkreise und Abendmahlsgemeinschaften im Waldeckischen, die später Freie evangelische Gemeinden werden, berufen ihn 1901 zum Prediger. Neben ihm arbeiten im Wildungener Raum von 1898-1903 Eduard Zantopp und ab 1903 der bekannte Evangelist Fritz Binde. Wilhelm Kursch bleibt gut drei Jahre auf seinem ersten Dienstplatz. In dieser Zeit findet er seine Frau in der Familie Heimann und führt aus der Nachbarschaft die beiden Schwestern Alwine und Augustine Völker zu Jesus. Alwine bleibt ledig und wird der weiteren Gemeindegemeinschaft zur hilfreichen Stütze. Augustine wohnt nach ihrer Eheschließung in Halle/Saale. Von dort kommt 1936 ihr Sohn, Otto Dolski, wieder nach Frankenberg. In der hiesigen Arbeit bringt er sich tatkräftig ein. 1902 lernt Wilhelm Kursch Robert Schüler kennen. Schüler ist Baptist und Kolporteur des Oncken-Verlags in Kassel. Er gewinnt Kursch für den Baptismus. (Den Baptismus kennzeichnet eine starke Betonung der Glaubenstaupe, die für den Gläubigen Zeichen und Siegel des Glaubens ist. Auch die Freien evangelischen Gemeinden lehren und praktizieren die Glaubenstaupe. Aber sie ist nicht neben dem Glauben eine Bedingung für die Mitgliedschaft in der Gemeinde, wie das im Baptismus gesehen wird.) Das Arbeitsgebiet von Wilhelm Kursch folgt ihm großenteils nicht in seiner neuen theologischen Einstellung. Es kommt zu Spaltungen. 1904 muss der Prediger sein Gebiet verlassen. Er wird Baptistenprediger in Stadtoldendorf, kommt aber 1912 nach Korbach zurück, wo er bis 1924 in der Baptistengemeinde tätig ist (5). - In Frankenberg neigt Familie Heimann auch zur baptistischen Sicht der Taufe, stellt sich aber als tragende Stütze weiter in die Gemeindegemeinschaft, die dann ihrer Prägung nach eine Freie

evangelische Gemeinde wird. Nach dem 1. Weltkrieg wandern Heimanns nach Amerika aus wegen unverschuldeter Existenzprobleme.

2. Weigand Bamberger und seine Zeit in Frankenberg von 1904-1943/45



Weigand Bamberger (1870 – 1943)

Im Oktober 1904 kommt Weigand Bamberger, ein früherer Afrikamissionar, für fast vier Jahrzehnte nach Frankenberg. Er wird für unser Gebiet zum Pionier für Evangelisation und Gemeindebau. Wer ist dieser Mann? Seine Eltern sind Heinrich und Maria Bamberger geb. Gerlach in Friedensdorf/Lahn. Dort wird Weigand am 10. Januar 1870 als drittes von sieben Kindern geboren. Schon im Kindesalter vertraut er Jesus sein Leben an. Nach der Schulzeit arbeitet er zunächst in der elterlichen Landwirtschaft. Später geht er in die Industrie nach Altena/Westfalen. Von 1894-1899 besucht er die Missionsschule der Neukirchener Mission. Noch im selben Jahr kann er einige Monate in London verbringen, um die englischen Sprachkenntnisse zu verbessern. Die Verabschiedung zum Missionsdienst unter den Pokomos am Tana in Britisch-Ostafrika erfolgt im November 1899 in seiner Heimatgemeinde Friedensdorf in einer großen Festversammlung. Viele mutmachende Gottesworte werden gesagt. Er selbst spricht über 1. Mose 32,11a: „Herr, ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knecht getan hast“ (6). Über 60 Verwandte, Freunde und ihm nahestehende Personen schreiben Abschiedsworte in ein Poesiealbum. Unter ihnen Missionsleiter Julius Stursberg: „...*wir, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare, denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig*“ (2. Kor. 4,18). Stursberg weiter: „*Das ist Glaube; das die Aufgabe vor allem auf dem Weg, den der Herr Sie, lieber Bruder, nun führt. Er gebe es Ihnen recht, nicht zu sehen, was Sie sehen, und das zu sehen, was sie nicht sehen, aufsehend auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens. In der Gemeinschaft der Liebe unseres Heilandes und der Gemeinschaft an seinem Werke - beim Abschied von Neukirchen, 15. Dezember 1899, Ihr J. Stursberg*“. Ahnungsvoll gibt seine Braut Elisabeth ihm mit: „*Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit*“ (2. Kor. 4,17). Sie fährt fort: „*So ziehe nun, geliebter Weigand, ziehe mit Jesus, Deinem treuen Freund hinaus! Gott mit Dir, bis wir uns wiedersehen! Das wünscht und erfleht Deine Elisabeth, Neukirchen, den 1. Dezember 1899*“.- Das Schiff geht kurz vor Weihnachten. Missionar Mühlhoff reist mit aus. In Afrika hat Bamberger mit Tropenkrankheiten zu kämpfen. Die beiden Bräute für Bamberger und Mühlhoff folgen im Mai 1902 zum Tanagebiet. Inspektor Stursberg kommt mit und traut die Paare auf dem Missionsfeld. Aber schon im Januar 1903 erkrankt Elisabeth Bamberger und geht am 15. Januar 1903 in die Ewigkeit. Ein harter Schlag für den jungen Missionar. Und gegen Ende

des Jahres 1903 muss auch er zurück in die Heimat, weil Malaria ihn zu sehr geschwächt hat. Afrika kann nicht mehr sein Feld sein (7). Aber in all dem schmerzhaften Erleben bleibt der Herr ihm treu, auf den er sehen darf, mehr als auf das Dunkel der Umstände. Langsam kann er in Friedensdorf genesen und auch hin und wieder einen Predigtdienst tun. Doch was ist jetzt Gottes Plan und Auftrag?



Otto Schopf (1870 – 1913)

Um die Jahrhundertwende liegt einigen Männern in unserm Bund die Evangelisation für unser Land auf dem Herzen. Allen voran Otto Schopf, Witten. Er hat Visionen für die Regionen, in denen das Evangelium weithin unbekannt ist. Auch verschiedene Brüder in Hessen geben in dieser Richtung starke Impulse. Die missionarische Arbeit in Ost- und Mitteldeutschland bekommt 1899 mit der Gemeindegründung in Berlin-Moabit ein festes Standbein. 1904 werden das **Westdeutsche** wie auch das **Hessische Evangelisationskomitee** ins Leben gerufen. Die Gesamtverantwortung trägt Otto Schopf. Für die Leitung des Hessischen Komitees wird in Weigand Bamberger der richtige Mann gefunden. Da er eine neue Aufgabe sucht, kann er als Erster in eine Neulandarbeit gesandt werden. Damit kommt er nach Frankenberg. Das Komitee hat sich in vorbereitenden Gesprächen und bei der Gründungsversammlung in Mornshausen (b. Biedenkopf) folgende Aufgabe gestellt: „1. Gute Schriften sollen bestellt und eventuell durch zeitweilige Anstellung eines Kolporteurs verbreitet werden 2. In bisher noch nicht erschlossenen Ortschaften soll zeitweise durch auswärtige Brüder evangelisiert werden; eventuell in gemieteten Räumen. 3. Es sollen neue Gebiete in Angriff genommen werden und die Brüder, welche in solche Gebiete vorgeschoben sind und dort auf Unterhalt nicht rechnen können, unterstützt werden. Zur Bestreitung der Unkosten wurde vorgeschlagen, eine allgemeine Kasse zu gründen.“ In 1922 wird festgestellt: „...Es sind dann, besonders vor dem Krieg (1. Weltkrieg) viele Brüder (ehrenamtlich) mit guten Schriften durch die Dörfer und Häuser gegangen und haben mit Gesunden, Kranken und Sterbenden geredet über den Weg zur Seligkeit; es fanden sich auch manche Heilsverlangende, die aber niemand hatten, der sie unterweisen konnte. Durch diese Arbeit kamen manche zum lebendigen Glauben, und durch sie wurden dann die Türen aufgetan, um in diesen Dörfern das Evangelium predigen zu können“ (8).

Die wenigen Gläubigen im Burgwald und in Frankenberg sind den Brüdern im hessischen Hinterland seit etwa zwei Jahrzehnten bekannt. Jetzt kann durch Weigand Bamberger bei ihnen angeknüpft werden für eine größere Arbeit in der ganzen Region. Bamberger bezieht eine Wohnung in Frankenberg im Haus Garmüller, Linnertor 2. Er findet schnell Eingang in die kleinen Bibelkreise. Die Frankenger kommen jetzt zeitweise auch in seiner Wohnung zusammen. Es beginnt eine systematische Schriftenverteilung, zunächst in der Stadt und dann in der Umgebung. Immer geht es um das einzigartige Evangelium: Nur Jesus rettet uns vom göttlichen Gericht. Er ist für unsere Schuld gestorben und vom Tod auferstanden. Darum der Ruf zur Umkehr. Neues Leben empfängt nur der, der sich Jesus ausliefert. Mit dieser Botschaft geht

Bamberger in die Häuser. Doch bald zeigen sich Ängste auf Seiten der Kirche. Pfr. Becker, Frankenberg, argwöhnt sektiererische Umtriebe und informiert darum am 13. Februar 1905 warnend seinen Metropolitan Koch in Frankenau: *„Seit einiger Zeit hat sich hier ein Neukirchener Missionar namens Bamberger niedergelassen... Der Sendling hat hier schon in zahlreichen Familien Besuche gemacht, um die Leute für seine Sache zu gewinnen und der Kirche abwendig zu machen...Jedenfalls will sich der Prediger auf die Dauer hier niederlassen, da schon von dem Bau einer Kapelle gesprochen wird...“* 1909 berichtet Pfr. Koch, Frankenberg, dem Superintendenten Happich, Marburg, in ähnlicher Weise: *„...in Friedrichshausen gehören drei Familien mit gegenwärtig 16 Personen der Sekte der Darbysten an, welche mit dem Missionar Bamberger zu Frankenberg in Verbindung stehen und die von demselben unter den Gliedern der Landeskirche betriebenen Propaganda unterstützen“* (9).

Leider wird hier nicht das Evangelium im Vordergrund gesehen, das als rettende Botschaft auf allerlei Weise jedem nahegebracht werden muss. Die pfarramtliche Meldung vom 13. Februar 1905 zeigt aber auch eine erstaunliche Bilanz vom Dienst des neuen Mannes: *„...zahlreiche Familien besucht“* in vier Wintermonaten (Oktober 1904 - Januar 1905). Und wenn in so kurzer Zeit schon vom Bau einer Kapelle gesprochen wird, lässt das erkennen, dass die Burgwaldkreise (Wiesefeld, Birkenbringhausen und Ernsthausen) die missionarische Zielvorstellung von Weigand Bamberger übernehmen und hinter ihm stehen. Denn er ist nicht der Mann unbedachter Worte, sondern eher sensibel, vorsichtig und melancholisch. Und doch wird viel Glaubensmut sichtbar. Nach seinem Heimgang schildert man ihn in einem Nachruf (Gärtner 1947, Nr.12/13) als *„einen fast schüchternen und bescheidenen Mann“*, aber geistig und geistlich begabt. Tief und gründlich erforscht er die Heilige Schrift. Immer wieder erstaunt es die Leute, wie er sie auslegt. Er gilt *„als liebenswerter, hilfsbereiter, treuer und verständnisvoller Freund“*. Über die Anfangszeit in unserm Gebiet hält Bamberger in einem schriftlichen Rückblick 1907 fest: *„...Im Jahr 1904 zog der Schreiber in diese tote Gegend und ging den einzelnen Spuren geistlichen Lebens, die der Herr zeigte, nach. Einen kleinen Hinterhalt fand ich an einigen ganz kleinen Gemeinschaften, die auf dem Boden der freien Gemeinden stehend, sich in aller Stille versammelten. Im Sturm konnte und kann hier im großen und ganzen nichts eingenommen werden, weil fast jedes geistliche Verständnis und Bedürfnis fehlt. Das Nachgehen der vom Herrn gezeigten Spuren hat über Erwarten Frucht getragen...Manches Gebet ist in dieser Zeit für die noch in Finsternis- und Todesschatten dahingehenden Menschen zu dem Gott emporgestiegen, der nicht den Tod des Sünders will. Die Gebete hat Gott erhört. Die schwache und oft unter Zagen geschehene Arbeit hat er reich gesegnet. Ein ganze Anzahl Seelen aus dem erwähnten, seit zwei Jahren in Angriff genommenen Gebiet, die nie etwas von der Seligkeit der Kinder Gottes ahnten, sind inzwischen zu dieser seligen Gotteskindschaft gelangt...“* Dann gibt der Missionar ein konkretes Beispiel: *„Eines Tages wurde ich aufmerksam gemacht auf eine heilsverlangende Familie in einem großen, zwei Stunden entfernt liegenden Ort (Allendorf?). Ich machte mich sofort auf den Weg. Es war 12 Uhr, als ich in dem Dorf ankam. Die Leute wollten gerade Mittag essen. Als ich ihnen sagte, wer ich sei, fingen sie alle an bitterlich zu weinen, Vater, Mutter, Großmutter und eine Nachbarin, die gerade zu Besuch war. Sie sagten mir: Wir wissen, dass wir so verloren sind. Aber niemand kann uns sagen, wie man selig wird. Drei Stunden saßen die Leute am Tisch und hörten begierig zu. Erst auf dringendes Zureden fingen sie endlich an zu essen...Diese und noch einige andere sind inzwischen gläubig geworden und haben sich unter heftigen Stürmen bewährt“* (10).

Schon in den ersten Wochen des Jahres 1905 findet Weigand Bamberger in Elisabeth Aillaud aus Wiesefeld seine zweite Frau. Ihrer Ehe werden vier Jungen und zwei Mädchen geschenkt. - Die Vorfahren der jungen Predigersfrau sind Hugenotten aus Frankreich. Nach der Aufhebung des Edikts von Nantes hatten sie keine Glaubensfreiheit mehr. Sie verließen ihre Heimat um des Wortes Gottes willen und kamen nach Deutschland, um nach ihrem Glauben zu leben. In Wiesefeld entstand eine ihrer Siedlungen. - Für Weigand Bamberger wird seine Frau in besonderer Weise *„die Hilfe“* (1. Mose 2,18), wie Gott sie für den Ehemann gedacht hat. Im

Dienst am Evangelium geht es Bambergers wie auch den kleinen Gemeinschaften: Sie gehen durch viel Verkennung und Ablehnung. Man hält sie für selbstgerecht, überheblich und sektiererisch, weil sie biblisches Evangelium von Bekehrung und Wiedergeburt in großer Gewissheit erleben und weitersagen. Ja, der Feind sorgt immer für Widerstände, wenn es um Jesus geht. Im „Gärtner“ 1922, Nr. 34 erinnert sich Bamberger: „*Groß waren die Vorurteile und bitter war die Feindschaft.*“ In all diesen Spannungen steht jetzt die Ehefrau als große Ermutigung an der Seite des Vorkämpfers für das Evangelium. Gott bekennt sich zu seinem Wort und bestätigt den Dienst von Frankenberg aus das Edertal hinauf bis Battenberg, vom Burgwald bis Bromskirchen und darüber hinaus. Immer wieder werden Menschen erreicht, die Frieden mit Gott finden. Die Kreise wachsen und festigen sich. Sie wissen sich auch durch Kollekten und Naturalien mehr und mehr mitverantwortlich für den Unterhalt der Predigersfamilie. Alle stehen gemeinsam an der großen Aufgabe im Erntefeld Gottes. Sie sind Schwestern und Brüder im Glauben an Jesus, ihren Erlöser. Der Geist Gottes schenkt ihnen diese Einheit als Gemeinde Jesu Christi.

1907 findet eine religiöse Bewegung von Kassel aus ihren Weg durch weite Teile Deutschlands und eben auch durchs untere Edertal bis Bad Wildungen: die sogenannte Pfingstbewegung. Sie hat teils einen ekstatischen Charakter und zeigt einzelne unbiblische Merkmale. Viele sind unsicher in der Beurteilung. Otto Schopf, Witten, reist mit seinem Vertrauten Weigand Bamberger und anderen Freunden nach Kassel. Sie wollen an Ort und Stelle ein Bild gewinnen. Sehr schnell erkennen sie Phänomene, die ihre Wurzel nicht im Heiligen Geist haben. Denn der Heilige Geist macht nach neutestamentlicher Ordnung niemand zum willenslosen Medium, z. B. sich mit tierischen Lauten auf dem Fußboden zu wälzen. Wenn Gottes Geist das Herz erfüllt, werden wir gerade mit vollem Wissen und in großer Bereitschaft und Liebe Jesus gehören und dienen. Otto Schopf verfasst eine Schrift, die bei den geistlichen Führern in Deutschland Beachtung findet. Sie stellt biblische Kriterien heraus für die Vorgänge in Kassel einerseits, aber auch für das Wirken des Heiligen Geistes andererseits. Weigand Bamberger sorgt dafür, dass in seinem Arbeitsgebiet nicht ungute Schwärmerei mitmischen kann. Es geht um das echte Wirken des Heiligen Geistes (11)!

Was in der Arbeit von Anfang an als Notwendigkeit gesehen wird, kann 1907 realisiert werden. Nach dem Kauf eines Grundstücks, Bottendorfer Str. 11, Frankenberg, beginnt unverzüglich der Neubau eines Gemeindehauses mit Predigerwohnung im Erdgeschoss. „*Die Kostendeckung brachte der noch junge Prediger hauptsächlich durch Vortragsreisen innerhalb unserer westdeutschen Gemeinden sowie durch Spenden warmherziger Freunde zusammen.*“ So vermerkt Otto Bamberger, der älteste Sohn der Predigersleute, ebenfalls Gemeindepastor, 1968 in einem Nachruf für seine Mutter (12). Besondere Mithilfe beim Bau des Hauses kommt von Friedensdorf, finanziell wie auch praktisch. Im hiesigen Gebiet weiß sich vor allem Wiesenfeld verantwortlich. Die Verwandten und die Heimatgemeinden der Eheleute Bamberger stehen in diesem Werk zusammen. Jeder setzt sich ein. Wenn die Männer am Bau arbeiten, bringt Elisabeth Bamberger in der Regel das Essen vom Linnertor zur Baustelle in die Bottendorfer Straße. So ist es den noch wenigen Gläubigen möglich, ihr neues Gemeindehaus zu errichten.



Das erste Gemeindehaus, erbaut 1908

Am 12 Juli 1908 ist der große Tag der Einweihung. Darüber berichtet Otto Schopf: „...Selten ist wohl ein Versammlungshaus so schnell und gut, so freundlich und praktisch unter so wenig Schwierigkeiten und mit so warmherziger Hilfe seitens unserer Gemeinden gebaut worden wie das in Frankenberg. - Zwischen 200-300 Geschwister mögen wohl zur Einweihung beieinander gewesen sein. Aus dem Waldeckerlande kamen sie von der einen Seite, aus Dautpfe und Friedensdorf von der anderen Seite, und dann aus allen Ortschaften der Umgebung. Man konnte sehr verschiedene Trachten studieren. - Die Schwestern hatten alle Hände voll zu tun, um die Gäste zu bewirten. Das Wetter war freundlich; erst am Abend setzte ein wohltuender Regen ein. Etwa die Hälfte der Versammlung war in dem ca. 150 Personen fassenden Saal, die andere Hälfte hinter dem Saal im Freien platziert.

Um 14.30 Uhr begann unter den Klängen des Posaunenchores von Friedensdorf die Feier. W. Bamberger eröffnete mit einem kurzen, warmen Dankeswort die Reihe der Redner und betonte, daß hier nichts Neumodisches und Besonderes, sondern das einfache, schlichte, alte Evangelium verkündigt werden sollte von denen und für die, die hier im Namen Jesu zusammenkommen. O. Schopf versicherte den Frankenger Geschwistern die freudige Anteilnahme unserer westdeutschen Gemeinden. Dann suchte er im Anschluß an Epheser 2,1-10 zu zeigen, aus welchem Baumaterial unser Gott, der große Baumeister, das Bauwerk seiner Gemeinde schafft. G. Klein wies im Anschluss an das Gleichnis vom Senfkorn darauf hin, wie alle Reichsgottesarbeit anfänglich klein, aber lebenskräftig und nicht groß wie ein lebloser Mühlstein sei. Wie aber auch alle Lebensentwicklung im Reich Gottes durch einen Sterbensprozess hindurchgehen muss. Denn Sterben und Fruchtbarkeit gehören auf's engste zusammen...Gemischte- und Männerchöre aus Ernsthausen, Birkenbringhausen, aus Dautpfe und Friedensdorf wechselten mit den Posaunenchören ab“ (Nach einer Kaffeepause sprechen in einer frühen Abendversammlung noch einmal die Brüder O. Schopf und G. Klein), (13).

Das neue Haus hilft der Gemeinde in der Verkündigung des Evangeliums einen großen Schritt nach vorne zu tun. Hier kann jetzt auch das jeweilige Jahresfest als herausragendes Ereignis eines

Jahres gefeiert werden. Die Gebetsstunden in der Woche finden aber vorerst noch abwechselnd in den Familien statt.

Es wird der Gemeinde relativ schnell klar, den Weg innerhalb des **Bundes der Freien evangelischen Gemeinden** gehen zu wollen. Das entspricht ihrer Erfahrung wie auch ihrer Erkenntnis. Sie wurden nicht errettet durch Kirchenmitgliedschaft oder Sakramente, sondern einzig durch den Glauben an Jesus. Ihm brachten sie ihre Schuld. In Ihm haben sie neues Leben. Darum ist die Gemeinde Jesu eine Schar von bewusst Glaubenden. Und ein Bundeszusammenschluss ist eine nötige Grundlage für viele Aufgaben. 1874 schlossen sich die ersten 22 Gemeinden zusammen. Heute gehören zum Bund Freier evangelischer Gemeinden in Deutschland über 400 Gemeinden. Die Aufgaben des Bundes: *„Pflege der Gemeinschaft der Gemeinden durch Konferenzen, Tagungen und Schulungen, Mission im Inland und Ausland, Diakonie und gesellschaftliche Mitverantwortung, Aus- und Fortbildung von Verkündigern, Verlags- und Öffentlichkeitsarbeit, Förderung von Kinder-, Jugend- und Erwachsenenarbeit, Mitarbeit im Internationalen Bund Freier evangelischer Gemeinden und Verbindung zu anderen Gemeindebünden, christlichen Gemeinschaften, Kirchen und Werken“* (14). - So bilden jetzt die kleinen Kreise der Gläubigen zusammen eine Gemeinde. Unter dem Namen: **„Freie evangelische Gemeinde Frankenberg und Umgebung“** wird sie bei der Bundeskonferenz vom 17.-19. Juni 1908 in Witten in den Bund aufgenommen. Diese Konstellation bleibt bis 1973.

Wie in den Dörfern kommen auch in Frankenberg Leute zum Glauben und zur Gemeinde. Es werden aufgenommen Frau Dippel, Frau Finkeldey und Frau Kornemann. Durch Zuzug werden der Gemeinde zugeführt: Familie Butterweck (schon vor 1908), die Familien Heß und Schneider (beide 1911). In jedem Ort kristallisieren sich Brüder mit besonderer Leitungsverantwortung heraus. Sie sind für Weigand Bamberger eine unverzichtbare Stütze. In Frankenberg sind es Wilhelm Heimann und Jakob Schneider sen. Bis zum 1. Weltkrieg werden sonntags die Versammlungen auf die Orte verteilt: 1. Sonntag (im Monat): Frankenberg, 2. Sonntag: Ernsthäuser, 3. Sonntag: Wiesenfeld, 4. Sonntag: Birkenbringhausen. Nach 1918 hat jeder Ort seine eigene Versammlung. Doch einmal im Monat treffen sich alle zu einer zentralen Veranstaltung mit der Feier des Herrnmahls in Frankenberg. Denn hier steht bis 1922 das einzige Gemeindehaus des Gebietes.

Alle wichtigen Angelegenheiten der Gebietsgemeinden werden zwei- bis viermal im Jahr in einer **Brüderversammlung** besprochen. Der Tagungsort ist meist Birkenbringhausen, Familie Huhn. Teilnehmer sind dabei nicht nur die Ältesten in der Leitungsverantwortung, sondern alle Brüder, die hier mitarbeiten wollen. Und Mitarbeiter werden zunehmend gebraucht, besonders für die Verkündigung. Auch ohne theologische Ausbildung sind einige so begabt und in ihrer Bibel zu Hause, dass sie in den Versammlungen einen guten Dienst tun. Zu den Themen der Brüderversammlungen gehören z. B. Terminplanungen, missionarische Vorhaben, Bauangelegenheiten, Kassenführung und nicht zuletzt die biblisch-seelsorgerliche Ausrichtung der Gemeinde.

Für die Kinder werden schon in den Anfangsjahren des gemeindlichen Lebens Sonntagschule und biblische Unterweisung eingerichtet. Zwei Jahre umfasst dieser Bibelunterricht, den Weigand Bamberger je nach Bedarf an zentralen Orten (z. B. Birkenbringhausen), später meist in Frankenberg durchführt. Für die Abschlussfeier steht das Gemeindehaus in Frankenberg zur Verfügung.

Der wachsenden Familie Bamberger tut es gut, dass sie die im Winter 1908/09 fertiggestellte Wohnung im Gemeindehaus beziehen kann. Im hinteren Garten besteht die Möglichkeit, auch Schweine und Hühner zu halten. Denn die Lebensverhältnisse des Predigers sind bescheiden, auch wenn Gottes treue Fürsorge täglich erfahren wird.

Vom Wachstum der gesamten Arbeit vor dem 1. Weltkrieg (1914-1918) ist immer wieder etwas ablesbar in den Protokollen der Brüderversammlungen. (Protokollniederschriften regt im April

1913 Wilhelm Heimann an. Sie erweisen sich bis heute als hilfreich und wir sind dankbar dafür.) 1913 möchten sich einige Geschwister aufgrund ihres Glaubens an Jesus taufen lassen. Da man in der Regel die Kindertaufe empfangen hat, wird die Glaubentaufe nicht zur Bedingung gemacht für die Mitgliedschaft in der Gemeinde. Sehr wohl sieht man sie als einzige Taufform des Neuen Testaments, lehrt und praktiziert sie auch als solche. Doch bleibt es in dieser Frage bei der Gewissensentscheidung des Einzelnen. Allerdings muss die Gemeinde einem Taufwunsch entsprechen, wenn die geistlichen Voraussetzungen gegeben sind. Nur sind in Frankenberg die bautechnischen Schwierigkeiten für eine entsprechende Einrichtung groß. Darum werden die Taufen in benachbarten Gemeinden wahrgenommen, anfangs im hessischen Hinterland, später in Korbach. Erst ein neues Gemeindehaus in Frankenberg wird ab 1957 die Möglichkeit eigener Tauffeiern bieten. Sie sind mit ihrem sichtbaren Bekenntnis zu Jesus ein Höhepunkt im Gemeindeleben. Denn hier stehen Menschen, die wissen sich im Glauben hinein genommen in Jesu Tod und Auferstehung. Das verherrlicht diesen Herrn und lädt andere zu ihm ein (15).



Taufe mit Pastor W. Eberhardt

Die evangelistischen Bemühungen gehen weiter auch in der schwierigen Zeit des 1. Weltkriegs. Allein im Jahr 1915 werden landesweit in Hessen 45.000 Expl. des Blattes „Bote des Friedens“ verteilt (16). Bis 1914 zählt man in Hessen 4000 feste Bezieher dieses Blattes (17). Das spricht vom treuen Einsatz vieler Verteiler, die ja auch immer wieder Gespräche führen und Bibelstunden anbieten. Allerdings werden die Brüder in der Kriegszeit weitgehend eingezogen, und manche Arbeit unterbleibt. Auch Weigand Bamberger wird Soldat vom Januar 1917 bis Mai 1918. Nach seiner Ausbildung ist er Armierungssoldat in Frankreich, d. h., nicht frontfähig, aber eingesetzt zum Bau von Unterständen, Schützengräben und Wegen. Er kehrt wohlbehalten zurück (18).

Die Nachkriegszeit ist stark geprägt vom missionarischen Aufbruch. Außerdem ziehen neue Leute nach Frankenberg und sehen in der Gemeinde ihre geistliche Heimat: die Familien Wilke (aus Kassel), Hallenberger (aus Münchhausen), Schärer und Gutberlet wie auch Herr Schmidt mit Sohn Heini. Wilhelm Hallenberger übernimmt wohl bald die Gemeindegasse in Frankenberg und führt sie bis Ende der 60er Jahre. Gebietskassierer wird er ebenfalls etwa ab 1930 und bleibt es bis 1967. Vom Winter 1919/20 an wird außer der sonntäglichen Erbauungsversammlung ein Predigtgottesdienst am Sonntagabend angeboten. Verschiedene Verkündiger kommen dabei zum Einsatz: 1. Sonntag (im Monat): Bruder Bamberger, 2. Sonntag: die Brüder Landau, Michel oder Hallenberger im Wechsel, 3. Sonntag: Br. Bamberger, 4. Sonntag: ein auswärtiger Redner (19).

Evangelisationswochen gehören für die meisten Orte zum Programm eines Winterhalbjahres. Im Februar 1922 ist Eduard Wächter aus Frankfurt für Frankenberg vorgesehen. Er ist bekannt für klare Bekehrungspredigten. Bei seinem Kampf um biblische Linien tritt er 1901 als landeskirchlicher Pfarrer mit einem großen Teil seiner Gemeinde aus der „Christus-Kirche“ in Frankfurt aus und schließt sich später den Freien evangelischen Gemeinden an (20). Über diese Thematik „*Volkskirche oder Gemeinde von Gläubigen*“ hat er eine Broschüre verfasst, von der W. Bamberger 52 Expl. für unser Gebiet bestellt. Offenbar hält die Gebietsbrüdersitzung Anfang der zwanziger Jahre eine Stärkung des Gemeindebewusstseins für nötig (21). Ebenso auch ein vertieftes Wissen um die Zusammengehörigkeit im Bund. Darum wird wiederholt die Lektüre der Bundes-Zeitschrift „*Der Gärtner*“ empfohlen (22). Aus gleichem Grund hat der Gebietsprediger 100 Expl. von Gustav Ischebeck, „*Aus der Geschichte der Freien evangelischen Gemeinden*“ bezogen, die im Gebiet verteilt werden (23). Dass der Bund auch unserer finanziellen Hilfe bedarf, führt am 30. Oktober 1921 zu dem Beschluss, die Bundeshauptkasse jährlich regelmäßig zu unterstützen (siehe 21).

Auf dem Jahresfest im Mai 1922 spricht der bekannte Neukirchener Missionar August Kraft aus Alt-Wildungen. In jenen Jahren tut er in unserem Gebiet noch weitere Dienste. Nach seiner Ausbildung in Neukirchen im Jahr 1891 wirkt er bahnbrechend für das Evangelium im unteren Edertal und Bad Wildungen. Bis zu seiner Ausreise in das ostafrikanische Missionsgebiet der Pokomos im April 1893 entsteht durch seinen Dienst im Raum Wildungen eine erweckliche Bewegung. Auch in Afrika arbeitet er in großem Segen. Erst im Jahr 1926 darf er nach dem 1. Weltkrieg die Arbeit unter seinen geliebten Pokomos fortsetzen. Aber schon im März 1928 ruft ihn der Herr aus einem aufopferungsvollen Dienst in die himmlische Heimat (24).

Am 29. Januar 1922 kann mit Erleichterung zur Kenntnis genommen werden, dass „*die Restschuld auf unserm Haus in Frankenberg nun gelöscht ist*“ (25). Aber eng bleibt es trotzdem in der Kasse. (Für die nachstehenden Angaben siehe jeweils das Protokollbuch der Brüderversammlungen zu den erwähnten Jahren.) Denn schon im Juli 1922 wird „*die Wiederherstellung und Ausbesserung des Saales in Frankenberg*“ der Firma Truhs in Haine aufgetragen. Außerdem suchen die Brüder in Allendorf ein Grundstück zum Bau eines Gemeindehauses, bei dem ja alle im Gebiet finanziell beteiligt sind. Und in Ernsthausen schließt die Gemeinde gerade den Bau ihres Gemeindehauses ab, das aber allein auf Ortsebene finanziert wird. Zusätzlich hat die Gemeinde in Frankenberg im März 1925 die Möglichkeit, das Nachbargrundstück (Bottendorfer Str. 9) für 4000,- Mark zu kaufen. Die Brüderversammlung entscheidet positiv und kauft. Dabei trägt Frankenberg 1000,- Mark, ein Bruder Rosenkranz aus Barmen 500,- Mark und der Rest verteilt sich auf die Orte im Gebiet. Eine kluge Entscheidung, die zwar später drei mal revidiert werden soll aus Kostengründen. Aber dazu kommt es nicht.

Liebe und Hilfsbereitschaft drücken sich auch aus in den jährlichen Kartoffelspenden für Werke unseres Bundes oder der Mission. Schon in 1922 spricht man davon. Doch zum Zug kommt die Sammlung wohl erst in 1925. Folgende Werke werden im Wechsel bis zum 2. Weltkrieg bedacht: Allianz-Mission Barmen, Missionshaus Neukirchen, Diakonissenmutterhaus Wetter/Ruhr (später in Solingen-Aufderhöhe, während in Wetter ein Altenheim bestehen bleibt, das auch beliefert wird) und die Predigerschule in Wuppertal-Vohwinkel. So kommen z. B. im Herbst 1937 120 Zentner für das Altenheim in Wetter zusammen. - In der Nachkriegszeit werden bis 1960 Kartoffellieferungen durchgeführt für unser Theologisches Seminar, das ab 1946 in Ewersbach (Dietzhöhlztal) eine Bleibe gefunden hat. In den sechziger Jahren kommen sie dem Waisenhaus unserer Gemeinden in Borken zugute.

Für die missionarische Arbeit ist der Wittener Andachtskalender eine gute Möglichkeit. Schon in den zwanziger Jahren wird diese Kalenderverteilung erwähnt. 1924 z. B. umfasst die Sammelbestellung die erstaunliche Zahl von 450 Kalendern für unser Gebiet. Ein Anmerkung aus dem Jahr 1936 spricht leider von einem zahlenmäßigen Rückgang.

Bei den Brüderversammlungen spielen zwar Planungs- und Geschäftsfragen durchgehend eine Rolle. Doch schimmern immer wieder auch geistliche Anliegen durch. Jede Sitzung beginnt mit Bibelbetrachtung und gemeinsamem Gebet. Im Juli 1921 geht es ausschließlich um den biblischen Weg und Auftrag der Gemeinde Jesu nach Apostelgeschichte 20. Thematisiert werden die Gliedschaft am Leib Jesu, die Taufe der Glaubenden und das Mahl des Herrn. In 1923 (April und Juli) suchen die Brüder Orientierung für den Ältestendienst. Denn in den einzelnen Orten sollen Älteste gewählt werden. „*Älteste sind Vormänner der Gemeinde*“, führt Walter Hermes, Witten, aus. Er ist Bundespfleger unserer Gemeinden und hält im August 1931 hier ein Referat mit dem Thema: „*Die Gemeinde und ihre Ältesten.*“

Es ist gewiss für Familie Bamberger eine Freude, dass Otto, der älteste Sohn, sich in den Dienst am Evangelium gerufen sieht. Er besucht die Predigerschule in Vohwinkel von 1925-1929. Danach folgen Gemeindedienste in Stuttgart, Dresden und Krefeld. Während des 2. Weltkriegs vom September 1940 an muss er zum Militär. Im April 1948 kann er endlich aus englischer Kriegsgefangenschaft heimkehren, in der er als Lagerpfarrer eingesetzt war. Zwei Monate später beginnt er seinen letzten Dienstabschnitt im Duisburg-Wanheimerort. 1971 tritt er in den Ruhestand und schreibt die Geschichte unseres Gebietes in Form einer Erzählung mit dem Titel: „*Die Hoßbergs*“. Sie erscheint im „*Gärtner*“ 1972, Nr. 36 bis 1973, Nr. 22.



Otto Bamberger (1905 – 1973)

Am 27. September 1929 ist mit dem Heimgang von Elise Kornemann für die Frankenberger Gemeinde der zweite Trauerfall gekommen und damit die erste Beerdigung für Weigand Bamberger in Frankenberg. Eine Schwester der Gemeinde ist während des 1. Weltkriegs in Abwesenheit des Predigers verstorben. Aus den Dörfern aber sind es einige, die der Herr aus der ersten Generation der Gemeinden zur ewigen Heimat gerufen hat. Neben dem Trost für die Angehörigen darf bei einer Beerdigung immer auch einer großen Öffentlichkeit die lebendige Hoffnung in Jesus bezeugt werden.

Ein besonderer Tag für W. Bamberger, die Gebietsgemeinden und viele Gäste ist der 6. Oktober 1929. Der Prediger feiert sein 25jähriges Dienstjubiläum! Und die Gläubigen blicken zurück auf zweieinhalb Jahrzehnte Gemeindeggeschichte. Von diesem Tag berichtet Friedrich August Dücker, Schlierbach, ein Freund des Jubilars im „*Gärtner*“ 1929, S. 739f: „...*Viele Brüder von nah und fern waren gekommen, um mit der Gemeinde und ihrem Prediger sich zu vereinen zu gemeinsamer Freude, zum Danken und Loben. Vormittags versammelten wir uns zu gemeinsamer Erbauung. R. Kaiser, Wetter/Ruhr, zeigte uns an Hand der Schrift „ Die Fülle der Gottheit in Christus“ und das Ziel Gottes mit seinen Kindern: „...dass sie ein vollkommener Mann werden, der da sei im Maß des vollkommenen Alters Christi“ (Eph .4,13).*- Nachmittags sprach zuerst J. Schneider, Frankenberg, über die Worte: „*Der Herr hat Großes an uns getan*“ (Ps. 126,3). *Dadurch wurden unsere Herzen auf den rechten Ton gestimmt, der nachher immer wieder durchklang. Anschließend redeten noch die Brüder P. Heck, Hanau; G. Mühlhoff, Neukirchen; W. Rosenkranz, Barmen; R. Kaiser, Wetter; Landau, Ernsthhausen; J. Mergel, Silberg; J. Engel, Ernsthhausen; der Jubilar selbst und der Schreiber dieser Zeilen. Alle gaben ihrer Freude*

Ausdruck über die vielen göttlichen Segnungen in der 25jährigen Tätigkeit des Bruders Bamberger. - Es wurde auch hingewiesen auf die ewig gültigen Verheißungen Gottes für die weitere Arbeitszeit, auf den Weg zum Empfang neuer Kraft, die auch das Alter grünend, blühend und fruchtbar macht. - W. Bamberger gab einen kurzen Überblick über den Werdegang der Gemeinde im Gebiet. Mit besonderer Freude vernahmen wir, daß die Gemeinde gewachsen und fruchtbar ist, und dass die köstlichste Frucht nicht fehlt, nämlich dass einige junge Brüder und Schwestern in den Dienst des Herrn traten. - Möge der Herr Gnade geben, dass der liebe Bruder Bamberger noch recht lange ein brauchbares Werkzeug in der Hand Gottes sei, dem Herrn zum Preis und vielen Menschen zum Segen...“

Leider erkrankt der Jubilar schon im folgenden Jahr an einer lang anhaltenden Depression (für die es damals kaum Behandlungsmöglichkeiten gab). Etwa drei Jahre ist er dienstunfähig und bezieht Invalidenrente. Da ist es ein Geschenk, dass Prediger Karl Utsch aus Eiserfeld am 14. September 1930 hier einspringen kann. Er hat die Vohwinkeler Predigerschule von 1925-1929 besucht und ist anschließend ein Jahr in Gera, Thüringen. Jetzt tut er hier einen gesegneten Dienst. Er heiratet 1932 und hat seine Wohnung in Allendorf. In unserem Gebiet bleibt er bis April 1936. - In Frankenberg trägt ab 1930 Hermann Schärer die besondere Verantwortung des Gemeindeältesten. (In der Geschichte der Gemeinde Allendorf wird ausführlich berichtet über die Situation und den Dienst der beiden Prediger im Gebiet in jener Zeit.)



Karl Utsch (1903 – 1993)

Seit Anfang der zwanziger Jahre gibt es im Bundes-Verlag, Witten, ein neues Liederbuch für unsere Gemeinden: den „*Gemeinde-Psalter*“. Im Herbst 1932 entscheiden sich die inzwischen größer gewordenen Gemeinden im Gebiet für eine Anschaffung dieses Buches. Allein für Frankenberg wird der Bedarf angegeben mit: 30 Expl., einstimmiger Tonsatz und 6 Expl., vierstimmiger Tonsatz (26). Das Singen ist Ausdruck eines lebendigen Glaubens. Dabei ist es sinnvoll, ein einheitliches, geistliches Liedgut zu besitzen. Der „*Gemeinde-Psalter*“ ist eine gute und gelungene Zusammenstellung von vielfältigen und aussagekräftigen Liedern. Es folgen: 1978 die „*Gemeindelieder*“, 1991 „*Ich will dir danken*“ und 2003 „*Feiern & Loben*“.

1933 schließen sich die Gemeinden im Raum Bad Wildungen den Freien evangelischen Gemeinden und damit unserer Kreisvereinigung „Hessen-Waldeck“ an. Die jährlichen Kreiskonferenzen wechseln jetzt zwischen den Gebieten Korbach, Bad Wildungen und Frankenberg. 1936 ist Frankenberg wieder Veranstaltungsort.



Gemeinde- und Chorausflug um 1932

Vordere Reihe von links: Hermann Schärer mit Frau, Elly Helfenbein, Elisabeth Hallenberger, davor Gertrud Hallenberger verh. Geisler, Lydia Bamberger verh. Heß, davor Kind Christa Wilke, Frieda Bamberger, davor Kind Irmtraud Wilke, Emmi Wenk geb Heß, Minna Brockhaus, ?, Frau Wilke, Hermann Wilke.

Mittlere Reihe von links: Karl Cloodt, Heinrich Schmidt, Alwine Völker, Frau Figge, Frau Marburger, Hilde Figge, Anna Hallenberger, Wilhelm Hannenberger, August Marburger.

Hintere Reihe von links: Karl Utsch, Peter Helfenbein, Fritz Hallenberger, Gerhard Marburger, Elfriede Hallenberger Hartmut Wilke, Adolf Bamberger.

Die dreißiger Jahre sind für unsere Gemeinden immer noch evangelistisch geprägt, auch wenn ein gewisser Druck des nationalsozialistischen Regimes zu spüren ist. Otto Dolski hat diese Zeit selbst miterlebt und schreibt in seiner Gebietsgeschichte zum 75jährigen Jubiläum auf Seite 11: „...die Masse, die jubelnd in den Nationalsozialismus hinein purzelte, konnte nicht mehr evangelisiert werden. Der kleine Rest war zu ängstlich, um nun ungewohnte Versammlungen zu besuchen. Die Not wurde groß, ja übergroß, als man in den Dienststellen und Betrieben an die Gläubigen herantrat mit dem Ziel, sie für eine NS-Organisation zu gewinnen. War das erst geschehen, dann konnte solch einer für die Gemeinde verloren sein.. In diesen Jahren wurde viel darum gebetet, dass dieser oder jener vor dem Schlimmsten bewahrt bleiben möchte...“ So werden die Evangelisationen seltener. In den Wintermonaten 1937/38 und 1938/39 wird in Frankenberg erst nach sechs Jahren wieder evangelisiert. Schon 1935 erkundigt sich die Polizei bei Weigand Bamberger nach der Ausrichtung unserer Arbeit, bei der eine absolute Enthaltung jeder politischen Äußerung geboten ist (27). Schrittweise kommen Auflagen und Beschränkungen auf die Gemeinden zu:

- Klar erfasste und dem Staat zugängliche Verantwortungsträger (für Frankenberg: August Marburger),
- exakte Mitgliederlisten und nachweisbare Kassenführung,
- eine neue Verfassung, die wohl wegen besserer Kontrollmöglichkeit im Interesse des Staates ist,
- nur noch über den Christlichen Sängerbund organisierte Chorarbeit, da diesbezüglich alles der Reichsmusikkammer unterstellt sein muss,
- versuchte Besteuerung der Gemeindehäuser (was aber verhindert werden kann),
- Auflagen für private Räume zur gottesdienstlichen Nutzung (finden in einem Raum Gemeindeveranstaltungen statt, darf er nicht mehr privat genutzt werden),

- mit Beginn des Krieges weitere Verschärfung von Genehmigungspflichten und Einschränkung der Arbeitsmöglichkeiten. So hat z. B. die Jugend kein Versammlungsrecht mehr, da sie der Hitlerjugend nicht angeschlossen ist und der Bundes-Verlag darf seine Zeitschriften nicht mehr herausgeben.

In der Brüderversammlung vom 29. Januar 1933 wird einerseits stärker die Notwendigkeit von Erbauungsversammlungen gesehen, andererseits liegen die „*toten Orte*“ außerhalb unseres Gebietes im Blick. Da ist Blätter- und Straßenmission mit den Chören gefragt, die Karl Utsch gerne durchführt. Dank seines Motorrads kann er auch entferntere Orte im früheren Kreis Kirchhain erreichen, für die unser Gebiet eine Mitverantwortung übernimmt. Als sich Weigand Bamberger wieder gesund fühlt, fährt er auch mit seinem Fahrrad regelmäßig bis Bracht. Nach dem Abschied von Familie Utsch in 1936 wächst der Bedarf an nebenberuflicher Mitarbeit, zu der außer den Ältesten immer wieder verschiedene Brüder bereit sind.

In Frankenberg besteht eine gute Verbindung mit den Geschwistern der Christlichen Versammlung in der Ritterstraße (heute Christliche Versammlung im Seniorenzentrum Wilhelmstraße und Evangelisch-freikirchliche Gemeinde in der Friedrichstraße). Im Januar 1932 liegt ihr Wunsch nach gemeinsamen Gebetsstunden vor. Doch die Brüderversammlung bleibt diesbezüglich zurückhaltend. Der NS-Staat fordert ab 1933 stärkere Kontrolle auch für den freikirchlichen Bereich. Zusammenschlüsse scheinen geboten zu sein. Ein Teil der Christlichen Versammlungen organisiert sich im Bund freikirchlicher Christen (BfC). Sie verbinden sich 1941 mit den Baptisten unter dem Namen Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG) und fragen zwischen 1938 und 1941 mehrmals wegen Mitgliedschaft auch in unserm Bund an. Aber unsere Gemeinden können darin keinen gewiesenen Weg erkennen und bleiben eigenständig.

In der strengeren Richtung der „Versammlung“ verzichtet man bewusst auf jede Organisation und gerät mit dem Staat in Konflikt. In 1937 werden diese „Versammlungen“ in völliger Verkennung vom Staat mit dem Urteil der „*Staatsfeindlichkeit*“ belegt und verboten. Als in den ersten Kriegsjahren der Versammlungssaal in der Ritterstraße beschlagnahmt wird, verlegen die Geschwister vom Bund freikirchlicher Christen ihre Arbeit teils nach Friedrichshausen. Einzelne kommen als Gäste zu uns, bis Ende 1945 nach einem Deckeneinbruch in der Ritterstraße die ganze Versammlung des BfC vorerst bei uns Gastrecht in Anspruch nimmt.

Der 2. Weltkrieg (1939-1945) bringt auch für Frankenberg Leid. Viele Brüder werden eingezogen. Nicht alle kehren zurück. Die Wichtigkeit der Soldatenmission wird wieder gesehen und - wie schon im 1. Weltkrieg - finanziell unterstützt (28). Jetzt sind die Beter gefragt, für die Front wie für die Heimat. Man steht zusammen und weiß sich verantwortlich für eine sterbende Welt. Das zeigen die Protokolle der Brüderversammlungen in der Kriegszeit, soweit sie durchführbar sind bis zum 31. Januar 1943. Die Generation der nicht mehr einzugsfähigen Brüder arbeitet in der Heimat um so mehr. Es wird noch evangelisiert und ebenfalls finden noch Freiversammlungen wie Jahresfeste statt.

Ein herber Schlag trifft Familie Bamberger und die Gemeinden am 17. Mai 1943. Nach einer Darmoperation in einer Marburger Klinik geht Weigand Bamberger überraschend mit 73 Jahren in die Ewigkeit. Seine Frau ist bis zu seinem Heimgang bei ihm und pflegt ihn. Während sie miteinander beten, holt der Herr seinen treuen Knecht nach Hause. Er ist erlöst von allen Kämpfen und Lasten dieser Welt. Fast vier Jahrzehnte hat er hier im geistlichen Dienst gestanden. Vielen hat er den Weg zu Jesus gebahnt. Immer wieder hat er Mut gemacht zum Glauben und Wirken für unsern Herrn. Bei seiner Beerdigung in Friedensdorf kommt eine große Schar zusammen. Ein Nachruf sagt mit Recht: „...*Er ist beim Herrn, sein Gedächtnis aber bleibt bei uns im Segen als das eines treuen Mannes, der viel gesegnet worden ist* (Sprüche 28,20)“ („Gärtner“ 1947, Nr. 12/13). - Frau Bamberger bleibt bis zu ihrem Heimgang im Jahr 1968 im Gemeindehaus wohnen. Die Familie ihrer Tochter Lydia zieht zu ihr und betreut sie. Für die Gemeinde und das Gebiet sind berufene Älteste verantwortlich. Aber der Mann an der Spitze fehlt. Jakob Engel aus

Ernsthausen ist bereit, die Gesamtverantwortung im Gebiet zu tragen. Dazu zählen Predigten, biblischer Unterricht, Seelsorge und organisatorische Leitung.

In den letzten Kriegswochen wird auch unser Gemeindesaal in Frankenberg beschlagnahmt. Eine Schulklasse benutzt ihn. Unsere Bänke stehen in dieser Zeit unter freiem Himmel. Die Veranstaltungen finden in den Häusern statt (29).

3. Die zweite Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts bis zur Gegenwart

(Wenn nicht anders angegeben, sind die folgenden Informationen im Wesentlichen entnommen den Protokollen der Gebietsbrüdersitzungen, drei- bis viermal jährlich, und Gemeindegliederversammlungen, zweimal jährlich. Ebenso den Gemeindeberichten für die Bundesgeschäftsstelle in Witten, die zunächst jährlich und ab 1962 alle zwei Jahre erfolgen, außerdem der Gebietsgeschichte v. O. Dolski: 75 Jahre „Freie evangelische Gemeinde Frankenberg und Umgebung“. Vereinzelt gibt es noch mündliche Ergänzungen.)

Endlich ist der schreckliche 2. Weltkrieg zu Ende. Ein neues Lebensgefühl zieht durchs Land. Die nationalsozialistische Ideologie ist begraben. Viele Leute sind bis ins Mark erschüttert. Jetzt brauchen sich die Christen nicht mehr zu verstecken. Die Fragen nach gültigen Werten, nach Frieden und Geborgenheit sind überall lebendig. Das ist die Stunde der Evangelisation! Evangelium braucht das Volk! In den zahlreichen Evangelisationen der ersten Nachkriegsjahre greift das verkündigte Wort. Viele nehmen in Jesus ihren Retter und Herrn an.

Am 1. Juli 1945 kann die Frankenberger Gemeinde ihr 40. Jahresfest feiern. Gewiss in großer Dankbarkeit. Ohne den Druck der NS-Herrschaft und des Krieges, auch wenn da und dort schmerzhaft Wunden bluten. Doch je und dann wird in den kommenden Jahren die Freude geschenkt, Heimkehrer aus Krieg und Gefangenschaft zu begrüßen. Unter ihnen sind gelegentlich Brüder, die vorübergehend im Gebiet wohnen und sonntags Predigt dienste übernehmen wie Hugo Ketschau, Rennertehausen (1945-1950) und Eugen von Kiparski, Todenhausen (1946-1947). In den Verkündigungsdienst tritt auch Otto Dolski von 1945-1949. 1948 kommen Otto Bamberger und Heinrich Schmidt aus der Kriegsgefangenschaft zurück nach Frankenberg. O. Bamberger bleibt zwei Monate hier, dann geht es nach Duisburg-Wanheimerort. Seine Familie kann ihm erst zwei Jahre später folgen.

Ende 1945 zählt unsere Gemeinde 41 Mitglieder, im Gebiet sind es 184. Vieles ist jetzt ein Neuanfang. Es ist vorteilhaft, dass die Gemeinden im Gebiet, außer den angegliederten Stationen, schon lange selbständig und lebensfähig geworden sind. Nur die Bezeichnung „Frankenberg und Umgebung“ bleibt bis 1973 erhalten. Nicht in Frage gestellt wird das hohe Maß an Gemeinsamkeit auf verschiedenen Ebenen, das für unser Gebiet unverzichtbar ist. Die Brüdersitzungen nennt man jetzt schlicht Brüdersitzungen (für das Gebiet oder die örtlichen Gemeinden, später kommt die Gemeindeversammlung für alle Mitglieder dazu). Die drei Gemeindehäuser in Allendorf, Ernsthausen und Frankenberg sind dankenswerter Weise im Krieg unbeschädigt geblieben.

Im April 1946 berufen die Gemeinden mit Richard Georg, Hagen, einen neuen Gebietsprediger. Da beide Predigerwohnungen in Allendorf und Frankenberg belegt sind, verschiebt sich der Dienstbeginn des neuen Mannes auf den 9. Mai 1947. An diesem Tag kann er endlich die Allendorfer Wohnung beziehen. Aber er hat schon im Vorjahr hier einige Dienste tun dürfen, z. B. im Dezember 1946 in Frankenberg eine Evangelisation gehalten. Menschen zu Jesus führen und Gemeinde bauen heißen die beiden Schwerpunkte, denen sich der vom Westerwald stammende, urwüchsige Prediger verpflichtet weiß. Er ist ein Gemeindeglied, der mit ganzer Kraft im Einsatz steht. Zwölf Brüder an seiner Seite richten mit ihm zusammen die Verkündigung in 13 Orten aus.

Im Frühjahr 1947 haben die Frankenberger Geschwister Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde ihr Haus in der Ritterstraße mit neuer Konzeption wieder zur Verfügung. Gut ein Jahr sind sie

unsere Gäste gewesen. Die Feier des Herrnmahls am Sonntagmorgen haben sie unter sich gestaltet. Die anderen Versammlungen werden gemeinsam durchgeführt bis auf unsere Mahlfeier jeweils am 1. Sonntagnachmittag. Die Bibel- und Gebetsstunden legen die Gemeinden erst im Mai 1946 zusammen. Das bleibt vier Jahrzehnte die Praxis, wechselweise in beiden Gemeindehäusern, ab 1961 für die Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde in der Friedrichstraße. Obwohl ein endgültiges Zusammengehen öfter erwogen wird, entscheidet man sich doch für die Eigenständigkeit beider Gemeinden. Aber ihre gute Zusammenarbeit ist die Keimzelle der künftigen „Evangelischen Allianz“.

Unserer Jugend nimmt sich Otto Dolski schon bald nach dem Krieg an. Ende 1946 beginnt der Gemischte Chor mit seiner Arbeit, in 1949 und von 1955-1963 geschieht sie in einem gemeinsamen Chor der beiden freikirchlichen Gemeinden. Am 2. Mai 1948 wird unter der Leitung von Heini Schmidt die Sonntagschule wieder eröffnet. Ebenfalls finden ab Mitte 1948 an den Sonntagvormittagen Erbauungsstunden statt (eine Bibelbetrachtung für die Gemeinde, an der sich mehrere Brüder beteiligen). Die Nachmittagsversammlungen werden im Sommer zeitweise auf den Abend verlegt. Die Feier des Herrnmahls bekommt ihren Platz am 2. Sonntagvormittag im Monat. Zunehmend feiern die Gemeinden dieses Mahl jetzt unter sich. 1950 sind es bereits acht Gemeinden mit eigenem Herrnmahl. - Mit fast jährlichen Evangelisationen tut die Gemeinde behutsame Schritte nach vorne. Unter Mithilfe des Gebietes geschieht eine umfangreiche Schriftenverteilung des neuen Blattes „Der Säemann“ von 400 - 700 Expl. monatlich. In Frankenberg ist das Krankenhaus dabei mit einbezogen, was mit dem Singedienst des Gemischten Chores verbunden ist.

Am 1. April 1952 gehören 231 Mitglieder zu den Gemeinden. Die Wachstumskurve zeigt nach oben. Die Bedürfnisse der Arbeit steigen. Die Frankenberger Geschwister brauchen mehr Raum für missionarische Veranstaltungen wie auch für die Zusammenkünfte des Gebietes. Da ein Anbau nicht sinnvoll erscheint, entscheidet sich die Gemeinde für einen Neubau auf dem in 1925 erworbenen Nachbargrundstück. 1955 beginnen die Ausschachtungsarbeiten. Es ist mühsame Handarbeit, auch wenn die Baustelle kein Felsgestein aufweist. Die Gemeinden im Gebiet beteiligen sich praktisch wie finanziell.



Das zweite Gemeindehaus, erbaut 1957

In nicht ganz zwei Jahren Bauzeit und mit ca. 50.000 DM Baukosten wird das schlichte Gotteshaus errichtet. Es bietet bis zu 250 Personen Platz bei Ausschöpfung aller Möglichkeiten. Der Bau ist ohne Keller und Nebenräume. Doch besitzt er eine Empore, die durch Glasscheiben vom Gottesdienstraum getrennt ist, aber das Mithören der Predigt per Lautsprecher möglich

macht. Vor allem ist im neuen Haus eine Taufeinrichtung vorhanden. Jetzt haben wir auch hier die beeindruckende Freude, dass sich Menschen in der Taufe öffentlich zu Jesus stellen.



Einweihungsfeier des Gemeindehauses am 12. Mai 1957, auf dem Podium Richard Georg

Am 12. Mai 1957 wird die Einweihung gefeiert. Da Prediger Georg im Juni 1956 eine Berufung der Gemeinden Schwelm / Gevelsberg angenommen hat, begrüßt der Gemeindeälteste Hermann Schärer die zahlreichen Gäste. Voller Dank Gott gegenüber hebt er die Opferfreudigkeit der Gemeindeglieder hervor. Es ist ein Vorrecht, zur Gemeinde Jesu zu gehören und ein würdiges Haus zu erstellen für die Verkündigung des einzigartigen Evangeliums. Die Festansprache hält Bundesvorsteher Karl Glebe, Frankfurt. Von der Einweihung des Tempels in Jerusalem ausgehend, wünscht er allen, die sich hier versammeln, die Herrlichkeit Gottes zu erleben. Dieser Wunsch zieht sich ebenfalls durch die sich anschließenden Grußworte. Es sprechen die Brüder Döring aus Böhne (Kreisvorsteher), Röhrsheim (Arbeitsgebiet Korbach), Opitz (Landeskirchliche Gemeinschaft), Architekt Stremme (Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde) und nicht zuletzt Richard Georg, der die erste Bauphase noch miterlebt hat und sich nun über ein Wiedersehen freut. Die Lieddarbietungen des gemeinsamen freikirchlichen Chores unter der Leitung von Oskar Heß werden dankbar aufgenommen. - Einen besonderen Akzent bekommt die Feier durch den Rückblick auf über 50 Jahre Gemeindegeschichte in Frankenberg und Umgebung. Alle Gedanken des denkwürdigen Tages bringt der 12jährige Hartmut Schneider in Gedichtform fein und gekonnt zum Ausdruck (30).

Gleich die erste Woche nach der Einweihung setzt den Zweck des neuen Hauses überzeugend um: Paul Schmidt, Waldbröl, verkündigt sieben Tage lang die rettende Botschaft vom ewigen Heil in Jesus! Die Zuhörer sitzen dicht gedrängt und sind sehr aufgeschlossen. Es kommen Menschen zum Glauben.

In der Arbeit wachsen generell die Anforderungen, die an die Mitarbeiter gestellt werden. Schulungen bekommen einen größeren Stellenwert. Vor dem 2. Weltkrieg waren die Möglichkeiten diesbezüglich sehr begrenzt. In der Nachkriegszeit werden vermehrt Angebote gemacht. Seminare für Schriftauslegung und Gemeindeleitung werden innerhalb unseres Gebietes durchgeführt in 1954 mit Heinrich Wiesemann, 1955 mit Dr. Heinrich Reuter, 1962 mit Dr. Fritz Laubach und in den achtziger Jahren mehrmals in Form von Lehrveranstaltungen mit den Gebietspredigern. Von den siebziger Jahren an lädt unser Bund die Gemeinden jährlich zu Ältesten-Rüstzeiten und Tagungen ein. Ab 1988 auch unser Hessen-Waldeck-Kreis in Nidenstein. Außerdem bietet unser Theologisches Seminar in Ewersbach kontinuierlich entsprechende Lehrgänge an. Die Programme des Bundes wie des Kreises betreffen aber inzwischen sämtliche Gemeindebereiche. Vor allem Sonntagschul-, Jungschar-, Teenager- und Jugendarbeit. Natürlich auch Seelsorge, Freizeiten, Hauskreise, Bibelgruppen, evangelistische Projekte, Frauen-, Mütter- und Männerkreise, sowie Seniorenarbeit. Nicht zu vergessen die AGs

für Musik, Chor, Öffentlichkeit und Medien oder die Technik im Gemeindehaus. Leiter und Mitarbeiter finden eine detaillierte und umfangreiche Angebots-Palette von Schulungen, Kursen, Tagungen, Foren, Seminaren und Workshops.

In Prediger Walter Nitsch wird Ende 1957 ein neuer Gemeindegemeinderat gefunden. Auch er wohnt in Allendorf. Schnell gewinnt er das Vertrauen durch seine saubere und gediegene Schriftauslegung. Sein Vater ist hier bekannt als Inspektor der Neukirchener Mission. In der zurückliegenden Vakanzzeit waren auswärtige Vertretungsdienste nötig, ebenso die vermehrte Mitarbeit der Gemeinden. Auf ca. 20 Brüder kann der neue Prediger zurückgreifen, um die inzwischen acht Gemeinden und sieben Stationen zu bedienen. Dazu gehört auch Schreufa für vier Jahre. Hier helfen Frankenberger Brüder mit in den Bibelstunden, die hauptsächlich von Aussiedlern aus Bessarabien besucht werden. - 1958 sind die ersten beiden Tauffeiern im neuen Gemeindehaus. In Zukunft finden sie in der Regel jährlich statt. Auch wenn sich biblische Gemeindeordnungen festigen, muss doch stetig daran weiter gearbeitet werden.

Am 20. Mai 1958 ist ein deutsch-schweizerisches Team des internationalen Bibellesebundes bei uns zu Gast. Die vielen Freunde des Bibellesebundes im Frankenberger Land strömen herbei. So ist selbst die alte Festhalle an der Eder, die heute nicht mehr existiert, restlos ausgebucht. Aus der Schweiz sind Generalsekretär Ernst Aebi und Präsident Armin Hoppler zugegen. Von den deutschen Mitarbeitern sind u. a. zu nennen: Paul Schmidt, Else Diehl und Winfried Bluth. Sie gestalten einen unvergesslichen Abend mit Informationen zur Bibel und einem Evangelium, das froh macht. Der Bibellesebund arbeitet seit 1947 in Deutschland. Seine Ziele: „...*Personen jeden Alters durch Bibellesen und Beten ermutigen, Gott täglich zu begegnen, damit sie zum Glauben an Jesus finden und im Glauben wachsen und reifen...*“ Seine Schwerpunkte sind: *Bibellesehilfen, missionarische Kinder- und Jugendarbeit, Evangelisationen, Gemeindedienste und Freizeiten* („50 Jahre Bibellesebund Deutschland“).

Neue Arbeitszweige zeigen sich in den sechziger Jahren. Neben dem Frauenkreis ist die Jungschar zu nennen, ab 1958 für Jungen und 1961 für Mädchen (wenn auch nicht kontinuierlich). Walter Nitsch aktiviert die Arbeit unter der Gebietsjugend. Jetzt treffen sie sich zeitweise mit 60 -70 Jugendlichen.

Im Februar 1962 ruft der Herr seinen treuen Diener Jakob Engel, Ernsthausen, im Alter von 86 Jahren in die Ewigkeit. 1920 kam er nach 24 Jahren aus Amerika zurück. Er half in seiner begnadeten Art in der Gebietsarbeit mit unter Alt und Jung in Verkündigung und Seelsorge. Auch für die Frankenberger Gemeinde ist er ein Segen gewesen.

Eine zweite Abschiedsfeier ganz anderer Art fällt ebenfalls in das Jahr 1962. Walter Nitsch wird als Lehrer an das Missionsseminar in Neukirchen berufen. Ihm folgt im April 1963 Werner Bachmann als Prediger in unser Gebiet. Auch er wohnt in Allendorf. Ein Schwerpunkt seines Dienstes ist die junge Generation. Die Arbeit umfasst jetzt 13 Orte mit größer gewordenen Aufgaben.

Der langjährige Gemeindeälteste Hermann Schärer zieht im Oktober 1966 mit seiner Frau nach Bad Berleburg. Hier finden die beiden Schärers fürs Alter bei einer Nichte ein neues Zuhause. 36 Jahre lang hat Br. Schärer die Leitungsverantwortung der Frankenberger Gemeinde getragen und 20 Jahre auf Gebietsebene mit zwei anderen Brüdern. Klare Wegweisung und Festigung des Glaubens sind ihm wichtig. Beträchtliche finanzielle Mittel setzt er für das Werk des Herrn ein, auch noch 1968 für den Umbau unseres Predigerhauses. Leid und Krankheit bleiben ihm nicht erspart. 1976 nimmt er mit 79 Jahren Abschied von dieser Erde und geht zu seinem Herrn.

Nach seinem Wegzug von Frankenberg (1966) übernehmen die Mitaltesten Otto Dolski, Heinrich Landau und Kurt Schneider die Leitung der Gemeinde. Rudolf Ringler, der frühere Stellvertreter von Schärer im Ältestendienst, hat sich schon 1958 von seiner Aufgabe entbinden lassen. 1973

tritt Otto Dolski aus gesundheitlichen Gründen zurück und Ernst Helfenbein kommt zum Leitungsteam hinzu. Eine Dienstzeit ist jeweils für fünf Jahre vorgesehen.

Im Oktober 1967 wird mit Werner Seibel ein zweiter Gebietsprediger in die Arbeit gestellt. Da er direkt vom Seminar in Ewersbach kommt, durchläuft er zunächst ein Probejahr. Danach erfolgt seine feste Berufung in großer Einmütigkeit. Er bezieht seine Wohnung in Frankenberg bei Giso Schneider. Nach der Aufteilung des Gebietes in zwei Seelsorgebezirke ist er ab 1970 verantwortlich für Frankenberg, Ernsthausen, Birkenbringhausen und Wiesenfeld. Die Gesamtstruktur des Gebietes bleibt erhalten. Immer mehr Bedeutung für das Gemeindeleben vor Ort bekommen jetzt die Gemeindeversammlungen für alle Mitglieder.

Wohl über 60mal ist das Frankenger Jahressfest jeweils am 1. Sonntag im Juli ein gewisser Höhepunkt gewesen. Ab 1969 treten Gebietsgemeindetage an seine Stelle, in loser Folge und an wechselnden Orten.

Im Herbst 1968 beginnt Harald Peil seine theologische Ausbildung in Ewersbach. Zuletzt hat er in unserer Gemeinde die Jungschar geleitet. Nach seiner Ausbildung arbeitet er zunächst im Gemeindedienst, dann in der Allianz-Mission und in der Bundesjugendarbeit, z. Zt. wieder im Gemeindedienst.

1968 geht die Predigerswitwe Elisabeth Bamberger im Alter von 86 Jahren heim in die himmlische Herrlichkeit. Von 1905 bis 1943 stand sie an der Seite ihres Mannes mit Geduld und Glaubensmut. Über 60 Jahre Gemeindegeschichte in Frankenberg hat sie miterlebt und zum großen Teil mitgetragen. Vielen ist sie zum Segen geworden. Nöte und Verzicht hat sie kennen gelernt. Aber bis zu ihrem Heimgang bleibt sie gesund.



Familienbild mit Elisabeth Bamberger (1882-1968) vorne 2. von links, am 07.08.1955

Nach ihrem Heimgang wird die Wohnung im Predigerhaus frei. Ebenso der alte Saal im Obergeschoss, der zwischenzeitlich an eine Fahrschule vermietet worden war. Nach intensiven Planungen erfolgt der Umbau des ganzen Hauses bis Ende 1969. Ober- und Dachgeschoss werden zur Wohnung des Predigers. Hier ziehen Seibels als Erste ein, die im Juli d. J. geheiratet haben. Das Untergeschoss steht fortan mit Küche und Gruppenräumen der Gemeinde zur Verfügung. Der Gesamtaufwand liegt nach Angaben von Otto Dolski bei 85.000 DM. Dazu gibt Hermann Schärer ein größeres Darlehen, das später in eine Spende umgewandelt wird. Auch das Gebiet hilft mit. Die Baukasse leitet Fritz Geisler, während Ewald Hassel der Gemeindekasse vorsteht bis Anfang der 70er Jahre. Dann geht sie ebenfalls über in die Hand von Br. Geisler bis 1981.

Im Verlauf des Jahres 1969 übernimmt unsere Gemeinde mit den Geschwistern der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde das bundesweite Programm des Gemeindebibelstudiums für die gemeinsame Bibelstunde. Dieses Programm setzt Gruppenarbeit voraus. Dafür bietet es Hilfen an.

Das Ziel ist die intensive Beschäftigung mit der Bibel für alle. Neben den biblischen Lernschritten geht es aber auch um praktische Lebensschritte mit dem Erlernten. Später werden diese Lektionen jeweils für ein Quartal in Heftform herausgegeben unter dem Titel „**Gemeindebibelschule**“ (GBS) und danach als „**Treffpunkt Bibel**“. 1989 wird einvernehmlich mit den Geschwistern der EFG eine Trennung vereinbart, um jeweils in der GBS mehr gemeindespezifisch arbeiten zu können. 1995 bilden sich zunächst drei weitere **Hauskreise** neben einem schon bestehenden und dem „Treffpunkt Bibel“ im Gemeindehaus. Außer diesem „Treffpunkt“ hat die Gemeinde z. Zt. noch drei Kreise im Programm. Ihre Pluspunkte liegen in den besseren Bedingungen der Räumlichkeiten und in der privaten Sphäre. Daraus folgt die niedrigere Schwelle für Außenstehende und die größere Gesprächsoffenheit. Allerdings braucht die Kleingruppe eine gesunde Beziehung zur Gemeinde, um in sie integriert zu sein. Für den Hauskreis ist eine klare Leitungskompetenz erforderlich zur biblischen Vertiefung, seelsorgerlichen Führung und zum missionarischen Wachstum. Der „Treffpunkt Bibel“ im Gemeindehaus wird mit der Bildung von Hauskreisen ebenfalls zur Kleingruppe.

1973 wird Werner Seibel Vorsitzender der Evangelischen Allianz in Frankenberg. Die Türen sind offen für verschiedene missionarische Arbeiten. Wurde bis Ende der sechziger Jahre die Allianz von den beiden freikirchlichen Gemeinden und der Landeskirchlichen Gemeinschaft getragen, so beteiligen sich ab 1969 auch Christen der evangelischen Kirche in der Trägerschaft. - 1970 gibt Werner Seibel den ersten „Gemeindebrief“ für unser Gebiet heraus. 1976 steht ein Dienstwechsel für Familie Seibel nach Bremervörde an.

Martin Quiring ist Nachfolger von Werner Seibel in Frankenberg. Er beginnt seinen Dienst im Februar 1977. (Die weiteren Prediger im Gebietsteil Allendorf sind dort der Gemeindegeschichte zu entnehmen.) Die Predigerwohnung in Frankenberg reicht für Familie Quiring soeben aus, da ihre Kinder noch klein sind.

Im Gebiet sind inzwischen alle Gemeinden auch dem Bund Freier evangelischer Gemeinden in Deutschland gegenüber als selbständig gemeldet. Seit dem 1. Juli 1974 ist Wilhelm Gasse, Haine, Gebietsvorsteher. Sein Wunsch nach biblisch ausgerichteten und missionarischen Gemeinden ist ihm abzuspüren, wenn er predigt oder die Sitzungen leitet. Darin sucht er auch immer wieder die Einheit mit den Predigern und Verantwortlichen im Gebiet. Finanziell sind nicht nur die beiden Prediger und die sieben, später acht Gemeindegäuser zu unterhalten. Auch Evangelisationen, Jugend- und Kinderarbeit werden in der Haushaltsführung berücksichtigt und die weitverzweigten Aufgaben des Bundes, vor allem die Mission in Deutschland wie in vielen Ländern der Welt. Da wird stets neu erfahren: Gott ist treu und gibt, was nötig ist. - In den siebziger Jahren wird intensiv beraten, ob nicht drei Prediger im Gebiet der Arbeit mehr Effektivität verleihen können. Aber das bisherige Konzept bleibt. So muss auch weiterhin die gemeindliche Mitarbeit in vielfältiger Weise gefördert werden.

Für den Ältestendienst in Frankenberg werden im September 1978 neu beauftragt: Heinrich Landau, Reinhold Beaupain und Hartmut Ringler. Kurt Schneider und Ernst Helfenbein stehen für diesen Dienst nicht mehr zur Verfügung. Alfred Berning hat vorübergehend mitgearbeitet. Schon am 4. August 1979 wird Kurt Schneider nach schwerer Krankheit im Alter von 66 Jahren heim gerufen zu seinem Herrn. In der Nachkriegszeit hat er sich viele Jahre in Treue eingesetzt als Miltätester in der Gemeinde. Seine Bibel konnte er sehr praktisch auslegen.



Ehepaar Dolski

Otto Dolski zieht mit seiner Frau 1981 nach Wilnsdorf-Oberdielfen zu seinem Sohn Emmanuel. 45 Jahre (mit Kriegsunterbrechung) hat er in verschiedenen Bereichen der Gemeinde seine Gaben eingesetzt. Vor allem nach dem Krieg nimmt er den Faden der Jugendarbeit wieder auf, die er schon ab 1936 mitgestaltet hat, führt 1948 für kurze Zeit den Chor, übernimmt 1953 die Sonntagschule bis 1960 und hält Jungscharstunden von 1957 bis 1962. Er predigt in der Gemeinde und im Gebiet, ist von 1959 bis 1973 Mitältester und viele Jahre Schriftführer. Bis 1975 trägt er Daten und Ereignisse unserer Gebietsgeschichte zusammen, weil er zu Recht Geschichte für wichtig hält. Wir sind dankbar dafür. Am 25. Februar 2000 geht er im Alter von nahezu 88 Jahren aus aller Erdennot zum ewigen Ziel.

Martin Quiring beendet seine Arbeit für Frankenberg und den Burgwald im Frühjahr 1982 und wechselt nach Gevelsberg.

Die Fortsetzung des Predigtendienstes für die nächsten zehn Jahre vertraut man mir an. Schon im August 1982 beziehen wir die durch einen Anbau vergrößerte Predigerwohnung. Die Struktur der Gebietsarbeit ist mir vom hessischen Hinterland her sehr vertraut. Die evangelistische Herausforderung in Frankenberg bereitet Freude. Aber es geht auch durch einen schmerzhaften Klärungsprozess. Doch Jesus steht über seiner Gemeinde. Das lässt uns betend von ihm abhängig sein.



Wochenendfreizeit 1984 in Krelingen (für Frankenberg und Burgwald)

Wie segensreich **Freizeiten** sein können, hat die Gemeinde schon früher erlebt an zwei Wochenenden: 1973 in Oberndorf und 1979 in Garmisch-Partenkirchen, dort mit unserer jungen Partnergemeinde. In der weiteren Gemeindegeschichte gehören Freizeiten unverzichtbar zum Programm: Bis 1991 führen wir noch fünf Wochenendfreizeiten durch: 1984 in Krelingen, 1985 in Neukirchen/Knüll, 1986 in Bad Wildungen, 1988 in Rehe und 1991 in Hohegrete/Sieg. Drei größere Freizeiten finden statt: 1987 in Oberstdorf, 1989 in Natz/Südtirol und 1990 in Rinn/Innsbruck. Für die Jugend (auf Gebietsebene) sind außer verschiedenen Wochenenden zu nennen: 1983 in Mayen/Südtirol, 1984 in Boor/Schweden und 1985 in St. Veit/Kärnten (Missionsfreizeit). In diesen Freizeiten geht es uns um Gottes Größe in seinem Wort und seiner Schöpfung, dass uns Jesus groß wird, uns mit seiner Liebe durchdringt und wir ihm mit größerer Freude zur Verfügung stehen.

Ab Oktober 1987 studiert Marcus Schäfer in Marburg und Tübingen Theologie. Nach seinem Ersatzdienst und einem Kandidatenjahr am Theologischen Seminar in Ewersbach beginnt sein Dienst in unseren Gera/Thüringen und vom ersten April 2000 an in Berlin-Moabit.

1988 löst Helmut Mahn Wilhelm Gasse als Gebietsältesten ab. Die bisherigen **Gebietsbrüdersitzungen** werden am 30. Januar 1995 in Birkenbrinhausen beendet. Die Leitungsverantwortung liegt jetzt stärker auf der örtlichen Ebene bzw. in den Predigtbereichen (Allendorf mit dem Edertal und Frankenberg mit dem Burgwald). Lediglich einmal im Jahr treffen sich die Ältesten zum Abklären gemeinsamer Aufgaben und Veranstaltungen. Dazu gehören die Gottesdienste an Karfreitag und Himmelfahrtstag in Allendorf, Frauen- und Männertreffen wie auch die jährliche Gebiets seniorenfeier an wechselnden Orten und immer wieder einmal Evangelisationen, Missionsfeste oder andere gemeinsame Planungsfragen.



Ausstellungszelt der Freien ev. Gemeinden auf dem Hessentag 1989 in Frankenberg

Vom 24.06.- 02.07.1989 ist die 29. landesweite Ausstellung „Der Hessentag“ in Frankenberg. Es werden ca. 450.000 Besucher registriert. Da wir unsere missionarische Verantwortung wahrnehmen möchten, freuen wir uns über alle, die aus unseren benachbarten Gemeinden mithelfen. Wir arbeiten mit einem eigenen Ausstellungszelt im Hessentagsgelände an der Eder. Über 20.000 Verteilschriften geben wir weiter. Wir stellen unsere Gemeinden auf Landesebene in einem Faltblatt vor. Außerdem bieten wir in unserem Zelt Kaffee und Gespräche an, wozu sich manche Gesprächspartner einladen lassen. Man kann sich auch selbst Bibelverse drucken auf einer Nachbildung der Gutenbergpresse oder sich durch Schautafeln über unsere Bundeswerke informieren lassen. An zwei Abenden laden wir zu besonderen Veranstaltungen ein: 1.) „Kommunikation in der Ehe“, ein Vortrag des „Weißen Kreuzes“ in unserem Gemeindehaus. 2.) Ein musikalischer Abend mit dem „Singtour-Chor“ des Evangeliums-Rundfunks in der Kulturhalle. Dort gestaltet dieser Chor auch den Allianzgottesdienst am Sonntagmorgen. Diese Veranstaltungen werden gut besucht.

Carsten Finger aus Haina kommt im Frühjahr 1991 während seiner Bundeswehrzeit in Frankenberg zum Glauben. Dabei findet er seine geistliche Heimat in unserer Gemeinde und Jugend. Vom Herbst d. J. an durchläuft er eine Bibelschulabildung in Königsfeld bis 1995. Danach arbeitet er vier Jahre in Traunreuth in einer Mennonitengemeinde mit und ab 1999 zunächst teilzeitlich im Aufbau der jungen Freien evangelischen Gemeinde Germering. Heute betreut er diese Gemeinde als Pastor.

Im April 1992 ziehen meine Frau und ich nach Wittlich, um einen Dienst in der Inlandmission zu übernehmen. Im Sommer des gleichen Jahres kommt Manfred Eibach mit seiner Familie in die frisch renovierte Predigerwohnung nach Frankenberg. Drei Jahre tut er hier den Pastorendienst, bevor der Bund Freier evangelischer Gemeinden ihn in die diakonische Arbeit der Auslandshilfe beruft. Manfred Eibach besitzt einen Busführerschein. Somit kann er Gemeindefahrten bei Ausflügen und Freizeiten selbst durchführen. An Freizeiten sind zu nennen: 1993 Wochenende mit der Gemeinde Oberhausen-Sterkrade in Hohenböken (Norddeutschland), 1993 Skandinavien-Fahrt für „Junge Erwachsene“, 1994 in Sellin/Rügen und 1995 Jugendfreizeit in Nora/Schweden.

Ruth Eibach, seine Frau, gründet 1993 einen Gesprächskreis für jüngere Frauen. Ebenso ist sie mit anderen Frauen unserer Gemeinde beteiligt, die bundesweiten Frühstücks-Treffen für Frauen auch in Frankenberg zu organisieren. Ein erstes Frauenfrühstück dieser Art ist am 20. Mai 1995.

Eine für den 27. Februar 1993 vorgesehene Ältestenwahl und Berufung kommen nicht zustande. Darum wird für zwei Jahre ein kommissarischer Mitarbeiterkreis mit der Gemeindeleitung beauftragt. Außer dem Pastor gehören ihm an: Fritz Hallenberger, Jochen Nießner, Peter Schneider und Matthias Müller. Bis dahin haben Heinrich Landau, Reinhold Beaupain und Hartmut Ringler die Leitungsverantwortung getragen, von der sich jetzt R. Beaupain nach 15 Jahren verabschiedet. Br. Landau kommt mit nicht ganz 90 Jahren ans Ziel seines Erdenweges. Am 30. August 1998 geht er nach kurzer Krankheit heim in die himmlische Herrlichkeit. Über drei Jahrzehnte war er Mitältester in unserer Gemeinde. Er kam aus Ernsthäusen und beteiligte sich vor allem in jüngeren Jahren auch an der Wortverkündigung. - Im Februar 1995 werden als Älteste berufen: Hartmut Ringler, Jochen Nießner, Peter Schneider und Matthias Müller. Im gleichen Zeitraum übernimmt Jochen Nießner die Gemeindekasse, die Hanna Schnell von 1981 an bis dahin geführt hat. - Durch Neuaufnahmen wächst die Gemeinde in 1995 um neun Personen und zählt jetzt 62 Mitglieder.

Von 1994 - 1997 wird Dieter Hornemann als Teilzeitkraft für die Gemeindegemeinschaft im Burgwald eingesetzt. Auch in Frankenberg steht er regelmäßig auf der Kanzel.

Am 27. August 1995 verabschiedet sich Familie Eibach von Frankenberg. Nahtlos beginnt der Dienst von Werner Eberhardt in unserer Gemeinde. Er kommt mit seiner Familie aus Gera/Thüringen. Auch unter ihm gehen die Freizeiten weiter: ein Wochenende in Netphen und zwei in Vöhl-Asel. Mehrtägige Freizeiten im Forggenghof/Roßhaupten am Forggensee: 1996, 2001 und 2004.



Freizeitgruppe 2004 auf dem Forggenghof (aus Frankenberg und Burgwald)

In den Jahren 1998/99 müht sich die Gemeinde um eine neue Satzung. Die bis dahin gültige stammt aus den sechziger Jahren. Mit Sorgfalt werden alle Gegebenheiten im Gemeindeleben bedacht, biblisch beleuchtet und als gültige Ordnung formuliert.

Am 15. September 2000 lässt sich Hartmut Ringler von der Ältestenverantwortung verabschieden. Jochen Nießner, Peter Schneider und Matthias Müller werden für weitere fünf Jahre im Leitungsdienst bestätigt. Da die Eheleute Nießner in 2002 aus beruflichen Gründen nach Fulda ziehen, wird Rüdiger Weber für die Kassenführung gebeten und am 14. Februar 2003 Armin Schneider als Mitältester beauftragt. - Ab 2001 gestaltet Pastor Eberhardt einmal im Monat einen Seniorennachmittag, in den der frühere Frauenkreis einmündet.

Die Burgwaldgemeinden erwägen in 2002, ob ein organisatorisches Zusammengehen ihrer Arbeit zuträglich ist. Eine Anfrage, auch Frankenberg mit einzubeziehen, wird am 25. Mai 2002 mehrheitlich von unserer Gemeinde bejaht. Es zeigt sich aber, dass der Entscheidungsprozess im Burgwald noch mehr Zeit braucht. Doch unabhängig davon überlegen wir, wie wir bessere Räumlichkeiten schaffen können. Zur Zeit müssen wir einen Gruppenraum für die Sonntagschule anmieten. Im Ganzen gesehen werden die Häuser den heutigen Anforderungen nur noch minimal gerecht. Auch ist die Bausubstanz im Wohnhaus nicht mehr gut (Baujahr 1908), ebenso der Unterbau der Treppenaufgänge. Gott kennt die Bedürfnisse. Es geht ja um sein Werk! Er kann und wird uns eine geeignete Lösung zugänglich machen. In diesem Vertrauen beten, suchen und prüfen wir immer wieder entsprechende Angebote.



Die beiden Gemeindehäuser in Frankenberg (1992)

In 2004, unserm Jubiläumsjahr, führt uns der Herr neue Leute zu. Leute, die bereit sind, mit uns hier am Werk Jesu zu stehen und seine Gemeinde zu bauen. Eine kleine Gemeinde mit wenig mehr als 60 Mitgliedern, aber doch in großer Liebe unterwegs für den auferstandenen und wiederkommenden Herrn. Zu seiner Ehre!

B) Die Arbeitszweige der Gemeinde

1. Der Gottesdienst

(Wenn keine Quellen genannt werden, entstammen die folgenden Ausführungen den Protokollen und Berichten, die im Abschnitt A) 3. näher bezeichnet werden. Dazu kommt eine Chronik-Auflistung der Evangelischen Allianz in Frankenberg.)



Gottesdienst in Frankenberg (3. Advent 2004)

Wir freuen uns, im **Gottesdienst** dem großen Gott zu begegnen. In Jesus hält er uns sein Heil bereit. Ihn beten wir an in Liedern und Gebeten. Hier ist das Herzstück der Gemeinde. Das Wort Gottes will uns in entscheidender Weise Licht und Orientierung geben. Davon leben wir! Die einzigartige Kraft des göttlichen Wortes darf nicht blockiert oder verwässert werden. Auch die Begegnungen untereinander machen Mut. Denn die Glieder der Gemeinde brauchen einander wie die Glieder unseres Körpers. - Bis 1962 stehen sonntags zwei gottesdienstliche Veranstaltungen auf dem Programm. Dann fällt die Entscheidung für den **einen** Sonntagsgottesdienst. Aber er nimmt mehr Raum ein. Und längst ist ein ausführlicher Austausch nach dem Gottesdienst zur Regel geworden. Den ersten Teil im Gottesdienst, bei dem mehrere Personen mitwirken, erleben auch die Kinder mit, bevor sie zum Kindergottesdienst gehen. Gelegentlich haben wir Gottesdienste, in denen verschiedene Geschwister der Gemeinde ihre Gedanken zu einem Bibeltext äußern.

2. Evangelisationen und Allianzarbeit.

Evangelisation ist die Predigt des Evangeliums. Klar, eindringlich, Herz und Gewissen treffend: Ohne Jesus bist du verloren. Aber mit ihm gewinnst du das Leben! Du stehst einmal im Gericht eines heiligen Gottes und kannst „...auf tausend nicht **eins** antworten“ (Hiob 9,3). Sünde ist die nicht auszulöschende Realität unseres Lebens. Wir sind selbstzentriert und nicht auf Gott ausgerichtet. Das trennt uns unerbittlich von Gott. Aber darum kommt der Sohn Gottes in unsere Welt. Er trägt die unnennbare Last von Sünde und Schuld. Er bezahlt am furchtbaren Hinrichtungskreuz mit seinem Blut und Leben. Aber er ist auferstanden und gibt allen das ewige Leben, die ihm im Glauben ihr schuldbeladenes Leben anvertrauen. Deshalb die Umkehr zu Jesus! Das muss gepredigt werden! Unter diesem Evangelium tauen Herzen auf. Sie suchen Vergebung und Frieden bei Jesus. An ihm machen sie ihr Leben fest im Glauben. Sie wissen es bestimmt: Er wohnt jetzt in mir durch seinen Geist, „...sein Geist macht uns im Innersten gewiss, dass wir Kinder Gottes sind“ (Römer 8,16). Und dies für Zeit und Ewigkeit!

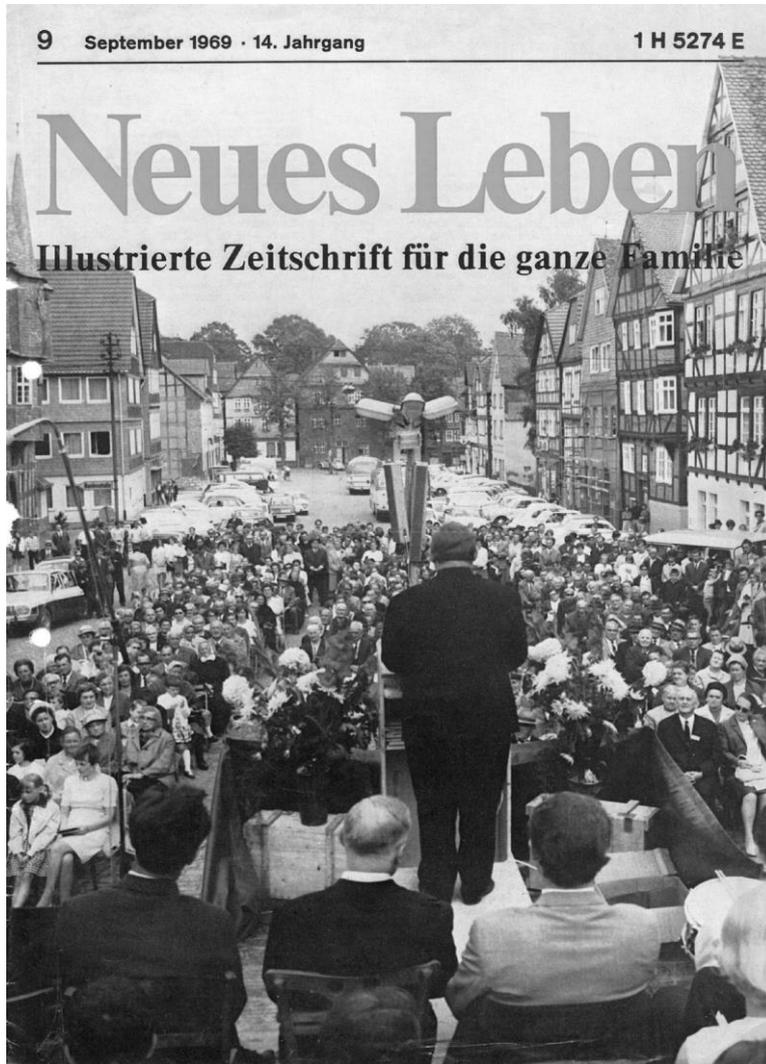
Die Verbreitung dieser einzigartigen Nachricht ist der Dienst von Weigand Bamberger. Dankbar ist er für Menschen, die sich rufen lassen. Dankbar auch für die gute Verkündigungsmöglichkeit seit 1908 im eigenen Gemeindehaus. Die Bevölkerung in Frankenberg ist zwar nur sehr schwer mit dem Evangelium zu erreichen, aber ab 1919 werden im Gemeindehaus sonntags wohl doch evangelistisch geprägte Abendveranstaltungen angeboten. Von besonderen Evangelisationswochen in Frankenberg sprechen die Protokolle der Brüderversammlungen im Februar 1922 (Eduard Wächter), im Winter 1923/24 (Konrad Bussemer), im Februar 1932

(Hermann Schmidt) und im Winter 1938/39 (ohne Angabe). Allerdings besucht man auch die Evangelisationen anderer Orte im Gebiet. Die Rahmengestaltung ist schlicht. Die Predigt beherrscht den Abend. Sie ruft unmissverständlich zu Jesus. Wie z. B. Eduard Wächter in einer Predigt: *„...dieses Kreuz des Herrn Jesus Christus ist auch für euch da! O, Seele, nimm dieses Kreuz Christi, nimm den gekreuzigten Jesus Christus, das Lamm Gottes, das der Welt, also auch deine Sünde, getragen hat, für dich! Nimm es im Glauben jetzt für dich und danke dem Herrn Jesus dafür, dass er auch für dich gestorben ist!...Sieh, wenn du das Kreuz Christi nicht für dich nimmst, dann behältst du deine Sünde für dich, und dann drängen deine Sünden dich in die Hölle hinunter. Aber wenn du den gekreuzigten Heiland für dich nimmst, dann liegen deine Sünden nicht mehr auf dir,...sieh Jesus an, den gekreuzigten Jesus in der Dornenkrone, Jesus mit seinen Wunden, mit seinen durchgrabenen Händen und Füßen, Jesus mit seinem Blut, das auch für dich geflossen ist,...Jesus in seiner Gottverlassenheit,...Nimm es jetzt für dich“ (31)!*

Nach dem 2. Weltkrieg ist das erschütterte Deutschland offen für das Evangelium wie nie zuvor. Das ist eine besondere Herausforderung für die missionarische Verantwortung der Gemeinden. Jetzt häufen sich die Evangelisationen. In ihnen ist noch immer das leidenschaftliche Werben der zwanziger Jahre zu spüren. Der 2. Weltkrieg hat den heiligen und richtenden Gott unserm Volk ins Bewusstsein gerückt. Das Evangelium von Jesus ist die Antwort. Ein betendes Ringen um Menschen setzt ein. Unter dem machtvollen und gnädigen Wirken des Heiligen Geistes kommen viele zum Glauben, auch in Frankenberg. Aber das geistliche Klima bleibt nicht so. Schon in den fünfziger Jahren lässt der Hunger nach dem Wort Gottes nach. Rastlose Arbeit, Wohlstand und materialistisches Denken nehmen die Leute gefangen. Das geistliche Ringen um Menschen wird schwerer. Die negative Tendenz verstärkt sich in den nächsten Jahrzehnten. Göttliche Ordnungen fallen, vor allem, was Lebensschutz, Ehe und Sexualität angeht. Die Esoterik boomt. Selbstverwirklichung wird zum Götzen. Liberalismus einerseits, diffuse Spiritualität andererseits! Das führt zur bindungslosen Beliebigkeit. Was richten Evangelisationen jetzt noch aus? Wen erreichen sie? Jesus bleibt derselbe und sein Auftrag auch. Die „Veranstaltungs-Evangelisation“ setzt eine „Lebens-Evangelisation“ voraus. Leben und Beten unter der Herrschaft des Heiligen Geistes öffnen ihm die Türen. Seine Kraft ist die rettende Kraft des Evangeliums, auch unter erschwerten Bedingungen und bei endzeitlichen Widerständen! Paul Schmidt, der in 1957 direkt nach der Einweihung unseres neuen Gemeindehauses im dicht besetzten Saal evangelisiert, berichtet 1966 rückblickend auf 162 Evangelisationen im Mitteilungsblatt des „Bibellesebundes“, wie Gottes Geist Wunder wirkte und Menschen veränderte: *„In O. kam ein 86jähriger, trotziger Feind des Evangeliums zum Glauben...Nun saß er mit Tränen in den Augen unter dem Wort und nahm die Botschaft der Gnade an. Ergreifend war es, als ich kniend neben ihm Zeuge sein durfte, wie er sein Leben völlig dem Herrn übergab.“* Nach 15 Jahren kann P. Schmidt vom 75jährigen Sohn dieses Mannes ähnliches schreiben. Oder: *„Eine Dame aus Berlin hörte zum erstenmal die „Frohe Botschaft“. Ein langer, harter Kampf setzte ein. Dann siegt die Liebe Christi. Der Friede Gottes kam wie ein Strom in ihr Herz.“* *„Ein junger Mann aus dem süddeutschen Raum...durfte sich durch die Gnade Jesu Christi von allen sündigen Bindungen einer dunklen Vergangenheit lösen.“*

In der Evangelisation sollten alle, die wirklich Jesus gehören, zusammenstehen. Die Evangelische Allianz will dafür eine Basis sein. In der Nachkriegszeit wächst diese zarte Pflanze auch in Frankenberg. Sie ist nach eigener Beschreibung *„eine Bruderschaft von Christusgläubigen aus Landeskirchen, Freikirchen und innerkirchlichen Gemeinschaften...“* *„...als geistliche Gemeinschaft von wiedergeborenen Menschen“ (32).* Sie wird Ende der vierziger Jahre geboren durch die enge Verbindung, die Christen aus den beiden freikirchlichen Gemeinden und der Landeskirchlichen Gemeinschaft haben. In 1949 tragen sie erstmals gemeinsam eine Evangelisation in der hiesigen Totenkirche mit dem Evangelisten Lüllau aus Wiedenest. Damit ist der Weg für die Zukunft gewiesen. Weniger werden die Evangelisationen auf gemeindlicher Basis stattfinden und in neuerer Zeit wohl kaum noch.

Anfang der fünfziger Jahre führen die Verantwortlichen der Allianz die weltweite Allianzgebetswoche jeweils in der ersten bzw. zweiten Januarwoche eines Jahres in Frankenberg ein. Christen treffen sich auf diesem übergemeindlichen Boden abwechselnd in den Gemeindehäusern zum gemeinsamen Gebet. Sie danken Gott für seine gnädige Durchhilfe und beten für Land, Leute und Gemeinden. In allem sind sie ausgerichtet auf jenes „Dein Reich komme“ im Gebet unseres Herrn.



Freilicht-Evangelisation mit Anton Schulte 1969 auf dem Obermarkt, Frankenberg

Als vom 08.-13. Juli 1969 eine große Freilicht-Evangelisation mit Anton Schulte auf dem Frankenger Obermarkt veranstaltet wird, arbeiten auch Christen der evangelischen Kirche mit im Trägerkreis der Allianz. Ab 1972 sind sie mit einbezogen in die jährliche Gebetswoche und fortan in die missionarische Öffentlichkeitsarbeit. Von 1987 -1998 trägt ein Arbeitskreis aus Christen der Freikirchen und der Landeskirchlichen Gemeinschaft die Allianzarbeit. Ab Sommer 1998 sind auch Mitglieder der Landeskirche wieder in die Allianz integriert.

Die Aktivitäten der **Allianzgemeinschaft**: verschiedene **Evangelisationen**, jährliche **Gebetswochen**, einzelne Gebetsabende und Gottesdienste, Teestube von 1972-1975, Jugendchor ab 1974, Einsätze in der Fußgängerzone (Büchertisch, Schriftenverteilung, zeitweilig Kurzansprachen und Lieder) von 1978-1987, Offene Abende für die Jugend, Gospelkonzerte, Filmvorführungen, Open-air-festivals und unterschiedliche Vortragsabende u. a. zu folgenden Sachgebieten: Naturwissenschaft und Schöpfung, Naturwissenschaft und Glaube, Sexualethik und Partnerschaft, Pädagogik und Psychologie, Kommunismus und Christenverfolgung und die historisch-kritische Methode der Schriftauslegung.

Großen Zuspruch findet die Zeltevangelisation mit Dr. Gerhard Bergmann im August 1973. Der Zeltbau fasst 2100 Personen und reicht an einigen Abenden nicht aus. Mit Bussen kommen die Leute aus dem weiteren Umfeld nach Frankenberg und hören. Sie hören, dass Jesus der Einzige ist, der unser Vertrauen verdient im Unterschied zu allen Religionen und Ideologien (33).

Prof. Dr. Dr. Dr. Wilder Smith hält im Februar 1976 in der Kulturhalle naturwissenschaftliche Vorträge auf biblischer Basis. Er zeigt auf, dass exakte Wissenschaft die Realität Gottes nicht in Frage stellen kann. Vielmehr steht hinter der sichtbaren Schöpfung ein „genialer Baumeister.“ Allein die biologischen Voraussetzungen beim Menschen in ihrer Zweckbestimmung „lassen auf Gott als einen ungeheuren Techniker schließen.“ Insgesamt um die 5000 Leute kommen an sechs Tagen abends in die Kulturhalle und sind beeindruckt von dem Wissenschaftler, der einen tiefen Glauben an Jesus Christus zum Ausdruck bringt (34).

Die Evangelisationen im Überblick (im Rahmen der Gemeinde, der Allianz oder des Gebietes):

Monat:	Jahr:	Redner:	Örtlichkeit:	Träger:
Dezember	1946	R. Georg	Gemeindehaus	Gemeinde
Frühjahr	1947	W. Arnold	Aula der Edertalschule	Gemeinde
Spätherbst	1947	M. Hähnel	Aula der Edertalschule	Gemeinde
Februar	1949	Lüllau	Totenkirche	Allianz
Frühjahr	1951	A. Katzenmeier	Gemeindehaus	Gemeinde
Frühjahr	1952	Metzger	Totenkirche	Allianz
August	1953	Frank/ Tesch	Deutsche Zeltmission (500 Plätze)	Allianz
Juni	1955	Keupp	Zelt der Europamission (1000 Plätze)	Allianz
Mai	1957	P. Schmidt	Neues Gemeindehaus	Gemeinde
Herbst	1957	A. Schulte	Neues Gemeindehaus	Gemeinde
April	1959	T. Knippel	Neues Gemeindehaus	Gemeinde
November	1959	Miss. Trupp Hessenl.	Neues Gemeindehaus	Allianz
September	1960	Schäffer/ Pötz	Deutsche Zeltmission	Allianz
Januar	1962	Dr. Laubach	Gemeindehaus (Bibeltage)	Gemeinde
Aug./Sept.	1964	Janzteam	Biedenkopf/ Zelt	Allianz
Dezember	1965	D. Wadsworth	Kulturhalle	Allianz
Oktober	1966	P. Wittenberg	Gemeindehaus	Allianz

März (3 Tg.)	1967	A. Schulte	Kulturhalle	Allianz
Okt. (3 Tg.)	1967	E. Panzer	Gemeindehaus	Gemeinde
November	1968	H. Masuch	Kulturhalle	Allianz
Juli	1969	A. Schulte	Freilicht- Evangelisation , Obermarkt	Allianz
Oktober		Janzteam	Korbach	Allianz
	1			
	9			
	6			
	9			
Frühjahr (3 Tg.)	1970	Janzteam	Kulturhalle	Allianz
Dezember	1970	Dr. Betz	Gemeindehaus (Bibeltage)	Gemeinde
August	1973	Dr. Bergmann	Deutsche Zeltmission	Allianz
November	1974	W. Heiner/ Team	Kulturhalle (Jugend)	Allianz
Juli	1975	Janzteam	Biedenkopf/ Zelt	Allianz
Februar	1976	Prof. Smith	Kulturhalle	Allianz
Juni	1978	R. Kriese	Zeltmission	Allianz
März	1980	D. Strauch	Gemeindehaus (Jugend)	Gemeinde
April	1980	JfC-Homann/ Team	Kulturhalle (Jugend)	Allianz
Juni/Juli	1980	A. Schulte	Zeltmission	Allianz
Oktober	1980	F. Weidemann	Gemeindehaus (Bibeltage)	Gemeinde
Mai	1981	D. Brinkmann	Kulturhalle	Allianz
November	1981	Tee-Mobil	Fußgängerzone (Jugend)	Allianz
März	1982	A. Kühner	Liebfrauenkirche	Allianz
Juli	1982	M. Bönig	Zeltmission/ Haine	Gebiet
Juni	1983	W. Neureder	Gemeindehaus/ Hinstürz	Allianz
November	1983	W. Heiner/ Team	Kulturhalle (Jugend)	Allianz
April	1984	A. Kühner	Liebfrauenkirche	Allianz
Juli	1984	Kemner/	Zeltmission/	Gebiet

		Henseling	Wiesefeld	
September	1985	W. Gitt	Kulturhalle	Allianz
Mai	1986	G. A. Pötz	Zeltmission/ Battenfeld	Gebiet
Oktober/Nov.	1986	Janzteam	Kulturhalle (Jugend)	Allianz
Januar	1987	Prof. Ellinger	Gemeindehaus (Bibeltage)	Gemeinde
April	1988	F. Weidemann	Kulturhalle	Allianz
April	1989	R. Kriese	Ederberglandhalle	Allianz
März	1990	F. Brinkert	Gemeindehaus (Bibeltage)	Gemeinde
August	1990	W. Buchwald	Zeltmission/ Haine	Gebiet
August	1991	K. H. Knöppel	Zeltmission/ Haine	Gebiet
Februar	1992	F. Vogel	Ederberglandhalle	Allianz
Mai	1993	J. Scharwächter	Zeltmission/ Ernsth.	Gebiet
Sommer	1994	B. Gaumann	Zeltmission/ Haine	Gebiet
Mai	1995	Pro Christ	Ederberglandhalle	Allianz
September	1999	Bibelausstellung	Kulturhalle	Allianz
März	2000	Pro Christ	Ederberglandhalle	Allianz
März	2004	Jesus House	Missionzelt (Jugend)	Allianz

(Pro Christ u. Jesus House sind europaweite Evangelisationen mit Satelliten-Großbild-Übertragung.)



Das Pavillonzelt der Zeltmission des Bundes Freier ev. Gemeinden bei der Jugend-Evangelisation „Jesus House“ 2004 auf der Wehrweide, Frankenberg

3. Kinder - und Jugendarbeit

Die Sonntagschule

In den ersten Jahren unserer Gemeindeggeschichte haben wir überwiegend junge Familien mit kleinen Kindern. Darum beginnen wir schon vor dem 1. Weltkrieg mit einer **Sonntagschule**. Vereinzelt werden auch gemeindefremde Kinder erreicht. Der Auftrag Jesu gilt für alle: „*Lasst die Kinder zu mir kommen und wehrt ihnen nicht; denn solchen gehört das Reich Gottes*“ (Markus 9,14). Dieser Verantwortung hat die Gemeinde nachzukommen: **Kinder brauchen Jesus!** Vermutlich wird die Sonntagschule von Alwine Völker geführt. In den dreißiger Jahren kommt ein Bruder Richter dazu. Er stammt aus Kassel und arbeitet einige Jahre in Frankenberg. 1936 erhalten die Kinder zu Weihnachten ein Bibel von der Sonntagschule. Welch eine Chance, nicht nur die Bibel zu verschenken, sondern den Kindern in ihrer Ursprünglichkeit und Offenheit den größten Schatz des Lebens, das Wort Gottes, wissensmäßig bekannt und lieb zu machen. Das geht mit durchs Leben. Höhepunkte der Arbeit sind natürlich die Feste, Feiern und Ausflüge. Hier wächst Vertrauen und Außenstehende können mit dem Evangelium erreicht werden. Besonders an Weihnachten. Liebe und Freude sind die Kennzeichen der Arbeit. Nach dem 2. Weltkrieg weiten sich die Angebote von Arbeitsmitteln und Medien aus. Tagungen und Rüstzeiten sind den Mitarbeitern eine Hilfe. Ab Anfang der siebziger Jahre werden die Kinder parallel zum Gottesdienst im Jugendraum unterrichtet. Eine Aufteilung in zwei, zeitweise in drei Gruppen wird nötig .



Sonntagschul-Weihnachtsfeier 2004

Für die Leitung der Sonntagschule sind zu nennen (ungefähre Jahresangaben zum Dienstbeginn): Heini Schmidt 1948, Otto Dolski 1953, Reinhart Tummuseit 1960, Norbert Möller 1968, Christina Schneider 1971, Agnes Best 1974, Ursula Quiring 1977, Eva Schneider (Hallenberger) 1981, Christel Behrend 1983, Marga Schneider 1985, Silke Schneider 1990, Kerstin Ulrich 1999, Katja Anker 2002.

Spielkreis, Wochenkinderstunde und Jungschar

Von 1987 - 1990 treffen sich wöchentlich Frauen mit ihren Kleinkindern (bis drei Jahre alt) in unserem Jugendraum. Dieser Mutter-Kind-Treff wird überwiegend von Gemeindefremden besucht. Er dient dem Austausch und der Kontaktpflege. Zunächst leitet ihn Sabine Bank, ab 1989 Marga Schneider. 1990 reduziert sich der Kreis auf individuelle Verbindungen und löst sich auf.

Bis Petra Stahl 1997 unter der Bezeichnung „**Spielkreis**“ einen ähnlich konzipierten Kreis neu ins Leben ruft. Er beinhaltet jetzt Programme für Mütter und Kinder. Ab September 2004 leitet Anja Scholl den Kreis.

Heidi Müller richtet ab 1999 eine **Wochenkinderstunde** für Fünf- bis Achtjährige ein. Altersspezifisch möchte sie heranführen an die großen Wahrheiten der Heiligen Schrift. Kreative Elemente neben Bildern, Spielen oder Liedern helfen mit, Gottes Liebe zu verdeutlichen. Hier können Kinder Jesus lieben lernen, auch wenn sie nicht aus dem Raum der Gemeinde kommen. So werden innerhalb der Woche selbst die Kinder erreicht, die am Sonntag keinen Zugang zur Sonntagschule haben. - Besondere Freude machen Musicals, die mit Unterstützung der Jungschar vor allem in der Weihnachtszeit einer größeren Öffentlichkeit dargeboten werden können.



Jungen-Jungschar in den Herbstferien 1963, Wander-Freizeit zum Diemelsee mit Helmut Mahn

Die Acht- bis Dreizehnjährigen kommen wöchentlich in der **Jungschar** zusammen. Die Gestaltung dieser Stunden sieht neben der Bibel auch andere Elemente vor wie Spiel, Sport und Kreativität. Alles aber mit geistlicher Grundausrichtung. Die Jungscharzeit ist prägend für die Gewinnung geistlicher Standpunkte. Über 80% aller wiedergeborenen Christen haben ihre Glaubensentscheidung unter 15 Jahren getroffen! - Kreisjungschartage und -Freizeiten sind eine wertvolle Ergänzung zum örtlichen Programm. - Für die missionarische Dimension der gesamten Kinderarbeit sind Kinderbibelwochen unverzichtbar. Der Kinderbus der Siegerländer-Kinder-Mission kommt z. B. mehrmals zum Einsatz. Auch Mitarbeiter der Kinder-Evangelisations-Bewegung und des Bibellesebundes sind u. a. hier immer wieder zu Gast.

1958 lädt Otto Dolski erstmals zur **Jungenjungschar** ein. Isolde Schneider beginnt in 1961 für zwei Jahre mit einer **Mädchenjungschar**, die danach leider für eine längere Zeit nicht stattfinden kann. Beide Arbeiten beziehen zeitweilig andere Orte mit ein, auch wenn dann Transportprobleme zu lösen sind.

In der Leitung stehen nach Otto Dolski für die Jungen: ab 1963 Helmut Mahn, ab 1967 Harald Peil, ab 1968 Alfred Hefter, ab 1972 Hartmut Kümmel, ab 1978 Martin Schneider (gemeinsame Jungschar von Jungen und Mädchen), ab 1991 Armin Schneider.

Die Mädchenjungschar arbeitet erst wieder von 1974 - 1978 unter der Leitung von *Ruth Kloos und Silvia Schneider*.

Die Jugend

Junge Leute suchen pulsierendes Leben. Einen Weg, der lohnt. Sie fragen: Was trägt, was zählt? Wie gelingt mein Leben? Hier steht die Gemeinde zu allen Zeiten vor der Herausforderung, authentisch den Weg zu zeigen. Ein erfülltes Leben und ein ewiges Ziel sind einzig in Jesus feste

Realität. 1920 erkennt die Brüderversammlung diesbezüglich ihren Auftrag: „...*sich der schulentlassenen Jugend anzunehmen.*“ Es bilden sich kleine Gruppen. Sie treffen sich da und dort im Gebiet. Das Jugendblatt „*Timotheus*“ wird bestellt. Singen gehört zum Programm. Auch das Dabeisein in den Chören und bei der Straßen- und Schriftenmission. 1932 erleben sie eine segensreiche Silvesterfreizeit in Birkenbringhausen. Sie soll in 1933 wiederholt werden. In der Hitlerzeit gibt es Einschränkungen. Gegen Ende der dreißiger Jahre darf sich die Jugend nur noch privat versammeln, z. B. wenn gemeinsam Kaffee getrunken wird. Otto Dolski erzählt: „*Jetzt fehlte nie die Kaffeekanne bei unseren Treffen, auch wenn nichts drin war.*“ Als Dolski aus dem Krieg zurückkommt setzt er 1946 die Jugendarbeit fort. Die **Gebietsjugendstunden** werden gut besucht. Aber zeitweise muss man sie doch aussetzen. Vielleicht fehlt es gelegentlich an geeigneten Mitarbeitern. Die Prediger fördern die Arbeit nach Kräften. Zur Gewinnung der jungen Generation außerhalb der Gemeinden bekommt die **Jugendevangelisation** von den siebziger Jahren an einen eigenen Stellenwert. Große evangelistische Projekte werden realisiert. Dabei nimmt die Popmusik mit allen ihren Formen einen entsprechenden Raum ein. - In den Jugendstunden haben neben biblischen Texten und Themen auch unterhaltsame Elemente einen Platz. Fahrten, **Freizeiten** und Begegnungen wie das **Buju** (Bundes-Jugendtreffen) bereichern das Programm. Doch die größte Freude wird immer dann geschenkt, wenn der Kurs mit Jesus eindeutig und missionarisch ist.

Ab 1999 werden in Ernsthausen gemeinsame Jugendstunden für Frankenberg, Ernsthausen und Wiesenfeld gestaltet. Dort ist Samuel Stawinski von 1998 - 2001 dafür zuständig. Ihm folgt bis zum September 2004 Reinhart Gärtner. Im Oktober d. J. übernimmt ein Team mit Esther Funk, Ernsthausen, die Leitung.

Im März 2004 arbeiten unsere jungen Leute mit bei **Jesus House**, einer europaweiten Satelliten-Evangelisation. Durch Satellitenübertragung können in den meisten Ländern Europas die Programme von Berlin, dem zentralen Veranstaltungsort, empfangen und auf einer Großbild-Leinwand wiedergegeben werden. Eine bunte Vielfalt von musikalischen Beiträgen und Gestaltungselementen prägt jeweils das Abendprogramm. Die Verkündigung des Evangeliums nehmen Christina Riecke und Thorsten Hebel wahr. Beim Abschluss der Tage bekennen viele Jugendliche zum Glauben gekommen zu sein.



Satellitenübertragung beim „Jesus House“ 2004, Pavillonzelt

1993 entsteht ein **Kreis junger Erwachsener (KjE)** ab 20 Jahre und älter unter Jochen Nießner. Die Arbeit mit Austausch, Themen und Texten ist auf diese Altersspanne bezogen. Der Kreis ist überörtlich und trifft sich in den Wohnungen der Teilnehmer, z. Zt. einmal im Monat.

Geleitet haben die Jugend und den Kreis junger Erwachsener (die Jahreszahl zeigt jeweils den Beginn): *O. Dolski 1946, K. Schneider 1948, R. Georg 1952, O. Dolski 1958, W. Hallenberger 1962, N. Möller, 1965, W. Seibel 1968, H. Ebert 1976, M. Quiring 1978, B. Müller 1982, M. Bank 1987, Chr. Müller und Marcus Schäfer 1989, J. Nießner 1990 und KjE 1993, J. Eibach 1993, B. Schneider KjE 1994, A. Scharf 1995 und KjE 1995, W. Eberhardt 2000 und Kerstin Ulrich KjE 2004.*

4 Die Chorarbeit



Gemischter Chor 1925, von links sitzend: Lina Heß, Lydia Bamberger, Lilly Best, Lenchen Dippel, Grete Heß

Stehend: Adolf Heß, Emmi, Heß, ?, Agnes Butterweck, Otto Bamberger, ?, Oskar Heß, Hedwig Bamberger, Hans Heß, Heini Bamberger

Wahrscheinlich ist es Oskar Heß, der schon um 1920 einen **Gemischten Chor** ins Leben ruft. 1926 wird außerdem ein Männerchor aus unserer Gemeinde und dem Burgwald bei der in Stuttgart ansässigen Geschäftsstelle des Christlichen Sängerbundes angemeldet, von dem wir aber leider nichts weiter erfahren (35). Wenn Menschen Jesus finden, dann werden auch Lieder geboren. Lieder, die Jesus preisen, Gott die Ehre geben, Menschen zur Umkehr rufen und die tiefsten Nöte des Lebens als Gebet zu Gott bringen. Evangelium und Lob Gottes sind unsern Chören wichtig! Darum tun sie einen unverzichtbaren Dienst. In den dreißiger Jahren leitet zeitweise Hermann Wilke den Gemischten Chor. 1946 lässt Paul Backhaus die Chorarbeit neu erstehen. Zum gemeinsamen Chor mit der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde kommt es in den Jahren 1949 und 1956 bis 1963 unter Oskar Heß. Danach arbeiten beide Chöre zwar getrennt, doch bei Bedarf in guter Kooperation, vor allem bei Großevangelisationen. - In seiner Eigenständigkeit wird unser Chor 1967 wieder Mitglied im Christlichen Sängerbund, der ab 1966 seine Geschäftsstelle in Wuppertal-Elberfeld hat. - 1963 und 1969 führt Gottlob Schuler, Bundessingwart im Sängerbund, jeweils eine Abend-Singwoche in der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde durch. Etwa 70 Sänger und Sängerinnen aus Allendorf, Ernsthausen und Frankenberg freuen sich über diese gute Singschulung mit der Erarbeitung zahlreicher Lieder (36). - Am 18. Oktober 1964 findet das „*Geistliche Chorsingen*“ des Landesverbandes Hessen unter der Leitung von Heinz Rapp hier in der Kulturhalle statt (37). Einen besonderen Höhepunkt der Chormusik haben wir im Jahr 1985, einem Jubiläumsjahr für drei bekannte Meister: Heinrich Schütz (geboren 1585), Johann Sebastian Bach und Georg Friedrich Händel (beide 1685 geboren). Aus diesem Anlass kommt die Landesverbands-Kantorei Sieg-Lahn im Christlichen Sängerbund zu einem Konzert in die Liebfrauenkirche und gibt mit ihrem Bläserkreis eine angemessene Interpretation der alten Meister. Die Leitung des Abends liegt bei Rudi Henkel, Wallau, und Walter Mann, Weidenhausen.

Die Einsatzbereiche des Gemischten Chores: häufig in den Gottesdiensten, vor allem an Festtagen, bei Evangelisationen, Bibelwochen, Zeltmissionen, Straßeneinsätze, Konferenzen, bei unterschiedlichen Konzerten (z. B. Mitwirkung beim jährlichen Adventskonzert in der Liebfrauenkirche), ebenso bei Jubiläen, Hochzeiten und Trauerfeiern, bei Kranken und Alten, in Krankenhäusern und Altenheimen.



Gemischter Chor beim Adventssingen in der Liebfrauenkirche 19.12.2004 (Frankenberger Zeitung)

Im November 1974 gründet Hartmut Kümmel einen **Allianz-Jugendchor**, den Matthias Müller 1982 übernimmt. Dieser Chor singt nicht nur bei Jugendveranstaltungen. Bei vielen Gottesdiensten, Feiern und Evangelisationen wirkt er mit. Die Besetzung des Chores kommt im Lauf der Jahre überwiegend von den freikirchlichen Gemeinden. 1997 löst sich diese Arbeit auf. Aber ein Teil des Jugendchores wie auch seine inhaltliche Ausrichtung werden vom Gemischten Chor übernommen.



Jugendchor in der Freien ev. Gemeinde Frankfurt (Dezember 1986)

Die Leitung des Gemischten Chores: *O. Heß* etwa ab 1920, *H. Wilke* in den dreißiger Jahren, *P. Backhaus* ab 1946, *O. Dolski* 1948, *A. Marburger* ab 1949, *P. Backhaus* ab 1953. Von 1956 - 1963 gemeinsame Zeit mit dem Chor der EFG unter *O. Heß*. *E. Ehlenbröker* ab 1963, *E. Dolski* ab 1965, *W. Seibel* ab 1970, *Chr. Helfenbein* ab 1974, *M. Müller* ab 1993.

Ein **Bläserkreis**, den Christoph Müller leitet, stützt die Verkündigung des Evangeliums von 1983-1989 in einer Vielzahl von gottesdienstlichen Anlässen. Vom 31.10. - 01.11.1987 findet der hessische Verbandsposaunentag des Bundes Christlicher Posaunenchöre in der Kulturhalle statt. Das Gotteslob der Instrumente bereitet Freude. Schade, dass durch den Wegzug einiger Bläser die Arbeit in Frankenberg für etwa 15 Jahre zum Erliegen kommt. Im Herbst 2004 lädt Bernd Fey, Frankenberg, Bläser auch aus dem Frankenger Gebietsteil ein für den Allendorfer Bläserkreis. Damit haben wir erfreulicherweise wieder einen Zugang zur Bläserarbeit.

5. Frauen- und Seniorenarbeit

Frauen sehen in eigenen Gruppenstunden so etwas wie eine geistliche Tankstelle. Ab 1960 werden in Frankenberg wie in Allendorf und Ernsthausen **Frauenstunden** angeboten. Das Wort Gottes und gemeinsames Beten bilden in diesen Treffen die Mitte. Die Leitung liegt zunächst bei den jeweiligen Predigern und ihren Frauen. Später wird einer gewissen Themenvielfalt wie auch dem persönlichen Austausch und gelegentlichen Feiern Raum gegeben. - Neben den örtlichen Frauenstunden gewinnen die jährlichen Treffen und Freizeiten zunehmend an Bedeutung. Von den Begegnungstagen für Frauen aus Thüringen und dem Hessen-Waldeck-Kreis in den neunziger Jahren in Bad Klosterlausnitz weiß die Frankenger Teilnehmerin Erika Tripp zu berichten: „*mutmachende und Glauben stärkende Begegnungen*“. Sie ist elfmal dabei gewesen. Was sie hier empfindet, gilt sicher für viele Freizeiten und Treffen. Es referieren Frauen aus der Bundesfrauenarbeit, Missionarinnen oder Mitarbeiterinnen aus Missionswerken. Und dies nicht nur im großen Rahmen, sondern auch im kleinen Kreis vor Ort. Else Diehl, Ewersbach, ist häufig dabei. Außerdem hat sie in früheren Jahren vom Bibellesebund aus gerne den Dienst auf Rüsttagen für Kinderarbeit getan. - Ein guter Frauenkreis ist eine wesentliche Stütze für die Gemeinde. An praktischer Arbeit wie im geistlichen Leben wird hier vieles bewältigt und betend getragen. Für die Frankenger Frauen übernimmt Anneliese Landau 1981 für zwei Jahrzehnte die Leitung. Dann geht er über in den Seniorenkreis der Gemeinde.

Eine missionarische Plattform besonderer Art ist der **Gesprächskreis für jüngere Frauen**. Ruth Eibach beginnt ihn 1993. Heidi Müller setzt ihn ab 1995 fort. Kontakte und Gesprächsoffenheit verlaufen in den Jahren unterschiedlich, aber im Ganzen ist die Arbeit positiv. Leider kann der Kreis ab 2000 nicht mehr weitergeführt werden. Es gibt ähnliche Angebote in Verbindung mit den **Frühstückstreffen für Frauen** in Frankenberg. Auch dabei sind einige Frauen unserer Gemeinde beteiligt. Im Mai 1995 startet diese überkonfessionelle Initiative, die in vielen Ländern arbeitet. Zweimal im Jahr sind die Treffen mit jeweils einem Referat und Gesprächen in Verbindung mit dem Frühstück. Die Themen verstehen sich als Hinführung zum christlichen Glauben.

Der **Seniorenkreis** hat mehrheitlich den früheren Frauenkreis aufgenommen. Darum sind die Männer dort eine Minderheit, wenigstens zur Zeit. Pastor Eberhardt gestaltet diese Zusammenkünfte, die monatlich einmal stattfinden. Neben Bibelarbeiten gibt es auch Lesegeschichten und Lebensbilder. Die Kaffeerunde fehlt natürlich nicht. Eine Arbeit, die zunehmend an Bedeutung gewinnt in unserer Gesellschaft. Möglichst vielen Senioren sollte das Evangelium und damit echte Geborgenheit nahegebracht werden.

6. Unsere Patenschaften

Da uns das Evangelium auch eine Verantwortung über Frankenberg hinaus auferlegt, übernehmen wir 1975 eine Teilpatenschaft für eine neue missionarische Arbeit in der Inlandmission. Konkret heißt das, Prediger Fritz Weidemann in **Garmisch-Partenkirchen** und denen, die dort zum Glauben kommen, mit Gebet, Kontakten, Besuchen und finanzieller Hilfe zur Seite zu stehen. Bereits 1989 arbeitet die Gemeinde in Garmisch-Partenkirchen selbständig. So kann jetzt unsere Hilfe der jungen Gemeinde in **Aschaffenburg** zugute kommen. Auch hier erleben wir eine

erfreuliche Entwicklung. Die gegenseitigen Besuche bereichern. Bis zum Jahr 2000 unterstützen wir die Gemeinde.

Eine andere Patenschaft betrifft das Missionsehepaar Helmut und Ilse Klassen in Brasilien. Von 1966 an steht unser Hessen-Waldeck-Kreis hinter Familie Klassen. Aber die Kontaktpflege mit einer oder auch mehreren Ortsgemeinden ist einfacher als mit einer ganzen Kreisvereinigung. 1984 wird uns in Frankenberg ein Teil dieser Patenschaft zugewiesen, die wir gerne aufnehmen. Jeweils im Heimataufenthalt der Missionare kommt es zu frohen und mutmachenden Begegnungen. Die Partnerschaft wächst. Klassens arbeiten zuletzt in Curitiba. 1998 gehen sie in den Ruhestand, den sie weiterhin aktiv in Brasilien verbringen.



Anke und Wilton (Lehr-) Medeiros Ferreira (Bildmitte)

Nach Ehepaar Klassen wird Anke Lehr von uns unterstützt. Sie ist ebenfalls im Dienst der Allianz-Mission in Brasilien. Im Nord-Osten des Landes müht sie sich im Projekt „LEVANTE“ um Straßenkinder. Die Arbeit wird getragen von der rettenden Kraft des Evangeliums für diese bedrohten und ruinierten Kinder. Die Einrichtung nimmt Kinder der Straße auf. Sie gibt ein Zuhause für eine intensive Betreuung und therapiert für einen gangbaren Weg in die Zukunft. In allem aber sollen die Kinder Jesus kennenlernen und in ihm ein festes Fundament bekommen. Als Anke Lehr heiratet, übernimmt sie mit ihrem Mann, Wilton Medeiros Ferreira, die Leitungsverantwortung im Therapiezentrum in Cabo-Itapuama, einem Teil der Einrichtung, bei der Millionenstadt Recife.



Elke Geiseler und Adriano Hiroshi Matsuda

Elke Geiseler aus unserer Gemeinde gliedert sich ab 2005 ein in eine brasilianische Randgruppenarbeit in Sao Paulo unter dem Namen „CENA“. Sie tut diesen Dienst mit der „Vereinigten deutschen Missionshilfe e.V.“ Der Ausbildungsweg der Missionarin geht über ein Jurastudium zur Hochschule für Mission in Stuttgart-Korntal. In Sao Paulo hilft sie mit bei der Resozialisierung von Straffälligen, Drogensüchtigen und Obdachlosen, ebenso bei der Betreuung von Straßenkindern. Sie ist befreundet mit Adriano Hiroshi Matsuda. Er ist Architekt und arbeitet ebenfalls in der „CENA“. Dort leitet er Ausbildungs-Projekte auf Baustellen im Rahmen der Resozialisierung. Auch den Gescheiterten gilt das Heil in Jesus, der sie erretten und zu einem neuen Leben führen kann. Hier sehen wir uns als Elke Geiseler's Heimatgemeinde besonders gefragt in der Aussendung und Betreuung.

7. Ukraine- und Moldavienhilfe



In den achtziger Jahren sind wir beteiligt an regelmäßigen Paketsendungen der Freien evangelischen Gemeinde Weidenhausen in das verarmte Rumänien. Als Weihnachten 1989 der Kommunismus zusammenbricht, können wir sehr schnell mit Lastzügen Hilfsgüter in das bedürftige Land bringen. Unter der Leitung von Lisa und Wolfgang Meyer, Erdhausen, entsteht im Raum Gladenbach ein Hilfswerk, das ab 2000 einen Vereinsstatus bekommt mit dem Namen: **Ukraine-Moldavien-Hilfe e.V.** Denn 1991/92 wird in den Ländern **Ukraine** und **Moldova** eine noch größere Bedürftigkeit festgestellt. Mit hiesigen Sammelstellen sind wir in dieses Hilfswerk integriert. Prof. Georg Cernovey, aus der ukrainischen Stadt Chernivtsi, entwickelt ein sehr praktikables Verteilsystem. Dabei werden nicht nur die christlichen Gemeinden berücksichtigt, sondern in den Kommunen auch die Ärmsten. Außerdem versuchen wir die drückende Not in Waisen- und Kinderheimen etwas zu lindern. Die Hilfsgüter umfassen Lebensmittel, Wäsche, Kleidung, Schuhe, Einrichtungsgegenstände, Krankenhausbedarf, Medikamente, Handwerkszeug, Fahrzeuge u. a. Wirksame Hilfe konnte geleistet werden. Manche haben dadurch einen heilsamen Anstoß bekommen. Sie fragen nach dem, der nicht nur äußere Hilfe möglich macht, sondern der Retter unseres verlorenen Lebens ist. Doch der Bedarf bleibt, auch wenn allmählich eine leichte Besserung wahrzunehmen ist. Vieles ist zu kaufen, allein das Geld fehlt. Und darum bleibt die Not.



Erster Lastzug mit Hilfsgütern für Rumänien (Januar 1990)

In Frankenberg hat sich das Ehepaar Ringler, Rodenbacher Str. 3b, mit großer Liebe in die Sammelarbeit gestellt. Was an sauberen und gut erhaltenen Hilfsgütern zusammenkommt in ihren Garagen und Räumlichkeiten, wird bei ihnen in Kartons verpackt und für die weite Reise verladen. Aus der Liebe Jesu heraus wollen wir helfen, solange dies möglich ist. Wer entsprechende Dinge abtreten kann für den Bedarf im Osten, wende sich bitte an Hartmut und Brunhild Ringler.

Schlussbemerkung

Der Rückblick auf über 100 Jahre Gemeindegeschichte macht uns dankbar. Jesus ruft und bewegt Menschen. Er baut und vollendet seine Gemeinde. Ihm gebührt unser Dank und alle Ehre!

Der Rückblick auf unsere Geschichte macht uns aber ebenso demütig. Es geht auch durch Versagen und Durststrecken. Durch spannungsvolle Zeiten mit Austritten und Ausschlüssen. Eins bleibt uns: Jesus ist größer als alles, was uns Not macht. Er kann erneuern und zum Ziel bringen!

Statistik und Quellen

Die Prediger bzw. Pastoren:

siehe Seite X X X X X

Die Ältesten der Gemeinde:

Wilhelm Heimann und Jakob Schneider sen.: in den Anfangsjahren, *Hermann Schärer:* 1930-1966, *August Marburger:* keine Jahresangaben, *Rudolf Ringler:* vor 1958, *Heinrich Landau:* 1958-1993, *Otto Dolski:* 1958-1973, *Kurt Schneider:* 1958-1978, *Ernst Helfenbein:* 1973-1978, *Reinhold Beaupain:* 1978-1993, *Hartmut Ringler:* 1978-1993. Kommissarischer Leitungskreis bis 1995, *Hartmut Ringler:* 1995-2000, *Jochen Nießner:* 1995-2002, *Peter Schneider:* 1995 bis heute, *Matthias Müller:* 1995 bis heute, *Armin Schneider:* 2003 bis heute.

Die Mitglieder von 1945 - 2003:

1945	1970	1976	1980	1986	1991	1995	2003
41	52	58	56	47	50	62	61

Quellen:

(1 + 2) Kirchenchronik Frankenberg.

- (2) Pfarrchronik Bottendorf.
- (3) Andreas Breidenstein, Dautphe, Tagebücher (1894 - 1904).
- (4) Heinrich Wiesemann, Ein unverletzt Gewissen zu haben, Ewersbach, 1974, S. 75 + 112 - 113.
- (5) „Der Gärtner“ 1899, Nr. 50, Bundes-Verlag, Witten.
- (6) „Der Gärtner“ 1947, Nr. 12/17 : Zum Gedenken an Weigand Bamberger.
- (7) „Der Gärtner“ 1904, Nr. 42; 1910, Nr. 51; 1922, Nr. 34.
- (8) Kirchenchronik Frankenberg.
- (9) „Der Gärtner“ 1907, Nr. 19.
- (10) Otto Schopf, Zur Kasseler Bewegung, Bundes-Verlag, Witten; Wilhelm Wöhrle, Otto Schopf, Bundes-Verlag, Witten; Heinrich Wiesemann, Ein unverletzt Gewissen zu haben, Ewersbach 1974, S. 72 - 73.
- (11) „Der Gärtner“ 1968, S. 577, Bundes-Verlag, Witten.
- (12) „Der Gärtner“ 1908, S. 246, Bundes-Verlag, Witten.
- (13) Erdlenbruch/Ritter, Freie evangelische Gemeinden, 6. Auflage, 1995, S. 57, Bundes-Verlag, Witten.
- (14) Protokollbuch für Brüderversammlungen, 3. August 1913.
- (15) „Der Gärtner“ 1916, Nr. 26 (Bericht über die Hess. Evangelistenkonferenz).
- (16) „Der Gärtner“ 1922, Nr. 34, S. 539.
- (17) „Der Gärtner“ 1929, Nr. 42, S. 708; 1917, Nr. 4, S. 29; 1918, Nr. 20, S. 86; Nr. 23/24, S. 100.
- (18) Protokollbuch für Brüderversammlungen, 30.11.1919; 29.02.1920.
- (19) August Jung, Festschrift zum 100jährigen Jubiläum der Freien evangelischen Gemeinde Frankfurt/M, Das Portrait Pfarrer Eduard Wächter (1865 - 1947), S. 14 - 27.
- (20) Protokollbuch für Brüderversammlungen, 30.10.1921.
- (21) Protokollbuch für Brüderversammlungen, 30.11.1919 und 30.09.1923.
- (22) Protokollbuch für Brüderversammlungen, 30.05.1920.
- (23) Heinrich Wiesemann, Ein unverletzt Gewissen zu haben, Ewersbach 1974, S. 9-40.
- (24) Protokollbuch für Brüderversammlungen, 29.01.1922.
- (25) Protokollbuch für Brüderversammlungen, 30.10.1932.
- (26) Protokollbuch für Brüderversammlungen, 29.09.1935.
- (27) Protokollbuch für Brüderversammlungen, 31.03.1940.
- (28) Otto Dolski, Aus der 75jährigen Geschichte der FeG Frankenberg und Umgebung, S. 12.
- (29) Frankenberger Zeitung vom 14. Mai 1957; „Der Gärtner“ vom 14. Juli 1957, Nr. 28.
- (30) Eduard Wächter, Eine klare Stellung, Führerdienst Heft 4, Bundes-Verlag, Witten.
- (31) Erich Bayreuther, Der Weg der Evangelischen Allianz in Deutschland, R. Brockhaus Verlag, Wuppertal, 1969, S. 145/169.
- (32) Hessische / Niedersächsische Allgemeine vom 14.08.1973.

- (33) Frankenberger Zeitung vom 13.02.1976.
- (34) Sängergruß, Verbandsblatt des Christlichen Sängerbundes, Geschäftsstelle Stuttgart, Juli 1926.
- (35) Sängergruß, Verbandsblatt des Christlichen Sängerbundes, Geschäftsst. Wuppertal, März - April 1964.
- (36) Sängergruß, Verbandsblatt des Christlichen Sängerbundes, Geschäftsst. Wuppertal, März - April 1969.
- (37) Chortagebuch des Gemischten Chores.

Berthold Müller

Allendorf/Eder mit der Station Battenberg

Entstehung und Entwicklung bis zum Ende des ersten Weltkriegs 1918

Am 09.04.1898 bringt Andreas Breidenstein aus Dautphe ein Pflegekind von Silberg nach Allendorf bei Battenberg. Am 22.05.1898 notiert er in seinem Tagebuch: „Ich war mit einem Br. aus Birkenbringhausen in Allendorf, um einige Familien zu besuchen.“ (1). Näheres zu diesem Mann und seinem Wirken in unserer Gegend ist in dem Abschnitt „Zur Vorgeschichte in unserer Gegend“ zu lesen.

Im Oktober 1904 beginnt der ehemalige Afrika-Missionar der Neukirchener Mission Weigand Bamberger seine Arbeit in Frankenberg und Umgebung.

Die Arbeit in Battenfeld nimmt ihren Anfang

Von Frankenberg aus unternimmt Bamberger einen ausgedehnten Schriftenmissions-, Besuchs- und Verkündigungsdienst. So kommt er auch in das Edertal. Er findet in Konrad Michel den „ersten Gläubigen“ in der Gegend von **Battenfeld**. Der ist früh auswärts gläubig geworden. In seinem Haus ist die erste Versammlung. Er beteiligt sich an der Wortverkündigung am Ort und in den Nachbardörfern. Ein langjähriges Nervenleiden führt ihn in die Stille (2).



Konrad Michel

Für Battenfeld ist weiter Reinhard Feisel zu nennen. Er ist ein Stiefbruder von Konrad Michel und kommt durch ihn zum Glauben, etwa 1905. Als junger Mann, fast allein stehend, hat er treu zum Volk Gottes gehalten und ist den schmalen Weg gegangen, auch zu einer Zeit, als die Nachfolge Jesu mit Schmach und Verachtung verbunden war. Auch seine Frau und Kinder gehen mit ihm denselben Weg. Reinhard Feisels Veranlagung und Gabe zeigt sich u. a. in seinem ruhigen und sachlichen Urteil. Was er sagt, ist nicht nur durchdacht, sondern auch gewissenhaft vor dem Herrn erwogen. Wenn ihm etwas klar ist, dann scheut er sich auch nicht zu reden. Er zeichnet sich aus durch tiefe Selbsterkenntnis, was ihn im Reden vorsichtig macht, aber seinen Worten dadurch Nachdruck verleiht. Als Gemeindegassierer hat er ein weites und warmes Herz. Er denkt nicht nur an die eigene Arbeit, sondern auch an die Bundesarbeiten, die Mission und in letzter Zeit besonders an die Hungernden in Russland. Er stirbt plötzlich am 28. Januar 1934 (3).

Schwester Karl Pauli (ihr Vorname wird nicht genannt) in Battenfeld ist die erste, die durch den Dienst von Weigand Bamberger in den Dörfern des Edertals zum Glauben kommt. Sie stirbt 1937 im Alter von 70 Jahren. Sie ist wesentlich daran beteiligt, dass Versammlungen in ihrem Haus stattfinden (4).

In Allendorf beginnen die Versammlungen

Johannette Strieder, geb. Traute in **Allendorf** zählt mit ihrem Mann zu den ersten Gliedern der Gemeinde. Sie öffnet in der Anfangszeit gern ihr Haus für die Versammlungen. Sie stirbt 1953 im 82. Lebensjahr (5). Helene Finkenstädt, geborene Reese, geb. 1905 berichtet, ihre Mutter, Helene Reese, aus Haine, geborene Maurer (1876-1943) sei 1905 zum Glauben gekommen. Danach habe Prediger Bamberger von Frankenberg sie wiederholt mitgenommen zur Versammlung in Allendorf bei Familie Weirich. Ihre Eltern seien strikt dagegen gewesen. Allerdings wird das an keiner anderen Stelle erwähnt. – Christian Traute stirbt 1954 im Alter von 73 Jahren. Er gehört über 40 Jahre zur Gemeinde. Er beteiligt sich in früheren Jahren am Dienst der Wortverkündigung. Als die Gemeinde noch ohne eigenes Heim ist, stellt er sein Haus längere Zeit für die Versammlungen zur Verfügung (6). Auch im Haus Heinrich Wolf (später Brand) sollen Versammlungen stattgefunden haben. – Karl Strieder aus Allendorf, geb. am 05.05.1868, geht

1912 als Gaststudent für eine begrenzte Zeit zur Predigerschule nach Vohwinkel (7). Im Protokoll der Brüderversammlung in Battenfeld am 04.12.1913 werden folgende Anwesende genannt: Pauli, Konr. Schäfer, Konr. Michel, Heinr. Wolf, Jakobi, Bamberger, Conr. Jakobi, K. Henkel, Reinhard Feisel, Noll, Conr. Jakobi – Rennertehausen, als Gast Br. Ostermoor. Es heißt dann dort wörtlich: „Nach Verlesung eines Gotteswortes und Gebeten wurde darüber geredet, wie wir uns zu dem, bes. in der letzten Zeit, sehr schmerzlichen Verhalten des Br. Karl Strieder in Allendorf stellen sollen. Nach längerem Verhandeln wurde beschlossen, dem Br. Strieder mitzuteilen, dass er vom Brotbrechen ausgeschlossen und dass wir ferner in seinem Hause weder Versammlung noch Sonntagschule halten werden. Er soll ersucht werden, unsere Versammlungen so lange zu meiden, bis sich sein Verhalten geändert hat. Bruder Wolf wird beauftragt, sich in Allendorf nach einem andern Lokal umzusehen. Br. Bamberger übernimmt es, die Beschlüsse Br. Strieder mitzuteilen.“ Aus mündlicher Überlieferung geht hervor, dass hier Unnüchternheit vorgelegen hat. Karl Strieder habe z. B. gesagt, er könne durch großen Glauben und vollmächtiges Beten den Zug auf der Bahnlinie aufhalten. Das geht wie ein Lauffeuer durch die Dörfer. Da müssen die verantwortlichen Brüder handeln. Unnüchternheit bis hin zur Schwärmerei können nicht geduldet werden.

Schon vor 1913 beginnt in Allendorf die Sonntagschularbeit. Sie wird zuerst von Karl Strieder gehalten. Dann von Mariechen Hoffmann (8). Sie ist eine befähigte Seelsorgerin. Viele Bewohner des Ortes holen sich bei ihr Rat, Hilfe und Zuspruch. Auch Nettchen Wolf, geb. 1894, verheiratete Brand, arbeitet in der Sonntagschule mit.



Nettchen Wolf, Sonntagschultante von Allendorf vor 1935

Der Anfang in Rennertehausen

In **Rennertehausen** kommt Konrad Schäfer, geb. am 02.11.1882, (Grünweg) zum lebendigen Glauben. Sein Name wird erstmalig bei der Brüderversammlung am 02. Februar 1913 erwähnt. Als ehemaliger Regimentsmusiker ist er der Gründer des Gemeindechores. In diesem Jahr geht er zur Ausbildung an die Predigerschule nach Vohwinkel (9). 1914 wird er Soldat und ist dann bald gefallen. Konrad Jakobi (blind) wird bei der Brüderversammlung am 13. November 1913 genannt. Heinrich Henkel (Hauptstraße) findet 1914 nach dem Tod seiner ersten Frau im Wochenbett zum Glauben. Weigand Bamberger schreibt im Nachruf zum Tod von Johannette Henkel, der Mutter von Heinrich Henkel, 1933: „Vor 15-20 Jahren, als es noch viel Schmach zu tragen galt für die, die sich zu den Versammlungen der Gläubigen hielten, fand sie sich bereit mit ihrem Gatten und Sohn, ihr Haus für diese Versammlungen zur Verfügung zu stellen.“ (10). Das wäre also zwischen 1913 und 1918 gewesen. Es wird berichtet, dass dabei Scheiben eingeworfen wurden. Der Widerstand aus der Bevölkerung zeigt sich. – Die Brüderversammlung vom 13.

November 1913 in Battenfeld wählt für die Versammlungen von Battenfeld, Allendorf und Rennertehausen Konrad Michel, Battenfeld, zum Ältesten. Konrad Schäfer, Rennertehausen, wird zum Mitältesten bestimmt.

Die Arbeit kurz vor dem 1. Weltkrieg

Vor dem ersten Weltkrieg finden im Winter an verschiedenen Orten regelmäßig Evangelisationen statt. Sie sind gut besucht. Es kommen Menschen zum Glauben. Als Redner werden die Prediger August Klein, Heinrich Klein, Gustav Klein und Hermann Schürenberg genannt. Auch die übrigen Versammlungen sind gut besucht (11). Im Sommer gibt es Freiversammlungen, z. B. in Allendorf im Obstgarten von Karl Strieder (12). Ob das nach 1913 noch so der Fall war, ist nicht mehr festzustellen. Bei diesen Versammlungen kommt es immer wieder zu Anfeindungen. Die Versammlungen werden durch Lärm, Musik und hässliche Zurufe gestört. Auf der Straße müssen die Boten des Evangeliums Verspottung über sich ergehen lassen. Im Hinterländer Anzeiger, Biedenkopf, wird einmal gegen das Sektenunwesen im Edertal geschrieben (13). Diese Menschen, die nichts anderes wollen, als die Verwirklichung des Glaubens im praktischen Alltagsleben, werden als Sektierer verschrien. Dennoch gehen sie ihren Weg. Die Ewigkeit wird einmal offenbaren, wie viel Menschen durch ihr Zeugnis einen Anstoß zum Glauben und zu einem verbindlichen Leben mit Jesus empfangen haben. – Am 03.11.1912 ist die Westdeutsche Evangelisationskonferenz in Wesel. Weigand Bamberger gibt als Vorsitzender des Hessischen Evangelisationskomitees einen Bericht über die Arbeitsweise im hessischen Gebiet. Brüder aus den Gemeinden gehen in die umliegenden Orte und verteilen evangelistische Schriften. Wenn sie offene Türen finden, wird eine Stubenversammlung eingerichtet. Das wird für andere Gegenden zur Nachahmung empfohlen (14). Im ersten Weltkrieg kann die Arbeit mit Einschränkungen weiter getan werden. Prediger Bamberger ist vom 03.01.1917 – Mai 1918 Soldat. Nach der Ausbildung ist er in Frankreich als „Animierungssoldat“. (15). Hier liegt offensichtlich ein Schreibfehler vor. Es muss heißen: „Armierungssoldat“. Das sind im 1. Weltkrieg „nicht frontverwendungsfähige Soldaten, die zu Befestigungsarbeiten, Wegebauten usw. eingesetzt wurden.“ (16). Auch manche Brüder sind Soldat und stehen so für die Gemeindegemeinschaft nicht zur Verfügung.

Die Zeit von 1919 bis zum Ende des zweiten Weltkriegs 1945

Hermann Wendt in Allendorf

In dem Protokoll der Brüdersitzung vom 29. Februar 1920 in Birkenbringhausen taucht zum ersten mal der Name Wendt von Allendorf auf. Hermann Wendt (1880-1959) stammt aus Neuwedel in Pommern. Auf seiner Wanderschaft als junger Mann kommt er um das Jahr 1900 nach Weidenau. Er arbeitet als Frisör im Geschäft von Bruder Parthy, dem späteren Schwiegervater von Karl Utsch. Er beginnt in Allendorf ein Frisörgeschäft. 1922 heiratet er Minna Schäfer aus Niederlaspe. In der Folgezeit wird er immer mehr zum Sprecher der Gemeinde Allendorf. Er versäumt kaum eine Gebietsbrüderversammlung. In den zwanziger Jahren ist er meistens der einzige Vertreter Allendorfs. Vereinzelt kommen noch die Namen Wolf und Traute vor. Bei der Zusammenkunft am 29.10.1922 wird er zum Mitglied des Komitees, das für die Kartoffelsammlung für eine Anstalt unserer verbundenen Gemeinden verantwortlich ist, bestimmt. An der Wortverkündigung beteiligt er sich in Allendorf und den umliegenden Orten. Für den Ältestenrat im Bezirk sind gewählt: Jakob Engel Ernsthäuser, Hermann Wendt Allendorf, Heinrich Huhn Birkenbringhausen, Johannes Landau Ernsthäuser und Wilhelm Hallenberger im Jahr 1931. Das zeugt von großem Vertrauen auch für Hermann Wendt.



Minna und Hermann Wendt, 1950 zur Silberhochzeit

Ausführlicher Lebenslauf (17)

Wir lassen hier einen ausführlichen Lebenslauf und Erinnerungen an Hermann Wendt folgen, niedergeschrieben nach seinem Heimgang:

„Herman Wendt ist am 13.12.1880 in Neuwedell, Kreis Arnswalde, in Hinterpommern geboren. Sein Vater war Zimmermann von Beruf. Seine Mutter ist früh gestorben. Bei seinem Onkel lernte er den Friseurberuf. Um 1900 herum ging er als Gehilfe nach Berlin. Hier folgte er auch einer Einladung in den CVJM der Wilhelmstraße, in der es auch eine Friseurabteilung gab. Der CVJM stand damals unter der Leitung des Forstmeisters v. Rothkirch. Hier wurde er erweckt. 1902 ist er kurze Zeit als Gehilfe in Magdeburg tätig gewesen. Im 22. Lebensjahr kam er hier im CVJM zum lebendigen Glauben an seinen Heiland. Die Art des Forstmeisters v. Rothkirch im Zeugendienst für seinen Herrn ist im ganzen Leben mit ihm gegangen.

Nach einer kurzen Zeit in Bethel trat er am 7. Mai 1902 in den Dienst bei Br. Parthy in Weidenau. Er wurde Mitglied des Männer- und Jünglingsvereins in der „Grabenstraße“. Hier kam er auch in Berührung mit dem christlichen Leben des Siegerlandes (Weidenau, Klafeld und Siegen, auch im Weißen Kreuz). Etwas später wurde er Mitglied der Freien ev. Gemeinde in Klafeld. Im März 1915 musste er Soldat werden und hat als solcher den 1. Weltkrieg miterlebt. Nach seiner Rückkehr im Februar 1919 war er nochmals kurze Zeit im Geschäft bei Br. Parthy. Im September 1919 siedelte er nach Allendorf-Eder über, wo er sich selbständig machte. Das Zeugnis unseres Br. Parthy über H. W. lautete: „Ein meisterhaft treuer Mensch, ein sehr guter Arbeiter im Beruf und ein aufrichtiger Christ“. (Tagebuchnotiz). Im Jahre 1922 heiratete er, sodass seine ganze Zeit in Allendorf-Eder ca. 40 Jahre währte.

Br. Wendt hatte eine liebenswürdige und originelle Art, die ihm niemand übelnahm. Ich wüsste nicht, dass jemand jemals über seinen Zeugendienst im Geschäft gesagt hätte: „Zu dem frommen Wendt gehe ich nicht mehr hin, da wird man ja nicht in Ruhe gelassen“. Dagegen haben viele bezeugt, darunter ein Oberförster, den er jahrelang bedient hat, dass sie seine Worte nicht vergessen könnten.

Br. W. machte sich auch Gedanken über das Seelenheil derer, die nicht zu ihm kamen. So hat er einmal einen Amtsgerichtsrat eigens zu diesem Zweck in seiner Wohnung aufgesucht, um ihn auf

das Heil seiner Seele aufmerksam zu machen. H. W. hat mich damals gebeten, bei diesem Gang für ihn zu beten. Der Amtsgerichtsrat hat ihn sehr freundlich aufgenommen. Auch ein zweites Mal ist er bei ihm gewesen. Leider hat er sich wissentlich nicht zum Herrn bekehrt. Der menschlichen Widerstände waren für ihn wohl zu viel. Hermann Wendt aber hatte seinen Auftrag erfüllt. Vielleicht ist dieser Dienst doch noch in der letzten Stunde fruchtbar gewesen.

Hervorzuheben ist die fruchtbare Arbeit von H. W. in der Freien ev. Gemeinde in Allendorf und Umgebung. In seinen gesunden Jahren hat er wohl drei- bis viermal im Monat das Evangelium verkündigt. Er war eine Säule und ein Träger der Gemeinde am Ort. So ist er vielen ein Segen geworden. Er wird immer wieder in der Gemeinde und in der Umgebung genannt. Auf der Nachfeier kam dies sehr deutlich zum Ausdruck. Viele haben bezeugt, was ihnen H. W. gewesen ist. Er war einer der treuen Zeugen der ersten Generation. Vorbildlich war auch sein Opfersinn. Davon könnte ich viel sagen. Es sei nur angedeutet. So ist H. W. uns allen ein Vorbild. Mir persönlich ist er ein lieber Freund und Bruder gewesen. Unser Verhältnis ist in den langen Jahren niemals getrübt worden. Hätten wir nur auch heute mehr solcher Zeugen des Herrn“.

Karl Utsch.

Erinnerungen an „Ohm Wendt“ (18).

„Dieser Siegerländer Ausdruck „Ohm“ ist eine Anrede für eine Persönlichkeit, die man wertschätzt. Es will zum Ausdruck bringen, dass man zu ihm in einem besonderen Verhältnis steht und doch nicht mit „Du“ anredet. So auch unser Bruder Wendt, er war der „Ohm“ in der Sonntagsschule, bei den Kindern, im Jünglingsverein, bei der Jugend und in der Familie Parthy, wo er als Friseurgehilfe beschäftigt war. Auch von der Kundschaft wurde er oft so genannt. Das kennzeichnete das Vertrauensverhältnis in dem er zu ihnen stand und allen, die ihm in dieser Weise begegneten. Dabei war er kein stolzer und bequemer Mensch, sondern zum Dienst fertig, wo immer es nötig war. In besonderer Weise hatte er eine seltene Gabe der Zeugnisfreudigkeit. Wo immer sich ihm die Gelegenheit bot, zeugte er frisch und mutig von seinem Herrn und Heiland, der seines Lebens Inhalt und Freude war. Nicht nur im Jugendkreis und in der Gemeinschaft, im Freundeskreis und in der Familie, sondern auch im Geschäft vor der Kundschaft. Wie sich auch das Gespräch gestaltete, konnte er zum Abschluss ganz klar sagen: „Weißt du was dir fehlt? (Er sprach dann die meisten Menschen mit „Du“ an, wie das in der plattdeutschen Sprache üblich ist.) Dir fehlt der Herr Jesus! – Ich verstehe alle deine Schwierigkeiten, mit denen du nicht fertig wirst, Du wirst auch damit nicht fertig. Übergib dich ganz dem Herrn Jesus. Dann erkennst du alle deine Schuld und Sünde und dann siehst Du dein Leben in einem anderen Lichte. Dann gestaltet sich dein Leben ganz neu, ja, es wird alles neu.“

Dieses klare Zeugnis legte er nicht nur vor einfachen Leuten ab. Er machte keinen Unterschied, ob er einen Werksdirektor oder Ingenieur oder einen Hütten- oder Bergarbeiter vor sich hatte. Sein Zeugnis vom Herrn Jesus wurde ihm auch abgenommen. Es war ihm für seine offenen Worte niemand gram. Man schüttelte wohl manchmal über den eigenartigen närrischen Menschen den Kopf, doch das störte ihn nicht.

Und wie war es nun, dass ich mit ihm in Verbindung kam? Durch Vermittlung unserer Vereinigung gläubiger Friseure kam ich nach Weidenau. Der Gehilfe Herm. Wendt war schon 11 Jahre nicht in seiner Heimat in der Magdeburger Gegend gewesen. Er wollte gerne nochmals seine Verwandten grüßen. Das war so ganz nach meinem Wunsche. Tarifmäßigen Urlaub gab es ja damals noch nicht. So konnte ich nun eingreifen. An einem Sommerabend des Jahres 1912 traf ich dort ein und wurde in herzlicher Liebe willkommen geheißen und in die Familie eingeführt. Am nächsten Morgen ging es gleich in die Arbeit. Gegen 6.30 Uhr gingen wir, Br. Wendt und ich, zwecks Einarbeitung und Bekanntmachung bei der Kundschaft im Außendienst auf Tour. Es waren meistens Fabrikanten und Geschäftsleute, die wir in ihren Häusern bedienten. Ohm Wendt

stellte mich vor, ich durfte arbeiten und er beobachtete mich. Durch mein berufliches Können überzeugte ich sie bald, dass sie in guten Händen waren. Gegen 11 Uhr war unsere Reise beendet.

Auf dem Wege von dem einen zum anderen Kunden wurde ich von ihm noch auf „Herz und Nieren“ geprüft. Diese Prüfung war erstens beruflich. „Kannst du einen guten hochstehenden Haarschnitt schneiden? Kannst du Bartausziehen?“ Es sind zwei Arbeiten, die heute noch Spezialarbeiten sind, die letztere ist nur noch vom Hörensagen bekannt.

Bei dieser beruflichen Seite blieb er aber nicht stehen, er wollte auch meine Stellung zum Herrn Jesus wissen. Da ging er nicht lange, wie die Katze um den heißen Brei herum, sondern machte es kurz. An einer stillen Parkecke, am Eingang zu einer Villa, in die wir gehen wollten, blieb er plötzlich stehen und sah mich durchdringend und liebevoll an und fragte: „Sag mal, mein Lieber, kennst du den Heiland? Hast du ihn lieb? Bist du ein Kind Gottes? – Als ich ihm das freudig bejahte, da drückte er mir die Hände, da fiel er mir bald um den Hals und sagte: „Dann ist alles gut, dann sind wir alle beide Gotteskinder.“ An der Ecke haben wir dann noch ein Weilchen gestanden und die Arbeit ein bisschen vergessen. Wir haben uns unseres gemeinsamen Herrn gefreut. Das war „Ohm Wendt“.

Als wir wieder ins Geschäft zurückkamen, sagte er zu Br. Parthy, meinem neuen Chef: „Morgen früh fahre ich. Der Mann ist in Ordnung“. Br. Parthy war wie aus allen Wolken gefallen Er hatte wenigstens mit einer achttägigen Einarbeitszeit gerechnet. Alle Einwendungen erwiesen sich als erfolglos. Ohm Wendt fuhr und Br. Parthy musste sehen, wie er fertig wurde. Br. Blume, der in einem Nebenort im Geschäft einer Witwe vier Jahre das Geschäft geführt und die Familie versorgt hatte, wurde um diese Zeit auch von diesem Dienste frei. Er wollte wenige Wochen später, im Herbst des Jahres 1912, in das Missionsseminar in Neukirchen eintreten, um als Missionar ausgebildet zu werden. Auch er war für diese Vertretung vorgesehen: Nun waren wir zu zweit da. Was war nun zu tun? Diese Gelegenheit benutzte Br. Parthy, um auch mal Urlaub zu nehmen: Es war kein leichter Entschluss für ihn, in damaliger Zeit das Geschäft auf längere Zeit zu verlassen und auf Reisen zu gehen. Aber das Zureden half, alle Bedenken wurden zerstreut und er fuhr auf einige Wochen fort.

Im Geschäft von Br. Parthy hing ein in Holz gebrannter Wandspruch über der Tür, den man auch von den Bedienungsplätzen gut lesen konnte. Er lautete: „Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen“ Jos. 24, 15. Dieser Spruch gab Anlass zu mancher Frage und zu ernstem Gespräch. Wer mit Ohm Wendt dabei in Berührung kam, der erhielt in besonderer Weise Evangelium bezeugt. Manchem sagte er dann noch beim Herausgehen aus dem Geschäft: „Also, mein Lieber, es nützt dir alles nichts, wenn du nicht den Herrn Jesus hast.“

Aber auch bei der Bedienung der Kunden war er ein Original. Es war damals eine Angewohnheit, dass man bei der Bedienung die Zeitung lesen wollte, auch beim Rasieren, sodass man in der Arbeit stark behindert wurde. Das ließ sich Ohm Wendt nicht gefallen. Die Stammkundschaft kannte ihn und richtete sich nach ihm. Kam aber ein „Fremder“ mit der Zeitung, dann wickelte sich der Vorgang wie folgt ab. Beim Rasieren der rechten Seite ging noch alles gut. Dann aber hörte er plötzlich auf zu arbeiten. Wenn ihn dann der Kunde erstaunt und fragend ansah, dann sagte er im freundlichsten Ton etwa Folgendes: „Wollten Sie erst die Zeitung lesen, dann werde ich solange warten. Aber es ist wohl das Beste, dass ich Sie erst fertig rasiere“ und bei diesen Worten nahm er dem Kunden die Zeitung aus der Hand und legte sie beiseite und bediente dann den Kunden mit aller Freundlichkeit. Wohl kam es dann vor, dass der Kunde dann sagte: „So etwas ist mir im Leben noch nicht vorgekommen.“ Ohm Wendt war weit über die Ortsgrenzen bekannt.

Nach dem 1. Weltkrieg machte er sich in einem kleinen Ort im Hessenland selbständig. Er war dort und in der Umgebung mehr Missionar als Friseur. Ein großer Tisch mit christlichen Schriften stand im Geschäft. Traktate hatte er auch unterwegs immer bei sich. Ich besuchte ihn einmal auf der Durchreise. Es kam die Essenszeit. Ich dachte bei mir selbst, wie soll das wohl vonstatten

gehen. Er war damals noch Junggeselle. Nachdem er das Essen fertig gestellt hatte, machte er auf dem Tisch gerade soviel Platz, dass zwei Teller Platz hatten. Dabei sagte er zu mir: Der Platz genügt uns. Wir wollen danken. Wir brauchen ja alles nur zur Not. So anspruchslos war er. Vom Kaffeetrinken muss ich aber auch noch erzählen. Er war ein Anhänger der Rohkost. Das übertrug sich auch auf den Kaffee. Was er mir vorsetzte, war ein schleimig-milchiges Etwas, woraus ich nicht ganz klug wurde. Nach der ersten Kostprobe sah er wohl mein erstauntes Gesicht. Nun hielt er mir einen kleinen Vortrag über die Vorzüge der Rohkost und auch über die Kaffeezubereitung. Er klärte mich dahingehend auf, dass die Körner nur angeröstet werden dürfen, sonst gingen alle Nährstoffe verloren. Es war kein Kaffee, auch keine Mehlsuppe, ich habe aber tapfer mitgetrunken. – In späteren Jahren heiratete er noch. Da wurde es anders, denn Gott hatte ihm „ein kluges, tugendsames Weib“ geschenkt. „Das ist köstlicher denn Gold und Silber“ sagt uns Gottes Wort.

Nach einem Jahr seiner Ehe trafen wir uns wieder einmal. Da war aus einem typischen Junggesellen ein gepflegter Mann geworden. Immer bestellte er mir durch einen durchreisenden Bruder Grüße. Bei seinem letzten Besuch, kurz vor seinem Heimgang, sagte er zu dem Bruder mit schwacher Stimme: „Du hast doch auch noch immer den Heiland lieb?“ Und als das bejaht wurde, sagte er: „Dabei wollen wir auch bleiben.“ So war er ein Zeuge seines geliebten Herrn bis zu seinem letzten Atemzug. Ein gesegnetes Leben hat seinen irdischen Abschluss gefunden. Er ist bei seinem Herrn“.

Reinhold Briese

Ereignisse Anfang der zwanziger Jahre

1922 ist der verantwortliche Bruder in Rennertehausen: Heinrich Henkel (1882-1965). Er wird bei der Gebietsbrüderversammlung am 30.05.1920 erstmalig erwähnt. Er hat die Gabe der Leitung und Wortverkündigung. Ab 1923 werden noch Heinrich Born erwähnt und ab 1926 Heinrich Clemens.



Heinrich Henkel (1882-1965)

In Battenfeld sind es die Brüder Reinhard Feisel und Konrad Michel und ab 1927 Karl Noll.

Es finden wieder größere Versammlungen statt. So am 2. Pfingsttag 1920 in Allendorf mit Schwerpunkt für Gläubige. Dann wird beschlossen, für den Winter 1920/21 in Allendorf einen

größeren Saal für eine längere Evangelisation zu mieten. Als Redner wird Prediger Heinrich Klein in Berndorf vorgeschlagen. In einer späteren Zusammenkunft wird mitgeteilt, dass es eine Zusage für ein Lokal in Allendorf gegeben hat. Im Winter 1923/24 soll eine achttägige Evangelisation in Allendorf mit Prediger Sonneborn stattfinden. Unter dem Abschnitt „Evangelisation im kommenden Winter“ 1924/25 steht: „August Klein kommt am 03. Januar (1925) nach Rennertehausen.“

Den Brüdern liegt die Jugendarbeit sehr am Herzen. So beschließen sie, sich der schulentlassenen Jugend anzunehmen. Prediger Krull wird eingeladen, um einen Vortrag über die Arbeit unter der Jugend in den Gemeinden zu halten. Es wird angeregt, das Jugendblatt „Timotheus“, Bundes-Verlag, Witten zu bestellen. Heinrich Huhn, Birkenbringhausen, erklärt sich bereit, in Allendorf und Battenfeld mit der Jugendarbeit durch Gesangverein usw. zu beginnen. Außerdem werden Gebietsjugendstunden angesetzt. Sie finden abwechselnd in Wiesenfeld, Ernsthausen, Birkenbringhausen, Haine und Frankenberg statt. Von einer Jugendfreizeit wird 1932 berichtet. Am 2. Ostertag 1936 ist eine größere Jugendversammlung in Allendorf.

Bau des Gemeindehauses in Allendorf

Bei der Gebietsbrüderversammlung am 30. Januar 1921 wird erstmalig gesprochen über den Bau eines Versammlungshauses in Allendorf. Dieses Thema beschäftigt die Brüder über mehrere Jahre. Erst muss die Finanzierung und die Bauplatzfrage geklärt werden. Dann schließt der Bau auch die Vereinigung der Versammlungen in Battenfeld, Allendorf und Rennertehausen zu einer Gemeinde ein. Das braucht Zeit, bis alles geklärt ist. Ein Grundstück ist in der Helenenstraße 9 gefunden worden. Bei der Gebietsbrüdersitzung am 21.10.1927 in Birkenbringhausen berichtet Hermann Wendt über den Baubeginn: „Das Holzwerk sei aufgestellt. Das Dach soll in den nächsten Tagen gedeckt werden. Die Schreinerarbeiten sollen demnächst vergeben werden, dabei sollen die in der Umgebung wohnenden Brüder in erster Linie berücksichtigt werden.“ Die Baukosten werden auf 6.000,- RM veranschlagt. Das ganze Gebiet beteiligt sich an der Finanzierung, die sich über etliche Jahre hinzog. Es wird viel praktische Eigenleistung erbracht. Zunächst stellt man das Erdgeschoss fertig als Versammlungsraum. Die Predigerwohnung im Dachgeschoss wird erst 1932 ausgebaut. Hier kann Karl Utsch einziehen, nachdem er am 05. August 1932 Wilhelmine Parthy aus Weidenau geheiratet hat.



Gemeindehaus Allendorf von hinten vor 1935

Die Evangelische Gemeinschaft in Allendorf (19)

In Allendorf entsteht eine Evangelische Gemeinschaft, heute Evangelisch methodistische Kirche. Pastor Walter Nitsch befragt dazu zwei Zeitzeugen und hält ihre Aussagen schriftlich fest: Heinrich Henkel, geb. 1882, Rennertehausen berichtet am 28. August 1961: „Herr Hill zieht von

Allendorf nach Bochum und gehört dort mit seiner ersten Frau der Evangelischen Gemeinschaft an. Nach Heimgang seiner Frau holt er seine zweite Frau aus Allendorf aus dem Kreis der Freien evangelischen Gemeinde, wohnt weiter in Bochum und beide gehörten weiterhin der Evangelischen Gemeinschaft dort an. Als Bruder Hill und Frau dann später nach Allendorf zurückkehrten, lassen sie Prediger ihrer Gemeinschaft nach Allendorf kommen. So beginnt die Evangelische Gemeinschaft in Allendorf Fuß zu fassen.“ Am 30. August 1961 berichtet Frau Nettchen Brand, geborene Wolf, geb. 1894, Allendorf: „Die zweite Frau von Bruder Hill besuchte vor dem ersten Weltkrieg, also vor 1914, die Versammlungen der Freien evangelischen Gemeinde und sang auch im Chor mit, der zum Üben im Haus der heute noch lebenden Frau Brand zusammenkam und von Bruder Konrad Schäfer, Rennertehausen, geleitet wurde. Nach ihrer Heirat mit Bruder Hill gehörte sie in Bochum zur Evangelischen Gemeinschaft und kehrte erst nach dem Krieg 1914 – 18, und zwar in den zwanziger Jahren, von Bochum nach Allendorf zurück. Dann erst kamen auch Prediger der Evangelischen Gemeinschaft, von Geschwister Hill aufgenommen, nach Allendorf, also etwa 15 Jahre nach Beginn der Tätigkeit der Freien ev. Gemeinden seit etwa 1905 mit Bruder Prediger Bamberger, Frankenberg, in Allendorf und Umgebung.“ Frau Laura Hanelt berichtet dagegen, dass die Arbeit der Evangelischen Gemeinschaft etwa 1917 begonnen hat (20).

Ein zweiter Prediger für das Gebiet

1922 wird beschlossen, einen zweiten Prediger anzustellen. Er soll die erste Hälfte des Monats im Frankenger Gebiet Dienst tun und in der zweiten Hälfte im Waldecker Gebiet. Zwei Monate später heißt es: Der in Aussicht genommene Bruder muss noch länger die Schule besuchen. Darum wird diese Angelegenheit vertagt und die Brüder gebeten, sich noch mehr für Verkündigungsdienste zur Verfügung zu stellen.

In der Brüderversammlung vom 30. November 1930 wird zum ersten Mal der Name **Karl Utsch** als Teilnehmer genannt. Er hat von 1925 – 1929 die Predigerschule in Wuppertal – Vohwinkel besucht. Danach ist er für ein Jahr in Gera in Thüringen im Gemeindedienst. So kommt er als junger Prediger mit 27 Jahren ins Edertal. Er beginnt seinen Dienst am 14.09.1930. Zunächst bezieht er eine Mietwohnung in Allendorf. Nach Fertigstellung der Wohnung im Gemeindehaus, Helenenstraße 9, ist er dort eingezogen. Im Protokoll der Brüderversammlung vom 30. Oktober 1932 heißt es: „Der Ausbau des Hauses in Allendorf ist in Angriff genommen. Bisher haben Brüder aus Haine, Wiesenfeld und Allendorf die Arbeiten in dankenswerter Weise unentgeltlich verrichtet. Die Arbeiten wurden mit Unterbrechungen, so wie es den Brüdern möglich ist, getan.“ Es handelt sich dabei offensichtlich um die Arbeiten an der Wohnung. So kann dieselbe erst eine Zeit nach diesem Termin bezogen worden sein.



Karl Utsch in seinem Arbeitszimmer in Allendorf bei Familie Wendt, 1932

Über die Besoldung der beiden Prediger in dieser Zeit erfahren wir Folgendes: „Brd. Bamberger soll zu seiner Pension aus der Angestelltenversicherung und dem Zuschuss vom Bund noch einen Betrag von 16,- erhalten, so dass er ein freies monatliches Mindesteinkommen von 125,- hat. Brd. Utsch soll monatlich 80,- frei erhalten. (Die Kollekten werden monatlich verrechnet, was an den Beträgen fehlt, wird ergänzt).“ Karl Utsch hat ein eigenes Motorrad. Dafür bekommt er Fahrauslagen. Dazu heißt es: „Ferner wurde beschlossen, dass Brd. Utsch, der Notlage entsprechend, vom 1. Juni ab (1932) seine Fahrauslagen, die monatlich etwa 10,- bis 15,- M ausmachen, selbst trägt, so dass sein Entgelt monatlich einschließlich der Fahrauslagen und ausschließlich der Kranken- und Angestelltenversicherung 80,- M betragen soll.“ Ein Jahr später muss beschlossen werden: „Br. Utsch soll vom Monat August (1933) ab nach Möglichkeit 80,- M bar erhalten. Werden aber diese nicht erreicht, bleibt es bei dem, was zusammengekommen ist. Die Gemeinde trägt, wie sonst überall üblich, die Hälfte der soz. Lasten: 6,08 M. Als Miete für die Wohnung sollen 20,- M hinzugerechnet werden. Ferner wollen ihm die Geschw. Kartoffeln und Korn für Brot zukommen lassen. Betreffs des angehäuften Fehlbetrags von rd. 150,- M wird Br. Utsch gebeten, diesen zu streichen. Da Br. Utsch bei der Besprechung nicht zugegen ist, werden die Br. Hallenberger, H. Huhn u. Wendt gebeten, ihm diese Festsetzung mitzuteilen. Br. Utsch nimmt dies so an.“

Weitere Ereignisse in jener Zeit

Anna Jakobi, (1901-1978), Rennertehausen, geht in das Diakonissen-Mutterhaus des Bundes. Nach ihrer Ausbildung 1925 ist sie als Diakonisse in den Krankenhäusern in Eisleben und Delitzsch tätig. Von 1950 – 1967 tut sie den Dienst als Gemeindegeschwester in Ewersbach. Dann geht sie in Pension und verlebt ihren Lebensabend im Elternhaus in Rennertehausen. Sie hat immer um ein gnädiges Ende gebetet. Das wird ihr gewährt. Im Frieden ist sie eingeschlafen.

Am 15. Juni 1934 stirbt in Battenfeld Witwe Luise Mitze, geb. Hoppe im Alter von fast 82 Jahren. Etwa 1906 ist sie zum Glauben und zur Versammlung gekommen. Ihre Beerdigung ist die zweite freikirchliche am Ort und die Beteiligung der Bevölkerung nur spärlich (21).



Sonntagschule Allendorf vor 1935

In jener Zeit erfährt die Arbeit eine beachtliche Ausweitung. Gott schenkt offene Türen. Brüder sind bereit, ihre Gaben und Kräfte einzusetzen. Karl Utsch kann mit seinem Motorrad entfernte Orte erreichen. Bis dahin wird an folgenden Orten vorübergehend oder beständig gearbeitet: Battenfeld und Rennertehausen bis 1928 das Gemeindehaus in Allendorf fertig ist. Allendorf, Bromskirchen seit 1910, Somplar, Haine, Frankenberg, Birkenbringhausen, Wiesenfeld, Ernsthäusen. Roda nach 1930. – Nach Battenberg zieht Familie Emil Düsterloh, die aus der Baptistengemeinde Bochum kommt. Sie stellt etwa 1929 ihr neues Haus für Stubenversammlungen zur Verfügung. Etwas später zieht Familie Burk von Friedensdorf zu. Verschiedene Familien können für das Evangelium gewonnen werden (22). In Ederbringhausen sind vor 1929 im Haus von Br. Kann Versammlungen. Dann die kurze Notiz. „Kirchl. Kreise aus Marburg (Krauelitzky) haben sich eingedrängt.“ Gemeint sind die Marburger Schwestern. Ein Vierteljahr später heißt es: „Die Versammlung in Ederbringhausen wird künftig wieder im Hause des Bruders Schmidt stattfinden. Dieses entspricht auch dem Wunsch des Bruders Schmidt.“

Nun richten sich die Blicke der Brüder auf andere Orte. Rengershausen wird erwähnt. Näheres dazu in dem Bericht über Bromskirchen. Weiter denken die Brüder an Schreufa, Viermünden, die Orte der Buntstruth und die Orte um Battenberg. Es sollen Schriften verteilt werden. Dabei will man auch erkunden, ob sich nicht ein Haus findet, in dem Versammlungen gehalten werden können. Die Gesang- und Musikchöre sollen im Sommer die Arbeit unterstützen. Es trifft sich gut, dass Karl Utsch ein Herz für Evangelisation hat. Er ist dabei, wenn die Chöre und die Jugend zum Missionieren in weitere Orte ziehen. Ja, er ist die Triebfeder zu solchen Einsätzen. Der Gitarrenchor tut dabei einen guten Dienst.



Jugend aus dem Bezirk Frankenberg im Einsatz 1933



Gitarrenchor Allendorf 1930 Forsthaus Elbrighausen

Ende Februar 1931 ist in Allendorf eine Evangelisation mit Prediger Müssen aus Köln-Mühlheim. Der Saal ist Abend für Abend überfüllt. Ein großes Verlangen nach dem Wort Gottes ist zu verspüren. Zehn meist junge Leute haben sich bekehrt, viele sind erweckt (23). – Am 19.06.1932 ist die Kreiskonferenz in Allendorf. Redner ist Bruder Weisgerber zu dem Thema: „Gebet der Gemeinde in schwerer Zeit.“ (Apostelgeschichte 4,23-31).

Schon im Februar 1923 ist ein Punkt der Besprechung: „Übernahme des Hauses in Josbach.“ Einzelheiten werden nicht erwähnt. Am 30.04.1933 heißt es: „Br. Bamberger regt an, dass wir uns an der Arbeit im früheren Kreise Kirchhain in den Orten Rosenthal, Bracht, Schwabendorf und Josbach beteiligen. Wir wollen dies tun im Einvernehmen mit den Brüdern in Frankenschbach.“ In Josbach hat Missionar Karl Becker gelebt und gewirkt. Danach übernimmt er die Gemeindegemeinschaft in Frankenschbach. So kommt die Verbindung dahin zustande. Am 09. Februar 1935 hält Karl Utsch die erste Versammlung in Winterscheid. Dieser Ort liegt hinter Josbach etwas abseits von der B 3. Bei der dritten Versammlung sind über 20 Leute zugegen. Diese Orte kann Karl Utsch dank seines Motorrads erreichen. Weigand Bamberger fährt mit der Bahn oder geht zu Fuß, sodass er abseits liegende Orte nicht bedienen kann. Bruder Utsch hält auch in Bracht biblischen Unterricht. 1935 ist dort die Entlassungsfeier.



Familie Trümner in Josbach

Vor dem Wegzug von Karl Utsch wird folgende Regelung für die Zukunft getroffen: An jedem der drei Orte Bracht, Josbach und Winterscheid soll alle 14 Tage eine Versammlung gehalten werden. Einmal im Monat tun die Brüder von Frankenbach diesen Dienst und einmal die Brüder des Frankenberger Gebietes. An jedem 5. Sonntag hält Br. Aillaud aus Bracht die Versammlung. Jakob Engel aus Ernsthausen übernimmt die Verantwortung, dass die Dienste regelmäßig geschehen. Das ändert sich 1938. Am 07. Juli wird Hermann Ruloff sen. als Prediger in Josbach eingeführt. Er hat bisher in Dortmund gearbeitet. Mit 65 Jahren, also im Ruhestandsalter, betreut er nun Josbach, Bracht und die umliegenden Orte (24).

Am 19. Juni 1936 ist in Birkenbringhausen Jahresfest. In Verbindung damit werden die Geschwister Utsch verabschiedet. Nach fast sechs Jahren Dienst im Gebiet übernehmen sie eine Gemeindegemeinschaft in Ostpreußen (25).



Vor dem Abschied von Familie Utsch von Allendorf nach Ostpreußen. Gruppe am Gemeindehaus in Allendorf auf der Rückseite, Aufgang zur Predigerwohnung.

Untere Reihe von rechts: Karl Utsch mit Frau und Sohn Martin, W. Bamberger, 2.v. links ist Karl Noll, oben links Minna u. Hermann Wendt, Tante Mariechen (originelle Sonntagschultante), ??????

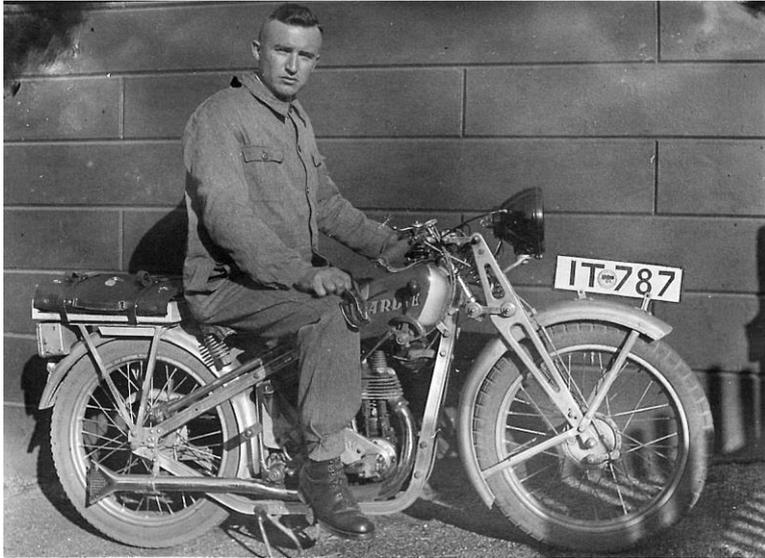
Karl Utsch über seine Tätigkeit im Edertal (26)

„Als mein Abgang von Gera bevorstand, teilte mir Br. Bussemer mit, dass ich in Berlin-Adlershof oder in Frankenberg-Eder in die Arbeit eintreten könnte. Ich teilte ihm mit, dass ich dorthin gehen wollte, wo es am Nötigsten sei. Daraufhin wies er mich nach Frankenberg, wo Br. Weigand Bamberger an einer schweren Depression erkrankt sei und auf unbestimmte Zeit seine Arbeit nicht mehr tun könnte. So begann ich am 14.09.30 meinen Dienst im Kreis Frankenberg. Zunächst wohnte ich zwei Wochen im Hause von Br. Jakob Schneider (Frisör). Weil es dort aber zu unruhig war und auch keinen stillen Raum zum Arbeiten hatte, wiesen mich die Brüder nach Allendorf-Eder zu Br. Hermann Wendt und seiner Frau, die kinderlos waren und ebenfalls ein Frisörgeschäft hatten. Hier hatte ich mein ruhiges Schlaf- und Arbeitszimmer. Geschwister Wendt wollten für den Herrn Jesus einen Dienst tun und nahmen mich im Blick auf Miete und Kostgeld unentgeltlich auf. Es war auch mein Gehalt denkbar niedrig. Es bestand aus den Kollekten nach den Versammlungen an den 11 Stationen und sollte 80,- RM betragen, die aber manchmal nicht zusammenkamen. Ich musste auch die Kosten für die Krankenkasse und Angestelltenversicherung selbst zahlen. Es war also gegenüber Gera von 130,- RM bedeutend niedriger. Wenn ich auch in der Woche bei Familien der Versammlungsorte Kostgänger war.

Vor meinem Kommen war Br. Bamberger einige Wochen zur Erholung in Aufderhöhe. Seine Depressionen gingen aber dort nicht zurück. So war er fortan in seinem Haus in Frankenberg in der Pflege seiner Frau. Sein nervlicher Zustand war so krankhaft, dass ich ihn in den ersten vier Monaten nicht besuchen konnte. Eine Besprechung der Arbeit im Gebiet war auch dann unmöglich. In wieweit er von ärztlicher Seite mit Medikamenten versorgt wurde, ist mir nicht mehr in Erinnerung. Jedenfalls gab es damals noch keine Psychopharmaka. Hätte man sie wie heute gehabt, wäre wohl bald eine Besserung eingetreten. In der Sicht der Leute hieß es: „Er hat eine seelische Dunkelheit durchzumachen.“ Nach längerer Zeit, als sich eine geringe Besserung zeigte, machte Br. Bamberger Spaziergänge, die er nach und nach jeden Tag machte und immer weiter ausdehnte. Dabei habe ich ihn öfters begleitet. Allmählich konnten wir auch über Fragen der Arbeit sprechen. Nach einer Krankheitszeit von etwa 3 Jahren konnte er wieder eine Versammlung halten. Inzwischen war er ganz arbeitsunfähig geschrieben und hatte seine Invalidenrente bekommen. In der Woche und sonntags hielt er durchschnittlich je zwei Versammlungen. Kinderunterricht wurde von mir gehalten. (...).

Im März 1934 wurde ich durch Br. Walter Hermes, unsern Bundespfleger, gebeten, die Betreuung der Orte Bracht und Josbach zu übernehmen. Nachdem Br. Rudolf Klingelhöfer nach Thüringen gegangen war, hatte Br. Schäfer aus Langendreer die dortige Arbeit getan. Da er sie seiner Familienverhältnisse wegen nicht länger tun konnte, musste ich sie übernehmen. Das war eine starke Vermehrung meiner Arbeit, da Br. Bamberger nur im beschränkten Maße mitarbeiten konnte. Insgesamt waren jetzt folgende Orte zu betreuen: Somplar, Rengershausen, Bromskirchen, Battenberg, Allendorf-Eder, Haine, Frankenberg, Birkenbringhamen, Wiesenfeld, Ernsthausen, Roda, Wollmar, Todenhausen, Bracht, Josbach und die neu begonnenen Versammlungen in Lischeid und Sachsenhausen bei Treysa. Insgesamt 16 Orte.

Im ersten Jahre meiner Arbeit fuhr ich mit dem Zug, auch stand mir ein Fahrrad zur Verfügung und manche Entfernungen von Ort zu Ort ging ich zu Fuß. Um mich aber doch besser und schneller im Gebiet bewegen zu können, legte ich mir ein gebrauchtes Motorrad zu (Marke „Ardie“, 200 cbcm).



Karl Utsch 1931 in Allendorf, „Ardie“ 200ccm, 6 PS

Später kaufte ich ein neues („Zündapp“, 200 cbcm). So konnte ich die Orte besser erreichen, sonntags drei oder auch vier Versammlungen halten und abends, ausgenommen bei entfernt liegenden Orten, des Abends nach Hause zurückkehren. Am 5. August 1932 heiratete ich Wilhelmine Parthy aus Weidenau-Sieg. Die Jugendarbeit in dem großen Gebiet machte mir viel Freude. Oft haben wir in den umliegenden Orten evangelistische Einsätze gehabt: Gesang mit Gitarre und Straßenpredigt. Das große Arbeitsgebiet hatte etwa 250 Glieder. Dass diese Zahl der vielen Orte entsprechend klein war, kam daher, weil die einzelnen Versammlungen noch nicht lange bestanden und klein waren, in den Orten ein harter Boden für das Evangelium war, und die Leute sehr an der althergebrachten kirchlichen Frömmigkeit hingen.

Die Arbeit in dem großen Bezirk hat mir stets Freude bereitet. Mit den Brüdern der einzelnen Gemeinden und Hauskreise ist es nie zu Spannungen gekommen. Mit großer Dankbarkeit ihnen und dem Herrn der Gemeinde gegenüber denke ich noch heute gerne daran, dass sie mich als jungen Prediger akzeptierten und meine Verkündigung aufnahmen. – Nach einem Dienst von 5½ Jahren kam der Ruf für mich nach Ostpreußen. – Wie innig die Gemeinschaft mit den Brüdern im Frankenberger Gebiet gewesen ist, geht besonders daraus hervor, dass (sie) am 5. Juli 45 kurz nach meiner Rückkehr aus dem Kriege und im Januar 63 mich wieder zur Arbeit in ihrem Gebiet riefen. So sehr es mich auch wieder dorthin zog, konnte ich doch keine Klarheit darüber bekommen.“

Bedrängnisse während des Dritten Reiches

Darüber geben die Protokolle nur spärlich Auskunft. Man muss schon zwischen den Zeilen lesen. Am 29. Januar 1933 wird beschlossen, im nächsten Winter statt Evangelisationen Erbauungsversammlungen abzuhalten. Das wird den Brüdern schwer gefallen sein, da Evangelisation für sie ein Hauptanliegen war. Aber die politischen Verhältnisse hatten sich geändert. Jahresfeste und freie Versammlungen in den Sommermonaten konnten weiter stattfinden. Auch von Evangelisationen an verschiedenen Orten ist am 27.10.1937, 30.10.1938 und 29.12.1940 die Rede. Am 30.01.1938 heißt es: „Der Besuch war sehr gut.“ Am 31. Januar 1943 findet die letzte Brüderversammlung dieses Zeitraums statt. Es hängt wohl mit dem Tod von Weigand Bamberger im Mai 1943 und der Tatsache, dass viele Brüder im Krieg waren, zusammen, dass keine Brüdersitzungen mehr sind. Im Protokoll der letzten Sitzung heißt es: „Brd. (Johannes) Landau (Ernsthausen) leitete ein in das Wort 2. Tim. 4,1-6. Er wies mit Nachdruck darauf hin, dass der Auftrag Jesu an seine Jünger: „Predigt das Evang. aller Kreatur“ auch heute noch gilt.“ In der regen Aussprache „wurde mit Nachdruck darauf hingewiesen, dass wir auch in unserer Zeit, trotz aller Hindernisse, die Aufgabe haben, in unsern Orten zu evangelisieren.“

Unter dem 30.07.1933 heißt es: „Br. Bamberger gibt einen kurzen Bericht über die Beziehungen in unseren verb. Gemeinden betreffs Neugestaltung der Beziehungen untereinander und des Verhältnisses zur neuen Regierung. Abschließendes kann nicht gesagt werden.“

Am 29.10.1933 vermerkt das Protokoll: „Br. Bamberger verliest weiter ein Schreiben von Br. Hermes (Witten), das uns über die jetzige Stellung der Freikirchen zum Staat und den Volkskirchen unterrichtet. Br. Bamberger macht ferner einige Mitteilungen von der Bundesausschusssitzung über die neue Verfassung, die von Br. Hoenen vorgelegt worden war.“

Dann ist für die Gemeinden eine Führungsstruktur einzuführen. Personen, die für die Gemeinden dem Staat gegenüber verantwortlich sind, müssen benannt werden. Am 30.09.1934 werden folgende Personen aufgeführt, die zugleich gewählte Älteste sind: Johannes Landau und Jakob Engel Ernsthäuser, Heinrich Huhn sen. Birkenbrinhausen, Heinrich Gasse Haine, Heinrich Henkel Rennertehäuser, Hermann Wendt Allendorf, Wilhelm Hirt Bromskirchen, Peter Beaupain Wiesenfeld, Wilhelm Hallenberger Frankenberg für Kassenfragen.

Am 29.09.1935 wird mitgeteilt: „Durch die Bestimmungen des Winterhilfs-Werkes ist in diesem Jahre die Kartoffelendung fraglich.“ In den folgenden Jahren können aber wieder Kartoffeln für die Bundeswerke gesammelt werden. Unter dem genannten Datum heißt es weiter: „Br. Bamberger teilt mit, dass in den vergangenen Tagen die Polizei sich bei ihm nach unsern Gemeinden erkundigt hat. Br. Bamberger hat ihr Zweck und Ziel unserer Arbeit geschildert und dass wir uns grundsätzlich jeder Politik in unsern Versammlungen enthalten. Er bittet die Brüder, diesen Grundsatz weiter treu zu befolgen.“

Am 22.07.1937 heißt es: „Es wurde ein Schreiben vom Arb.-Ausschuss verlesen des Inhalts, dass Geschwister der verbotenen Versammlung, die sich dem „Bund freikirchlicher Christen“ nicht anschließen, von unsern Gemeinden nicht aufgenommen werden dürfen, weil sie als staatsfeindlich gelten. Ferner wird in dem Schreiben gewünscht, dass in jeder Versammlung ein Bruder bestimmt wird, der die Verantwortung für die Versammlung trägt u. dessen Adresse im Jahrbuch (des Bundes) veröffentlicht wird.“ Am 29.10.1937 werden folgende Brüder aufgezählt: Haine Heinrich Gasse, Todenhausen Johannes Puy, Wollmar Volpert Wagner, Ernsthäuser Jakob Engel, Wiesenfeld Heinrich Beaupain, Birkenbrinhausen Georg Kahl, Frankenberg August Marburger, Rennertehäuser Heinrich Henkel, Allendorf Hermann Wendt, Battenfeld Karl Noll, Bromskirchen Wilhelm Hirt, Somplar Georg Paulus. Auf die genaue Feststellung und Eintragung der Gemeindeglieder in den 12 Versammlungen wird am 29.03.1942 noch einmal hingewiesen.

Bei der Brüderversammlung am 21.07.1938 heißt es: „Es wurde ein Schreiben von unserer Bundesleitung verlesen, in dem mitgeteilt wurde, dass unsere Gesangchöre dem Christlichen Sängerbund angeschlossen sind u. damit der Reichsmusikkammer unterstehen müssen. Die Dirigenten sollen für ihr Amt den Mindestforderungen genügen. Die Gemeinden sind für die Chöre verantwortlich.“ Am 27.10.1937 ist Willi Beaupain beauftragt worden, aus den einzelnen Versammlungen einen Männerchor zu gründen, der bei Begräbnissen singt.

Die Versammlungshäuser sollen zur Vermögenssteuer herangezogen werden. Damit beschäftigt man sich am 30.07.1939 und bei andern Zusammenkünften. Die Wochenzeitschrift „Der Gärtner“ und andere christliche Zeitschriften aus dem Bundes-Verlag in Witten werden 1941 verboten. Das wird bei der Sitzung am 29.06.1941 vermerkt.

In der letzten protokollierten Brüderversammlung vor Ende des Zweiten Weltkriegs am 31.01.1943 heißt es: „Hingewiesen wurde dann noch auf eine Verfügung, wonach Versammlungsräume in Wohnhäusern nur gottesdienstlichen Zwecken dienen dürfen u. dementsprechend eingerichtet sein müssen.“ – Der Saal im Gemeindehaus wird beschlagnahmt zur Unterbringung von Kriegsgefangenen, die in Allendorf arbeiten. Während dieser Zeit finden die Versammlungen in Rennertehäuser im Haus von Wiegand Helfenbein, Schuhmachergasse 2,

statt. – In Frankenberg hat man eine Schulklasse in den Gemeindesaal verlegt. In dieser Zeit stehen die Bänke unter freiem Himmel der Witterung ausgesetzt (27).

Weigand Bamberger stirbt

Am 17. Mai 1943 ist Weigand Bamberger im Alter von 73 Jahren in die Ewigkeit abgerufen worden. Das gibt eine große Lücke, da er trotz seines Alters noch Dienste tat. Da viele Brüder im Krieg sind, können die einzelnen Orte nur mit Mühe bedient werden. In den letzten Kriegswochen finden nicht überall die gewohnten Versammlungen statt. Die Hauptlast der Arbeit und Verantwortung liegt auf Jakob Engel in Ernsthausen. Er hat in der predigerlosen Zeit auch den biblischen Unterricht gehalten.

Die Jahre von 1945 bis zur Gegenwart

Nach und nach kommen die Brüder aus der Kriegsgefangenschaft zurück. Wieder stellt sich eine ganze Anzahl zur Wortverkündigung zur Verfügung. So heißt es in dem Bericht für 1946: „Außer Roda, Somplar, Wiesenfeld und Wollmar, wo vierzehntägig an den Sonntagen Versammlungen stattfinden, können sämtliche Stationen sonntäglich bedient werden. Allendorf, Battenfeld und Rennertehausen haben gemeinsame Versammlungen mit dem Mittelpunkt in Allendorf/Eder. Auf den meisten Stationen ist ein guter Fremdenbesuch zu verzeichnen.“ Die Wortbetrachtungen, auch Brüderstunden genannt, werden gepflegt. Bei ihnen beteiligen sich mehrere ortsansässige Brüder an der Verkündigung. Später finden regelmäßige Schulungen für den Predigtdienst statt. 1945 hat Hugo Ketschau mit Jugendstunden in Allendorf begonnen. Sonntagschule wird wieder gehalten. Willi Beupain dirigiert den gemischten Chor, der 30 Mitglieder zählt. Er wird auch als Verantwortlicher für die Jugendarbeit genannt. Damit ist die Sonntagschul-Arbeit gemeint. Prediger Max Hähnel hält eine Evangelisation. – Es wird darüber gesprochen, Diakonisse Annchen Jakobi ab Januar 1948 als Gemeindegewesener für das Gebiet anzustellen. Sie könnte in ihrem Elternhaus in Rennertehausen wohnen. Diese Anstellung kommt nicht zustande, weil das Mutterhaus sie für diesen Dienst nicht freigibt.

Die Prediger des Gebietes nach dem 2. Weltkrieg und wichtige Ereignisse in dieser Zeit

Richard Georg

Von Mai 1947 bis 1956 ist Richard Georg Prediger des Gebietes. Da die Wohnung in Frankenberg nicht frei ist, zieht er in die Wohnung im Gemeindehaus Allendorf ein. Richard Georg ist ein Mann der Evangelisation. Im eigenen Gebiet und weit darüber hinaus evangelisiert er. Viele Menschen sind durch seinen Dienst zum Glauben gekommen. Dann liegt ihm die biblische Gemeindegewesener am Herzen. Er hat immer wieder darüber gepredigt und auf die praktischen Konsequenzen, die sich daraus ergeben, hingewiesen. Schon früh wird über die Einrichtung einer Taufanlage im Gemeindehaus Frankenberg gesprochen. In den folgenden Jahren ist immer wieder die Rede von Menschen, die sich haben taufen lassen.

Hugo Ketschau, Volksmissionar in Diensten der Kirche, hatte es nach Rennertehausen verschlagen. Er lebt hier von 1945 – 1950. Er hält Versammlungen, evangelisiert und übt Seelsorge. Durch seinen Dienst kommen viele Frauen aus Rennertehausen zum Glauben. Sie finden später in die FeG Allendorf. – 1947 ist Prediger Walter Arnold zu einer Evangelisation da. 20 Menschen haben sich zu dem Herrn bekehrt und sind treu dabei. Ostern 1948 findet für das gesamte Gebiet eine Osterkonferenz in Allendorf statt. Im März 1948 ist eine Singewoche mit Brd. Schiffbauer. In diesem Jahr ist auch eine Evangelisation mit Prediger Hermann Schürenberg, jun. Einige Menschen haben Frieden mit Gott gefunden. Die Arbeit der Sonntagschule wird schwieriger. Dieter Stolz wird erstmalig als Leiter derselben genannt. Er tut diesen Dienst bis 1970. Helene Beupain, geborene Battenfeld, die erste Frau von Willi Beupain, stirbt im Alter von 30 Jahren. Daher übernimmt Leo Mottel aus Rennertehausen für zwei Jahre die Leitung des gemischten Chores (28).

Nach der Währungsreform 1948 wird für Prediger Georg ein Leichtmotorrad angeschafft. Das ist für ihn eine wesentliche Erleichterung. Bis dahin fuhr er mit der Bahn oder dem Fahrrad. Dabei ist er viel unterwegs. So heißt es für 1949 „Der Prediger hat im Berichtsjahr 365 x mit dem Wort gedient, dazu kommen 76 Kinderunterrichtsstunden.“ Außerdem macht er viele Hausbesuche. 1948 gibt es 13 Neuaufnahmen in die Gemeinde. Im Herbst 1949 geht Hans Georg zur Predigerschule, heute Theologisches Seminar, nach Ewersbach. Er heiratet nach seinem Dienstantritt Lydia Strieder aus Allendorf. In verschiedenen Bundesgemeinden hat er Dienst getan. Im Winter 1949/50 evangelisiert Prediger Völkel. Von Schwierigkeiten in der Sonntagschul- und Jugendarbeit, die außerhalb der Gemeinde lagen, wird berichtet.

Für den Winter 1950/51 ist eine Evangelisation mit Prediger Paul Schmidt geplant. 1950 wird in Battenberg die Sonntagschularbeit neu begonnen durch die Geschwister Wolf. 1952 hat die Zahl der Sonntagschulkinder abgenommen. – Für den Januar 1954 heißt es: „In der Allianzgebetswoche versammelten wir uns mit der Evangel. Gemeinschaft in Allendorf, sowie mit der Volkskirche je zwei Abende an einem Ort. Die Beteiligung war gut.“

Am 2. Ostertag 1954 ist eine größere Jugendversammlung. Prediger Georg kann im Winter 1954/55 ohne Schwierigkeiten Dienste in Thüringen tun. 1955 ist wieder die Osterkonferenz.

Zaissbewegung in Battenberg

Für 1955 notiert der Gemeindebericht: „In Battenberg hat die Zaissbewegung Ohligs Fuß gefasst und eine zweite Versammlung begonnen. Einige Geschwister besuchen diese Versammlungen, ohne sich von uns zu trennen.“ Dazu vermerkt das Protokoll vom 29.04.1956: „Bruder Georg teilt zu der Lage des Geschwisterkreises in Battenberg, der durch die Zaissbewegung in Beunruhigung geraten ist, mit, dass Br. Hoffmann bereit ist, um der Einheit willen, die Zaiss – Versammlungen nicht mehr zu besuchen und unserer Gemeinde beizutreten. (Hermann Zaiss (1889 – 1958), der Gründer dieser Bewegung aus Solingen-Ohligs hat schwerpunktmäßig die Krankenheilung durch Gebet verkündigt und praktiziert. Aus dieser Bewegung sind die Ecclesia-Gemeinden hervorgegangen.) Auf die Lehrpunkte von Zaiss meint Br. Hoffmann nicht verzichten zu brauchen. – Br. Wolf bittet die Brüder, mit der Aufnahme noch einmal zu warten.“ Ein Vierteljahr später heißt es, „Heinrich Beaupain und Heinrich Henkel haben sich um Beilegung des Zwistes unter den Brüdern bemüht, ohne Erfolg. Die Brüder in Battenberg haben von sich aus Bruder Wolf ein Redeverbot auferlegt. Der Predigtendienst dort soll in der gewohnten Weise fortgeführt werden.“ – Das Kreisjugentreffen ist am 31.5.1956 in Allendorf. In diesem Jahr ist das Zelt in Rennertehausen bei Familie Willi Beaupain im Garten. Den Dienst tut Prediger Goldmann von der Evangelischen Europa Mission. 1956 geht der Dienst von Richard Georg zu Ende. Er übernimmt die Gemeindegearbeit in Schwelm-Gevelsberg.

Walter Nitsch

Sein Nachfolger ist Walter Nitsch, der am 1.12.1957 beginnt. Er bekommt auch die Wohnung im Gemeindehaus Allendorf. Walter Nitsch ist ein Lehrer des Wortes Gottes. Dabei konnte er auch evangelisieren und neue Arbeiten in Röddenau und Schreufa beginnen. Er gründet auch einen gemischten Chor in Röddenau und einen in Bromskirchen. Anfang 1958 hält er eine Bibelwoche in Allendorf.

Die Situation in Battenberg

Von Battenberg heißt es: „Br. Wolf in Battenberg hat seinen Austritt aus der Gemeinde erklärt. Er betrachtet seine Mitgliedschaft mit dem 31.12.1957 als aufgehoben. Er hatte die Pilgermission auf St. Chrischona gebeten, in seinem Hause Versammlungen zu beginnen. Der Missionar i. R. Dams hat bereits bei ihm Wohnung genommen. – Mit den Brüdern Wolf und Dams soll gesprochen werden, da die Brüder, die an der Sitzung teilnahmen, glauben, dass ein weiterer Kreis in

Battenberg nicht gut tragbar sei. Die allgemeine Meinung ist, dass unser Werk in Battenberg auch bei geringem Mitgliederstand weiter getrieben werden soll.“

1958 wird beschlossen, für den Prediger ein Auto anzuschaffen. In Allendorf wird dafür eine Garage gebaut. – Seit August 1958 hält Walter Nitsch alle 14 Tage eine Andacht im neuen Altersheim des Kreises Frankenberg in Battenberg. Einige Personen aus der Gemeinde helfen mit beim Singedienst. Später finden diese Andachten im dreiwöchigen Turnus bis 1994 statt. Der gemischte Chor gestaltet in jedem Jahr das Erntedankfest. Dazu gehört ein gemeinsames Kaffeetrinken mit den Heimbewohnern. Den Kuchen dazu bringen die Chormitglieder mit. Das geschieht bis zum Ende der Chorarbeit im Jahr 2000. – Von 1958 an wird Dieter Stolz auch als Leiter der Jugendgruppe genannt.

Erste Versammlungen in Schreufa

In Schreufa konnte am 22.12.1958 eine erste Bibelstunde stattfinden, die von 10 Personen besucht wird. Der Anlass zu diesen Versammlungen, die regelmäßig stattfinden sollen, ist die Straßenmission der Geschwister von Bromskirchen und Haine, durch die wir mit einer Familie Suttler bekannt wurden, bei der die Bibelstunden stattfinden. Die Besucher sind Deutsche aus Bessarabien. – Im Frühjahr 1959 bekommt der Prediger Telefonanschluss. Zur Osterkonferenz ist der blinde Prediger Paul Ranke da.

Allianzarbeit in Allendorf und weitere Ereignisse

Dann heißt es für dieses Jahr: „In der Allianz in Allendorf (einschließl. Battenfeld und der im Kirchspiel dazugehörigen Orte) ist eine gewisse Bewegung festzustellen. In Abständen von etwa 3 Monaten kommen die Verantwortlichen, außer uns die Ev. Gemeinschaft, 5 bis 8 Männer vom Kirchenvorstand und die Ältesten der Gemeinden zu Ausspracheabenden zusammen. Themen waren bisher bei wechselnden Orten der Zusammenkunft: 1. Gegenseitiges Sich – Bekanntmachen mit der Kirche oder Gemeinde der andern; 2. Die Bekehrung nach der Bibel; 3. die Kirche und die Kirchen. Die Ausspracheabende werden fortgesetzt. – Die Allianzgebetswoche fand in Allendorf erstmalig einen Abschluss in einer besonderen Feierstunde am Sonntag nach der Woche.“

Im Februar 1959 ist eine Evangelisation mit Prediger Walter Arnold und Prediger Max Hähnel je fünf Abende mit einem Redner hintereinander. In diesem Jahr ist auch die Rede von der Renovierung des Gemeindehauses. 22.000,- DM sind dafür veranschlagt. – Bis Anfang der sechziger Jahre sitzen Männer und Frauen im Gottesdienst getrennt. In den Gebetsstunden wird knieend gebetet (29).

Anfang 1960 beginnt der Frauenkreis. Als Leiter wird Prediger Walter Nitsch genannt. Aber die Frauenstunden gehalten hat vorwiegend seine Frau Elfriede (30). Im Mittelpunkt stehen Bibelarbeit und Gebetsgemeinschaft. – Vierteljährliche Gemeindebriefe sollen erscheinen. – Zur Osterkonferenz ist Missionar Gissel von Neukirchen da. – Vom 18.–25.5.1960 ist das Zelt in Battenfeld mit Prediger Hermann Weigel. Die Abschlussveranstaltung findet in der evangelischen Kirche statt. Der Missionstrupp Edertal aus der Jugendgruppe Haine hat eine Evangelisation in Battenberg. – Auf Wunsch der Geschwister in Schreufa finden jetzt die Versammlungen sonntags statt und zwar einmal im Monat. – Osterkonferenz 1961 mit Arthur Nagel. – Zu der Großevangelisation mit Billy Graham in Essen fährt am 11. September von Allendorf und Haine ein Bus. – Vom 12.–19.2.1961 evangelisiert der Missionstrupp Edertal in Allendorf. – Im April 1962 ist die erste Darbringung eines Kindes in der Gemeinde. – Ende 1962 werden die Dienste in Schreufa beendet, da dort anscheinend kein Verlangen mehr dazu besteht. Zum 30.11.1962 beendet Walter Nitsch seinen Dienst und geht als Lehrer an das Missionsseminar in Neukirchen. Für den Nachfolger soll die Predigerwohnung für ca. 6.000,- DM instand gesetzt werden. Allendorf will dafür allein aufkommen.

Werner Bachmann

Der nächste Prediger ist Werner Bachmann. Er zieht in die Predigerwohnung, die vorher renoviert worden ist. Er bedankt sich ausdrücklich dafür. Sein Dienst beginnt am 1. Mai 1963. Er widmet sich besonders der Jugendarbeit.



Jugend aus der Gemeinde Allendorf 1963

Monatliche Gebietsjugendstunden werden eingeführt mit 60 – 70 Teilnehmern. Bei der Osterkonferenz in diesem Jahr ist der neue Prediger der Redner. Während seiner Zeit werden die Allianzgebetswochen in der üblichen Weise gehalten. Seine Frau Inge betreut den Frauenkreis. – Am 12.02.1964 wird beschlossen, den freien Platz zum Nachbarn Nebel auszubauen. Hier sollen WC, Teeküche und Garderobe entstehen. Zur Janz-Evangelisation in Biedenkopf vom 23.8.-13.9.1964 werden Busse eingesetzt. Eine ganze Anzahl Menschen findet zum Glauben. In diesem Jahr wird auch angeregt, in den einzelnen Orten Gemeinde-Brüdersitzungen abzuhalten. – Ostersonntag 1965 wird der umgebaute Saal eingeweiht mit dem Festredner Richard Georg. – In diesem Jahr ist Heinrich Henkel, Rennertehausen, heimgerufen worden. Er war über viele Jahre verantwortlicher Mitarbeiter in Allendorf und im ganzen Gebiet. – In diesem Jahr erfolgt auch die Berufung eines zweiten Predigers (Werner Seibel) nach Frankenberg. Seine Einführung ist am 15.12.1968. – Das Gemeindebibel-Studium, heute Gemeinde-Bibel-Schule ist gut angelaufen und erweist sich als echte Hilfe. Zum Teil ist ein besserer Besuch in den Bibelstunden festzustellen. – Über Battenberg gibt es folgende Notiz: „Durch den Heimgang von Bruder Burk haben wir dort den eigentlichen Träger verloren. Der Evangelist Br. Panzer, der sich zu unserer Gemeinde hält, will sich dort mit einschalten. Br. Bachmann und Br. Seibel halten zweimal im Monat wochentags Bibelstunden.“ Dazu schreibt Otto Dolski, Seite 21: „Die Predigtstation Battenberg verlor mit Burk`s Heimgang 1969 ihren Träger. Es kam zu einer Zusammenlegung mit dem Hauskreis des im Ruhestand lebenden Chrischonapredigers Otto Wachowitz, zu dem sich auch die Familie des Evangelisten Panzer (Deutsche Zeltmission) rechnete. Nunmehr werden nur noch Bibelstunden in Battenberg gehalten. Die Gemeindeglieder fahren seitdem zu den Sonntagsversammlungen in Allendorf.“

Zur Osterkonferenz 1968 kommt Dr. Ulrich Betz vom Predigerseminar in Ewersbach. – Erich Geil aus Rennertehausen geht 1968 an das Theologische Seminar in Ewersbach. Er wird nach der Ausbildung Missionar der Allianz-Mission in Brasilien. Ebenfalls beginnt zu diesem Zeitpunkt Harald Peil aus Rennertehausen seine Ausbildung in Ewersbach. Er ist später in verschiedenen Gemeinden und in der Bundesarbeit tätig.

Hauptsächlich durch den Einsatz von Ernst Panzer kann vom 23. Mai bis 8. Juni 1969 in Battenberg eine Zeltmission sein. Er wird den Verkündigungsdienst übernehmen. Das Zelt hat 500 Plätze. Das Gebiet will diese Arbeit als unsere gemeinsame Sache ansehen. Ein Vierteljahr

später heißt es, dass für Battenberg eine gemeinsame Bibelstunde der drei Kreise vorgeschlagen wird. – In diesem Jahr wird der Predigerhausumbau vorgenommen. – Anfang 1970 wird Prediger Seibel beauftragt, für das Gesamtgebiet einen Gemeindebrief zu schreiben. Dann wird beklagt, dass die Osterkonferenz schlecht besucht ist. Sie soll eine neue Form erhalten oder durch etwas anderes ersetzt werden. Das Gebiet wird in zwei Seelsorgebereiche aufgeteilt. Zu Allendorf gehören Battenberg, Bromskirchen, Somplar, Haine und Röddenau. Zu Frankenberg Birkenbrinhausen, Wiesenfeld, Ernsthausen, Roda und Todenhausen. Für Frankenberg wird eine Sonderregelung getroffen. – 1971 wird die Arbeit in Battenberg und Somplar eingestellt, nachdem die kleinen Kreise durch Heimgang weiter zurückgingen. Die Geschwister von Battenberg gehen nach Allendorf und die von Somplar nach Bromskirchen. Für dieses Jahr wird zum ersten Mal erwähnt, dass viele Jugendliche durch Ausbildung von hier weggehen und die Gemeinde so viel versprechende Mitarbeiter verliert. Reinhold Stolz beginnt 1971 seine theologische Ausbildung in Ewersbach. Er ist danach in einigen Bundesgemeinden tätig. Edeltraud Strieder aus Allendorf wird die Frau von Pastor Bernd Gaumann, dem heutigen Leiter der Zeltmission des Bundes Freier evangelischer Gemeinden. In diesem Jahr ist das Zelt in Allendorf in der Lohwiese. Der Dienst von Prediger Werner Bachmann geht am 30. Juni 1972 zu Ende. Er folgt einem Ruf an die FeG Waldbröl. – Im Jahr 1973 werden Allendorf, Haine, Bromskirchen und Wiesenfeld als selbständige Gemeinden in den Bund Freier evangelischer Gemeinden in Deutschland aufgenommen (31). Bis dahin waren die Orte ihrer Struktur nach selbständige Gemeinden. Aber dem Bund Freier evangelischer Gemeinden gegenüber wurde sie geführt als Gebietsgemeinde Frankenberg und Umgebung. Die wurde ja als solche, wie schon berichtet, 1908 in den Bund Freier evangelischer Gemeinden aufgenommen. Nun gibt es die Gebietsgemeinde Frankenberg und Umgebung nicht mehr. – In all den Jahren hat sich die Gemeinde aktiv an den größeren Evangelisationen in Frankenberg und anderen Orten beteiligt.

Wilhelm Langemann

Der nächste Prediger ist Wilhelm Langemann. Für ihn wird in Allendorf eine Privatwohnung gemietet in der Straße „Im Eichen.“ Die Predigerwohnung in der Helenenstraße soll gründlich renoviert werden. Die Einführungsfeier ist am 3. Dezember 1972 in Allendorf. Wilhelm Langemann hat eine Lehrgabe, die man seiner Verkündigung anmerkt. Auf Seelsorge und Hausbesuche legt er großen Wert. Seine Frau Martha und er halten die Frauenstunden. 1974 wird Wilhelm Truß-Gasse aus Haine zum Gebietsältesten gewählt. Er soll die beiden Prediger entlasten. In diesem Jahr kommt zur Osterkonferenz Prediger Wolfgang Kuhl. 1974 ist im Gemeindesaal eine Evangelisation mit dem Evangelisten Busboom. – Zum 01.06.1974 notiert Wilhelm Langemann: „Der bisherige Saal wurde umgebaut und erheblich vergrößert, ein großer Neubau dient zu Wochenstunden, Jugendstunden und Sonntagschule. Eine Ölheizung wurde installiert. Es wird geplant, die Wohnung auf dem Saal grundlegend zu modernisieren (Heizung, Aufstockung).“ (32). – Für die Allianz-Gebetswoche 1975 hat die evangelische Kirchengemeinde ihre Beteiligung abgesagt. Die Gründe dafür sind in einem Schriftverkehr festgehalten (33). – Die Aufstockung des Gemeindehauses wird durchgeführt. Die Arbeiten sollen im Frühjahr 1976 abgeschlossen sein. Seit Beginn der Bauarbeiten 1973 werden ausgegeben 99.205,10 DM. Es gibt 102.950,44 DM Einnahmen. 1975 muss Prediger Langemann aus gesundheitlichen Gründen kurzfristig seinen Dienst beenden. Er hat in Haine ein Haus gekauft und zieht mit seiner Frau dorthin.

Karl Heinz Bergmann

Karl Heinz Bergmann tut den Dienst als Pastor ab 01. August 1975. Er zieht für ein Jahr in eine Privatwohnung. Danach kann er mit seiner Familie in die sehr schön hergerichtete Wohnung im Gemeindehaus einziehen. Die Frauenarbeit tut Hildegard Bergmann in all diesen Jahren. Die beiden Prediger sollen sich nun mehr auf ihre Seelsorgegebiete konzentrieren. Der biblische Unterricht für die jungen Leute des Edertals findet ab jetzt in Allendorf statt. Die

Gemeindeveranstaltungen werden im Wochenspiegel der politischen Gemeinde Allendorf veröffentlicht. Über eine 3. Predigerstelle wird nachgedacht. Das geschieht in den folgenden Jahren immer wieder. Es kommt aber zu keiner Verwirklichung. Bruder Langemann soll ab März 1976 wieder regelmäßige Dienste an den Sonntagen und Wochentagen im ganzen Gebiet tun. Ebenfalls Hausbesuche. Am 06.02.1977 ist in Frankenberg nach dem Weggang von Prediger Werner Seibel die Einführung von Martin Quiring. – Am 14.03.1977 verlässt Evangelist Ernst Panzer mit seiner Frau die Gemeinde (34). – Vom 06.-12.11.1977 ist im Bürgerhaus eine Evangelisation mit einem Team der Bibelschule Brake. – Karfreitagskonferenz 1978 mit Pastor Hartmut Palm. – Die Gottesdienste im ganzen Gebiet sollen ausfallen bei der Karfreitagskonferenz in Allendorf, der Bußtagskonferenz in Ernsthäusern und der Kreiskonferenz in Frankenberg.

Jugendabende und andere Veranstaltungen

Vom 03.-05.03.1978 sind Jugendabende mit Bundesjugendpfleger Peter Strauch. – Im Laufe des Sommers werden an der Eder zwei Wiesen gekauft. Sie sollen als Freizeitgelände der Gemeinde genutzt werden. Das geschieht in den folgenden Jahren ausgiebig. Jungschar-Zeltlager des Hessen-Waldeck-Kreises sind sehr beliebt. Sonntagschulfeste und Familiengottesdienste der eigenen Gemeinde und weit darüber hinaus werden hier abgehalten. Ein erstes Jungschar-Zeltlager ist dort vom 31.07.-17.08.1978. – Über die Situation in Battenberg im Zusammenhang mit Prediger Panzer und dem Beginn der Arbeit von Chrischona wird am 10.07.1978 ausführlich gesprochen. Trotz unerfreulicher Dinge, will man die Verbindung nicht abreißen lassen. Bei der Einführung eines Chrischona-Predigers wird Bruder Bergmann ein Grußwort sagen. – Vom 13.-19.11. ist eine Bibelwoche vorgesehen. – Am 01. u. 02.12. gibt es einen Männertag. – Die Allianz-Gebetswoche 1979 wird wie bisher mit der Evangelisch-Methodistischen Kirche durchgeführt. Prediger Bergmann ist zudem zum Kanzeltausch an einem Abend in der Chrischona-Gemeinschaft in Battenberg. – Die Karfreitagskonferenz ist wieder im Gemeindehaus mit Hermann Ruloff vom Theologischen Seminar in Ewersbach. – Vom 14.-25. März evangelisiert der Missionstrupp Hessenland in Battenfeld mit Manfred Paul und Hildor Janz. – Erstmals wird ein Jugendkreis I und II erwähnt. – Vom 23.-27.05. ist eine Österreichfahrt des Gebietes. In Zukunft werden in jedem Jahr solche Fahrten unter Leitung von Karl Heinz Bergmann durchgeführt. – Vom 28.07.-11.08. fährt die Jugend zu einer Freizeit nach Österreich. – Am 08. und 09.09.1979 ist Männertreff mit Missionar Kunz. – Vom 28.01.-03.02.1980 ist Jugendevangelisation mit Pastor Dieter Martschinke. Im November eine Evangelisation mit Pastor Hermann Weigel. – Im Sommer wird in der Kirchengemeinde Alfred Rührup als neuer Pfarrer eingeführt. Prediger Bergmann ist anwesend, obwohl er keine Einladung erhalten hat.

Am 04.01.1981 werden Erich Geil und seine Frau Ursula zur Wiederausreise nach Brasilien im DGH Rennertshausen verabschiedet. Die Gemeinde Allendorf übernimmt eine Teilpatenschaft. – Ein Gebietsältestenkreis wird für vier Jahre gewählt. – Johannes Nitsch kommt mit der Gruppe „Aufwind“ zu einer Veranstaltung am 07.11. ins Bürgerhaus Allendorf. – Am 02.11. ist ein Informationsabend, bei dem über die Gründung eines Gebiets-Posaunenchores unter der Leitung von Herbert Wolf und Karl Otto Wetz gesprochen werden soll. – Am Jahresende möchte Willi Beupain aus Altersgründen den Organistendienst aufgeben. Karl Otto Wetz soll Nachfolger werden. – Vom 18.-24.01.1982 ist Pastor Siegfried Kuliga zu einer Bibelwoche da. – Ab 1982 soll bei der Karfreitagskonferenz am Vormittag eine Mahlfeier sein. In diesem Jahr hat Werner Seibel die Verkündigung. – Karl Heinz Bergmann sucht wiederholt Kontakte mit Pfarrer Rührup, um die Allianz-Arbeit wieder in Gang zu bringen. – Am 10.01.1982 wird Berthold Müller als Nachfolger von Martin Quiring als Pastor nach Frankenberg berufen. Dabei wird die Frage erörtert, ob nicht in Zukunft bei einer Pastorenberufung die Frauen mitwirken sollen. In der Gemeindeversammlung könnte dann darüber entschieden werden. – Die Gemeinde benötigt eine neue Küche. Ein Bauausschuss soll gegründet werden, der verschiedene Vorschläge unterbreitet. – Erstmals werden die Gebiets-Altenfeiern in der Adventszeit erwähnt. Sie sollen in Zukunft in

den Dorfgemeinschaftshäusern stattfinden, da die Gemeindehäuser zu klein sind. – Auch eine Jungschararbeit wird zum ersten Mal erwähnt. Hans-Jürgen Neuschäfer berichtet darüber. – Karl Heinz Bergmann hat einen Ruf nach Borken Bez. Kassel bekommen. Er wird im Sommer das Gebiet verlassen. Bei dem Gemeindetag auf der Gemeindewiese am 19.06.1983 wird er verabschiedet.

Helmut Beupain

Der Nachfolger ist Helmut Beupain. Er beginnt seinen Dienst am 01.08.1983. Die Einführung ist am 02.09. im DGH Rennertehausen. Für die Frauenarbeit ist in den folgenden Jahren Hilde Beupain mit einem Team verantwortlich. Im September ist das Kreisjugendtreffen in der Schule in Allendorf, im November ein Frauentag mit Else Diehl. Es gibt eine Veranstaltung am späten Nachmittag, dann gemeinsames Abendessen und anschließend eine zweite Veranstaltung. Damit wird auch jüngeren Frauen Gelegenheit gegeben, teilzunehmen. Diese Regelung wird für die kommende Zeit beibehalten. So sind regelmäßige Frauentreffen im Wechsel mit andern Orten. Dabei werden viele Frauen erreicht. Die Frauen beteiligen sich in jedem Jahr an der Kreisfrauenfreizeit im EC Heim auf dem Knüll. 1984 sind es 24 Teilnehmer aus dem Frauenkreis Allendorf.

1984 geht Gerd Mankel aus Rennertehausen zum Theologischen Seminar in Ewersbach. Nach seiner Ausbildung übernimmt er die Gemeindegearbeit in Dillenburg und Umgebung. Im April ist die Karfreitagskonferenz im DGH Rennertehausen erstmalig mit gemeinsamem Mittagessen. Dadurch ist der Besuch am Nachmittag wesentlich besser geworden. Darum wird dies auch für die andern Jahre beibehalten. Folgende Pastoren tun den Dienst: 1984 Friedhelm Schirmer; 1985 Reinhard Henseling; 1986 Jürgen Leng; 1987 Hans Georg; 1988 Hans Dieter Becker; 1989 Herbert Lange; 1990 Reinhard Nitsch; 1991 Werner Seibel; 1992 Karl Heinz Knöppel; 1993 Martin Quiring; 1994 Henning Hoffmann.

Ende 1983 ist ein Sing-Wochenende des gemischten Chores. Ende August 1984 fährt der Chor mit der Gemeinde für zwei Tage in die Lüneburger Heide. – Am 14.12.1986 ist ein Festgottesdienst aus Anlass des vierzigjährigen Bestehens des gemischten Chors mit dem Landesobmann des Landesverbandes Hessen im Christlichen Sängerbund, Dr. Klaus Fiedler, Kassel (35). – Vorausgegangen ist vom 17.-19.10. eine Chorfahrt nach Berlin.

Aktivitäten der Gemeinde

Anfang Februar ist in jedem Jahr ein Missionsfest mit Missionaren der Allianz-Mission. Sie finden statt im DGH Rennertehausen, der Kulturhalle Battenfeld und später in unserm Gemeindezentrum. Auch hier wird mit andern Orten gewechselt. Am 18.11.1984 haben wir einen Missionsbasar im DGH Rennertehausen. Der Erlös, einschließlich Bücher- und Kalenderverkauf in Höhe von 10.000,- DM, kommt der Missionsarbeit von Erich Geil zugute. Zu der Patenschaft für Missionar Erich Geil kommt etwa 1989 eine Patenschaft für die Inland-Missions-Gemeinde Göttingen mit jeweils finanzieller Unterstützung hinzu.

Evangelisationen sind immer wieder. So im Herbst 1984 mit dem Team „Wort des Lebens“. 1985 mit Bernd Gaumann. 1986 Zeltarbeit in Battenfeld mit Gustav Adolf Pötz. 1987 Jugendevangelisation im DGH Rennertehausen mit Jürgen Tibusek. 1989 mit Wolfgang Dünnebeil. 1994 mit Pfarrer Axel Kühner. – Hinzu kommen die Offenen Abende: 1984 mit Frau Friederici. 1985 mit Kurt Scherer vom Evangeliums Rundfunk. Dabei hat der Posaunenchor der evangelischen Kirche mitgewirkt. 1986 mit Gustav Adolf Pötz. 1987 mit Dr. Furch. 1988 mit Willi Weber. – Kinderwochen sind Anfang 1985 mit Sigrun Bode vom Bibellesebund. Im Herbst 1988 mit Dorothea Kreis. – Im Herbst 1988 ist eine Bibelwoche mit Reinhard Schröder. – Zum 01.01.1985 gibt Eberhard Stolz die Leitung der Sonntagschule nach 15 Jahren ab. Nachfolger wird Rudi Stolz.

Für 1985 wird von unserm Stand auf dem Battenfelder Markt berichtet. Das Jungscharzelt ist aufgebaut. Bücher, Zeitschriften, Bauernbrot und Kartoffelkuchen werden verkauft. Außerdem wird Kaffee und Kuchen gereicht. Der Reinerlös von 1.000,- DM wird an ein christliches Werk überwiesen. Diese Arbeit wird in jedem Jahr getan. Selbstgekochte Marmelade wird angeboten. 1991 kann als Reinerlös der Betrag von 3.200,- DM an die Mission überwiesen werden. – Vom 29.12. 83-01.01.84 ist eine Jugendfreizeit in der DJH Kellerwald. Anfang 1984 vermerkt das Protokoll: Hans-Jürgen Neuschäfer und seine Frau wollen die Jugendarbeit durchführen. Friedebert Otto und seine Frau übernehmen den Jugendkreis in Haine. Vom 29.12.84-01.01.85 ist die Jugend zu einer Freizeit in der DJH Biedenkopf. Es sind regelmäßige Gebietsjugendstunden mit oft über 50 Teilnehmern.

An den Gebietsaltenfeiern in der Adventszeit beteiligen wir uns regelmäßig. Im Dezember 1984 sind wir vertreten bei der Gestaltung der Seniorenfeier der politischen Gemeinde. Das geschieht in der Folgezeit im Wechsel mit den Pfarrern.

Die Küche soll neben dem kleinen Saal zum Grundstück der Familie Nebel hin erweitert werden. Kurz vor Baubeginn bietet uns Familie Nebel ihr Grundstück mit Wohnhaus an. In der Gemeindeversammlung am 02.05.1985 wird der Kauf für 228.000,- DM beschlossen. Ende 1989 ist diese Summe bezahlt. – Seit Mitte der achtziger Jahre findet Himmelfahrt ein Gebietsgottesdienst in Allendorf statt. Dabei gibt es ein gemeinsames Mittagessen.

Im Frühjahr 1987 ist Ältestenwahl. Dieter Stolz und Heinz Clemens werden für vier Jahre gewählt. Dieter Stolz möchte aus Altersgründen das Amt nur zwei Jahre ausüben. Am 14.01.1991 heißt es: „In den Ältestenkreis der Gemeinde Allendorf wurden durch Neuwahlen die Brüder Eckhard Jörns, Hans-Jürgen Neuschäfer und Heinz Clemens berufen.“

An der Allianzgebetswoche 1987 nimmt die Stadtmission Battenberg an drei Abenden teil. Im Herbst 1987 wird vereinbart, dreimal im Jahr eine gemeinsame Bibelstunde mit der Evangelisch-Methodistischen Kirche zu haben. 1990 ist während der Allianzgebetswoche ein gemeinsamer Abend in der Stadtmission Battenberg. 1991 und 1994 ist der gemeinsame Abschlussgottesdienst in unserm Gemeindehaus.

1988 gibt Wilhelm Truß-Gasse den Vorsitz als Gebietsältester ab. An seine Stelle wird Helmut Mahn aus Ernsthausen gewählt. – 1989 beteiligen wir uns an den umfangreichen Aktivitäten unserer Gemeinden auf dem Hessentag in Frankenberg.

Um die Asylanten im Heim in Rennertehausen kümmern wir uns. Materielle Hilfe wird geleistet. Es finden Andachten statt. Einige besuchen unsere Gottesdienste. – Daniel Panzer und seine Frau verlassen uns 1990 und beteiligen sich an der Gründung einer freien Christengemeinde in Hatzfeld. – Vom 01.-04.11.1990 ist eine Gemeindefreizeit in Eibelshausen. – Ab Januar 1992 gibt es eine Hauskreisarbeit. – 1991 werden die Ederauen zum Naturschutzgebiet erklärt. Dadurch kann unsere Gemeindefreizeit nicht mehr für Zeltlager und andere Veranstaltungen genutzt werden. Das wird sehr bedauert. – Am 29.03.1992 ist die Verabschiedung von Berthold Müller in der Ederberglandhalle in Frankenberg. Er geht in die Inlandmission und übernimmt die Arbeit in Wittlich in der Eifel. – Sein Nachfolger ist Manfred Eibach. Die Einführung ist am 16.08.1992 in der Ederberglandhalle in Frankenberg. – Im Oktober 1992 ist im Bürgerhaus eine Bibelausstellung, an der sich auch die evangelische Kirchengemeinde beteiligt. An zwei Abenden sind Vorträge. Am zweiten Abend spricht Gerhard Hörster, Rektor unseres Theologischen Seminars in Ewersbach.

Die Gemeindefahrten

In all den Jahren haben sich die Gemeindefahrten über Himmelfahrt einer großen Beliebtheit erfreut. Wir sind in 1984 in Niederrasen Südtirol; 1985 in Inzell bei Berchtesgaden; 1986 in Neustadt/Titisee; 1987 in Kematen bei Innsbruck; 1988 auf dem Forggenghof bei Füssen; 1989 in Tiefencastel bei Chur in der Schweiz; 1990 in St. Johann im Pongau in Österreich; 1991 in Eutin

im Seeschloss Kellersee; 1992 in Holz bei Reutte in Tirol; 1993 keine Fahrt; 1994 in Kandern im Haus Palmgarten. Der Höhepunkt ist die Fahrt 1986 nach Neustadt/Titisee mit zwei Bussen und 83 Teilnehmern.

Der Bau des Gemeindezentrums im Hermann-Löns-Weg

Nachdem 1985 das Grundstück und Haus Nebel gekauft worden ist, gibt es Pläne zu baulicher Veränderung. Der Architekt Karl Heinz Lantelme wird beauftragt, eine Zeichnung zu erstellen. Zum Jahresende 1990 sind die Unterlagen für das Bauamt fertig. Da ergibt sich die Möglichkeit, unser Grundstück und das ehemalige Grundstück Nebel mit den Gebäuden günstig an eine ortsansässige Firma zu verkaufen und einen Neubau an anderer Stelle durchzuführen. Die Gemeinde stimmt dem zu. In dem heutigen Hermann-Löns-Weg kann ein Grundstück in der Größe von 4.800 qm gekauft werden. Architekt Lantelme erstellt einen Plan für ein Gemeindezentrum und Pastorenhaus. Der Kostenvoranschlag liegt bei 2.100.000,- DM. Das ist eine enorme Herausforderung, ja ein großes Glaubenswagnis. Die Gemeinde ist unter viel Gebet darauf eingegangen und Gott hat sich dazu bekannt. Es gibt einen Zuschuss von der politischen Gemeinde Allendorf und dem Kreis Waldeck-Frankenberg. Die Nachbargemeinden steuern 10.000,- DM für die Taufeinrichtung bei. Es wird viel Eigenleistung erbracht. Über viele Monate hinweg arbeiten die Brüder abends. Nur der Abend, an dem Gebetsstunde ist, wird ausgespart. Die Hauptarbeit erfolgt an den Samstagen. Die Frauen sorgen für ein gutes Frühstück und Mittagessen. Oft gibt es auch noch Kaffee und Kuchen. Wir sind sehr dankbar, dass keine größeren Unfälle passieren und uns die Einmütigkeit erhalten bleibt. Nach Fertigstellung wird bei der Spar- und Kreditbank des Bundes Freier evangelischer Gemeinden in Witten ein Darlehen von 440.000,- DM aufgenommen. Damit kann alles bezahlt werden. Heute, 2004, ist dieses Darlehen abgetragen. Es bleibt noch eine kleinere Summe als zinsloses Darlehen von Privatpersonen zu begleichen. – Am 29.08.1993 ist der letzte Gottesdienst in der Helenenstraße. Es wird Gott gedankt für den reichen Segen, den er in den vergangenen 64 Jahren in diesem Haus geschenkt hat. Die Einweihungsfeierlichkeiten im Hermann-Löns-Weg sind vom 21.-26.09.1993. Die Predigt beim Festgottesdienst am 26.09.1993 hält Bundessekretär Wolfgang Dünnebeil. Pfarrer Rührup sagt ein Grußwort. Die Sammlung in Höhe von 3.200,- DM geht an die Allianz-Mission für die Arbeit von Erich Geil in Brasilien. – Am 06.09.1993 ist die Hessische Predigerkonferenz in unserm Haus zu Gast.



Gemeindezentrum Allendorf

Vom 20.-26.03.1994 haben wir eine Woche der Begegnung mit Pfarrer Axel Kühner. Vor Pfingsten findet eine Kinderwoche mit Johannes Osberghaus vom Bibellesebund statt. – Am 30.09.1994 geht der Dienst von Helmut Beaupain zu Ende. Die Verabschiedung ist am

25.09.1994 Pfarrer Rührup sagt ein Grußwort. Beaupains wohnen als Ruheständler in Dautphe, der Heimat der Frau.

Bernfried Schnell

Nachfolger wird Bernfried Schnell. Seine Einführung ist am 28.08.1994. Auch hier sagt Pfarrer Rührup ein Grußwort. Der Dienst hat schon am 01.08.1994 begonnen. Bernfried Schnell widmet sich besonders der Jugendarbeit. Dabei werden auch Jugendliche aus gemeindefremden Familien erreicht und betreut. Über Strukturfragen der Gemeindefreiarbeit wird intensiv nachgedacht. – Am 30.01.1995 ist die letzte Gebietsbrüdersitzung. In Zukunft gibt es nur noch Gemeinde-Brüdersitzungen und Gemeinde-Versammlungen. Bei Bedarf haben die Teilgebiete getrennte oder gemeinsame Brüdersitzungen. – Am 25.06.1995 ist der Posaunenchor der evangelischen Kirche in unserm Gottesdienst. – Am 27.08.1995 ist die Verabschiedung von Pastor Manfred Eibach in Allendorf. Er geht nach Ewersbach in die Leitung der Auslandshilfe unseres Bundes. Als Nachfolger wird am 10.09. Pastor Werner Eberhardt in Frankenberg in der Ederberglandhalle in den Dienst eingeführt. – Im Herbst 1995 ist ein Eheseminar mit Heidi und Gerhard Nagel. – Regelmäßige Gästegottesdienste finden statt. Eine Veranstaltungsreihe mit dem Thema „Gabentest“ wird durchgeführt. – Am 04.11. ist ein regionales Treffen des Janz-Teams in unserm Haus.

Weitere Veranstaltungen in dieser Zeit

Für die Frauenarbeit in diesen Jahren sind verantwortlich: Heidrun Schnell, Regina Stolz, Hanni Henkel, Lenchen Wolf und Lenchen Spietzack. Gebietsfrauentage sind regelmäßig. Auch die Karfreitagskonferenzen gehen weiter. Ebenso unsere jährliche Beteiligung mit einem Stand auf dem Battenfelder Markt.

An der Allianz-Gebetswoche 1996 „beteiligt sich eventuell die evangelische Kirche“. – Christopf Noll hält vom 27.02.-03.03.1996 eine Kinderwoche. – Eine Wochenendfreizeit im Jugendheim Beienbach im Siegerland soll stattfinden. – Ein Mororradfahrer-Gottesdienst wird angesetzt. Der wird in jedem Jahr durchgeführt. Motorradfahrer auch aus entfernten Orten beteiligen sich daran. – Der kleine Raum im Gemeindehaus wird als Buchladen eingerichtet. – An den Kulturtagen 1996 in Allendorf will sich die Gemeinde beteiligen. – Vom 24.-29.03.1996 ist eine Verkündigungswoche mit Pfarrer Axel Kühner. – Von einer guten Resonanz bei einer Jugendevangelisation ist die Rede. – Die neue Gemeindefreiarbeit wird angenommen. – Am 28.06.1996 ist ein Konzert mit A. Biermann im Bürgerhaus. – Wilhelm Strieder gibt nach vielen Jahren zum 01.06.1996 das Kassiereramt ab. Für gewissenhafte Führung wird ihm gedankt. Sein Nachfolger ist Eberhard Spietzack. – Am 08.09.1996 haben wir einen gemeinsamen Gottesdienst in der evangelischen Kirche. Der Anlass ist die 500-Jahrfeier der alten Kirche. – Manfred Beaupain gibt auf eigenen Wunsch nach 20 Jahren die Mitarbeit in der Jungschar auf. Ihm wird gedankt für allen Einsatz. – Am 05.02.1997 wird ein Mutter-Kindkreis begonnen. Bei der ersten Zusammenkunft sind 13 Frauen und Kinder dabei. – Ab Monat Mai wird das Abendmahl in Einzelkelchen gereicht. – Die drei Ältesten verlängern ihre Dienstzeit bis Mai 1999.

Im Sommer 1997 gibt es zwei Austritte aus der Gemeinde, die dadurch einem Ausschluss zuvor kommen. Die Arbeit des Singkreises hört auf. Bernfried Schnell beendet aus familiären Gründen seinen Dienst. Er scheidet damit auch aus der Predigerschaft unseres Bundes aus.

Gerhard Fuhrmann

Am 01. Juli 1998 kommt Gerhard Fuhrmann. Er beginnt mit der Arbeit am 01. September. Fuhrmanns waren bis dahin in der Missionsarbeit in Japan tätig. Wegen der Ausbildung ihrer Kinder halten sie sich vorübergehend in Deutschland auf. – Für die Frauenarbeit ist in diesen Jahren Regina Stolz mit einem Team verantwortlich. – Die Karfreitagskonferenzen werden weiter gehalten. Ebenso geht unsere Beteiligung auf dem Battenfelder Markt weiter. – Am 18.10.1998

ist ein Chor aus Weißrussland zu Gast. – Am 20.11.1998 haben wir ein Konzert mit Johannes Nitsch und Bernd Gaumann. – Für den Montagabend kommt ein wöchentlicher Gebetskreis für Allendorf, Haine, Röddenau und Bromskirchen zustande. Die Zusammenkünfte sind abwechselnd an den einzelnen Orten. – Die Allianz-Gebetswoche 1999 wird mit der Kirche in Allendorf, den Methodisten und der Stadtmission Battenberg durchgeführt. – Gerhard Fuhrmann beteiligt sich an den Andachten im Altenheim Battenberg. – Zur Karfreitagskonferenz ist Rudi Tetzlaff, ein Schwager von Gerhard Fuhrmann, da. – Am 19.05.1999 werden Heinz Clemens, Hans-Jürgen Neuschäfer und Eckhard Jörns als Gemeindeälteste bestätigt. – Am 20.06.1999 ist die Verabschiedung von Erich und Ursula Geil zur Wiederausreise nach Brasilien. – Für den 26. und 27.06.1999 ist ein Motorradfahrer-Gottesdienst mit der Gemeinde. Dabei ist eine gute Beteiligung. – Der neue Teenkreis (the CuT) startet am 22.10.1999 Er findet für alle vier Gemeinden reihum in allen vier Orten statt. Mitarbeiter kommen aus Allendorf, Röddenau und Haine. – Am 09.11.1999 hält Karl Heinz Espey vom Weißen Kreuz einen Vortrag. – Der Umsatz der Bücherstube im Jahr 1999 beträgt 11.200,- DM. Regina Stolz wird für ihre Arbeit mit dem Bücherverkauf gedankt.

An der Allianz-Gebetswoche 2000 beteiligen sich erstmals außer Allendorf und Battenfeld auch die Kirchengemeinden Battenberg und Berghofen. Der Abschlussgottesdienst ist in der evangelischen Kirche in Battenberg. – Eine neue Teenagerarbeit soll entstehen. Zukünftige Jungscharmitarbeiter sind Bärbel Neuschäfer, Barbara Fuhrmann, Birgit Clemens und Ralf Naumann. Der Jugendkreis trifft sich samstags in Haine. Ab Februar soll das in Allendorf geschehen unter Leitung von Andrea Kring. – Die Pro-Christ-Veranstaltung ist in unserem Gemeindehaus, da in Battenfeld nur bedingt Nebenräume zur Verfügung stehen. – Seit dem 27.05.2000 besteht für die Gemeinde eine Mitgliedschaft bei der Allianz-Mission in Ewersbach.

Ein großes Unglück

Am 03.06.2000 geschieht ein großes Unglück. Friedebert Otto Allendorf, Ulrich Henkel Rennertehausen (ein Enkel von Heinrich Henkel), Friedhelm Best Frankenberg, Erhard Schüßler Frankenberg, Gerhard Schneider und Thomas Schlott sind auf dem Heimweg von einem Kurzurlaub. In der Nähe von Paris stürzt ihr Flugzeug, das von Erhard Schüßler gesteuert wurde, ab. Alle Insassen finden den Tod. Das hat die Gemeinde sehr erschüttert und umgetrieben. In einer bewegenden Feierstunde in der Ederbergländhalle in Frankenberg wird von ihnen Abschied genommen. Friedebert Otto war ein wertvoller Mitarbeiter. Er hat die Kreisjugendarbeit geleitet, im Jugendkreis Haine gearbeitet, in Allendorf unter Jugendlichen gewirkt und bei uns und im Gebiet viele Gottesdienste gehalten.

Offene Jugendarbeit und weitere Ereignisse

Die offene Jugendarbeit am Freitagabend, für die Gerhard Fuhrmann und Volker Donges verantwortlich sind, beschäftigt zunehmend die Verantwortlichen der Gemeinde. Am 19.10.1999 geben beide einen Bericht darüber. Es kommen zwischen 10 und 40 Russland-Deutsche Jugendliche. Die Gemeinde soll dafür beten. Im August 2000 wird berichtet von unerfreulichen Vorgängen bei diesen Veranstaltungen. Es fehlen auch Mitarbeiter aus der Gemeinde. Am 02.11.2000 wird diese Arbeit beendet. – Auch der gemischte Chor, der seit 1946 besteht, stellt seine Arbeit ein. Dem Chorleiter Friedhelm Mankel wird für die geleistete Arbeit herzlich gedankt. – Im Sommer 2000 ist auf Wunsch einiger Jugendlicher eine Taufe in der Eder. In einem späteren Jahr ist das noch einmal der Fall. – Die Allianz-Gebetswoche 2001 wird durchgeführt von der ev. Kirche in Allendorf, Battenfeld, Battenberg, Berghofen, den Methodisten, der Stadtmission Battenberg und uns. – Anfang 2001 wird über Aufgaben und Ziele einer Diakonenarbeit gesprochen und am 18.11.2001 ein Diakonat eingerichtet. – Zur Karfreitagskonferenz ist Axel Sommerfeld da. – Im Sommer 2001 beendet Gerhard Fuhrmann seinen Dienst. Er geht wieder als Missionar nach Japan.

Diethelm Bedenbender

Als Nachfolger kommt Diethelm Bedenbender. Seine Einführung ist am 01.11.2001. – Die Frauenarbeit geht ihren gewohnten Gang unter der Leitung von Regina Stolz. Auch unsere Beteiligung am Markt in Battenfeld wird fortgeführt. – Am 21. Januar 2002 rief Gott Karl Heinz Bergmann im Alter von 72 Jahren zu sich in die Ewigkeit. Er lebte mit seiner Frau im Ruhestand in Allendorf und war zuletzt im Altenheim Battenberg. – Am 18.08.2002 ist ein Motorradfahrer-Gottesdienst. – Vom 28.-30.11.2002 wird ein Pianistenseminar abgehalten. – Am 05.06.2003 ist die Neuwahl des Ältestenkreises. Heinz Clemens stellt sich nach 30 Jahren nicht mehr zur Wiederwahl. Hans Jürgen Neuschäfer und Eckhard Jörns werden gewählt. Ein weiterer Kandidat hat sich nicht gefunden. – Zum Jahr der Bibel sind Veranstaltungen mit dem Ehepaar Kamphuis, Berthold Müller und Rudi Dietzel – Ein Motorradfahrer-Gottesdienst ist am 06.07.2003 – Aus Anlass des zehnjährigen Bestehens des Gemeindezentrums gibt es vom 14.-21.9.2003 Festtage mit verschiedenen Veranstaltungen. – Es wird nachgedacht über die Änderung des Ablaufs der Karfreitagskonferenz. Sie soll auf ½ Tag verkürzt werden mit Abendmahlsfeier, Predigt und gemeinsamem Mittagessen. – Die Gemeinde Bromskirchen hat beschlossen, sich der Gemeinde Allendorf anzuschließen. Dieser Beschluss tritt zum 01.01.2004 in Kraft.

Über Ostern 2004 ist eine Jugend-Skifreizeit in Saas-Fee in der Schweiz. Am 04.07.2004 findet der 9. Motorradgottesdienst statt. Redner ist diesmal unser Kreisvorsteher Jürgen Krackrügge aus Ippinghausen bei Wolfhagen. Am 2. und 03.10.2004 haben wir wieder unsern Stand auf dem Kram- und Viehmarkt in Battenfeld. Der Erlös ist für die Kinder- und Jugendarbeit des Bundes Freier evangelischer Gemeinden bestimmt. Seit drei Jahren ist am Buß- und Betttag wieder eine gemeinsame Veranstaltung im Gebiet. Das Thema in diesem Jahr 2004 ist: „Verfolgte Christen“. Als Referentin war Frau Meier von der Bewegung „Offene Grenzen“ zugegen.

Auf einen Blick

Die Prediger und Pastoren

Siehe Seite X X X X X X

Die Ältesten

Konrad Michel, Battenfeld	1913 – 30 zu seinem Tod
Konrad Schäfer, Rennertehausen	1913 – zu seinem Tod im 1. Weltkrieg
Hermann Wendt, Allendorf	1927 (Zeit vorher keine Fragebögen) – 1959 zu seinem Tod Gewählt 1934
Heinrich Henkel, Rennertehausen	Gewählt 1934 – 1965 zu seinem Tod
Karl Noll, Battenfeld	1945 (1942 bis 1944 keine Fragebögen) – 1981 zu seinem Tod
Willi Beupain, Rennertehausen	1961 – 1982 zu seinem Tod
Dieter Stolz, Battenfeld	1965 – 1990
Ernst Weiß, Allendorf	1965 – 1973
Herbert Wolf, Allendorf	1965 – 1973
Heinz Clemens, Rennertehausen	1973 – 2003
Hans-Jürgen Neuschäfer, Rennerteh.	1990 – heute
Eckhard Jörns, Haine	1990 – heute

Die Sonntagschul-Leiter

Karl Strieder, Allendorf	vor 1913
--------------------------	----------

Mariechen Hofmann, Allendorf	1913 (?) – 19 41 (Für 1942 – 1944 keine Fragebögen).
Nettchen Wolf, Allendorf	1913 (?) – 1941 (Für 1942 – 1944 keine Fragebögen).
Willi Beupain, Rennertehausen	1945/46 – 1947
Dieter Stolz, Battenfeld	1947 – 1970
Heinz Clemens, Rennertehausen	1956 – 1971 mit Dieter Stolz
Eberhard Stolz, Allendorf	1971 – 1985
Rudi Stolz, Battenfeld	1985 – 1991
Sigrid Otto, Allendorf	1991 – 2000
Anne Jörns, Haine	2000 – 2002
Michaela Hoffmann, Haine	2002 – 2004
Renate Hirt, Bromskirchen	ab 2004

Die Jugendleiter

Karl Utsch, Allendorf	1930 – 1936
Hugo Ketschau, Rennertehausen	1945 – (?)
Richard Georg, Allendorf	1950 – 1957
Dieter Stolz, Battenfeld	1957 – 1965
Werner Bachmann, Allendorf	1965 – 1972
Klaus Stolz, Battenfeld	Fragebogen zum 01.01.1972 – 1976 (Die Angaben in den Fragebögen gelten immer für 2 Jahre zurück).
Harald Henkel, Rennertehausen	Fragebogen zum 01.01.1978. Gruppe I
Karl Heinz Bergmann, Allendorf	1976 – 1978. Gruppe II
Rudi und Regina Stolz	1978 – 1980
Karl Heinz Bergmann und Team	1980 – 1983
Hans-Jürgen und Bärbel Neuschäfer	1984 – 1988
Jugendstunden in Haine, Friedebert Otto	Fragebogen 1988 – 1993
Andrea Kring, Allendorf	Fragebogen zum 31.12.1995 – 2001
Gerhard Fuhrmann	Fragebogen 31.12.1999 Offener Jugendkreis

LeiterInnen von Jungschar und Teenkreis und Kinderwochenstunden

Lieselotte Beupain, verh. Mahn, Rennh.	1965 – 1968 und 1969 – 1971 Mädchen-Jungschar
Ulrike Stolz, Battenfeld	Fragebogen 01.01.1972 u. 1978
Gisela und Ulrike Stolz, Alldf. u. Battf.	Fragebogen zum 01.01.1976 Mädchen-Jungschar
Manfred Beupain, Rennertehausen	1976 – 1996
Regina Strieder, Allendorf	Fragebogen zum 01.01.1980
Bärbel Neuschäfer, Rennertehausen	1988 – 1998
Eckhard Jörns, Haine	1987 – 1994 Jungschar
Norbert Harres, Rennertehausen	1994 – 1999 Jungschar

Norbert Harres, Rennertehausen Fragebogen 31.12.1999 u. 31.12.2001 Teenag. mit Haine u. Röd.

Die LeiterInnen der Frauenstunden

Walter und Elfriede Nitsch 1960 – 1962
 Inge Bachmann 1963 – 1972
 Wilhelm u. Martha Langemann 1972 – 1975
 Hildegard Bergmann 1976 – 1983
 Hilde Beaupain und Team 1983 – 1994
 Regina Stolz, Battenfeld und Team 1995 – heute

Die Chorleiter

Konrad Schäfer, Rennertehausen, vor dem 1. Weltkrieg
 Heinrich Henkel, Rennertehausen zwischen dem 1. und 2. Weltkrieg
 Wilhelm Noll, Battenfeld zwischen dem 1. und 2. Weltkrieg
 Willi Beaupain, Rennertehausen 1937 Gebietsmännerchor
 1946 – 1948 und 1950 – 1966
 Leo Mottel, Rennertehausen 1949 – 1950
 Friedhelm Mankel, Rennertehausen 1966 – 2000

Leiter des Singkreises

Karl Otto Wetz, Battf./Allendorf 1979 – 1997

Die Leiter des Gebiets - Posaunenchores

Karl Otto Wetz, Battf./Allendorf
 Herbert Truß, Haine
 Bernd Fey, Frankenberg

Die Leiter des Kreises junger Ehepaare / junger Erwachsener

Rudi, Stolz, Battenfeld Fragebogen zum 01.01.1984 und 1986
 Eckhard Jörns, Haine Fragebogen zum 01.01.1988; 31.12.1989 u. 31.12.1991

Die Leiter der Männerarbeit

Friedebert Otto, Allendorf 1998 – 2000
 Rudi Stolz, Battenfeld 2000 – heute

Die Leiter der Hauskreise

Hauskreis 1 Hans-Jürgen Neuschäfer, Ren. 1992 – heute
 Hauskreis 2 Friedebert Otto, Allendorf 1992 – 2000
 Eckhard Jörns, Haine 2000 – heute

Die Mitgliederbewegung

Gesamtgemeinde Frankenberg mit allen Orten (36).

1911	1921	1927	1930	1932	1936	1938	1940	1945	1951	1956	1961	1972
------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------

46	57	112	144	167	176	177	177	184	228	225	234	280
----	----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----

Für 1921 werden Mitglieder und Besucher der Versammlungen mit 375 Personen angegeben.

Gemeinde Allendorf

1946	1968	1974	1976	1980	1984	1988	1993	1999	2001	2003
36	57	68	90 mit Battenbg	81 mit Battenbg	69	67	64	76	76	79

Quellen und Erläuterungen

- (1) Tagebücher von Andreas Breidenstein. Nähere Angaben dazu unter „Zur Vorgeschichte....“, Anmerkung Nr. 73
- (2) Der Gärtner, Wochenzeitschrift Freier evangelischer Gemeinden, Witten, Jahrgang 1930/S. 397
- (3) Ebd. 1934, S. 157
- (4) Ebd. 1937, S. 178
- (5) Ebd. 1953, S. 270
- (6) Ebd. 1954, S. 763
- (7) Wilfried Haubeck und Gerhard Hörster, Herausgeber, „Berufen zum Diener des Wortes Gottes“, Bundes – Verlag, Witten 1987, S. 149
- (8) Dolski, Otto „Aus 75jähriger Geschichte der Freien evangelischen Gemeinde Frankenberg und Umgebung.“ 1979, S. 8 Fotokopie im Gemeindearchiv, Ordner 3
- (9) Wilfried Haubeck und Gerhard Hörster, „Berufen...“, S. 150
- (10) Der Gärtner, Ebd. 1933, Nr. 16, S. 317
- (11) Aktennotiz „Erinnerungen über die Anfangszeit der FeG Allendorf/Eder und Umgebung.“ Gemeindearchiv, Ordner 3
- (12) Dolski, S. 8
- (13) Protokoll Gebietsbrüdersitzung vom 15.03.1931
- (14) Der Gärtner, 1912, Nr. 50, S. 396; Derselbe 1910, Nr. 51, S. 405 und 1937, Nr. 17, S. 317
- (15) Ebd. 1929, Nr. 42, S. 708 und 1917, Nr. 4, S. 29 und 1918, Nr. 20, S. 86 und Nr. 23/24, S. 100
- (16) Der große Brockhaus, Auflage 1952, S. 412
- (17) Mitteilungen der Vereinigung gläubiger Frisöre, Nr. 216, Sept./Okt. 1959, S .3-7. Als Fotokopie im Archiv der Gemeinde, Ordner 3
- (18) Reinhold Briese über Ohm Wendt. Fotokopie im Gemeindearchiv, Ordner 3
- (19) Schriftstück von Walter Nitsch. Gemeindearchiv, Ordner 3.
- (20) Kirchengeschichte von Allendorf/Eder 1987. Herausgegeben von Helmhart Kanus-Crede, S. 30
- (21) Der Gärtner, 1934, S. 757

- (22) Dolski, S. 12
- (23) Gärtner 1931, Nr. 16, S. 250 und S. 253
- (24) Protokolle Gebietsbrüdersitzung vom 29.09.1929; 29.12.1929; 20.03.1930
- (25) Der Gärtner, 1936, Nr. 32, S. 636
- (26) Utsch Karl, Erinnerungen an meinen Dienst in der Freien evangelischen Gemeinde Allendorf/Eder und Umgebung. Im Archiv der FeG Allendorf, Ordner 3
- (27) Dolski, S. 16
- (28) Chorchronik, Gemeindearchiv, Ordner 3
- (29) Schriftstück Heinz Clemens, Gemeindearchiv, Ordner 3
- (30) Brief Elfriede Nitsch an Frauenkreis vom 17.03.1984. Gemeindearchiv, Ordner 3
- (31) Brief Bundesgeschäftsführer in Witten vom 15.05.1973. Gemeindearchiv, Ordner 3
- (32) Lagebericht von Wilhelm Langemann vom 01.06.1974. Gemeindearchiv, Ordner 3
- (33) Schriftverkehr zur Allianz-Gebetswoche 1975 im Gemeindearchiv, Ordner 3
- (34) Austrittsschreiben Ernst Panzer vom 14.03.1977, Gemeindearchiv Ordner 3
- (35) Bericht über die Feierstunde und eine ausführliche Chorchronik im Gemeindearchiv, Ordner 3
- (36) Die Zahlen der Jahre bis 1935 sind den Berichtsheften der Bundeskonferenzen entnommen. Sie befinden sich im Bundesarchiv in Witten

Die übrigen Angaben beziehen sich auf:

- die Protokolle der Gebietsbrüderstunden 1912 und 1913; 1919-1943; 1946-1995. Gemeindearchiv, Ordner 1
- die Protokolle der Gemeinde-Brüdersitzungen und Gemeindeversammlungen vom 05.01.1974- zur Gegenwart. Gemeindearchiv, Ordner 2
- die Gemeindeberichte bei den Bundesfragebögen 1946-1972. Gemeindearchiv, Ordner 3
- die Bundesfragebögen von Witten 1927-1942 u. 1946 bis zur Gegenwart. Gemeindearchiv, Ordner 3

H. Beaupain

Wiesefeld

Die Anfänge

Im Jahr 1870 und in den folgenden Jahren ist in Wiesefeld ein großes Verlangen nach dem Wort Gottes vorhanden. Der Pfarrer ist bemüht, diesem Verlangen durch zusätzliche Gottesdienste an den besonderen Feiertagen zu entsprechen. Das ist nicht leicht, da er noch andere Orte zu versorgen hat (1). Zu Beginn der achtziger Jahre des 19. Jahrhunderts kommen methodistische Evangelisten aus dem Lahntal um Biedenkopf nach Wiesefeld und halten Stubenversammlungen. Im Lahntal verschafft 1880 der erweckte Heinrich Hubener aus Holzhausen am Hünstein dort dem Methodismus Eingang. Brüder der Methodistenkirche kommen nach Holzhausen und Bottenhorn. 1885 gibt es in Holzhausen schon einen Methodisten-

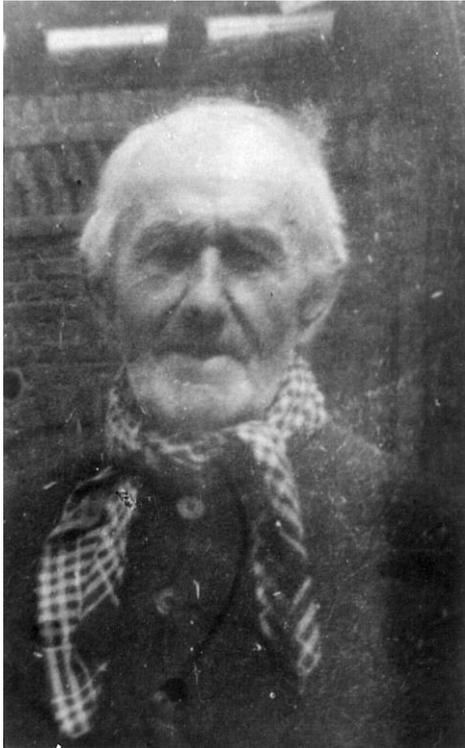
Betsaal (2). Um diese Zeit kommen auch Brüder der Missionsschule Neukirchen und vom Reisepredigtverein aus dem Siegerland nach Wiesenfeld. Unter ihnen sind Christian Nies (1885-1909 in Banfe vom Siegerländer Reisepredigtverein, der in Neukirchen ausgebildet wurde), Jeuthe, Pambus (auch Siegerländer Reisepredigtverein), Wahl, Gustav Klein und Tervooren. Durch die zuerst genannten wird man mit den Versammlungen im Lahntal Hommertshausen, Friedensdorf, Dautphe u. a. bekannt. Über die Entstehung dieser Gemeinden ist anderweitig ausführlich geschrieben worden (3).

Von 1850 – 1895 ist Karl Denhard Lehrer in Wiesenfeld. Derselbe „hat 1886, vielleicht schon früher, Evangelisten aus Neukirchen veranlasst, nach Wiesenfeld zu kommen. Er besitzt großes Ansehen und großen Einfluss. Zur Erhaltung des kirchlichen Sinnes hat er aber nichts tun können. Es scheint, als ob er sich durch die Schwäche des Pfarrers David Cornelius (1875-1902) zu Münchhausen habe verleiten lassen, nebenbei Prediger zu berufen. Die Leute sagen jedenfalls: „Der alte Schulmeister ist an allem Schuld.“ „Was ihm tatsächlich zu Lasten fällt, das hat er aber in guter Meinung getan.“ (4). Am 02. Sept. 1898 schreibt Missionsinspektor Schiefer von Neukirchen an Pfarrer Maus in Bottendorf. Er teilt ihm mit, von Prediger Höferhüsch eine Einladung zu einem Fest in Birkenbringhausen bekommen zu haben und er lädt den Pfarrer ein, an diesem Fest teilzunehmen. Der antwortet umgehend und lehnt die Einladung ab. Er weist noch darauf hin, dass durch diese Bewegung sein Ansehen und seine Zuverlässigkeit untergraben werden und die Gemeinde mehr geschwächt als ihr genutzt wird. Das Fest findet statt. Eine Augenzeugin berichtet dem Pfarrer darüber. Er stellt fest, dass Missionsinspektor Schiefer seinen Rat befolgt und die Zuhörer entsprechend ermahnt hat. „Es hat seit jenem Tag ein etwas bescheidener Geist unter jenen geherrscht, ganz ist die absprechende, selbstgerechte Art nicht gewichen.“ (5)

Andreas Breidenstein in unserer Gegend

Es kommt eine besondere Verbindung zustande zu Andreas Breidenstein (1875-1905) aus Dautphe. Seine genauen Tagebuch-Aufzeichnungen über seine Dienste in unserer Gegend in den Jahren 1894-1903 finden wir in dem Abschnitt „Zur Vorgeschichte in unserer Gegend.“ Hier nur einige Auszüge daraus: Am 22.07.1894 ist er mit dem Chor in Wiesenfeld bei einer größeren Versammlung. Die Brüder Peter Samanns (1844-1914) und Gerhard Höferhüsch predigen. – Am 23.09.1884 ist der Chor wieder in Wiesenfeld zu einem Missionsfest. Inspektor Mandel aus Neukirchen und Christian Nies aus Banfe predigen. – Am 29.09.1895 ist die erste Mahlfeier in Wiesenfeld. Sie wird von ihm geleitet. Das war eine große Freude bei den Geschwistern. Sehr wahrscheinlich hat er die Anregung dazu gegeben, denn auch in Berlin führt er bei einer kleineren Gemeinde am 01.10.1896 das Abendmahl ein, damit sie zur Mahlfeier nicht in die Stadtmitte fahren müssen. Seinem Hauptmann erklärt er am 30.11.1896 ausführlich, warum er nicht am kirchlichen Abendmahl teilnehmen kann. Die Wiesenfelder sind bis dahin nach Friedensdorf zum Abendmahl gegangen. Am 30.06.1890 wird die Bahnlinie Sarnau – Frankenberg eröffnet. Vor dieser Zeit gehen sie am frühen Sonntagmorgen zu Fuß bis Sterzhausen und von da mit der Bahn nach Friedensdorf. Am späten Nachmittag geht es diesen Weg wieder zurück. Sie lassen sich von diesen Strapazen nicht aufhalten, die Gemeinschaft mit Glaubenden zu pflegen (6).

Guillaume (Wilhelm) Beaupain, der Erstling in unserer Gegend



Guillaume Beaupain 1842-1930

Guillaume Beaupain kommt 1884 mit 42 Jahren nach langem Suchen, Fragen und Ringen zum lebendigen Glauben an Jesus Christus und zur Gewissheit der Sündenvergebung. Neben ihm finden noch einige andere Personen zum Glauben. Sie kommen ab etwa 1885 zunächst in der Schule zur Betrachtung des Wortes Gottes und zum Beten zusammen. Als das nicht mehr möglich ist, versammeln sie sich im Haus von Jacob Clement und später bei Guillaume Beaupain. Im Jahr 1897 halten sich die Familien Guillaume Beaupain (Schreinersch), Jacob Clement (Sandersch), Jacob Combe (Naumanns) und Peter Imhof (Langes) zur Stubenversammlung.



Schreinersch Haus, in dem über 40 Jahre die Versammlungen stattfanden.

Guillaume wird der Sprecher der kleinen Schar. Von ihm wird berichtet: „In der Arbeit für den Herrn hat er in vorderster Reihe gestanden, ja, er war vielfach der Hauptträger des Ganzen. Er besaß nicht so sehr die Gabe der öffentlichen Wortverkündigung, obwohl sein Zeugnis lebendig und voll Kraft war. Er war mehr ein Mann des praktischen Christentums und vor allem des

Gebets. Überall konnte er beten, ob es in der Scheune oder auf dem Acker war, bevor er den Samen der Erde anvertraute: er war in inniger Gemeinschaft mit seinem Herrn. Auch seine Gastfreundschaft war herzlich, das bezeugen alle, die durch sein Haus gegangen sind. Er war ein Vorbild der Welt und den Gläubigen im ganzen Arbeitsfeld. Neben der Heiligen Schrift beschäftigte er sich gern mit der Geschichte seiner hugenottischen Vorfahren. In seiner frühesten Jugend war noch das Französische in Kirche und Schule herrschend, und in der Familie hat es sich noch länger behauptet.“(7).

Ein kirchlicher Bericht (8)

In einem Protokoll vom 27.06.1904 heißt es: „Was speziell die Gemeinde Wiesenfeld betrifft, so ist zu bemerken, dass die dortige Gemeinschaftsbewegung, welche seit etwa 15 Jahren besteht und anfangs einen harmlosen Charakter gezeigt haben mag, sich allmählich zu einer außerkirchlichen Gemeinschaft mit sektiererischem Charakter entwickelt hat. Es sind im Ganzen 11 Personen aus der Landeskirche ausgetreten, denen sich, hauptsächlich wohl infolge verwandtschaftlicher Beziehung, noch drei Personen, ohne direkte Austrittserklärung angeschlossen haben. Diese Leute bilden mit Personen der Nachbarschaft, namentlich in Bringhausen eine freie Gemeinde, welche von auswärtigen (Neukirchen) Brüdern bedient wird. Sie haben von der Kirche abweichende Anschauungen über Taufe und Abendmahl, Wiedergeburt und Bekehrung, Sünde und Heiligung, und berufen sich hierbei auf einzelne Stellen der heiligen Schrift, die sie aus dem Zusammenhang herausnehmen. Einer geschichtlichen Auslegung gegenüber berufen sie sich auf den Geist, der sie treibt. Versuche der Verständigung von kirchlicher Seite haben sich als ergebnislos erwiesen. Die Bewegung hat seit etwa 5 Jahren keine Fortschritte gemacht, und es ist zu hoffen, dass sie auf dem gegenwärtigen Umfang beschränkt bleibt. Der Pfarrer nimmt eine friedliche Stellung gegen sie ein und sucht bei Gelegenheit, soweit das möglich ist, in persönliche Beziehung zu ihnen zu treten. Wenn auch ihr Irrtum nicht zu billigen ist, so soll doch auch der Ernst ihrer Lebensauffassung anerkannt werden. Wir wollen darin eine Mahnung erkennen, uns in dem Streben nach christlicher Vollkommenheit durch jene nicht übertreffen zu lassen.“ Von 1904 etwa 15 Jahre zurück wäre das Jahr 1889, seitdem die Gemeinschaftsbewegung in Wiesenfeld besteht. Nach der Pfarrchronik Bottendorf (siehe oben) sind Evangelisten aus Neukirchen 1886, vielleicht schon früher, nach Wiesenfeld gekommen. Guillaume Beaupain hat 1884 zum Glauben gefunden (siehe oben). Zu diesem Zeitpunkt muss es hier schon Versammlungen gegeben haben. In mehreren kirchlichen Berichten heißt es, dass die freikirchliche Gemeinde in Wiesenfeld keine propagandistische Agitation betreibt.

Kirchenvisitation in Wiesenfeld mit Folgen

Am 23. August 1896 findet in Wiesenfeld eine Visitation durch Generalsuperintendent Lohr aus Kassel statt. An ihr nehmen auch die Gemeinschaftsleute teil. „G. S. Lohr ist offenbar bei dieser Visitation sehr scharf mit der Bewegung ins Gericht gegangen und hat ihre gegenkirchliche Richtung gestraft. Es entstand in Wiesenfeld eine große Aufregung und es traten alsbald einige Familien aus der Kirche aus, unter ihnen bes. Alexander Clement, ein mir bekannter und wegen seiner zweifellos ernsten Gesinnung sehr geschätzter Mann, ebenso auch der junge Imhof (nicht aber seine Frau und Schwiegervater) ferner, wenn ich nicht irre, der Bürgermeister Aillaud. (...) Es wirkte der Vorgang von Wiesenfeld auch auf Birkenbringhausen. Die Leute sagten, dass sie aus der Kirche durch den Herrn Gen. Superintendent hinaus getrieben seien. Das hat mir Alex. Clement gesagt.“ (9).

Vereinsgründung in Wiesenfeld

1897 wird ein Verein gegründet. Das Schriftstück, mit dem die Gründung beantragt wird, hat folgenden Wortlaut:

Wiesenfeld, den 20. Febr. 1897

Gesuch zur Genehmigung von Vereinsstatuten

Nach § 2 und § 3 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850

Statuten des Vereins zur Förderung christlichen Lebens durch Bibel- und Erbauungsstunden in Wiesenfeld.

§ 1. Um an ihrem Teil zur Förderung des christlichen Lebens in Wiesenfeld beizutragen, haben sich die Unterzeichneten zu einem Verein zur Förderung des christlichen Lebens durch Bibel- und Erbauungsstunden zusammengeschlossen, der unter dem genannten Namen in Wiesenfeld seinen Sitz haben soll.

§ 2. Einziger Zweck des Vereins ist, durch Veranstaltung und Abhaltung von Bibel- und Erbauungsstunden das christliche Leben in Wiesenfeld zu fördern.

§ 3. Die genannten Stunden sollen durch ordinierte Pastoren, sowie durch nicht ordinierte Prediger oder auch durch Laien abgehalten werden.

§ 4. Sind solche Personen nicht vorhanden, so nehmen sämtliche vorhandene männliche Personen einen Bibelabschnitt zum Lesen und Betrachten vor, jedoch so, dass einer die Leitung übernimmt.

§ 5. Die Stunden beginnen mit Gesang und Gebet, dann Betrachtung des Wortes Gottes und schließen mit Gesang und Gebet.

§ 6. Die Stunden sollen in der Wohnung des Herrn Jakob Clement und Wilh. Beaupain dahier abwechselnd stattfinden, an Sonn- und Feiertagen vormittags zwischen 10-12 Uhr, nachmittags zwischen 2-6 Uhr und abends von 7-10 Uhr, an Wochentagen abends zwischen 7-10 Uhr.

§ 7. Gäste haben jederzeit freien Zutritt.

§ 8. Als Vorstand und zugleich Rechnungsführer über die freiwilligen Liebesgaben, welche die Teilnehmer der Stunden am Schluß derselben etwa zu hinterlassen wünschen, ist gewählt Wilhelm Beaupain in Wiesenfeld. Die auf solche Weise zusammenkommenden Liebesgaben sollen ganz für die innere und äußere Mission verwendet werden.

Die Mitglieder des genannten Vereins sind: Jacob Clement (1842-1907), (Sandersch), Jacob Combe (1829-1905), (Naumanns), Wilhelm Beaupain (1842-1930), (Schreinersch), Peter Imhof (1857-1926), (Langes).

An die Orts-Polizei-Behörde Wohlgeboren in Wiesenfeld.

Da gegen diese Statuten nichts zu erwidern ist, so wird die Genehmigung hierzu erteilt.

Wiesenfeld am 22. Februar 1897

(Siegel: Gemeinde Wiesenfeld im

Der Bürgermeister, Aillaud

Königl. Preuss. Kreis Frankenberg) (10).

Im Jahr 1892 heiratet Heinrich Marburger (1863-1929) aus Birkenbringhausen in das Haus Aillaud (Alljus) ein. Seine Frau ist Marie Charlotte Aillaud (1870-1940). Er gehört zur Christlichen Versammlung (Darbysten). Wegen der Heirat mit der landeskirchlichen Marie Charlotte Aillaud tritt er in die Kirche ein. Nach der Heirat, „als er einsah, dass es doch nichts mit uns war, (ist er) wieder zu den Darbysten gegangen.“ (11). In der Heiratsurkunde des Standesamtes Ernsthäusen, Register Nr. 4, vom 14.07.1892, steht aber bei ihm in der Rubrik Bekenntnis: „Christl. Dissident“ (= Christl. Abgesonderter). Er besucht weiter deren Veranstaltungen in Birkenbringhausen. Später geht auch der Sohn Christian (1903-1963) hin und wieder in diese Versammlung. Er hält sich aber auch zu unserer Gemeinde. Die Familie Aillaud hat also 1892 noch nicht zur Gemeinschaft gehört, wohl aber seit 1896 (12).

Die Zeit von 1900 – bis zum Ende des 2. Weltkriegs 1945

Verwandtschaftliche Beziehungen

Neben den gemeindlichen Verbindungen in das Lahntal gibt es auch verwandtschaftliche Beziehungen. 1902 heiratet Peter Beaupain, ein Sohn von Guillaume Beaupain, Anna Heck aus Friedensdorf. Seine Schwester Charlotte hat schon 1901 Johannes Heck in Friedensdorf geheiratet. Aus dem Haus Jacob Clement heiraten zwei Töchter nach Friedensdorf.

Im Oktober 1904 beginnt Prediger Weigand Bamberger von Frankenberg aus seinen Dienst und bedient auch Wiesenfeld mit. 1905 heiratet er Elisabeth Aillaud aus Wiesenfeld. Seine erste Frau ist während seines Missionsdienstes in Afrika gestorben.

Pierre Aillaud und seine Frau Norade Pfuhl (Barrals) und Johannes Helfenbein (Bullmongs) jun. und seine Frau Marie Magdalene Aillaud schließen sich dem Versammlungskreis an. Das ist wohl vor 1905 geschehen, da Weigand Bamberger seine Frau aus der Familie Aillaud bekommt. Die Frau von Johannes Helfenbein jun. ist eine Schwester von Frau Bamberger. Übrigens ist die Frau von Johann Jacob Clement, Katharina Helfenbein (1853-1907) aus Mellnau, eine Tante von Johannes Helfenbein jun. Helene Helfenbein (1850-1930), die Mutter von Johannes Helfenbein jun. wird erst im hohen Alter gläubig und schließt sich dann der Gemeinde an (13). Die Frau von Guillaume Beaupain ist eine geborene Pfuhl aus Barals. Die erste und zweite Frau von Johann Jacob Combe sind jeweils geborene Vial. So sind die meisten Versammlungsleute miteinander verwandt.

Außerkirchliche Beerdigungen

Johann Jacob Clement, ein Mitglied des 1897 gegründeten Vereins, geb. 1842, stirbt am 21.03.1907. Am 24.03.1907 fasst der Kirchenvorstand in Wiesenfeld folgenden Beschluss: „Der Totenhof steht unter kirchlicher Verwaltung. Nichtmitglieder der Kirche sind bei ihrer Beerdigung dem zuständigen reformierten Pfarrer in Münchhausen zu melden. Amtshandlungen, insbesondere Reden sind außerhalb der Landeskirche stehenden Personen verboten. Diese Beschlüsse sollen dem außerkirchlichen Prediger Bamberger in Frankenberg zur Nachachtung mitgeteilt werden.“ (14). So hat Prediger Bamberger bei dieser Beerdigung die Traueransprache, wie es üblich war, vor dem Wohnhaus gehalten. Die Handlung am Grab muss er vom Friedhofseingang aus vornehmen. Die Kirchenglocken haben nicht geläutet. Das ist auch in den folgenden Jahren noch so. Bei der Gebietsbrüdersitzung am 21.08.1932 wird beschlossen, wegen des Redens auf den Friedhöfen ein Schreiben an den Landtagsabgeordneten Engel zu richten. Zum ersten Mal haben die Glocken bei einer freikirchlichen Beerdigung 1953 geläutet. Damals wurde Katharina Beaupain, die 2. Frau von Peter Beaupain beerdigt. Das Läuten der Glocken und Predigen auf dem Friedhof ist heute für unsere Pastoren selbstverständlich. – Johann Jacob Combe, geb. 1829, ist 1905 gestorben. Darüber gibt es eine Eintragung im Kirchenbuch. Er ist also auch vom Pfarrer beerdigt worden. Diese Eintragung fehlt bei Johann Jacob Clement und Johann Peter Imhof, geb. 1857, der 1926 stirbt. Sie sind also von Prediger Bamberger beerdigt worden.

Einweihung der renovierten Kirche

Am 06.09.1908 wird die renovierte Kirche neu geweiht. Der Generalsuperintendent Möller aus Kassel nimmt die Einweihung vor. Dabei sagt er u. a.: „Fast zwei und einhalb Jahr hat die Gemeinde warten müssen, aber wie eine Mutter ihr langentbehrtes Kind umso inniger und wärmer ans Herz drückt, so mag nun die Gemeinde das in neuem Glanze strahlende Kind desto mehr lieben und fleißig besuchen. Auch die sich leider von der Mutter (Landeskirche) getrennten Kinder (einige Gemeindeglieder) mögen doch wieder zurückkehren und sich wieder wohl fühlen in der Mutter Schoß.“ (15). Darauf können die Brüder nicht eingehen. Sie haben durch außerkirchliche Verkündigung zum lebendigen Glauben und zur Gewissheit der

Sündenvergebung gefunden. Dass es eine entsprechende Verkündigung in der Kirche nicht gibt, sehen sie als einen Mangel an. Außerdem haben sie aufgrund der Beschäftigung mit dem Neuen Testament die Erkenntnis gewonnen, die Gemeinde Jesu ist die Gemeinde der Glaubenden. Zu ihr kann nur gehören, wer durch eine persönlicher Entscheidung zum Glauben an Jesus Christus gekommen ist und ihm bewusst nachfolgt. Darum sind Abendmahl und Taufe auch nur für glaubende Menschen da. Dieser biblischen Wahrheit von der Gemeinde Jesu wollen sie treu bleiben.

Von 1911-1920

1911 werden die Zwillingenbrüder Paul und Heinrich Beaupain, Enkel von Guillaume Beaupain, eingeschult. In ihren Zeugnisheften steht unter der Rubrik „Konfession“: „Dissident“ (= „Abgesonderter, auch Religionsloser“ so im Großen Brockhaus 1953, Bd. 3, S. 292). Unterschrieben ist das Zeugnis von Lehrer Himmelmann und dem Schulinspektor Pfarrer Heckmann (16).



Peter und Katharina Beaupain mit ihren Enkeln Alfred und Helmut

Die Protokolle der Gebietsbrüderversammlungen beginnen 1912. Hier erscheint Peter Beaupain als der Vertreter Wiesenfelds, der in den folgenden Jahren kaum eine Sitzung auslässt. Ab 1913 ist Johannes Helfenbein jun. dabei. Für 1914-18 liegen keine Protokolle vor. 1920 nimmt auch Wilhelm Imhof sen. teil. Er und seine Frau Marie geb. Cronau stammen aus Ernsthausen. Sie haben 1915 das Anwesen und die Ländereien von Haus Nr. 16 (Michelsche) in Wiesenfeld gekauft.

Die Zeit zwischen den beiden Weltkriegen

Mitte oder Ende der zwanziger Jahre geht Marie Imhof, eine Tochter von Wilhelm Imhof, nach Aufderhöhe. Sie ist als Diakonisse im Krankenhaus Eisleben tätig. In den dreißiger Jahren wird sie freie Schwester. Gegen Ende des Krieges kommt sie vorübergehend nach Wiesenfeld und heiratet.



Versammlung auf Schreinersch Hof 1932 mit Prediger Bussemer

Für diese Zeit ist im Unterschied zu den andern Orten für Wiesenfeld keine besondere Veranstaltung protokolliert. Es gibt eine Ausnahme Am 30.01.1938 heißt es: „Es wurden dann noch Mitteilungen gemacht über Evangelisationswochen in Allendorf, Birkenbringhausen, Wiesenfeld und Frankenberg. Die Versammlungen wurden sehr gut besucht.“ Es finden in dieser Zeit in den Sommermonaten gelegentlich am Sonntagnachmittag auf Schreinersch (jetzt Gerhard Beaupain) Hof Versammlungen statt. Dazu wird im Dorf eingeladen. Es beteiligten sich auch auswärtige Besucher. Darüber ist aber in den Protokollen nichts zu lesen.



Vordere Reihe von links nach rechts: 1. Willi Beaupain, 2. Paul Beaupain, 3. Unbekannt, 4. Heinrich Beaupain, 5. Peter Beaupain, Hintere Reihe: Heinrich Helfenbein, 2. Karl Beaupain, 3. Peter Clement, 4. Wiegand Helfenbein

Im Jahr 1937 beginnt Willi Beaupain einen Männerchor, der auch bei Beerdigungen singen soll. – 1940 stirbt der Vater Peter Beaupain. Sein Sohn Heinrich Beaupain wird Ältester der Gemeinde. Damals gab es aber noch keine offizielle Wahl. Die Stubenversammlungen, die seit kurz nach 1885 bei Schreinersch sind, finden ab 1942 bei Familie Johannes bzw. Georg Helfenbein statt. – Die Familie Jakob Vial findet zur Gemeinde. – Da 1943 Prediger Weigand stirbt, ruht nun die Verantwortung und Hauptlast der Verkündigung auf Jakob Engel aus Ernsthäusen. Er hält auch den biblischen Unterricht. Ostern 1945 beenden bei der Entlassungsfeier in Wiesenfeld Käthe Imhof, Irmgard Marburger, Hans Vial und Helmut Beaupain ihre Unterrichtszeit.

Vor dem 2. Weltkrieg und in den Jahren danach halten Schwestern des Mutterhauses Hebron in Marburg Versammlungen und Kinderstunden im Haus der Familie Guillaume bzw. Johannes Müller und Jean Beaupain (Langes). Helene Schüßler, die Schwester von Konrad Schüßler

(Borns) tritt in das Mutterhaus ein. Nach ihrer Ausbildung als Diakonisse ist sie in diesem Werk tätig.

Die Jahre von 1945 bis zur Gegenwart

Ereignisse nach dem 2. Weltkrieg

Nach dem Krieg hält Heinrich Beupain die Sonntagschule. Danach Helmut Beupain. – Heinrich Beupain baut eine neue Schreinerwerkstatt. In ihr findet vom 07.-13.02.1949 eine Evangelisation mit Missionar Erhard Kube statt. Es ist ein guter Besuch aus dem Dorf. Etliche Menschen bekennen, Frieden mit Gott gefunden zu haben (17). Noch im gleichen Jahr wird ein Gemeindehaus gebaut. Die Einweihung ist am 18.09.1949. In der Festpredigt spricht Missionar Kube über Psalm 84,2 (18).



Nach dem Ostergottesdienst 1958. Von links: Rosalia Büch, Maria Marburger, Hilde Beupain, Katharina Clement, Elsbeth Marburger Herbert Marburger, Elisabeth Helfenbein, Ruth Engel, Anneliese Engel, Irmgard Ditmann geb. Marburger, Gerda Engel, Gast, Helene Helfenbein, Friedhold Ditmann, Gast, Christian Marburger, Walter Beupain, Heinrich Beupain, Hermann Vial, Alfred Beupain, Elma Wohlgemut, Missionar Erhard Kube, Alfred Wohlgemuth, Elfriede Beupain, Heinrich Wohlgemuth, Gast, Luise Ochse

1950 geht Helmut Beupain zur Predigerschule nach Ewersbach. Nach seiner Ausbildung ist er von 1954-1994 in verschiedenen Bundesgemeinden tätig. Zwischenzeitlich leitet er von 1966-1968 das Kinderheim unseres Bundes in Borken Bez. Kassel. – Hans Vial besucht zeitweise die Bibelschule Tabor in Marburg. Er ist Zeltdiakon bei der Deutschen Zeltmission. Danach reist er über 12 Jahre für die Christoffel-Blindenmission.

Veranstaltungen von 1950-1972

Am 2. Weihnachtstag 1950 ist eine Gebietsjugend-Versammlung im neuen Gemeindehaus. Diese Jugendtreffen sind dann für viele Jahre am 2. Pfingsttag. – Anfang der fünfziger Jahre kommt Familie Alfred Wohlgemuth vom Industriebhof zur Gemeinde. Mitte der neunziger Jahre ziehen sie zu ihrem Sohn in die Nähe von Würzburg. – Vom 20.-26.01.1958 hält Walter Nitsch eine Bibelwoche. – Im Dezember 1960 ist Missionar Wilhelm May zu einer Evangelisation da. – Im Winter 61/62 evangelisiert Prediger Hermann Bald. – Unter dem 25.06.1966 heißt es: „Schwester Hanna Cremers tat in Birkenbringhausen und Wiesenfeld eine gute Kinder- und Jugendarbeit. Br. Hch. Beupain wird versuchen, von einer Bibelschule jemand für diese Arbeit, die auf weitere Orte ausgedehnt werden könnte, zu bekommen.“ – Karl Schäfer vom Bibellesebund evangelisiert im Herbst 1966. – Am 02.07.1967 wird notiert: „Die Kindertanten arbeiten in Wiesenfeld, Ernsthausen, Birkenbringhausen, Haine, Röddenau, Bromskirchen und auf dem Industriebhof.“ – Vom 12.-17.02.1968 ist eine Evangelisation mit Prediger Lorenz von der Evangelisch-

freikirchlichen Gemeinde. – Am 30.06.1968 vermerkt das Protokoll: „Die Kosten für die Kindertanten trug hauptsächlich Wiesenfeld. Die weiteren Einsatzorte müssten sich finanziell besser beteiligen.“ Ende des Jahres wird die Kindertante Golz erwähnt, die den Anstoß zu einer Frauenarbeit gegeben hat. – Nach der Erkrankung des langjährigen Gemeindeältesten Heinrich Beaupain im August 1972 übernimmt Gerhard Beaupain das Amt des Ältesten. In dieser Arbeit wird er von Hermann Vial unterstützt.



Heinrich und Elfriede Beaupain mit Enkelin Heidi

Die folgenden Jahre mit Wiesenfeld als selbständige Bundesgemeinde

Im Jahr 1973 ist die Aufnahme von Wiesenfeld als selbständige Gemeinde in den Bund Freier evangelischer Gemeinden (19). – Ab 1975 gibt es ein gemeinsames Abendmahl mit Birkenbringhausen einmal im Monat. Dabei werden die Orte gewechselt. – Für die Zeit ab 1970 ist wieder eine Sonntagschule erwähnt, die von Gerhard Beaupain geleitet wird.



Sonntagschule Weihnachten 1970

1978 und in den Jahren danach ist Elfriede Vial für den Frauenkreis zuständig. Die Jugendgruppe wird zeitweise von Hartmut Vial betreut. – Vom 25.02.-01.03.1980 ist im Dorfgemeinschaftshaus eine Evangelisation. Jeden Abend spricht ein anderer Pfarrer. Unsere beiden Pastoren Karl Heinz Bergmann und Martin Quiring sind auch beteiligt. – Von 1980 an gibt es zusammen mit

Birkenbringhausen einen gemischten Chor. – 1981/82 wird ein Anbau am Gemeindehaus vorgenommen. Die Einweihung ist Ostern, den 12.04.1982. Die Kosten betragen 55.000,-DM. Innerhalb von drei Jahren ist das Haus schuldenfrei.



Gemeindehaus mit Anbau 1982

– Über die Allianz-Gebetswoche 1983 mit der Kirche in Ernsthausen und Wiesenfeld wird von einer guten Beteiligung berichtet. – Vom 30.06.-11.07.1984 ist Zeltmission in Wiesenfeld. Die Verkündigung haben der bekannte Pfarrer Heinrich Kemner und Pastor Reinhard Henseling. Die Kinderstunden werden von Dorothea Kreiß gehalten. Buslinien sind von Röddenau, Battenfeld und Todenhausen eingerichtet worden. Der Besuch der Abendveranstaltungen und der Kinderstunden am Nachmittag ist gut.



Zeltmission 1984

Am 08.12.1984 ist der Gebietssenioren-Nachmittag in Wiesenfeld. – Vom 09.-15.03.1987 findet im Dorfgemeinschaftshaus eine Gebietsevangelisation mit einem Team der Bibelschule Brake statt. – 1987 beginnt Lothar Beaupain seine theologische Ausbildung an der Universität Marburg und später am Theologischen Seminar in Ewersbach. 1998 übernimmt er den Dienst in den FeG Bad Laasphe und Arfeld. 2004 wechselt er in die Gemeinde Lüdenscheid. – Aus Anlass der 750 Jahrfeier des Dorfes Wiesenfeld 1988 ist im Haus der Gemeinde eine Ausstellung über die Geschichte der Hugenotten, die Pfarrer Dr. Theo Kiefner zusammengestellt hat.

Anfang der neunziger Jahre findet Familie Günter Beck zur Gemeinde. – Ab 1994 gibt es im Wechsel regelmäßige Gottesdienste mit Birkenbringhausen. Während des Gottesdienstes ist Kinderstunde. Sie wird gehalten von Esther und Günter Beck und Cornelia und Siegbert Vial. –

Von diesem Jahr an gibt es eine Wochenkinderstunde sowie eine Teenager- und Jugendarbeit gemeinsam für Wiesenfeld und Birkenbringhausen in Birkenbringhausen. Sie geschieht unter wesentlicher Mithilfe der Wiesenfelder Rita Vial und Dorothea und Matthias Mahn. – Seit 1998 gehört Matthias Mahn mit seiner Familie zur Gemeinde. – Am 08.04.2001 gibt es die erste Ältestenwahl durch die Gemeindeversammlung. Gewählt werden Hermann Vial und Gerhard Beaupain. – Vom 05.-08.11.2001 ist im Dorfgemeinschaftshaus eine Bibelwoche zusammen mit der Kirchengemeinde. Es spricht Pastor Harm Bernick, Studienleiter am „Bodelschwingh-Studienhaus“ in Marburg. – Seit 2002 wird die Allianz-Gebetswoche mit der FeG Ernsthausen und zusätzlich mit Birkenbringhausen durchgeführt. – 2003 zieht Familie Hans Werner Wagner von Ernsthausen nach Wiesenfeld und schließt sich der Gemeinde an. – Am 01.03.04 findet der Neubeginn der Frauenarbeit mit einem neuen Konzept unter der Leitung von Rita Vial und Bianca Kotas aus Birkenbringhausen statt. Die monatlichen Zusammenkünfte sind zur Zeit noch in der Hugenottenstube in Wiesenfeld. – Im Sommer 2004 endet nach über 30 Jahren der Dienst mit der Neukirchener Mission von Wilfried und Karin Mahn in Tansania. Sie ziehen nach Wiesenfeld in ihr eigenes Haus. Seit dem gehören sie zur Gemeinde und setzen sich auch im Ruhestand nach Kräften im Reich Gottes ein.

Überlegungen zur Gemeindegarbeit der Zukunft

In einer Gemeindeversammlung am 08.04.2001 wird von den jungen Familien folgender Wunsch vorgebracht: Die zur Zeit zahlreichen Kinder sollten nicht mehr wie bisher während des Gottesdienstes in Privathäusern unterwiesen werden, sondern im Gemeindehaus. Dazu wäre allerdings ein An- und Umbau nötig. Der Wunsch der Eltern wird von allen Anwesenden unterstützt. Es werden in den Tagen und Wochen danach Ideen entwickelt und auch bald baureife Pläne erstellt.

Inzwischen erhebt sich die Frage, ob die Struktur einer kleinen Dorfgemeinde wie Wiesenfeld für die weitere Zukunft Bestand haben wird. Auf Wunsch der Gemeinde Wiesenfeld wird dieses mit den Gemeindeleitungen von Frankenberg, Birkenbringhausen und Ernsthausen in mehreren Gesprächen erörtert. Es gibt viele Argumente, die für einen Zusammenschluss der drei Burgwaldgemeinden mit Frankenberg sprechen. Dabei hätte der Bau eines Gemeindezentrums in Frankenberg zu erfolgen. Bei einer Befragung der Gemeindegmitglieder in den vier Gemeinden spricht sich ein großer Teil für ein solches Vorhaben aus.

Es folgen Gespräche der Gemeindeleitungen mit der Stadt Frankenberg (Bürgermeister Heß und inzwischen Bürgermeister Engelhardt und Bauamtsleiter) wegen eines geeigneten Bauplatzes. Die Stadt steht dem Vorhaben offensichtlich positiv gegenüber. Es werden verschiedene Baugrundstücke angeboten, die kurz- oder mittelfristig zu bebauen sind. Die Kosten dafür werden sich, je nach Erschließungsmöglichkeit, auf einige hunderttausend Euro belaufen. Die geschätzten Kosten für das Gemeindezentrum könnten ca. 1,5 Millionen Euro betragen. Das ergibt eine erhebliche finanzielle Belastung für die einzelnen Gemeinden und ihre Mitglieder. Kritische Stimmen in den Gemeinden meinen, ein solches Projekt könne kurzfristig nicht verwirklicht werden. Die Verhandlungen mit der Stadt Frankenberg sind zeitweise ins Stocken geraten, gehen aber weiter.

Da eine Verwirklichung des von Wiesenfeld so sehr gewünschten Zusammenschlusses mit den andern drei Gemeinden in Frankenberg kurzfristig scheinbar nicht durchzuführen ist, hat die Gemeindeversammlung hier am 29.10.03 und am 04.01.04 mit großer Mehrheit einen neuen Beschluss gefasst: Der geplante An- und Umbau des Gemeindehauses in Wiesenfeld soll erfolgen. Der Kostenvoranschlag für den Anbau liegt bei 70-80 Tausend Euro. Mit dem Bau ist im März 2004 begonnen worden. Nachdem der Rohbau durch eine Baufirma erstellt wurde, wird viel Eigenleistung erbracht. Es geht dabei um die Herrichtung des kombinierten Jugend- und Küchenraumes im Anbau, sowie der Toiletten im Erdgeschoss und des Kinderstundenraumes im

Dachgeschoss. Zudem wird der veränderte Saal im Altbau zu einem Gottesdienstraum neu gestaltet.



Gemeindehaus An- und Umbau 2004

Die Kosten des Anbaus und die Kosten für die Renovierung des Altbaus werden sich auf ca. 100 Tausend Euro belaufen. Die Gemeinde freut sich und ist dankbar, dass der weitaus größte Teil dieser Summe bereits aus eigenen Mitteln bezahlt werden konnte.

Mit dieser Baumaßnahme will die Gemeinde für Wiesenfeld (und Birkenbringhausen) Räumlichkeiten schaffen für eine etwas veränderte Gottesdienstgestaltung im Vorprogramm. Die Kinderbetreuung kann dann während des Gottesdienstes stattfinden. Für die Jugend- und Gruppenarbeit, die Frauenarbeit und das gemeinsame Feiern mit Essen und Trinken sind dann gute Möglichkeiten gegeben. Darüber hinaus soll das Gemeindehaus offen sein für alle Menschen im Dorf. Räumlichkeiten für missionarisches Wirken im Ort sind dann künftig vorhanden. Möge der Herr und Meister der Gemeinde Kraft und Freude dazu schenken, solange wir noch wirken können!

Nach übereinstimmender Meinung der Geschwister in Wiesenfeld soll mit der Neugestaltung des Gemeindehauses die von ihnen gewünschte „große Lösung“ in Frankenberg nicht verhindert werden.

Auf einen Blick

Die Prediger bzw. Pastoren

Siehe Seite X X X X X X

Die Ältesten

Guillaume Beaupain 1897 – ?

Peter Beaupain 1912 – 1940 zu seinem Tod.

(Im 1.Protokoll als Verantwortlicher von Wiesenfeld aufgeführt). 1934 gewählt wie in allen Gemeinden

Heinrich Beaupain 1940 – 1972

Gerhard Beaupain 1972 – 2001

Am 08.04.2001 Erste Ältestenwahl durch Gemeindeversammlung. Gewählt:

Hermann Vial 2001 – heute

Gerhard Beaupain 2001 – heute (gleichzeitig Kassenwart von 1972 bis heute)

Sonntagschule und Kinderstunde

Heinrich Beaupain nach 1945
 Helmut Beaupain vor 1950
 Hanna Cremers 1966 – 1967
 Andere Kindertanten 1967 – 1969
 Gerhard Beaupain 1970 – 1980
 Esther u. Günter Beck 1994 – heute
 Cornelia u. Siegbert Vial 1994 – heute

Frauenarbeit

Elfriede Vial 1977 – ca. 1990
 Rita Vial 2002 – heute

Mitgliederbewegung

Gesamtgemeinde Frankenberg mit allen Orten siehe unter Allendorf. Siehe Seite **X X X X X**

Gemeinde Wiesenfeld:

1946	1970	1974	1976	1980	1984	1989	1993	1997	2001	2003
12	19	19	17	16	17	12	14	15	15	17

Quellen und Anmerkungen

- (1) Dekanats-Archiv Cölbe, Klasse Wetter, reformierte Kirchengemeinde Münchhausen, Abteilung 4
- (2) Gemeindebericht FeG Holzhausen am Hünstein von August Freischlad, Dezember 1980. Fotokopie im Gemeindearchiv
- (3) Gerhard Lehmann, Der Wind bläst, wo er will. Modell einer Erweckung. Reinhard Kawohl, Wuppertal 1974
- (4) Pfarrchronik Bottendorf, S. 54 und 53
- (5) Ebd., S. 52
- (6) Der Gärtner, Wochenzeitschrift Freier evangelischer Gemeinden, Witten, 1931, Nr. 6, S. 92
- (7) Ebd. 1931, Nr. 6, S. 92
- (8) Protokoll der Kirchenältesten - Sitzung vom 27.06.1904 der reformierten Kirchengemeinden Münchhausen und Wiesenfeld
- (9) Pfarrchronik Bottendorf, S. 53
- (10) Die Vereinsstatuten als Fotokopie im Gemeindearchiv Wiesenfeld
- (11) Pfarrchronik Bottendorf, S. 57
- (12) Ebd., S. 53
- (13) Der Gärtner, 1930, Nr. 25, S. 397

- (14) Protokoll der Kirchenältesten - Sitzung vom 24.03.1907 der reformierten Kirchengemeinden Münchhausen und Wiesenfeld.
- (15) Kreisblatt Frankenberg Nr. 73 vom 11.09.1908. Bericht von Lehrer Ferdinand Braun
- (16) Dieses Zeugnis ist im Besitz von Gerhard Beaupain
- (17) Der Gärtner 1949, S. 175
- (18) Ebd. 1949, S. 638
- (19) Schreiben des Bundes – Geschäftsführers vom 15.05.1973. Im Gemeindearchiv

Andere Ausführungen gehen zurück auf:

- die Protokolle der Gebietsbrüderversammlungen von 1912 und 1913; 1919-1943 und 1945 bis zur Gegenwart. Befinden sich im Archiv der FeG Frankenberg
- die Bundesfragebögen von Witten. Im Archiv der FeG Frankenberg und Wiesenfeld
- wichtige Schriftstücke. Im Archiv der FeG Wiesenfeld.

H. Beaupain

Ernsthausen mit Münchhausen und den Stationen Roda, Todenhausen und Wollmar

Die Anfänge und Entwicklung bis zum Ende des 1. Weltkriegs 1918

Überlieferungen von Johannes Landau (1).

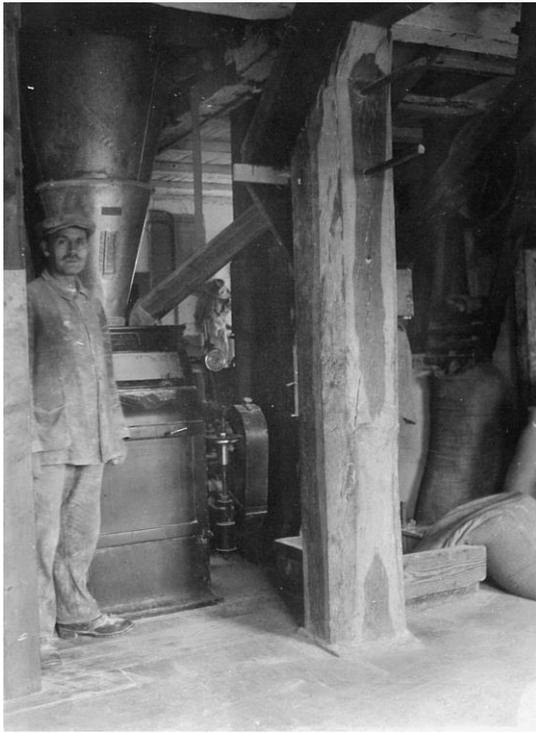
Konrad Landau aus der Bruchmühle hat folgenden Bericht geschrieben: „In den folgenden Zeilen möchte ich einmal aufschreiben, was ich von meinem Großvater Johannes (eigentlich Johann Jakob) Landau erfahren habe, über ihn selbst und über Dinge, die zur Entstehung einer FeG in Ernsthausen beigetragen haben können.

Mein Großvater ist 1877 geboren und 1969 gestorben. Er war der zweite Sohn von insgesamt 10 Kindern meiner Urgroßeltern. In meiner Erinnerung war er bis ins hohe Alter mit nicht unerheblicher Körperkraft und einer natürlichen Autorität ausgestattet. Wir Enkelkinder folgten ihm aufs Wort. Er gab uns aber immer das Gefühl, dass er uns uneingeschränkt lieb hatte und wir ihm wichtig waren. Gerade in den letzten Jahren seines Lebens hat er mir manches aus seiner Jugendzeit erzählt. Meine Urgroßeltern waren fromme Leute, die sich für geistliche Dinge interessierten. Ich besitze noch zwei dicke Predigtbücher mit Predigten von Pfarrer Johannes Arndt, die mein Urgroßvater benutzt hat.

Solche Bücher gab es wohl aber auch in anderen Familien in Ernsthausen. Jakob Engel (der Amerikaner) erzählte einmal, dass in seiner Familie am Sonntag nach dem Mittagessen manchmal „die Predigt“ gelesen worden sei. Er und seine Brüder mussten zuhören, während ihre Spielkameraden bereits auf der Straße lärmten. Diese Frömmigkeit im Ort hatte sicher ihre Ursache. Eine Ursache war wohl Lehrer Denhart, der über 50 Jahre in Ernsthausen unterrichtet hat und somit 3 Generationen christlich beeinflusst und erzogen hat. Meine Großmutter war eine Nichte dieses Lehrers. Es müssen aber auch schon Prediger oder Evangelisten nach Ernsthausen gekommen sein.

Mein Großvater erzählte, dass in der Nickelsmühle (Anm. = von Nikolausmühle) manchmal Versammlungen stattgefunden hätten. Er wusste das nicht aus eigener Erfahrung. Seine Großmutter stammte jedoch aus der Nickelsmühle und hatte 1840 in die Bruchmühle geheiratet.

Seine Verwandten in der Nickelmühle seien geistlichen Dingen gegenüber aufgeschlossen gewesen. Nach einem Generationswechsel, - eine junge Frau mit anderer Einstellung kam ins Haus, - habe sich das dann geändert.



Johannes Landau in der Mühle in Ernsthausen

Mein Großvater war als junger Mann ziemlich unternehmungslustig und hatte seine eigenen Ideen. Diese setzte er dann manchmal ohne das Einverständnis seines Vaters und zu seinem eigenen Nachteil in die Tat um. Er ging dann für einige Jahre nach Westfalen, wo er zunächst in einer Brauerei mit Mehlhandel und später in einem Kohlebergwerk unter Tage gearbeitet hat, bis ihn sein Vater etwa 1900 nach Hause rief. Ich glaube, dass ihn besonders die Zeit unter Bergleuten zusätzlich geprägt hat. Einen besonderen Einfluss auf meinen Großvater muss wohl sein älterer Bruder Karl gehabt haben. Er war ein etwas kleiner und schwächlicher Mann, der aber schon früh zum Glauben gefunden hatte. Er besuchte Versammlungen in Wiesenfeld – seine Mutter stammte von dort – und ging zu Freiversammlungen mit Gastpredigern, die wohl auch in Wiesenfeld stattfanden.

Ein besonderer Anstoß für eine Wende im Leben meines Großvaters war der Tod seines Vaters und seines Bruders innerhalb weniger Tage im Jahre 1904 während einer Grippeepidemie. Er erzählte, ein Evangelist, der damals in Ernsthausen war, habe seinen kranken Vater besucht und ihn danach angesprochen. Im Gespräch hatte er dann meinen Großvater direkt gefragt: „Sind Sie auch ein Gotteskind?“ Er hat ihm damals geantwortet: „Bis heute noch nicht.“ Diese Geschichte hat er später schon einmal einem Besucher erzählt und ihm dann eben diese Frage gestellt. Die Reaktionen waren unterschiedlich. Die Umkehr meines Großvaters fiel dann auch seinem Charakter entsprechend gründlich aus. Er wollte das, was er im Glauben erfahren hatte, auch andern mitteilen. Er blies damals im kirchlichen Posaunenchor. Das Posaunenspiel hatte er schon früh erlernt. Der alte Lehrer, der den Posaunenchor leitete, hatte ihn schon als Schüler gefördert. Nun regte er an, jede Übungsstunde mit einer Wortbetrachtung zu beginnen. Man war zunächst einverstanden. Als er dann in diesen Betrachtungen von seinen Glaubenserfahrungen sprach, ertete er vehementen Widerspruch. Der alte Lehrer versuchte zu vermitteln und ihm beizustehen. Seine Bläserkollegen ließen sich aber nicht beruhigen. Mein Großvater schied schließlich aus dem Posaunenchor aus.

Zu einer allmählichen Abkehr von der lutherischen Kirchengemeinde trugen Lehre und Predigt der damaligen Pfarrer bei. Danach waren Kindertaufe, Konfirmation, Abendmahl und christliches Begräbnis zur Sündenvergebung und zum Heil absolut notwendig aber auch ausreichend. Für meinen Großvater und viele andere, die zum Glauben gekommen waren, stand an erster Stelle Buße und Vergebung der Schuld und ein Leben dem Wort Gottes gemäß in persönlicher Beziehung zu Gott. Ein weiterer Streitpunkt war: ob man sich seines Heils in Jesus Christus gewiss sein könne. Wegen dieser Gegensätze kam es dann auch zu einer Anhörung, zu der mein Großvater und Karl Engel geladen wurden. Anwesend war auch der zuständige Superintendent aus Marburg. Über die Anhörung selbst weiß ich nicht viel. Der Superintendent soll aber nach der Sitzung Verwandte besucht haben, die in Ernsthausen wohnten. Er habe sich dort etwa so geäußert: „Ich weiß gar nicht, was der Pfarrer hier eigentlich will. Solche Leute wie die brauchen wir doch. Er sollte ihnen Arbeit geben.“

Mein Großvater und wohl auch Karl Engel sind trotz allem Kirchenmitglieder geblieben. Sie waren wohl der Meinung, die Kirche müsste sie ja ausschließen, wenn bei ihnen etwas gefunden würde, was dem Evangelium oder der kirchlichen Lehre nicht entspreche. Auf diesen Schritt der Kirche haben sie vergeblich gewartet.“

Die Anfänge

Die Mutter von Johannes Landau heißt Anna Katharina Clement und stammt von Wiesenfeld. Sie ist eine Stieftochter von Jacob Combe, dem Mitbegründer der Versammlung in Wiesenfeld und Mitunterzeichner der Vereinsstatuten vom 27. Februar 1897. Er stammt von Ernsthausen und hat in Wiesenfeld in Haus Nr. 14 eingeheiratet. Seine Frau ist also auch eine geborene Clement. Es ist verständlich, dass die Mutter von Johannes Landau des öftern dorthin zu Versammlungen geht. Ihr Mann ist Karl Friedrich Landau. Beide sind ab 1868 Eigentümer der Bruchmühle. Die Großmutter von Johannes Landau ist Anna Gertrude Tripp und stammt aus der Neckelsmühle. Ihr Mann ist Johannes Landau. Sie sind seit 1840 Eigentümer der Bruchmühle. – Nach o. g. Bericht gab es schon in der Neckelsmühle Versammlungen. Diese Mühle gehörte bis 1916 zu Wiesenfeld, liegt aber näher an Ernsthausen als an Wiesenfeld. Peter Engel aus Haus Nr. 11 heiratet 1888 Katharina Kessler und zieht in deren Elternhaus Nr. 103. Im Jahr 1893 werden sie Eigentümer dieses kleineren Anwesens. Am 29.12.1900 ist Andreas Breidenstein aus Dautphe mit Geschwistern aus Wiesenfeld in Ernsthausen. Dort ist zum 2. Mal nach 12-15 Jahren Versammlung im Haus des „neubekehrten“ Bruders Engel. Näheres zu Andreas Breidenstein im Abschnitt „Zur Vorgeschichte in unserer Gegend“.

Daraus ergibt sich folgendes Bild: Die Versammlungen vor 12-15 Jahren, die Andreas Breidenstein erwähnt, sind wohl die Versammlungen in der Neckelsmühle. Sie sind demnach dort bis 1885 oder 1888 gewesen. Der Anstoß dazu kam von Wiesenfeld. Peter Engel kommt im Dezember 1900 zum Glauben. Das wird auch von seiner Frau berichtet. Sie sind die ersten, die sich in Ernsthausen im Zuge der Erweckungsbewegung bekehrt haben. In ihrem alten Haus sind dann „zeitweise“ Versammlungen, d. h. vorübergehend und unregelmäßig (2).

Bericht über das Kirchspiel Münchhausen, verfasst nach 1926 (3):

„In Ernsthausen kam vor ca. 35 Jahren der Anstoß zur Bildung einer Gem. von Wiesenfeld. Während der ersten zehn Jahre hielten sich die Leute noch zur Gemeinde, seitdem haben sie sich mehr & mehr vom kirchlichen Leben zurückgezogen. Sie gehören mit einer Ausnahme wohl noch zur Gemeinde, lassen ihre Kinder in der Kirche taufen und konfirmieren, aber die Konfirmierten nehmen nicht mehr an den Gottesdiensten geschweige denn am kirchlichen Abendmahl teil. Sie lassen sich von einem außerkirchlichen früheren Neukirchner Missionar Bamberger, wohnhaft in Frankenberg bedienen, feiern unter sich mit den Gem.-Leuten von Wollmar das Abendmahl regelmäßig. In Wollmar besteht seit dem Krieg eine Gem.-Bewegung, umfasst bisher 4 Familien, die unsere Gottesdienste meiden, jährlich durch Laienprediger eine Art Evan.-Woche veranstalten

und zus. mit den Ernsth. das Abendmahl feiern. Als Letzteres von einem bisherigen Kirchenvorstandsmitglied bekannt wurde, wurde er vom Pfarrer veranlasst, sein Amt niederzulegen.“ In dem Bericht heißt es für die Zeit kurz vor 1903: „In der Filialgemeinde Ernsthäusen bekommen fremde Redner Einfluss. Man nannte sich schon damals gern die „Bekehrten“ im Gegensatz zu denen, die sich ihnen nicht anschlossen.“

Der Anstoß zur Bildung einer Gemeinschaftsbewegung für Ernsthäusen wäre also etwa 1891 gewesen. Das bedeutet, dass vorher schon Menschen zum Glauben gefunden haben.

Versammlungen bei Familie Peter Engel und Nikolaus Kahl

Etwa 1901 kommt Nikolaus Kahl (1862-1931) zum Glauben. Er hilft dann mit, dass regelmäßig Versammlungen gehalten werden. Dadurch ist unsere Gemeinde am Ort entstanden. Als bei den Geschwistern Peter und Katharina Engel der Raum im alten Haus zu klein wird, finden mehrere Jahre lang in seinem Haus die Versammlungen statt (4).

1911 bauen Peter Engel und seine Frau ein neues Haus mit der Haus Nr. 144 = Am Mühlrain 5 (heute: Siegfried Schneider), Dorfname „Hahns“. Hier haben nie Versammlungen stattgefunden, da sie zu diesem Zeitpunkt schon bei Familie Karl Engel Haus Nr. 140 waren. Übrigens stammt der Urgroßvater von Karl Engel auch aus Haus Nr. 11, aus dem Peter Engel kommt.

Pfarrverweser Balzer zur Gemeinschaftsbewegung in Ernsthäusen (5):

„In Ernsthäusen sind es nur wenige Leute, die seit Jahren Gemeinschaftsversammlungen unter sich abhalten. Ich habe selbst Gelegenheit gehabt, mit den betr. Leuten in meiner Wohnung zu sprechen. Ein ernstes Streben nach Heil ist ganz entschieden bei ihnen zu bemerken. Auch sind sie nüchtern und keine Schwärmer. Zuzug hat die Gemeinschaft in Ernsthäusen seither nicht gehabt (...). Eine kirchenfeindliche Haltung ist nicht zu bemerken.“

In einem Protokoll über die kirchlichen und sittlichen Zustände im Kirchspiel Münchhausen vom 30.10.1911 schreibt Pfarrer Balzer: „In Ernsthäusen gibt es etwa 3 Leute, die ganz und gar mit der Kirche gebrochen haben, das heilige Abendmahl verachten und die sonntäglichen Gottesdienste nicht besuchen, während sie merkwürdigerweise für ihre Kinder die Taufe unserer Kirche begehren. Dieser Widerspruch ist unverständlich.“ (6).

Die weitere Entwicklung

Karl Engel (1878-1960) wird in Haus Nr. 4 (Mäckel Kötte) geboren. In jungen Jahren geht er auf Arbeitssuche nach Weidenau. In dieser Zeit wird er gläubig. Er heiratet 1905 Anna Elisabeth Freiling aus Münchhausen. Sie ist eine Tochter von Johannes Freiling (1856-1938) und seiner Frau Elisabeth geb. Lange (1854-1900) aus Eifa. In ihrem Haus in Münchhausen sind die Versammlungen von 1901-1909. Karl Engel und seine Frau wohnen zunächst in Münchhausen. Dann bauen sie in Ernsthäusen ein Wohnhaus in der Marburger Straße mit der alten Haus Nr. 140 (Kötttekarls), das 1907 bezugsfertig ist. Schon bald werden hier die Versammlungen gehalten bis zum Bau des Gemeindehauses im Jahr 1922.



Karl und Anneliese Engel 1955 bei ihrer Goldenen Hochzeit vor ihrem Haus

1905/06 erhält die Gemeinde in Ernsthausen eine starke Stütze in Johannes Landau, dem Bruchmüller. Seine Großmutter Anna Gertrude Tripp stammt aus der Neckelsmühle. Sein Vater Karl Friedrich Landau ist ein frommer Mann gewesen. Johannes Landau ist der erste Älteste und hilft mit im Verkündigungsdienst. Die jährliche Frei- und Missionsversammlung ist 1907 erstmals auf seinem Mühlengelände (7). – Bei der Einweihung des Gemeindehauses in Frankenberg am 12.07.1908 wirkt ein Gemischter Chor aus Ernsthausen mit (8).

Die Entwicklung in Münchhausen

Von Münchhausen hörten wir schon in dem Abschnitt „Die Vorgeschichte in unserer Gegend“, dass Pfarrer Landau Anfang der 90er Jahre des 19. Jhdts. am Sonntagabend gleichgesinnte Männer in der Stephansmühle versammelte. Der Nachfolger beteiligt sich nicht daran. Aber die Versammlungen gehen weiter. Ihr Leiter ist der Bürgermeister Krieg. Als er 1901 stirbt, werden die Versammlungen in das Haus des Witwers Johannes Freiling, Haus Nr. 97 (Engen) verlegt. Dort sind sie bis 1909. Man kommt überein, keine fremden Redner einzuladen. Dieser Grundsatz wird bald durchbrochen. Es kommen Mitglieder der Heilsarmee von Marburg und unternehmen „Bekehrungsversuche.“ (9).

Von Dautphe kommt der Missionszögling der Neukirchener Mission Andreas Breidenstein. Er gehört in Dautphe zu einer freikirchlichen Gemeinde, aus der später die Freie evangelische Gemeinde hervorgegangen ist. Chrischona-Brüder kommen und nach 1905 Prediger Weigand Bamberger von Frankenberg, der auch zur Freien evangelischen Gemeinde gehört. Es findet eine Trennung statt. Vor dem Jahr 1901 hat sich ein Mitglied der Gemeinschaftsbewegung der freikirchlichen Versammlung in Wiesenfeld angeschlossen. Seitdem bleibt er auch in Münchhausen seiner Kirche fern. Es ist der Schuhm. Ronzheimer. Später, 1936, heiratet Gustav Guntermann aus Bromskirchen in diese Familie ein. Er gehört zur Freien evangelischen Gemeinde. Viele Jahre hindurch verkündigt er das Evangelium in unsern Gemeinden. Das Haus Ronzheimer in Münchhausen steht, wenn man von Wollmar kommt, auf der rechten Seite vor der Brücke. Der Schuhmacher Ronzheimer kommt auch in den Tagebuchaufzeichnungen von Andreas Breidenstein vor. Einzelheiten sind darüber in dem Abschnitt „Zur Vorgeschichte in unserer Gegend“ nachzulesen. Von 1909 an sind die Versammlungen im Haus des Schwiegersohns von Johannes Freiling, des Schneiders und späteren Fleischbeschauers Heinrich Althaus. Johannes Freiling nimmt an den Versammlungen bis an sein Lebensende nicht mehr teil, „ohne sich der Kirche wieder zu nähern“. Er stirbt 1938 und wird von Pfarrer Hermann Fokken beerdigt. Die Leitung der Gemeinschaft übernimmt der Landwirt Heinrich Hallenberger Haus Nr.

6. Bei ihm übernachteten auch die fremden Redner. Heinrich Althaus hat ein kleines Anwesen , von der Straße etwas zurück, hinter dem Anwesen Moog. Er gründet einen gemischten Chor und einen Posaunenchor. Junge Männer aus Todenhausen gehören zum Posaunenchor. Die Versammlungsleute halten sich mit einer Ausnahme zu den Gottesdiensten der Kirche. Sie nehmen aber für sich das Recht in Anspruch, selbständige Evangelisationen und Abendmahlsfeiern zu veranstalten

Eine Sonntagschule wird begonnen. Mit Wissen und Zustimmung des Pfarrers arbeitet dort die Kleinkinderschwester der Kirche mit. Vom Sonntag Jubilate 1928 an wird die Sonntagschule der Gemeinschaft in der Kirche gehalten (10).

Die Versammlung in Wollmar (11)

Die erste Versammlung in Wollmar findet am 26.01.1909 im Haus von Familie Jakob Geil Haus Nr. 54½ statt. Die Anregung dazu kommt von Münchhausen. Volpert Wagner aus Wollmar lernt das Schuhmacher – Handwerk im Haus Ronzheimer in Münchhausen. Jakob Geil arbeitet als Maurer in Münchhausen. Beide werden zu den Versammlungen in Münchhausen eingeladen und gehen hin. Sie werden gefragt, ob nicht auch in Wollmar mal eine Stubenversammlung sein könnte. Jakob Geil hat 1906 ein kleines Haus mit der Haus Nr. 54½ gebaut. Er stellt sein Wohnzimmer zur Verfügung. Ein Prediger Müller kommt. Er lädt im Dorf ein und hält abends die Versammlung. Es kommen nur wenige Leute aus dem Dorf. Gemeinschaftsleute aus Ernsthausen und Münchhausen beteiligen sich. Junge Leute aus dem Ort stören massiv die Versammlung.

Anfang 1920 ist eine Evangelisation im Hause Geil mit Gustav Schmitz aus Schwelm. Auch dabei gibt es wieder große Störungen. Seit 1922 hält sich Familie Heinrich Wagner aus Haus Nr. 85 zur Versammlung. Ihre drei Kinder sind Elisabeth, Johannes und Anna. Sie haben verwandtschaftlich nichts mit Familie Wagner in Haus Nr. 29 zu tun. Heinrich Wagner gründet einen kleinen gemischten Chor. Die drei Kinder kommen bei der Evangelisation am 31.01.1926 zum Glauben. Johannes Wagner hat sich nach vielen Gebeten dazu durchgerungen, Missionar zu werden. Er sagt das dem Prediger Weigand Bamberger aus Frankenberg. Der antwortet ihm, er solle sich das gut überlegen. Da Bamberger nichts unternimmt, geht Johannes zum Pfarrer Hermann Fokken in Münchhausen. Der war vor dem 1. Weltkrieg Missionar in Deutsch – Ostafrika. Er vermittelte ihn an das Seminar der Leipziger Mission in Leipzig. Im April 1928 beginnt die Ausbildung. Im August 1935 hält Johannes Wagner seine Abschiedspredigt in der Kirche zu Wollmar. Er geht zum Missionsdienst nach Madras in Indien. Im Krieg ist er interniert. Danach kommt er nach Wollmar zurück. 1946 bekommt er eine Pfarrstelle in Saarstedt bei Hannover. Dort ist er tätig bis zu seiner Pensionierung und stirbt dort auch. – Der Sohn Johannes von Volpert Wagner in Haus Nr. 29 kauft 1925 ein Harmonium für den Gottesdienst. Er wendet viel Geld und Zeit auf für die Herrichtung des Versammlungsraumes in Haus Nr. 29. Er heiratet 1940 in Haus Nr. 70. Er hält Versammlungen in den verschiedenen Dörfern. – Im Jahr 1924, vom 29.01. – 05.02.1926 und vom 29.11. – 05.12.1929 wird evangelisiert. Diese drei Veranstaltungen sind im Hause Volpert Wagner Haus Nr. 29. Bei der Woche 1929 ist der Evangelist Gustav Schmalenbach aus Lüdenscheid. Heinrich Koch und seine Frau aus Haus Nr. 3½ kommen zum Glauben. Sie sind treue Glieder der Gemeinde bis zu ihrem Tod. Einige junge Leute lernen das Gitarrespielen und singen dazu in den Versammlungen. In den 30er Jahren sind wieder drei Evangelisationen.

Die Jahre 1912 und 1913

Für die Jahre 1912 und 1913 liegen die Protokolle der Gebietsbrüderversammlungen vor. Für April 1912 heißt es, dass Brüder von Ernsthausen dabei waren. Es sind aber keine Namen genannt. Ebenso ist es im Oktober 1912, nur ist da vermerkt: Bruder Karl Engel übernimmt es, den Abendmahlswein zu besorgen und zu bezahlen. Wenn die Zahlung fällig ist, soll einmal in Wiesenfeld bzw. Ernsthausen und einmal in Frankenberg gesammelt werden. Damals war die

Abendmahlsfeier für das ganze Gebiet einmal im Monat in Frankenberg. – Am 03.08.1913 sind von Ernsthausen anwesend Johannes Landau, Karl Engel und Nikolaus Kahl.

Die Zeit von 1918 bis zum Ende des 2. Weltkriegs 1945

Ausweitung der Arbeit

Nach dem ersten Weltkrieg weitet sich die Arbeit aus. Es wird evangelisiert. Stationen kommen dazu: In Wollmar sind schon seit 1909 Versammlungen, in Todenhausen bei Familie Pepin vor 1914. In diesem Jahr baut Johannes Puy (1890-1963) neben der Scheune und den Stallungen ein Wohnhaus an der Hauptstraße. Von da an sind die Versammlungen in diesem Haus. Später, 1930, beginnt die Arbeit bei Familie Heinrich Bösser in Roda.

1919 ist in **Münchhausen** eine Evangelisation im Saal der Gastwirtschaft Hermann Freiling zum Bahnhof (heute Gottschalk) mit Prediger August Klein aus Herborn. Hermann Freiling stammt aus Wollmar und ist ein Großonkel von Anna Katharina Geil aus Haus Nr. 54½. Es kommen eine ganze Anzahl Personen zum Glauben (12).

Der Raum im Hause Althaus reicht nicht mehr aus für die Besucher der Versammlungen. Heinrich Hallenberger stellt ein Grundstück zur Verfügung und es wird ein Gemeinschaftshaus gebaut. Die Einweihung ist am 12.09.1920. Gegen 10 Uhr morgens laufen im Bahnhof zwei Züge ein, die viele Geschwister aus nah und fern zusammenbringen. Dann bewegt sich unter dem Schall von Posaunenchoren ein langer Zug zum neuen Heim. Zunächst hält Bruder Heinrich Hallenberger jun. eine kurze Ansprache vor dem Haus. Im Haus gibt es einen Baubericht mit Rückblick auf die Gemeinschaftsarbeit, die nun 17 Jahre besteht. Dann folgt August Klein aus Herborn ebenfalls mit einer kurzen Ansprache. Am Nachmittag ist die Hauptfeier unter Leitung von Prediger Bamberger. Prediger August Klein hält die Festpredigt über Eph. 2,20f. Dann hält Bruder Busch aus Geisweid eine Ansprache, bei der er auf die Anfänge der Arbeit eingeht, die er als Eisenbahner miterlebt hat. Das Schlusswort hat Prediger Stabe aus Marburg und das Schlussgebet spricht Vater Hallenberger (13). – Johannes Hallenberger geht zur Ausbildung in ein Missionsseminar in Ostdeutschland. Er wird Prediger in unserm Bund und betreut die Gemeinde Meinerzhagen. In den dreißiger Jahren stirbt er während eines Aufenthaltes auf der Nordseeinsel Langeoog. Wilhelm Hallenberger gehört in Frankenberg zu unserer Gemeinde und arbeitet dort und im Gebiet verantwortlich mit. Sein Bruder Jost heiratet in Todenhausen eine geborene Born. Er hält sich dort mit seiner Familie zu unserer Versammlung.

Münchhausen gehört zum Gebiet, bis die dortigen Brüder Ende der zwanziger Jahre sich mehr als Chrischonaarbeit verstehen. Der Anschluss an das Chrischonawerk geschieht aber erst am 26.03.1948 (14). Am 29.01.1928 ist zum letzten Mal ein Bruder von Münchhausen bei einer Brüderversammlung zugegen.

Ein begnadeter Zeuge seines Herrn



Jakob Engel am 80. Geburtstag 1956

Jakob Engel (1876-1962) geht gegen Ende des 19. Jahrhunderts mit seinem Zwillingbruder nach Amerika. Dort kommt er in einer methodistischen Versammlung zum Glauben. Da er das Klima nicht vertragen kann, verpachtet er seine dortige Farm seinem Bruder und kommt 1920 wieder nach Ernsthausen zurück. Hier wird er überall, auch in der kommenden Zeit, der „Amerikaner“ genannt. 1924 wird er Eigentümer des Wohnhauses in der Marburger Straße Nr. 42, alte Haus Nr. 137. Dort lebt er unverheiratet mit seiner Schwester, die ihm den Haushalt führt. Er setzt seine ganze Zeit und Kraft in der Gemeindegemeinschaft ein. Die Geschichte der Freien evangelischen Gemeinde Ernsthausen, ja sogar des Dorfes Ernsthausen, kann man sich in den nächsten 40 Jahren nicht ohne Jakob Engel vorstellen. Ebenso ist die Geschichte der Gemeinde Frankenberg und Umgebung mit der Person und dem Dienst Jakob Engels eng verbunden. Der Herr hatte ihn berufen nicht nur in seine Gemeinschaft, sondern auch in seinen besonderen Dienst am Evangelium als Evangelist, Hirte und Lehrer seiner Gemeinde. Er war Seelsorger für viele, ein Freund der Kinder und Jugendlichen. Bei den Kranken war er gern gesehen. Er half mit, wo Not war, es mochte in der Landwirtschaft oder bei anderen Arbeiten sein. Sein Dienst führte ihn weit hinaus ins hessische Land und auch in andern Gebieten diente er mit dem Evangelium in Evangelisationen. Viele Menschen sind durch ihn zum Glauben gekommen. Zeit, Kraft und irdische Habe gab er für den Herrn und seine Sache (15).

Als Prediger Weigand Bamberger 1943 stirbt, übernimmt er die Hauptverantwortung für die Arbeit im Gebiet, bis es 1947 zur Berufung von Prediger Richard Georg kommt. In dieser Zeit hält er auch den biblischen Unterricht, an dem ich von 1943-45 teilgenommen habe. In dieser Zeit wurde ich „erweckt“. Am 20.04.1944 predigt Jakob Engel in Wiesenfeld über Hiob 19 „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt.“ Das hat mich angesprochen, da ich dieses Wissen nicht hatte. Am Schluss der Versammlung habe ich mich gemeldet und gesagt: „Ich möchte auch Jesus nachfolgen.“ Diesem Wunsch schließen sich meine Schulkameraden Hans Vial, Irmgard Marburger und Käthe Imhof an. Jakob Engel entlässt die Versammlung. Dann erklärt er uns mit wenigen Worten den Heilsweg und betet mit uns. Auch wir beteiligen uns an dem Gebet. Aber ich habe darüber noch keine Heilsgewissheit. Pfingsten ist in Frankenberg eine Gebietsversammlung. Es predigt Missionar Hermann Schmidt, Bad Wildungen, über den Text Römer 8,16: „Sein Geist gibt Zeugnis unserm Geist, dass wir Gottes Kinder sind.“ Während dieser Predigt wurde es mir mit einem Mal zur Gewissheit, dass auch ich ein Kind Gottes sein darf und mir die Sünden vergeben sind. Da ist weiter keine Aussprache und menschliche Hilfestellung gewesen. Aber den entscheidenden Anstoß verdanke ich Jakob Engel.



Von links: Karl Utsch, Richard Georg, Jakob Engel und Helmut Beaupain, 1956

Zurück zum Jahr 1919. Bei der Gebietsbrüdersitzung am 30.11. sind Brüder von Ernsthausen dabei. Leider werden keine Namen genannt. Am 29.02.1920 sind dabei: Karl Engel, Jakob Engel, Konrad Trusheim, Georg Funk, Jakob Geitz und Johannes Landau. Am 30.05. ist außer den genannten Brüdern noch Karl Kahl anwesend. – Am 1. Pfingsttag des Jahres ist eine größere Versammlung. Ende 1920 ist die Rede davon, dass ein Lokal für eine Evangelisation zugesagt worden ist.

Am Sonntag, den 22.01.1922 werden die beiden Brüder Jakob Engel und Heinrich Tripp zur letzten Ruhe gebettet. Jakob Engel ist fünfzig Jahre alt. Mit 34 Jahren, also 1906, findet er zum Glauben. Es kommt zu einer klaren Bekehrung, die sich u. a. auch darin zeigt, dass er gründlich bricht mit allen bisherigen weltlichen Verbindungen und die Schmach mit dem Volk Gottes trägt. Heinrich Tripp ist erst 24 Jahre alt. Vor etwa einem Jahr ist er bei einer Evangelisation in einem Wirtshaussaal gläubig geworden. Fröhlich bekannte er seinen Herrn in gesunden Tagen und auf seinem Sterbebett (16). Im Februar 1922 evangelisiert Bruder Schmitz hier. Dann heißt es, dass die Jugendversammlungen monatlich abwechselnd in Wiesenfeld, Ernsthausen, Birkenbringhausen, Haine und Frankenberg stattfinden sollen. Als Vertreter der Evangelisationssache in Ernsthausen wird Karl Engel bestimmt. 1922 wird das Gemeindehaus gebaut. Merkwürdigerweise wird das in keinem Protokoll erwähnt. Das mag damit zusammenhängen, dass Jakob Engel der Hauptinitiator war und einen großen Teil finanziert hat. Nun hat die Gemeinde bessere äußere Bedingungen für ihre Arbeit. Neue Arbeitszweige entstehen. Ab 1920 gibt es eine Chorarbeit. Dirigenten sind im Laufe der Jahre Johannes Landau, Karl Landau, Hermann Schmidt und ab 1960 Helmut Mahn. Die regelmäßige Sonntagschule (Kindergottesdienst) beginnt um 1922. – Am 2. Pfingsttag 1923 ist wieder eine Versammlung im Freien. In jenen Jahren bekommt das Pfingst-Missionsfest seinen festen Platz im Gemeindeleben. Anfangs wird nur die Neukirchener Mission unterstützt. Später kommt die Allianz-Mission hinzu.

Ernsthausen.

Am 1. Pfingstfeiertag 2 Uhr findet in Ernsthausen eine
Christliche Festversammlung
 im Freien statt. Jedermann ist eingeladen.
 Redner: Prediger Bussemer-Lüdensfeld.

Frankenberg Zeitung, 18.05.1920

1924 ist erstmalig bei einer Gebietsbrüdersitzung Heinrich Tripp dabei. Mit der Sammlung für das Gemeindehaus in Allendorf wird Karl Engel beauftragt. – 1925 wird vermeldet, dass zum Ankauf

eines Grundstücks in Frankenberg alle Orte einen Betrag bezahlen sollen. Für Ernsthausen sind das 600,- M. In diesem Jahr liefern Ernsthausen und Wiesenfeld die Kartoffeln für das Diakonissen – Mutterhaus nach Wetter/Ruhr. – Folgende Brüder nehmen zusätzlich an den Gebietsbrüderstunden teil: 1926 Johannes Schmidt und Bruder Husinga, 1927 Johannes Funk, 1928 Bruder Waßmuth, 1931 Konrad Engel, 1932 Fritz Engel, 1936 Bruder Imhof, 1936 Karl Landau, 1939 Heinrich Wagner und H. Geil. – 1927 geht Heinrich Engel zur Predigerschule in Vohwinkel. Nach einem vorbereitenden Aufenthalt in England 1931 arbeitet er als Missionar der Allianz-Mission in China. 1940 kann er mit seiner Familie auf dem Landweg über Russland nach Deutschland zurückkehren. Nach dem Krieg ist er Prediger in Witten und Langendreer. Danach arbeitet er als Religionslehrer an einer Berufsschule in Düsseldorf. – 1929 werden Abgaben für das Haus in Allendorf festgelegt. Auf Ernsthausen entfallen 200,- M. – 1930 wird die Arbeit in **Roda** begonnen, nachdem die Familie Heinrich Bösser von Holzhausen am Hünstein dorthin gezogen ist. Sie gehören zur Freien evangelischen Gemeinde und beginnen in ihrem Haus mit Versammlungen.



„Junge Gemeinde“ Ernsthausen um 1930: 1. Reihe vorn: Fritz Engel, Lenchen Trusheim, Hansfried Engel,

2. Reihe (sitzend): Elisabeth Engel verh. Geil, Katharina verh. Schneider, Sophie Landau, Katharina Landau, Anna Engel, Anna Landau, Anna Trusheim verh. Engel, Elisabeth Tripp verh. Wagner

3. Reihe (stehend): Gerda Engel, Elisabeth Engel, Maria Trusheim verh. Funk, Frau Schroer, Maria Engel verh. Schmitz, Katharina Engel verh. Beaupain, Maria Combe verh. Tripp, Jakob Engel (Amerikaner), Herta Engel

Hinten: Heinrich Engel (Missionar), Johannes Engel, Heinrich Funk, Hermann Landau, Fritz Engel, Karl Landau, Heinrich Landau, unbekannt, Konrad Landau, Jakob Waßmuth, Georg Trusheim, Heinrich Trusheim, Johannes Waßmuth, Karl Kahl

Ein begabter Jugendmitarbeiter stirbt in jungen Jahren

Am 02.03.1930 stirbt Johannes Schmidt im Alter von 29 Jahren. Das ist ein schwerer Verlust für die Familie und die Gemeinde. Im Nachruf heißt es: „Vor vier Jahren kam er, da er ein Mädchen aus unserer Gemeinde heiratete, in unser Dorf. Er schloss sich unserer Gemeinde und dem Jugendbunde an und war ein eifriges und tätiges Mitglied desselben. Durch sein heiteres und freundliches Wesen hatte er sich bei Jung und Alt bald die Zuneigung aller erworben, mit denen er in Berührung kam. Die Gaben, die ihm Gott in Musik, Gesang und besonders im öffentlichen

Reden gegeben hatte, stellte er willig in seinen Dienst. Die Teilnahme an seinem Begräbnis war sehr groß. Aus der ganzen Umgegend kamen die Kinder Gottes und besonders viel Jugend, um ihm das letzte Geleit zu geben. Wie allgemein die Trauer war und wie viele durch ihn in der Nachfolge Jesu beeinflusst worden waren, kam besonders bei der Nachfeier in unserm Versammlungshause zum Ausdruck. Seine kurze, glückliche Ehe wurde mit zwei Kindern gesegnet, von denen das eine (Anm.: Heinrich) am Sterbetag des Vaters geboren wurde.“ (17).



Johannes Schmidt (hinten rechts), Elisabeth Schmidt geb. Combe (Mitte) mit Sohn Hermann, Maria Engel (rechts)

Am 24.05.1931, das ist der 1. Pfingsttag, ist hier die Kreiskonferenz. Prediger Schürenberg, Breitscheid, soll den Dienst der Verkündigung übernehmen. Ein Ältestenrat für den Bezirk wird gewählt: Jakob Engel und Johannes Landau (Ernsthausen), Hermann Wendt (Allendorf), Heinrich Huhn (Birkenbringhausen) und Wilhelm Hallenberger (Frankenberg). – Vom 14.-21.01.1932 ist Prediger Ciliox von Breidenbach zu einer Evangelisation da. In diesem Jahr haben die Brüder von Frankenberg, Birkenbringhausen, Ernsthausen und Allendorf beschlossen, den Gemeindepsalter als Liederbuch anzuschaffen.

Die Versammlung von Todenhausen Mitte der dreißiger Jahre



Todenhausen 1934

Vordere Reihe von links nach rechts: Elfriede Reitz verh. Müller, Maria Hallenberger, Heinrich Hallenberger im Krieg gefallen, Marga Puy aus Niederwaroldern, Anna Puy verh. Reuter in Weidenhausen.

Mittlere Reihe: Maria Born verh. Imhof in Ernsthausen, Elisabeth Puy geb. Schreiner aus Weidenhausen, Katharina Hallenberger geb. Born, Frau Born, Mutter von Katharina Hallenberger, Frau Clement geb. Pepin, Elisabeth Clement, ledig, Helene Reitz verh. Gäckler in Wetter.

Hintere Reihe: Johannes Puy, Unbekannt, Eliese Schmidt, Jakob Clement im Krieg gefallen, Daniel Pepin im Krieg gefallen, Elisabeth Clement verh. Dickhaut in Reddehausen, Johannes Dickhaut in Reddehausen, Christine Kirch geb. Puy, Ludwig Kirch, Karl Engel jun. Ernsthausen im Krieg gefallen, Lina Puy Niederwaroldern, Karl Puy verh. in Steinperf, Stephan Puy in Niederwaroldern, Theo Puy, Rudolf Reitz im Krieg gefallen, Karl Utsch und Wiegand Reitz.

Am 1. Pfingsttag 1934 ist Missionsfest mit Inspektor Kurt Zimmermann von der Allianz-Mission und Konrad Bussemer von der Predigerschule in Vohwinkel. In diesem Jahr werden als Älteste für Ernsthausen Johannes Landau und Jakob Engel genannt. – Am 24.01.1936 kommt August Klein zu einer Evangelisation. – Unter den Kranken im Gebiet wird von Ernsthausen Frau Peter Engel erwähnt. Die Pfingstversammlung soll wie gewohnt sein. Es ist zu hoffen, dass Bruder Zimmermann kommen kann.

Die Versammlung von Wollmar 1935



Wollmar 1935

1. Reihe oben von links nach rechts: Karl Utsch, Heinrich Koch Haus Nr. 3½, Jakob Petri aus Hatzfeld, Karl Koch aus Münchhausen, ist ein Bruder von Heinrich Koch aus Nr. 3½, Johannes Wagner Haus Nr. 29, Katharina Wagner Nr. 29, Anna Katharina Geil, Haus Nr. 54½, Katharina Geil Nr. 54½, Anna Wagner Haus Nr. 85, Katharina Holzapfel Haus Nr. 70, Johannes Seipp Haus Nr. 91, Heinrich Schäfer Haus Nr. 22½, Heinrich Wagner Haus Nr. 29, Heinrich Geil Haus Nr. 54½.

2. Reihe: Johann Jakob Engelbach Haus Nr. 38, Katharina Holzapfel Haus Nr. 26½, Katharina Knörr geb. Dithmar Haus Nr. 27½, Gertrude Wagner Haus Nr. 29, Volpert Wagner Nr. 29, Katharina Koch Haus Nr. 3½, Katharina Koch Haus Nr. 87, Katharina Seipp Haus Nr. 73.

3. Reihe: Elisabeth Holzapfel Haus Nr. 25½, Katharina Schäfer Haus Nr. 45, Katharina Schneider Haus Nr. 86, Anna Gertrude Wagner Haus Nr. 29, Katharina Schäfer Haus Nr. 22½,

Jakob Schäfer Nr. 22½, Anna Katharina Seipp Haus Nr. 4, Katharina Becker Haus Nr. 35, Johannette Holzapfel Haus Nr. 110.

Diese Personen besuchen nicht alle regelmäßig die Versammlungen. Einige sind nur gelegentlich dabei.

Anfang 1937 wird in Wollmar die Frau von Jakob Geil, geborene Landau, heimgerufen. Sie stammt aus der Bruchmühle in Ernsthausen. Am 08.02. des Jahres stirbt ihr Mann Jakob Geil. Er ist vor bald dreißig Jahren zum lebendigen Glauben gekommen (18). 1937 heißt es , Paul Heck kann neben andern Orten auch in Ernsthausen mit dem Wort dienen. Im Winter 1937/38 soll evangelisiert werden. 1937 wird als verantwortlicher Bruder für die Versammlung in Ernsthausen Jakob Engel gewählt. Sein Name soll auch im Jahrbuch des Bundes Freier evangelischer Gemeinden veröffentlicht werden. Für Todenhausen ist es Johannes Puy und für Wollmar Volpert Wagner. – Am 1. Pfingsttag 1938 ist Missionsfest mit Missionar Driesen von der Allianz-Mission. Der Chor von Siegen wirkt mit. – Im Winter 1938/39 soll wieder eine Evangelisation sein. – In der 2. Woche des Oktobers 1940 soll in Ernsthausen und Allendorf ein Waggon Kartoffeln für das Altersheim in Wetter/Ruhr verladen werden. – Am 01.11.1942 ist in Ernsthausen die gemeinsame Erbauungsversammlung mit den Chrischona-Kreisen. Der zu betrachtende Text ist 1. Thess. 5,1-24. Als Redner ist Rudolf Ahrens aus Lüdenscheid vorgesehen. – Das letzte Protokoll der Gebietsbrüderversammlung vor Kriegsende ist datiert vom 31.01.1943. An diesem Tag leitet Johannes Landau in den Text 2. Tim. 4,1-6 ein. Er weist mit Nachdruck darauf hin, dass der Missionsbefehl Jesu heute noch gilt, trotz aller Hindernisse.

Die goldene Hochzeit von Peter Engel und Katharina geb. Keßler

Am 2. Pfingsttag 1938 ist die goldene Hochzeit von Peter Engel und Katharina geb. Kessler. Der zuständige Prediger schreibt in einem Bericht darüber: „Zu der Feier waren die Kinder und Enkel von nah und fern herbeigeeilt. Auch der älteste Sohn, der bekannte Berliner Stadtrat und Reichsamtsleiter Johannes Engel, war mit seiner Gattin, die auch aus Ernsthausen stammt, erschienen. Er legte am Nachmittag in einer kurzen Ansprache dar, was ihm die Eltern und die Heimat bedeutet hätten, dass sie ihm Quell der Kraft zum Dienst am Volk geworden seien. (...) Neben mancherlei Grüßen kam auch ein in warmen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm von Reichsminister Dr. Goebbels und Oberbürgermeister Dr. Lippert an.“ (19).

Hier kann man eine gewisse Genugtuung über dieses Telegramm von Berlin heraushören. Andere sahen im Blick auf den Nationalsozialismus klarer. Dazu zwei Beispiele: Ich sollte 1943/44 nach Marburg zur Adolf Hitler Schule. Wir sind als Jungvolk in Ernsthausen auf dem Schulhof zum Dienst angetreten. Unser Fähnleinführer ist Hermann Schmidt, der auch zur Gemeinde gehört. Da erscheint Jakob Engel und spricht kurz mit Hermann Schmidt. Ich muss vortreten. Jakob Engel nimmt mich beiseite und sagt: „Ich habe gehört, du willst nach Marburg auf diese Schule. Das ist mit dem Glauben nicht zu vereinbaren. Das schlag dir aus dem Kopf. Daraus wird nichts!“ Gott sei Dank, wurde dann auch nichts daraus.

Das andere Beispiel: Direkt nach dem 25. März 1945 fahren mein Freund Hans Vial und ich mit dem Pferdewagen von Wiesenfeld nach Ernsthausen zur Bruchmühle. Wir wollen Frucht in Mehl umtauschen. Nur über einen Feldweg gelangen wir dort hin. Der Hauptweg ist gesperrt. Das hat seinen Grund. Am 25. März 1945, dem Palmsonntag, greifen feindliche Flugzeuge einen Munitionszug an, der auf dem Bahnhof in Ernsthausen steht. Er wird in Brand geschossen. Dabei bleibt vom Bahnhof nur eine Ruine stehen. Durch die Wucht der Explosionen entstehen an vielen Wohnhäusern Schäden. Auch an der Mühle und den andern Gebäuden dort. Wir stehen auf dem Hof der Mühle. Der Müller, Johannes Landau, unterhält sich mit uns. Soldaten von der Muna sind eingesetzt, um die entstandenen Schäden notdürftig zu reparieren. Da kommt ein deutscher Offizier vorbei. Er beaufsichtigt die Soldaten bei ihren Ausbesserungsarbeiten. Der Offizier grüßt mit dem Nazigruß. Der Müller schaut kurz auf und erwidert den Gruß mit einem betonten „Guten

Tag!“ Der Offizier geht weiter. Wir jungen Leute empfinden die Spannung, die in der Luft liegt; hier sind sich zwei Welten begegnet.

1942 heiratet Elisabeth Engel Paul Geil aus Simmersbach. Er gehörte dort zur Freien evangelischen Gemeinde und hält sich auch in Ernsthausen dazu. Im Frühjahr 1945 wird er im Osten vermisst.

Das Gemeindehaus bleibt von Kriegseinwirkungen weitgehend verschont. Am Gründonnerstag, dem 29. März rücken amerikanische Soldaten in Ernsthausen ein. Es kommt zu keinen größeren Kampfhandlungen.

Die Jahre von 1945 bis zur Gegenwart

Vorbemerkung: Da in den Protokollen zu den Veranstaltungen fast nur die Daten angegeben werden, kann hier auch nicht mehr darüber geschrieben werden.

Jakob Engel hält viele Versammlungen im Gebiet. Wir jungen Leute hören ihn gern, da er anschaulich predigt. Von seinem Bruder in Amerika bekommt er regelmäßig Schriften zugeschickt mit Beispielen, die bei uns noch nicht bekannt sind. Eine Kostprobe: „Zwei Freunde gehen am Sonntagnachmittag im Wald spazieren. Auf dem Heimweg nähern sie sich dem Dorf. Da sagt der eine zu dem andern: „Hast du das bemerkt, je näher wir dem Dorf kommen, um so lauter ist das Bellen der Hunde?“ An diese Bemerkung knüpft er eine geistliche Betrachtung: Mit zunehmendem Alter lassen die Anfechtungen nicht nach, im Gegenteil. Dann fügt er hinzu: Aber wir brauchen uns nicht zu ängstigen. Auch im Alter ist der Herr bei uns. Er bringt uns ans Ziel. Dies und andere Beispiele habe ich bis heute nicht vergessen.

Jakob Engel hält auch kurz nach dem Krieg die Jugendstunden. Dabei ist er schon 69 bzw. 70 Jahre alt. Aber er hat ein Herz für Jugendliche, so dass es zu einer guten Zusammenarbeit kommt. Dabei hilft er uns beim Selbständigwerden im Glaubensleben. Wenn am Schluss der Jugendstunde gebetet wurde und eine Pause eintrat, konnte es geschehen, dass er sagte: „Helmut, jetzt bist du dran!“ Mit klopfendem Herzen wurden einige Sätze gestammelt. Das hat mich nicht abgeschreckt, sondern herausgefordert. So habe ich langsam gelernt, öffentlich zu beten. Etwa von 1946 an hat dann Hermann Schmidt die Jugendstunden geleitet. Jakob Engel war dann oft noch dabei, meist nur als stiller Zuhörer.



Jugend auf der Mehlmwiese um 1946: von links: Hermann Waßmuth, Lenchen Trusheim, Elisabeth Briel, Gertrud Tripp, Lina Bösser, Elfriede Trusheim, Hermann Schmidt.



Ausflug „Junge Gemeindefrauen“ um 1949 von links: Anna Rees verh. Weinert, Annemarie Engel verh. Schmidt, unbekannt, Lina Bösser, Elisabeth Briel verh. Becker, Ursula Waßmuth, Anna Landau

Nach dem Krieg kommt Familie Willi Mahn nach Ernsthausen. Sie stammt ursprünglich aus dem Rheinland und wohnt vorübergehend in Schwerin. Sie findet Aufnahme in der Bäckerei Heinrich Schmidt. Willi Mahn und seine Angehörigen schließen sich der Gemeinde an und arbeiten an verschiedenen Stellen intensiv mit.

1946 wird von Wollmar und Roda berichtet, dass hier alle 14 Tage sonntags Versammlungen sind. Prediger Herbert Koring, Breidenbach, ist im Winter 1946/47 zur Evangelisation in Todenhausen. Vom 20.-27.01.1947 evangelisiert Prediger Fürstenau in Ernsthausen. Es kommen einige Menschen zum Glauben. In Roda ist Evangelisation mit Prediger Schleifenbaum von Friedensdorf. Als Bezirksälteste werden gewählt Jakob Engel, Ernsthausen, Heinrich Henkel, Rennertehausen und Bruder Schärer, Frankenberg. Ab 1947 hat Ernsthausen für das Predigergehalt Richard Georg und die Unterstützung der Schwester Bamberger in Frankenberg monatlich 60,- RM zu zahlen. Kassierer sind in Ernsthausen Karl Engel, in Wollmar Johannes Wagner, in Roda Erwin Bösser und in Todenhausen Johannes Puy.

In **Wollmar** ist eine Evangelisation im Februar 1948. Im Sommer 1926, im Jahr 1947 und am 20.06.1948 sind freie Versammlungen auf dem Grünland neben dem Haus Wagner Nr. 29.

Vom 08.-10.01.1948 ist in Borken, Bez. Kassel, ein Lehrgang für Helfer im Dienst am Wort. Es nehmen daran teil Hermann Schmidt, Ernsthausen und Hans Vial und Helmut Beaupain aus Wiesenfeld.

In dieser Zeit hat der Jugendkreis Ernsthausen zusammen mit den Jugendkreisen der Chrischona-Gemeinschaften Münchhausen und Wetter im Gemeindehaus Wetter eine Freizeit. Sie wird von dem dortigen Prediger Damaschke geleitet. Ich werde an einem Nachmittag gebeten, in einer öffentlichen Versammlung am Abend einen Beitrag zu leisten. Mit klopfendem Herzen habe ich das getan. Zu dem Wort Jesu von dem treuen Knecht, der über wenigem treu war und darum über viel gesetzt wurde, äußerte ich einige Gedanken. Das war das erste Mal, dass ich öffentlich in einer größeren Versammlung geredet habe. Gut, dass ich da gleichsam ins Wasser geworfen wurde. So lernt man schwimmen.

Für das Jahr 1948 heißt es dann, dass bei der Vergrößerung des Saales in Ernsthausen ein Taufbecken eingebaut werden könnte. Karl Engel wird gebeten, diesen Vorschlag den Brüdern in Ernsthausen zu unterbreiten. Der wird dort abgelehnt mit der Begründung, es müsse zunächst Wohnraum gebaut werden. Weiter wird berichtet, dass die Arbeit einen gesegneten Verlauf

nimmt. Das ist besonders bei der Jugendarbeit der Fall, die von Hermann Schmidt geleitet wird. Studienrat Heinrich Landau beteiligt sich an der Wortverkündigung im Gebiet.

Heinrich Wagner, geb. 1904 in Wollmar, Haus Nr. 29, heiratet 1949 Elisabeth Tripp aus Ernsthausen. Deren beiden Brüder Hans und Heinrich sind im Krieg geblieben. Sie bewirtschaften nun den Bauernhof. Beide halten sich zur Gemeinde.

Im Herbst 1949 geht Hermann Schmidt zur Predigerschule nach Ewersbach. Aus gesundheitlichen Gründen muss er die Ausbildung abbrechen. Er heiratet und zieht ins Siegerland. Neben seinem Beruf tut er einen gesegneten Dienst bei Predigten, Bibelwochen, Evangelisationen und Freizeiten.

Im Winter 1949/50 sind wieder Evangelisationen in Ernsthausen, Roda und Wollmar. In Ernsthausen evangelisiert Prediger Theophil Knippel. Pfingsten 1951 ist Missionar Wehmeyer von der Allianz-Mission zum Missionsfest da.

1951 zieht Familie Erwin Bösser von Roda nach Münchhausen. Die Versammlungen können weiterhin in den Räumen des verkauften Hauses statt finden. Ab ca. 1960 sind die Versammlungen in Roda bei Familie Jakob bzw. Wilhelm Eckel. 1954 kommt Missionsinspektor Karl Rahn von der Neukirchener Mission. Am 06.11.1955 ist die Bußtagskonferenz mit der Chrischona-Gemeinschaft Münchhausen in Ernsthausen. Im Winter 1955/56 ist wieder eine Evangelisation. Zum Missionsfest Pfingsten 1956 kommt Missionar Borchert. Vom 09.-16.02.1958 ist Evangelisation mit Missionar Erhard Kube. Beim Missionsfest Pfingsten 1958 tut den Dienst Missionar Walter Steubing von der Neukirchener Mission. Ab 1960 wird die Allianz-Gebetswoche am Anfang des Jahres mit der evangelischen Kirche gemeinsam durchgeführt. – Eine erste Zeltevangelisation ist vom 05.-15.05.1960 mit Prediger Arthur Nagel von Korbach.



Zeltmission auf Prinzes Wiese 1960. Zeltdiakon mit v. l. Hanna Schmidt verh. Funk, Gerhard Weinert, Alfred Weinert, Gerhard Becker, Hildegard Waßmuth verh. Heiner.

In der Woche vom 14.01.1961 ist wieder Evangelisation. Prediger Heinz Fischer, Hohenlimburg, soll für März 1962 zu einer Evangelisation eingeladen werden. Zur Pfingstkonferenz 1963 kommt voraussichtlich Missionar Walter Werner von der Allianz-Mission. Von 1963-66 besucht Karl Landau jun. die Missionsschule in Neukirchen. Von Frühjahr bis Herbst 1966 hilft er in Weidenhausen in der Gemeindegarbeit mit. Von Herbst 1966 bis Herbst 1967 besucht er das Theologische Seminar in Ewersbach. Von 1967 bis 1970 ist er beim CVJM Bünde in Westfalen tätig. Von 1970 bis 1975 schließt sich ein Dienst beim CVJM Kreisverband Moers am Niederrhein an. Von 1976 bis November 2000 ist er Pfarrer in der evangelischen Kirche in Biebertal. Danach beginnt für ihn der Ruhestand. – Im Januar 1964 wird die Allianz-Gebetswoche durchgeführt. Missionar Paul Schmidt, Waldbröl, evangelisiert vom 13.-19.01.1964. In Wollmar

soll der Versammlungsraum mit Hilfe des Gebiets freundlicher gestaltet werden. Am 05.07.1964 ist das Sonntagschulfest. 1965 kommt Else Diehl eventuell mit dem Kinderzelt nach Ernsthausen. – Wilfried Mahn besucht das Missionsseminar in Neukirchen. Ab 1966 ist er mit seiner Frau Karin geb. Möller aus Remsfeld als Missionar der Neukirchener Mission in Tansania tätig.



Wilfried und Karin Mahn, 1965

Vom 24.-30.01.1966 ist der Missionstrupp Hessenland zu einer Evangelisation da. In der Gebietsbrüdersammlung vom 09.04.1966 wird die schwierige Situation in Wollmar ausführlich erörtert. Am 09.10.1966 ist der Siegerländer Jugendchor mit Hermann Schmidt zu einer Veranstaltung da. Seit Anfang 1967 sind in Wollmar keine Versammlungen mehr. Kindertanten, die vom Gebiet angestellt worden sind, arbeiten auch in Ernsthausen. In Roda findet vom 05.-11.02.1968 eine Evangelisation statt. Die Brüder von Ernsthausen übernehmen die Organisation und Verantwortung. Prediger Werner Bachmann verkündigt das Evangelium. Der Missionstrupp Hessenland beteiligt sich an den Veranstaltungen Vom 21.-27.11.1968 ist Evangelisation mit Karl Schäfer vom Bibellesebund. Für Januar 1969 wird wieder die Allianz-Gebetswoche erwähnt, die gehalten wurde. – 1970 findet in Roda erneut eine Evangelisation statt. Diesmal im Zelt mit dem Redner Otto Franz. – Das große Arbeitsgebiet wird in zwei Seelsorgegebiete aufgeteilt. Zu Frankenberg gehören die Orte Birkenbringhausen, Wiesenfeld, Ernsthausen, Roda und Todenhausen. Zu Allendorf die Orte Battenberg, Bromskirchen, Somplar, Haine und Röddenau. Die beiden Prediger halten weiter in beiden Gebieten Versammlungen nach einem Plan, der vierteljährlich aufgestellt wird. Daran sind auch viele Brüder aus den Gemeinden beteiligt, die einen guten Dienst tun.

Ab 1972 liegen die ausgefüllten Fragebögen für Witten vor. Daraus folgende Angaben:

Älteste sind Karl Landau und Helmut Mahn.

Die Sonntagschule wird von Hanna Schmidt geleitet. Es kommen 20 Kinder.



Sonntagschule 1976 von links: Dieter Becker, Gerda Klingelhöfer, Petra Hagenbach, Dagmar Kötter, Mario Lutz, Sigrid Lohs, Michael Kötter, Wilfried Spors, Andreas Kötter, Sigrid Tripp, Bettina Lutz, Karl-Friedrich Landau, Stefan Lohs, Heidi Schmidt, Martina Klingelhöfer, Reiner Schmidt, Anja Hagenbach, Dirk Hagenbach, Helmut Spors, Hanna Schmidt, Matthias Moog.

Die Gemeinde hat 52 Mitglieder und 20 Freunde. 17 Jugendliche sind im Jugendkreis.

Irene Eckel hat in Roda eine Jungschararbeit mit 10 Mädchen und 5 Jungen.

1971 haben bei einer evangelistischen Aktion in Ernsthausen einige junge Leute zum Glauben gefunden. Es bestehen gute Kontakte zur Außenmission. Jedes Jahr zu Pfingsten ist das Missionsfest für das gesamte Gebiet und zwar abwechselnd mit Missionaren der Allianz-Mission und der Neukirchener Mission. Zur Chrischona-Gemeinschaft in Münchhausen besteht ein freundschaftliches Verhältnis. Jährlich am Buß- und Betttag gibt es eine gemeinsame Konferenz, die abwechselnd in beiden Gemeinden stattfindet. Als vorteilhaft hat sich die Saalerweiterung 1971 durch einen Anbau erwiesen. Der bestehende Saal ist gleichzeitig von innen und außen renoviert worden.



Gemeindehaus der FeG Ernsthausen mit Anbau

1972 kommt als Ältester Jakob Waßmuth hinzu. Er ist nach seiner Pensionierung mit seiner Familie von Hagen in die Heimat zurückgekommen. Er beteiligt sich an der Gemeindegemeinschaft. Auch im Gebiet verkündigt er das Wort Gottes. Seine Frau Elisabeth leitet den Frauenkreis. Im Winter 1974/75 sind Evangelisationen in Ernsthausen und Wollmar. Es werden viele Menschen erreicht. Das Gemeindebibelstudium, später Gemeindebibelschule genannt, wird eingeführt. 1975

wird Ernsthausen als selbständige Gemeinde in den Bund Freier evangelischer Gemeinden aufgenommen. Bis dahin gehört Ernsthausen zur Gebietsgemeinde Frankenberg und Umgebung, die als solche schon 1908 in diesen Bund aufgenommen wird. Es ist daran gedacht, 1976 das große Zelt nach Ernsthausen zu holen. Ein Frauentag ist für den 22.03.1976 geplant. – Ab 1978 stagniert die Mitgliederzahl bzw. wird rückläufig. Das hängt damit zusammen, dass viele junge Menschen aus beruflichen Gründen woandershin ziehen.



Jugend 1977 von links: Reiner Schmidt, Rudolf Schmidt, Martin Schmidt, Heidrun Hallenberger, Brigitte ?, Werner Eckel, Petra Boy, Ellen Hallenberger, Alfred Weinert, Hanna Schmidt, Heidi Schmidt, Heinrich Funk, Dieter Becker.

Der Gedanke der Allianz-Gebetswoche wird 1980 von Pfarrer Balzer unterstützt. Zum Missionarischen Jahr 1980 ist vom 25.-30.03. eine Jugendevangalisation mit Prediger Harald Peil. Helmut Mahn trägt dem Gebiet die Bitte seines Bruders Wilfried vor, dass seine Heimatgemeinde eine Patenschaft für seinen Missionsdienst in Afrika übernimmt. Ernsthausen hat das schon beschlossen. Es wäre gut, wenn sich das Gebiet daran beteiligen würde. Am 11.05.1980 ist die Aussendungsfeier für Wilfried und Karin Mahn für ihren Dienst in Afrika. – Für Karl Landau wird 1980 sein Sohn Konrad in den Ältestenkreis gewählt. Vom 10.-20.07.1980 kommt Manfred Bönig mit dem 1000-Mann Zelt zu einer Zeltevangelisation nach Wollmar. Das Evangelium wird von den Einwohnern aus Wollmar sehr offen angenommen. Es werden einige Entscheidungen für Jesus getroffen, jedoch von Besuchern anderer Orte. – Am 23.03.1981 ist eine evangelistische Veranstaltung mit dem Missionstrupp Hessenland. – 1982 gibt es einen Bläser Anfänger-Kreis. Die Jugendarbeit wird jetzt zusammen mit Wiesenfeld getan. In der Sonntagschule sind 30 Kinder, davon 15 gemeindefremd.



Sonntagschule 1980 von links: Markus Galba, Jens Galba, Sigrid Lohs, Anne Landau, Christoph Koch, Sabine Mahn, Wilfried Spors, Simone Koch, Heidi Schmidt, Sandra Engel, Matthias Mahn, Dorothee Moog, Ilona Hirth, Karl-Friedrich Landau, Dirk Hagenbach, Ingo Lohs, Thorsten Mahn, Lieselotte Mahn, Michael Mahn.

In der Jungschar werden 15 junge Leute betreut, davon 8 gemeindefremd. Die Durchschnitts-Besucherzahl des sonntäglichen Gottesdienstes liegt bei 65 Personen. Vom 22.-28.11.1982 findet eine Bibelwoche mit Jan Hoekstra aus Marburg statt. Für 1983 wird gesagt, dass eine Jungschargruppe besteht. 1984 wird berichtet von einer regen Beteiligung der Landeskirche an der Allianz-Gebetswoche. Vom 15-21.11.1984 wird eine Evangelisation mit Oskar Achenbach von Kassel durchgeführt. Die Kreispatenschaft für die Geschwister Klassen ist zum 30.04.1986 aufgelöst worden. Dafür übernimmt das Gebiet Frankenberg eine Patenschaft für Ilse Klassen. 1986 wird für Jakob Waßmuth, der mit seiner Frau in das Altenheim nach Solingen – Aufderhöhe gezogen ist, Heinrich Funk in den Ältestenkreis gewählt. In diesem Jahr gibt es auch 2 Hausbibelkreise. Für 1987 heißt es, dass die Allianz-Gebetswoche in der gewohnten Weise durchgeführt wurde, d.h. gemeinsam mit der Kirche im Gemeindehaus. Nur die Gebetsgemeinschaft war nicht lebendig. Am 29.03.1988 wird Helmut Mahn zum Gebietsältesten gewählt. Er ist Nachfolger von Wilhelm Truß-Gasse aus Haine, der aus Altersgründen das Amt abgibt. Zum 31.12.1988 gibt Willi Mahn ebenfalls aus Altersgründen das Amt des Gebietskassierers ab. Nachfolger wird Friedolin Bender aus Birkenbringhausen.

Vom 30.10.-04.11.1988 ist eine Bibelausstellung im DGH mit einem guten Besuch aus dem Dorf. Zur Gebiets – Altenfeier kommen die Senioren am 03.12. des Jahres nach Ernsthausen. Vom 22.-27.01.1989 ist Axel Kühner von Kassel zu einer Evangelisation in der ev. Kirche. Im Mai 1990 findet eine Kinderwoche mit dem Ehepaar Baum statt. Am 17.11.1990 ist Manfred Siebald zu einer Veranstaltung in der Kirche. Vom 25.-29.11.1991 wird eine Bücher- und Kalenderwoche im DGH durchgeführt. – Adelheid Puy aus Todenhausen heiratet Pastor Lothar Beaupain. Sie sind in der Gemeindefarbeit in Bad Laasphe und Arfeld und ab Sommer 2004 in Lüdenscheid. Bei der Bezirksältesten – Zusammenkunft am 07.12.1992 in Ernsthausen wird für diesen Ort Folgendes festgestellt: „Hier gibt es eine erfreulich gute Kinderarbeit mit Sonntagschule, Kinderwochenstunde, Jungschar und Teenkreis. Die Jugendarbeit tritt auf der Stelle und könnte eine Belebung gebrauchen. (...). Ein neuer Ältestenkreis ist gewählt worden, der sich noch finden muss und herausfinden, wie seine Arbeitsweise in Zukunft sein soll. Es besteht eine Frauenarbeit, die intensiviert werden könnte, weil dort überwiegend auch Nichtgemeindeglieder erreicht werden. (...). Der GBS-Besuch ist nicht gut, gemessen an der Gemeindegröße, daran muss

gearbeitet werden.“ Zu dem neuen Ältestenkreis gehören Helmut Mahn, Heinrich Funk, Rolf Dörscheln aus Wollmar und Werner Eckel aus Roda.

Am 28.09.1992 wird auf Vorschlag der Geschwister in Todenhausen beschlossen, die Gottesdienste dort aufzugeben. Die Bibelstunden sollen vorläufig weiter gehalten werden. Sonntags kommen die Geschwister nach Ernsthausen zum Gottesdienst. Vom 12.-23.05.1993 ist eine Zeltevangelisation mit Jo Scharwächter im 1000-Mann Zelt unseres Bundes. Dazu gibt es am 26.04. des Jahres eine Mitarbeiterschulung mit dem Evangelisten auf dem Wartenberg bei Witten. Die Nacharbeit leidet unter den Urlaubsmonaten. Durch Spenden und Kollekten gehen 45.000,- DM ein. Nach Abzug der Unkosten wird die übrige Summe an christliche Werke weitergeleitet. Z. B. gehen 16.600,- DM an die Zeltmission unseres Bundes und weitere 3.700,- DM an die Zeltarbeit in Chemnitz. – Vom 30.09.-03.10.1993 ist eine Gemeindefreizeit in Klosterlausnitz.

Am 30.01.1995 heißt es: „Die Gebietsbrüdersitzung löst sich mit der heutigen Sitzung auf und setzt einen Gebietsältestenkreis ein, in den jede selbständige Gemeinde unseres Gebiets einen Ältesten entsendet. Mitglieder des Gebietsältestenkreises sind auch die jeweiligen Prediger, der Gebietsälteste und der Gebietskassierer. Der Gebietsältestenkreis gibt sich eine Ordnung.“ – Von 1994 bis 1997 wird Dr. Dieter Hornemann als 2. Prediger für Ernsthausen und Wiesenfeld zeitweise eingestellt. Von 1998-2001 tut Samuel Stawinski die Jugendarbeit für diese beiden Orte teilzeitlich. Von Oktober 2001 bis September 2004 ist für diesen Dienst Reinhard Gärtner zuständig.



Jugend 2000 von links: Judith Funk, Matthias Funk, Christian Weber, Samuel Stawinski, Julia Briel, über Kopf von links: Michael Mahn, Konrad Landau, Benjamin Mahn, Melanie Krämer

Ab 1997 gibt es bei dem jährlichen Missionsfest zu Pfingsten nur noch eine Vormittagsveranstaltung. – Nach den Sommerferien 1998 ist Ältestenwahl. Es sollen diesmal wieder nur drei Älteste gewählt werden für einen Zeitraum von sechs Jahren. Es sind gewählt Helmut Mahn, Heinrich Funk und Werner Eckel von Roda. – Am 30.04.1999 beginnt Prediger Werner Eberhardt einen Seniorenkreis, der einmal im Monat zusammenkommt. Er wird dabei unterstützt von Lydia Eckel aus Roda. – Im April 2001 wird die Stationsarbeit in Roda beendet. Die Geschwister von dort nehmen nun an den Veranstaltungen in Ernsthausen teil. – An der 700-Jahr-Feier des Dorfes Ernsthausen beteiligt sich die Gemeinde mit einigen Aktionen. In dem Buch, das aus diesem Anlass erscheint, steht ein Artikel über unsere Gemeinde, verfasst von Berthold Müller in Frankenberg.

Vom 18. – 21.11.2004 ist eine Evangelisation mit dem Zeltevangelisten Bernd Gaumann. Das Thema lautet: „Ich wüsste gerne, ob mein Leben Sinn macht.“ Mit der Einladung wurde eine CD mit einer Ansprache von Pastor Wilhelm Busch in jede Familie des Dorfes gebracht. Diese CD ist

eine Initiative des Evangeliumsrundfunks in Wetzlar. Der gemischte Chor und der Posaunenchor der Kirche beteiligten sich daran. Bis zu 120 Personen haben an den Abenden teilgenommen.

Auf einen Blick

Die Prediger und Pastoren

Siehe Seite **X X X X X X**

Die Ältesten

Johannes Landau	von bis 1969 zu seinem Tod
Jakob Engel	von ca. 1922 bis 1962 zu seinem Tod
Karl Landau	von 1969 bis 1978
Helmut Mahn	von 1970 bis heute
Konrad Landau	von 1980 bis 1992
Rolf Dörscheln	von 1992 bis 1998
Heinrich Funk	von 1988 bis heute
Werner Eckel	von 1992 bis heute

Die Jugendleiter

Johannes Schmidt, Jakob Engel, Hermann Schmidt, Helmut Mahn, Konrad Landau, Martin Schmidt, Michael Mahn, Stefan Lohs, Samuel Stawinski, Reinhard Gärtner, Esther Funk

Die SonntagschulleiterInnen

Johannes Schmidt, Jakob Engel, Karl Becker, Helmut Mahn, Irmgard Landau, Lieselotte Mahn, Hanna Funk

Die JungscharleiterInnen

Irene Eckel Roda, Rolf Dörscheln Wollmar, Ellen Hallenberger Roda, Reiner Schmidt, Hans Werner und Lydia Wagner,

Die Chorleiter

Johannes Landau, Hermann Schmidt, Karl Landau, Helmut Mahn

Die Leiterinnen der Frauenarbeit

Elisabeth Waßmuth, Lieselotte Mahn, Hanna Funk

Leiter des Seniorenkreises

Werner Eberhardt Frankenberg

Mitgliederbewegung

Mitglieder der Gebietsgemeinde Frankenberg mit allen Orten siehe unter Allendorf siehe Seite **X X X X X**

Mitglieder in Ernsthausen

1945	1970	1976	1982	1986	1991	1995	2001	2004
32	41	54	46	50	50	42	37	35

Ab 2003 sind bei Ernsthausen 3 Mitglieder von Roda und 4 von Todenhausen und 2 von Wollmar enthalten.

Die Quellen

- (1) Schriftstück von Konrad Landau vom 16.05.2004. Im Archiv der Gemeinde
- (2) Der Gärtner, Wochenzeitschrift Freier evangelischer Gemeinden, Witten, 1938, Nr. 26/S. 465
- (3) Chronik der lutherischen Kirchengemeinde Münchhausen. S. 50f. Verfasst 1926/28 durch Pfarrer Hermann Fokken
- (4) Der Gärtner, 1931, Nr. 44/S. 670 und 1940/ Nr. 45/S. 359
- (5) Bericht des Pfarrverwesers Balzer an den Superintendenten Happich in Marburg vom 10.09.1906. Dekanats-Archiv Cölbe, Kirchengemeinde Münchhausen
- (6) Ebd.
- (7) Dolski Otto, Aus 75jähriger Geschichte der Freien evangelischen Gemeinde Frankenberg und Umgebung, S. 8. Im Archiv der Gemeinde Frankenberg.
- (8) Der Gärtner, 1908, S. 246
- (9) Lutherische Pfarrchronik Münchhausen, S. 57 ff
- (10) Ebd., S. 50 ff.
- (11) Aufzeichnungen von Heinrich Geil, Wollmar vom 08.04. und 30.05.03. Im Archiv der Gemeinde. Ordner 3
- (12) Ebd. Ergänzungsblatt zu Seite 2
- (13) Der Gärtner 1920, Nr. 46, S. 373 f.
- (14) Engelbach Thomas u. a. Festschrift zum Jubiläum. 100 Jahre Chrischona – Gemeinschaft Münchhausen 2003, S. 19
- (15) Der Gärtner 1962, S. 217
- (16) Ebd. 1922, Nr. 9, S.140
- (17) Der Pflüger, Jugendzeitschrift, Witten 1930, Nr. 6, S. 92
- (18) Der Gärtner 1937, Nr. 9,S. 178
- (19) Ebd. 1938, Nr.26/S. 465

Die übrigen Angaben beziehen sich auf:

- die Protokolle der Gebietsbrüderstunden 1912 u. 1913; 1919-1943; 1946-1995
- die Bundesfragebögen für Witten 1972 – heute
- die Protokolle der Gemeindeversammlungen von 1989 bis heute

H. Beaupain

Birkenbringhausen

(Wesentliche Vorgänge der Gemeindegeschichte sind identisch mit der Geschichte der Gemeinden Frankenberg und Allendorf. Weitere Quellen sind die eigenen Berichte und

Fragebogen für die Bundesgeschäftsstelle unserer Gemeinden in Witten, falls keine anderen genannt werden.)

1. Die Anfänge

Der Anstoß für unsere Väter zum bewussten Glauben an Jesus kommt wohl weniger von der „Christlichen Versammlung“, die schon seit 1853 im Dorf zu Hause ist. Er scheint eher mit den Vorgängen im Nachbardorf Wiesenfeld zusammenzuhängen, wohin Kontakte bestehen. Dort hat das Evangelium ab 1880 Eingang gefunden. Methodistische Evangelisten, Neukirchener Missionare und Prediger des Siegerländer Vereins für Reisepredigt weisen in Stubenversammlungen hin auf die Notwendigkeit einer Wiedergeburt, wie es Jesus sagt: „*Ich sage dir: Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen*“ (Johannes 3,3). Das erfahren wir, wenn wir unser ganzes Leben Jesus unterstellen. Dann haben wir in ihm die Vergebung unserer Schuld. Ja, die Gewissheit eines neuen Lebens: „*Wenn ein Mensch zu Christus gehört, ist er schon eine neue Schöpfung. Was er früher war, ist vorbei; etwas ganz Neues hat begonnen*“ (2. Korinther 5,17). So erleben es Guillaume Beupain und andere in Wiesenfeld. Ab 1885 treffen sie sich zunächst in der Schule, später bei Clements und danach bei Beupains zum Bibelkreis. Darüber reden natürlich auch die Leute in Birkenbringhausen. Und Gott tut sein gnädiges Werk an den Herzen, die sich behutsam öffnen lassen. Aber es braucht Zeit.

Eines schönen Tages brechen Gustav Klein und Wilhelm Örter von Runzhausen im hessischen Hinterland nach Birkenbringhausen auf. Sie entsprechen der Bitte eines Mannes von dort, der als „Knecht“ im Wuppertal arbeitet und zum Glauben gekommen ist. Darum ist es ihm jetzt wichtig, dass seine Leute in der Heimat von Jesus hören. Er bittet G. Klein brieflich um diesen Besuch in seinem Elternhaus. (Man vermutet ein Haus mit dem Familiennamen Schreck.) Die beiden Prediger können die Bahn nur von Friedensdorf bis Sterzhausen benutzen, denn die Strecke Sarnau – Frankenberg wird erst 1890 gebaut. Im Übrigen müssen sie zu Fuß gehen. In Wiesenfeld können sie rasten, denn hier kennt G. Klein die Gläubigen. Ihnen erläutert er sein Vorhaben und bittet um Fürbitte. Dann geht es weiter nach Birkenbringhausen. Aber Klein und Örter werden abgewiesen. So kommen sie zurück und halten abends in Wiesenfeld eine Versammlung. Dieser Besuch muss zwischen 1887, dem Arbeitsbeginn von Örter im Hinterland, und 1890, dem Bau der Bahnstrecke nach Frankenberg liegen (1).

Nicht lange danach ändern sich die Dinge. Um 1890 kommt Johann Heinrich Huhn (1855-1938) aus Birkenbringhausen, Behringer Str. 7, zum Glauben (2). Wahrscheinlich durch Kontakte mit der kleinen Gemeinschaft in Wiesenfeld. Weitere Bekehrungen erfolgen. Auch Johannes Huhn (geb. 1846), der ältere Bruder von Johann Heinrich Huhn, ist dabei. In Frühjahr 1895 kommt es zu einer starken geistlichen Bewegung im Dorf. Zeitweise werden täglich Versammlungen gehalten in den beiden Häusern der Gebrüder Huhn. Hören wir dazu den Bericht von Pfarrer Melchior Anton Maus, der von 1886-1903 Pfarrer in Bottendorf und Birkenbringhausen ist: „*Im Februar und März 1895 kamen von Wiesenfeld aus evangelistische Sendlinge in die Gemeinde (Kirche) Bringhausen und hatten dort in den Häusern Gebets- und Predigtversammlungen. Der Zulauf der Gemeinde war ziemlich stark, und es entstand eine ausgesprochen religiöse Bewegung. Es mögen erst täglich Versammlungen gehalten worden sein, oder die Bringhäuser gingen nach Wiesenfeld, ja bis nach Dautphe im Hinterland. – Die Anfänge der Bewegung gehen aus dem Siegerland hervor. In Bringhausen war der Hauptprediger in den ersten Jahren der Maurer Bomfuß aus der Gegend von Hatzfeld. Die Versammlungen wurden in Bringhausen hauptsächlich in den Wohnungen der Brüder Johs. Huhn und Hann Henner Huhn gehalten. Diese beiden Familien, außerdem Georg Fr. Kahl (Bürgermeister) mit Familie, Kaspar Müllers Frau und Paulus Müller (der Ortsdiener) bildeten den Hauptstamm der Bewegung, an den sich noch einige Mitläufer anschlossen, ohne sich entschieden dazu zu bekennen...Die Versammlung gründet das Heil darauf, ob man zu ihr gehört oder nicht, ob man auf den Knien betet oder nicht. Hann Henner Huhn sagte: Wer nicht auf den Knien betet, ist vom Teufel.*“ Johann Heinrich Huhn (geb. 1881), Sohn von Johannes Huhn, wird im Frühjahr 1895 mit Helene Huhn, Tochter von

Johann Heinrich Huhn, konfirmiert. Danach kommen beide noch ein- bis zweimal zum Gottesdienst und bleiben dann weg. Später begleitet der junge Johann Heinrich Huhn Pfr. Maus auf dem Weg nach Bottendorf, um ihm sein Fernbleiben zu erklären. Es sei für ihn schon bei der Konfirmation anstößig gewesen, sagt er, dass alle auf die Frage: Bist du ein Christ? mit Ja geantwortet hätten. Und er habe so das Wort Gottes (von Bekehrung und Wiedergeburt) in der Kirche nicht gehört, bis dass er in die Versammlung gegangen sei. – Zum massiven Einschreiten sieht sich Pfr. Maus veranlasst, als er hört: Die jungbekehrten Birkenbringhäuser gehen in Wiesenfeld zum freikirchlichen Abendmahl. Am 29. September 1895 wird es dort zum ersten Mal gefeiert. Dies geschieht unter der Leitung von A. Breidenstein, Dautphe und G. Höferhüsch, Wallau. Beide predigen auch bei diesem Gottesdienst (siehe „Zur Vorgeschichte in unserer Gegend“). Maus meint, sich mit Bitten, Warnen und Belehren gegen diese Bewegung stellen zu müssen, damit sie nicht einen noch größeren Umfang annimmt.

Zur Entscheidung kommt es durch einen Vorfall in Wiesenfeld. Am 23. August 1896 hält der Generalsuperintendent Lohr in Wiesenfeld Kirchenvisitation. Dabei straft er die Leute der „*gegenkirchlichen Richtung*“ scharf. Die Folge im Dorf ist Unruhe unter den Leuten. Kurz danach treten die Bibelkreis-Teilnehmer, elf Personen, aus der Kirche aus. Im folgenden Jahr, am 20. Februar 1897, gründen sie den „*Verein zur Förderung christlichen Lebens durch Bibel- und Erbauungstunden in Wiesenfeld.*“

Die entstandene Unruhe breitet sich aus bis nach Birkenbringhausen. Am 23. Mai 1897 folgen auch hier Kirchenaustritte. Genannt werden wieder die drei Familien: Johannes Huhn, Johann Heinrich Huhn und Georg Fr. Kahl. Andere halten sich zu den Versammlungen, ohne ausgetreten zu sein wie Jakob Arnold und die Ehefrau von Kaspar Müller. Weitere kommen unregelmäßig. Pfr. Maus vermutet eine Intoleranz im Blick auf kniendes Beten als letzten Anlass für diese Austritte. Denn einige Tage vorher hat Maurer Bomfuß den Pfarrer besucht und kniend mit ihm gebetet, während der Pfarrer stehen geblieben ist (3).

Doch der Grund für die Trennung von der Kirche liegt tiefer. Es ist ein „Akt des Gewissens“ wie bei Hermann Heinrich Grafe, als er am 22. November 1854 in Wuppertal-Elberfeld aus der Reformierten Kirche austrat (4). Das Nein zum Prinzip der Volkskirche erwächst aus dem Neuen Testament. Es richtet sich nicht gegen Glaubensgeschwister in der Kirche. Aber gegen die Institution Kirche, die sich als Organisation aus Christen wie auch Nichtchristen versteht. Gewiss, zum Evangelium wird jeder herzlichst eingeladen. Doch damit sind nicht alle automatisch Gemeinde. Denn Gemeinde ist die Schar, die ganz bewusst im Glauben steht und die Rettung in Jesus angenommen hat. Natürlich kann es auch hier Selbsttäuschung geben. Aber der biblische Weg ist klar: Die Gemeinde ist der Tempel Gottes (1. Korinther 3,16), die Braut Jesu (2. Korinther 11,2) und der Leib Christi (Epheser 1,22-23). Das alles können nur wiedergeborene Menschen sein, die in Jesus Christus zu einem neuen Leben gekommen sind. Sie bekennen sich in der Taufe zu ihrem Herrn. Im Abendmahl feiern sie die geistliche Gemeinschaft mit Jesus. Und sie tragen mit liebevollem Herzen das Evangelium in die Welt. Es fehlt dabei nicht an Widerständen und Kämpfen. Aber ihr Gewissen ist an Gottes Wort gebunden. So dienen sie dem, der ihre ganze Freude ist! Sie ringen um verlorene Menschen und warten auf die sichtbare Wiederkunft Christi. Denn von dieser großen Hoffnung werden sie getragen.



Haus Huhn, Behringer Str. 7

In Birkenbringhausen festigt sich der Hausbibelkreis. Sein Standort ist 75 Jahre lang das Haus Behringer Straße Nr. 7. Vier Generationen Huhn: Johann Heinrich (1855-1938), Heinrich (1878-1943), Karl (1904-1977) und Walter (geb. 1937), (5). Neben dem Maurer Bomfuß kommt ab 1895 auch Andreas Breidenstein nach Birkenbringhausen (siehe „Zur Vorgeschichte in unserer Gegend“). Über zwanzigmal predigt der junge Mann mit seinem brennenden Herzen in Birkenbringhausen. Natürlich sind auch von dort die glücklichen Leute Jesu überall in der Umgebung zu finden bis ins Hinterland, wo immer klares Evangelium und erweckliches Leben in Erscheinung treten.

2. Fortgang der Arbeit unter Weigand Bamberger

Mit 34 Jahren beginnt Weigand Bamberger im Oktober 1904 in Frankenberg seine Evangelisations- und Gemeindefarbeit für den Burgwald und das Edergebiet. Er kommt aus Friedensdorf/Lahn im Auftrag des „Hessischen Evangelisationskomitees“, dessen Vorsitzender er auch ist. Dieses Komitee will weit über die hessische Landesgrenze hinaus das Evangelium in möglichst viele Gebiete bringen, in denen es wenig bekannt ist. Das Hauptmittel dabei ist die Schriftenmission von Haus zu Haus. Weigand Bamberger ist gerade von schwerer Malariaerkrankung genesen. Vor nicht ganz zwei Jahren hatte er seine junge Frau in afrikanischer Erde begraben müssen. Etwa vier Jahre hat er als Neukirchener Missionar am Tana unter den Pokomos gearbeitet, was jetzt leider aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr möglich ist.

Im Burgwald verständigt er sich schnell mit den Hausgemeinschaften. In Birkenbringhausen ist Johann Heinrich Huhn eine wesentliche Stütze des Missionars in Frankenberg. Aber auch andere der kleinen Gemeinde gliedern sich ein beim Schriftenverteilen oder sind da und dort zur Stelle bei Veranstaltungen. Doch bald machen sich Widerstände bemerkbar. Aber das schweißt die Gläubigen zusammen. Betend stehen sie gemeinsam am Werk. In einigen Orten kommen Menschen zum Glauben. Das Werk wächst. Am 29. Juni 1909 berichtet Pfr. Koch, Frankenberg: „In Birkenbringhausen hat derselbe (Bamberger) Rückhalt an acht Familien mit z. Zt. 36 Personen (inklusive der Christlichen Versammlung?), welche vor Jahren aus der Landeskirche ausgetreten sind“ (6).

Die Wiesenfelder kann Bamberger zum Teil schon gekannt haben. Denn es besteht eine jahrelange Verbindung zwischen Friedensdorf und Wiesenfeld. So tritt schon in den ersten Wochen des Jahres 1905 Elisabeth Aillaud aus Wiesenfeld an seine Seite als seine zweite

Ehefrau. Sie wird im Haus des Predigers Mutter von sechs Kindern. Alle Lasten und Aufgaben ihres Mannes trägt sie in großer Geduld mit.

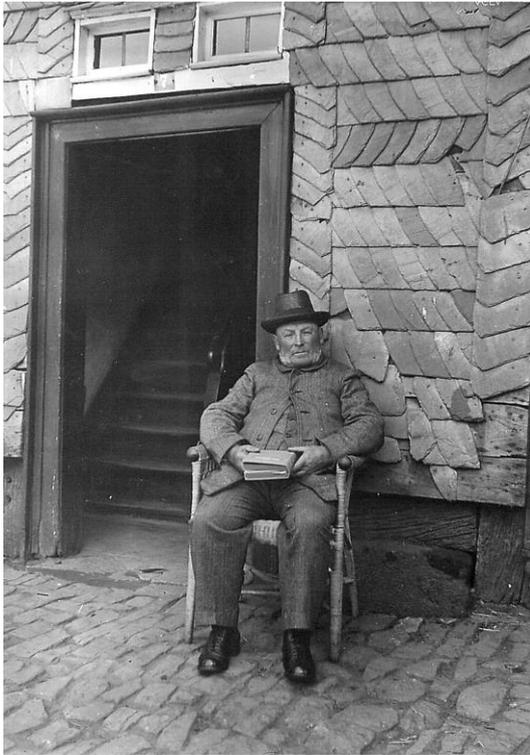
1907 werden alle Kräfte gebündelt beim Bau eines zentralen Gemeindehauses in Frankenberg. Im Juli 1908 erfolgt die Einweihung in einer großen Festversammlung mit vielen Gästen. Kurz vorher, vom 17.-19. Juni 1908, wird die Gesamtgemeinde „Frankenberg und Umgebung“, in die auch Birkenbringhausen integriert ist, in den Bund Freier evangelischer Gemeinden aufgenommen. Damit ist die kleine Ortsgemeinde eingebunden in das Ganze des Bundes, in seine Aufgaben und in seine Möglichkeiten. Zugleich auch in die finanziellen, diakonischen und missionarischen Herausforderungen der Gebietsgemeinde. Die Versammlungen am Sonntag werden bis zum 1. Weltkrieg reihum auf Frankenberg und den Burgwald verteilt. Birkenbringhausen ist jeweils am vierten Sonntag im Monat Gastgeber. Das Mahl des Herrn feiern die Gläubigen am 1. Sonntag in Frankenberg.

Ab 1912 haben wir die Niederschriften der sogenannten Brüderversammlungen (später Gebietsbrüdersitzungen). Sie sind das Entscheidungsgremium des Gebiets, das in der Regel drei- bzw. viermal jährlich tagt. Von 1920 bis 1957 ist Birkenbringhausen der ständige Tagungsort. Von 1958-1975 kommt man in Frankenberg zusammen, danach wechselweise in den Orten. Ab 1995 treffen sich die Ältesten aus den Gemeinden nur noch einmal im Jahr zum Austausch und zu Absprachen. Denn inzwischen sind zwei selbständige Predigtgebiete entstanden.

1912 übernimmt Johann Heinrich Huhn sen. die Gebietskasse und führt sie bis etwa 1930. Interessanter Weise erscheinen unter den Teilnehmern der Brüderversammlungen aus Birkenbringhausen ab 1912 fünfundzwanzig Jahre lang drei Männer mit dem gleichen Namen: Heinrich Huhn I., II., III. Von 1989 an ist die Gebietskasse bei Fridolin Bender wieder in den Händen eines Birkenbringhäusers. Seit 1995 gilt dies für die Kasse des Predigtgebietes Frankenberg.

Am 7. Juni 1922 ruft der Herr Katharina Huhn geb. Kahl im Alter von 45 Jahren heim ins ewige Vaterhaus. Sie hat in aller Stille als die Gastgeberin der Gemeinde im Haus Huhn ihrem Herrn gedient. Für ihre Lieben und die Gemeinde entsteht eine schmerzliche Lücke (7).

Am 19. Juli 1936 wird in Birkenbringhausen eigens eine geräumige Halle für das Jahresfest der Gemeinde zur Verfügung gestellt. Bei dieser Feier verabschiedet sich Familie Karl Utsch von den hiesigen Gemeinden, die sehr zahlreich erschienen sind. Es sprechen die Brüder Rosenow (Wiesbaden), Utsch und Bamberger. Im Mittelpunkt steht das Evangelium vom Kreuz. Gottes Treue wird mutmachend zugesprochen. Karl Utsch hat nicht ganz sechs Jahre als Gebietsprediger den erkrankten Weigand Bamberger unterstützt. Ab November 1930 hat er in Allendorf gewohnt und bis April 1936 im Gebiet eine intensive Arbeit getan. Vom Mai d. J. an führt sein Weg nach Ostpreußen. Jetzt holt er seine Familie an den neuen Dienort und nimmt vom Gebiet Abschied (8).



Johann Heinrich Huhn (1855 – 1938)

Am 8. August 1938 geht Johann Heinrich Huhn im 84. Lebensjahr aus dieser Welt zu seinem Herrn in die himmlische Heimat. Er ist der Senior der Gemeinde. Ein Mann der ersten Stunde. Etwa um 1890 zum Glauben gekommen, wird sein Haus mindestens ab 1895 zur Heimstätte der Gemeinde. In manchen Stürmen hält er stand, weil das Gebet sein Geheimnis ist. Den Weg der Gemeinde geht er aus biblischer Überzeugung. Bis 1936 trägt er die Leitungsverantwortung der Gemeinde (9).

Sein Nachfolger im Ältestendienst ist Georg Kahl. Er bleibt es durch die schwere Zeit der NS-Diktatur und des Krieges bis 1948.

Fünf Jahre nach Bruder Huhns Heimgang, am 17. Mai 1943, nimmt der Herr seinen treuen Diener Weigand Bamberger zu sich in seine Herrlichkeit. Schmerzlich ist der Verlust für seine Familie wie auch für das ganze Arbeitsgebiet. Fast vier Jahrzehnte hat Weigand Bamberger hier wirken dürfen. Viele haben in diesen Jahren Jesus gefunden. Die Gemeinden sind fester geworden im Wort Gottes und auf dem Weg der Nachfolge Jesu. Die Segensspuren des langjährigen Predigers bleiben. Dafür sind auch die Birkenbringhäuser von Herzen dankbar.

3. Aus dem Gemeindeleben nach 1945

Im Krieg und vor allem, als die verwaisten Gemeinden ihren Weg suchen müssen, wird die Arbeit eingeschränkt. Viele Brüder sind zum Militär eingezogen worden. Umso größer ist die Freude, als der Alptraum des zerstörungswütigen Kriegs vorüber ist. Dazu auch der ganze NS-Rausch. Die Brüder, die Krieg und Gefangenschaft überlebt haben, kommen mit großer Dankbarkeit zurück. Im Land atmet alles auf. Die Gläubigen wissen sich wie nie gerufen, das Evangelium bekannt zu machen. Viele nehmen es auf wie ein Verdurstender das Wasser. Überall füllen sich die Räume, auch in Birkenbringhausen.

Als Prediger ist Richard Georg von 1947-1956 für die Gemeinde verantwortlich. Neben der Evangelisation liegt ihm das Gemeindeleben nach biblischer Ordnung auf dem Herzen. Er und seine Nachfolger Walter Nitsch (1957-1962) und Werner Bachmann (1963-1972) wohnen zwar in

Allendorf, sind aber doch für das Gesamtgebiet zuständig. In 1970 wird das Gebiet in zwei Seelsorgebereiche geteilt, die zu selbständigen Predigtgebieten werden. Dabei gehört Birkenbringhausen zu Frankenberg und wird durch die dortigen Prediger versorgt.



Hochzeit von Karl und Charlotte Huhn, geb. Helfenbein am 27.05.1933

Von 1949-1977 steht Karl Huhn der Gemeinde inklusive der Kassengeschäfte vor. Erst im Dezember 1948 ist er aus der Gefangenschaft entlassen worden. Er hat in einem jugoslawischen Bergwerk arbeiten müssen.

Von 1950-1970 trifft sich die Gemeinde am Sonntagmorgen bei Huhns zu einer Erbauungsstunde (eine Bibelbetrachtung für die Gemeinde, an der sich mehrere Brüder beteiligen), zusätzlich zur Abendversammlung. Bis in die fünfziger Jahre nehmen die Geschwister noch immer am Herrnmahl in Frankenberg teil, obwohl die faktische Selbständigkeit schon lange gegeben ist. Es ist davon auszugehen, dass von 1895 an bis zum Bau des Hauses in Frankenberg (1908) eine Abendmahlsgemeinschaft mit Wiesenfeld bestanden hat. Dann folgen die Jahre in Frankenberg. Doch im Verlauf der fünfziger Jahre beginnen die Geschwister mit einer eigenen Mahlfeier einmal im Monat im Haus Huhn. An dieser internen Feier in der eigenen Gemeinde halten sie etwa 25 Jahre fest.

Ein besonderes Verhältnis hat die Gemeinde zur „Christlichen Versammlung“. Darüber wird am 2. Februar 1913 in der Brüderversammlung gesprochen. Auch werden die Lehren von J. N. Darby erörtert, die in der Prägung der Christlichen Versammlung zu erkennen sind. Ein wegweisendes Heft von Fritz Kaiser und die Broschüre „Die Gemeinde Jesu Christi“ von Konrad Bussemer sollen in ausreichender Stückzahl bestellt und den Brüdern gegeben werden. Es ist allen ein Anliegen, biblisch fundiert und geistlich klärend mit den Geschwistern der Christlichen Versammlung zu sprechen. Sie werden von unseren Gemeinden geschätzt wegen ihrer guten Schriftkenntnis und biblischen Geradlinigkeit. In allen wesentlichen Punkten wissen wir uns mit ihnen eins. Es sind lediglich wenige, in der Bibel nicht klar ausgedrückte Lehrpunkte von J. N. Darby, denen gegenüber wir Zurückhaltung üben. Aber in Christus Jesus haben wir die Einheit des Geistes und dürfen darum ein gutes Miteinander leben.

Um 1903 gehören ca. 20 Personen mit Kindern zur Christlichen Versammlung im Dorf. Sie kommen zusammen im Haus Marburger. 1937 treten sie dem „Bund freikirchlicher Christen“ (BfC) bei. In den vierziger Jahren wird als Versammlungsstätte das Haus Arnold (später Franz) genannt. 1943 zieht der im Wuppertal ausgebombte Gottfried Hilge mit seiner Frau ins Dorf zu Arnolds. Er gehört als Verkündiger zum Bund freikirchlicher Christen und wirkt bis zu seinem Heimgang in die ewige Heimat im Jahr 1951 im Dorf im großen Segen und darüber hinaus. In

dieser Zeit legen die beiden freikirchlichen Gemeinschaften ihre Versammlung am Sonntagabend zusammen. Abwechselnd treffen sie sich bis 1970 in den Häusern Franz und Huhn, die aber die Besucherzahl kaum noch fassen. Man braucht ein Gemeindehaus. In Wiesenfeld ist ein solches Projekt in 1949 in kurzer Zeit realisiert worden. Aber in Birkenbringhausen ist der Weg so schnell nicht frei. Erst in 1969 wird mit einem Neubau am Bornrain 3 begonnen. Viele helfen mit, auch die Geschwister der freikirchlichen Gemeinschaft im Haus Franz, obwohl sie sich nun überwiegend der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde Frankenberg anschließen. Weihnachten 1970 wird der erste Gottesdienst im neuen Haus gehalten. Die Baumaßnahmen sind zwar noch nicht beendet, aber eine Nutzung ist schon möglich. Am 6. Juni 1971 ist es soweit. Mit Freude und Dank wird die Einweihung gefeiert. Etwa 100 Personen können untergebracht werden. Die Gottesdienste finden bis 1993 am Sonntag morgens und abends im Wechsel statt. Bis zu diesem Zeitpunkt gestalten die Brüder der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde im Monat jeweils an einem Sonntag den Abendgottesdienst. Ab 1994 werden die Sonntagsveranstaltungen mit Wiesenfeld zusammengelegt und zwar generell morgens abwechselnd an beiden Orten. 1980 wird das neue Haus am Bornrain um eine Küche und zwei Räume für Kinder- und Jugendarbeit erweitert.



Gemeindehaus

Zur Unterstützung im Ältestendienst werden 1972 Karl Huhn noch drei Brüder zur Seite gestellt: Otto Huhn (bis 1980), Kurt Junk (bis 1999) und Manfred Schmidt (bis heute). 1977 geht Karl Huhn zu seinem Herrn in die Ewigkeit. Die Gemeindekasse hat zuvor sein Sohn Walter übernommen. Vermutlich ist sie schon von den Anfängen her im Haus Huhn geführt worden. – 1975 wird die Gemeinde bei unserer Bundesgeschäftsstelle in Witten unter ihrem eigenen Namen registriert.

Im Oktober des gleichen Jahres geht Ottfried Junk zum Theologischen Seminar in Ewersbach. Nach seiner Ausbildung beginnt seine Mitarbeit im „Schwarzen Kreuz“, der „Christlichen Straffälligenhilfe“ mit Sitz in Celle. Heute ist er dort Geschäftsführer.

1975 kommt es erneut mit Wiesenfeld zur Abendmahlsgemeinschaft, die bis heute einmal im Monat fester Bestandteil des gemeinsamen Gottesdienstes ist. Dabei ist es stets neu beeindruckend, durch Brot und Wein das Opfer und Sterben Jesu für uns so gegenwartsnah vor Augen zu haben. Ebenso wird die tiefe Einheit mit Jesus und untereinander glaubend bewusst gemacht und anbetend gerühmt. Aber auch jeder Gottesdienst atmet etwas von der Freude, dem lebendigen Gott begegnen zu dürfen.

4. Weitere Arbeitsbereiche

- **Chorarbeit.** In seinem Tagebuch hat A. Breidenstein schon am 7. April 1901 die Gründung eines **Chores** in Birkenbringhausen notiert. Hier werden auch Wiesenfelder beteiligt gewesen sein. Es ist und bleibt ein Kennzeichen erwecklicher Aufbrüche, dass gesungen wird. Ein großes und klassisches Beispiel dafür ist Fanny Crosby (1820-1915). Diese blinde und körperlich schwache Frau in Amerika dichtet ca. 9000 Erweckungslieder. Viele im Rahmen der Erweckungen unter D. L. Moody (10). Solch ein Phänomen haben wir in Deutschland nicht. Aber doch die Freude der Rettung in Jesus! Lieder von seiner Person und seinem Heil! Lieder, die ihn rühmen und anbeten!



Bei Hommershausen um 1930

Im Juli 1908 ist der Einweihungstag des neuen Gemeindehauses in Frankenberg. Unter den 200-300 Gästen sind verschiedene Chöre. Dautphe und Friedensdorf sind vertreten, aber eben auch Birkenbringhausen und Ernsthausen. In den zwanziger Jahren singen Wiesenfelder, Birkenbringhäuser und Frankengerger gemeinsam in einem Männerchor. Vermutlich wird dieser Chor im Juli 1926 in der Stuttgarter Geschäftsstelle des Christlichen Sängerbundes als Mitglied angemeldet, wie das damals erschienene Verbandsblatt „*Der Sängergruß*“ anzeigt, auch wenn der Chor dort als Frankengerger Männerchor bezeichnet wird. – Nach den Protokollen der Gebietssitzungen will Willi Beaupain, Wiesenfeld, im Oktober 1937 und erneut im April 1951 einen Gebietsmännerchor gründen. Er soll bei größeren Veranstaltungen wie auch bei Beerdigungen seinen Dienst tun. – Für Birkenbringhausen ist chorisches Singen wieder angesagt im Jahr 1969. Dieter Donges beginnt mit einem Gitarrenchor, der aber auch vierstimmige Sätze vorträgt. Ab 1980 führt Ruth Paszehr diesen Chor, in dem ebenfalls die Wiesenfelder mitsingen. In der Chorleitung folgen: 1988 Siegbert Vial und 1990 Bianca Kotas. 1992 muss leider diese Arbeit beendet werden.

- **Evangelisationen und Evangelische Allianz.** Nach dem 1. Weltkrieg ist in vielen Orten ein Hunger nach dem Evangelium zu spüren. Das Leben ist so deprimierend geworden. Auf den Völkern Europas liegen drückende Lasten. Die Zukunft ist dunkel. Da zieht es die Leute zu Jesus. Er rettet und gibt Frieden. Ihm gehört die Zukunft!

Auch in Birkenbringhausen wird evangelisiert (nicht alle **Evangelisationen** sind notiert worden). Im November 1921 predigt Richard Schmitz eine Woche lang im Dorf, wahrscheinlich im Gasthaus Bilsse. Es ist im Dorf die einzige Möglichkeit für größere Veranstaltungen, bis 1964 das neue Dorfgemeinschaftshaus zur Verfügung steht. Man erzählt von einer kleinen Erweckung im Jahr 1928. Karl Seibel und andere kommen zum Glauben. Bei Seibels steht ein Harmonium im Haus, und es wird viel gesungen.

Eine Freiversammlung mit Missionar May bringt im Juli 1933 erneut das Evangelium ins Dorf wie auch die weiteren Evangelisationen: im November 1933 (Schmalenbach) und im Winter 1937/38. Die Türen sind jetzt weniger offen als ein Jahrzehnt zuvor. Die NS-Ideologie berauscht die Köpfe. Der Druck auf die Gemeinden nimmt zu.

Doch nach dem 2. Weltkrieg ist die Situation stark verändert. Nicht nur die ideologischen Stützen sind weggebrochen, sondern auch für viele die hilfreichen Ordnungen einer guten Tradition. Was ist denn noch verlässlich? Worauf kann man bauen? Wer ist Gott? Wo kann man ihn finden? Jetzt sind die Boten Jesu gefragt! Auch in Birkenbringhausen ist viel Offenheit für seinen Ruf und sein herrliches Heil.

Im Winter 1947/48 evangelisiert Richard Georg, der neue Gebietsprediger. Von einer geistlichen Bewegung wird im November 1950 berichtet. Br. Gansauer vom BfC verkündigt im Gasthaus Bilsle das Evangelium. Viele kommen und werden im Herzen angesprochen durch das Wirken des Heiligen Geistes. Manche finden zu Jesus. Unter ihnen sind: Heinrich Marburger, Hans Schreck, Kurt und Helene Junk, Manfred Schmidt, Friedhelm und Walter Huhn. Meistens werden jetzt die Evangelisationen von beiden freikirchlichen Gemeinden getragen. So auch der Einsatz mit der Europamission in 1957 und die Woche mit Wilhelm Schirmer in 1961. Immer wieder begegnen Menschen in Jesus ihrem Retter.

Die Nachkriegsjahre sind ebenfalls eine gute Plattform für die Arbeit der **Evangelischen Allianz**. Sie versteht sich als eine geistliche Bruderschaft von wiedergeborenen Menschen aus Kirchen, Freikirchen und Gemeinschaften. Für Birkenbringhausen ist Pfr. Balz aus Bottendorf zuständig. Er hat im Krieg eine Bekehrung zu Jesus erlebt, dem er jetzt Leben und Dienst weihet. Ebenso sieht es Pfr. Wendel aus Röddenau. Diese Pfarrer organisieren mit den freikirchlichen Brüdern segensreiche Allianzkonferenzen: 1948 in der Kirche von Birkenbringhausen und 1949 in der Röddenauer Kirche. Auch die Landeskirchliche Gemeinschaft von Frankenberg arbeitet mit. Es sprechen die Pfarrer Balz und Wendel wie auch die Prediger Georg und Hilge (11).

Aus dieser Allianz erwächst dann auch in Birkenbringhausen die Gebetswoche in der ersten bzw. zweiten Januarwoche eines jeden Jahres. Sie beginnt wohl in den fünfziger Jahren. Man trifft sich eine Woche lang allabendlich zum Gebet in Dank, Beugung, Lobpreis und Bitte. Dass doch der Herr sein gutes Werk tue in Welt und Gemeinde, unter den Völkern wie im eigenen Dorf! Etwa 50 Jahre wird diese Woche im Dorf veranstaltet. Ab 2000 werden die Orte Ernsthausen und Wiesenfeld an jeweils zwei Abenden mit einbezogen. So verbleiben für Birkenbringhausen noch zwei Abende dieser Woche.

Für die Evangelisation verlagert sich von den fünfziger Jahren an der Akzent auf Frankenberg und das Gebiet, bis zuletzt vom 15.-24. Oktober 2004 mit Beat Abry in Haine und vom 18.-21. November 2004 mit Bernd Gaumann in Ernsthausen. Bei etwa 50 großen Evangelisationen in Frankenberg und unserm Gebiet ist Birkenbringhausen stets beteiligt gewesen. Außerdem hat die Gemeinde ab 1971 im neuen Gemeindehaus fast jährlich eine Bibelwoche veranstaltet. - Wenn heute kaum noch nach dem Evangelium gefragt wird und die geistliche Situation in unserm Land hochgradig diffus und endzeitlich vernebelt ist, brauchen wir dringender denn je vollmächtige Beter, ein brennendes und überzeugendes christliches Leben. Verkündiger mit klarem Posaunenton!

- **Kinderarbeit.** Jahrzehnte wird im Haus Arnold/Franz **Sonntagschule** gehalten, an der auch unsere Kinder teilgenommen haben. Kinder brauchen Jesus! Darum beauftragt die Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Frankenberg die Kindermissionarin Hanna Cremers, von 1965-1966 in Wiesenfeld und Birkenbringhausen missionarische Kinderarbeit zu tun. Unsere Gemeinde ist durch die Mitarbeit von Elsbeth Schmidt beteiligt. Sie halten im Dorfgemeinschaftshaus **Wochenkinderstunden**, bei denen einige Kinder Jesus als ihren Heiland annehmen. Durch weitere Kindermissionarinnen der Bibelschule Brake kann dieser segensreiche Dienst bis 1969 fortgesetzt werden. Die Kosten werden von unseren Gemeinden mitgetragen.

Ab 1971 leitet Horst Vöpel in unserem neuen Gemeindehaus eine Sonntagschule. Von 1974-1977 hilft Gabi Junk dabei mit und übernimmt 1987 die Leitung. In den Jahren 1983-1984 hält sie auch Wochenkinderstunden. 1987 führt ein Team der Bibelschule Brake eine Kinderwoche durch. Trotzdem muss 1988 die Kinderarbeit vorerst beendet werden, weil in der Gemeinde Kinder in diesem Alter fehlen.

Durch die gemeinsamen Gottesdienste mit Wiesenfeld ab 1994 sind von 1999 an wieder mehrere Kinder in der Sonntagschule parallel zum Gottesdienst zu unterrichten. Cornelia Vial und Esther Beck gestalten mit ihren Männern diese Stunden.

Innerhalb der Woche bietet die Gemeinde, ebenfalls für Wiesenfeld, z. Zt. Kindern und Teenagern, ein Programm für drei Altersstufen:

1. die **Wochenkinderstunde**, Fünf- bis Achtjährige (ab 1993),
Leitung: Bianca Kotas und Rita Vial,
2. die **Jungschar**, Acht- bis Zwölfjährige (ab 1999), Leitung: Matthias und Dorle Mahn,
3. die **Teenager**, Zwölf- bis Sechzehnjährige (ab 1997), Leitung: Micha und Nadine Donges.

Zwischen den sechziger und neunziger Jahren sind wir meist an der Jungschararbeit in Frankenberg beteiligt gewesen.

Gerade das Wochenangebot kann Kindern und Heranwachsenden einen Zugang zum Evangelium ermöglichen, der sonntags nicht gegeben ist. Freizeiten, Feiern und Kinderwochen festigen die geistliche Grundlage. Die Gestaltungselemente dieser Veranstaltungen sind vielfältig. Aber immer von dem einen Ziel getragen: Jesus für jedes Mädchen und jeden Jungen!

- **Jugendarbeit.** Missionarische Jugendarbeit blüht schon in den zwanziger Jahren. Bruder Huhn nimmt sich im Gebiet der Jugend an. Ab 1920 singt er mit ihnen in Battenfeld und Allendorf. Von einer gesegneten Silvesterfreizeit 1931/32 in Birkenbrinchinghausen wird berichtet. Für 1932/33 soll sie wiederholt werden unter der Mitarbeit von Prediger Hermann Hein, Korbach. Er ist verantwortlich für die Kreisjugend. Gebietsjugendstunden, missionarische Aktionen und Jugendtage machen Mut für einen klaren Kurs mit Jesus. Das prägt die Jugend auch in den Jahren nach dem 2. Weltkrieg. Jugendversammlungen des Gebiets sind im neuen Gemeindehaus in Wiesenfeld am 2. Weihnachtstag 1950 und dort auch viele Jahre am 2. Pfingsttag. Höhepunkte bleiben die Treffen im Gebiet, im Kreis oder auf Bundesebene. Sie haben manchen geistlichen Akzent gesetzt. Einige Jahre hat die Gemeinde keine jungen Leute. Ende der siebziger Jahre beginnt Martin Quiring neu mit einem Jugendkreis. Karl-Heinz Marburger mit Ulrich Huhn führen ihn weiter bis 1989. Aus beruflichen Gründen ziehen viele unserer jungen Leute fort von hier. So muss die Arbeit wieder unterbleiben.

Zu einem neuen Start mit Jugendlichen kommt es in 1995. Die Leitung haben Volker Donges und Willi Depner. Ihr Ziel ist es, dass junge Leute durch Jesus gerettet werden. Sie haben einen Leitvers aus der Heiligen Schrift: „*Denn Esra hatte sein Herz darauf gerichtet, das Gesetz des Herrn zu erforschen und zu tun und in Israel die Ordnung und das Gesetz des Herrn zu lehren*“ (Esra 7,10). Gemäß diesem Wort wollen die Leiter und Mitarbeiter Jugendlichen das Wort Gottes nahe bringen. Denn durch das göttliche Wort verändert der Heilige Geist unser Leben. Wird der Glaube fester, wächst auch die missionarische Verantwortung für andere. So entsteht 1999 der „**Life-Jugendgottesdienst**“. An jedem zweiten Sonntag im Monat findet er abends in der Alten Schule statt. Hier wird die Beziehung zu Gott vielseitig und interessant thematisiert und zum Glauben an Jesus gerufen. Es kommen jeweils zwischen 50 und 80 Jugendliche. Gott segnet diese Arbeit. Einige haben erlebt, dass Jesus ihnen neues Leben schenkt. Das aber muss wachsen und

vertieft werden. Hilfestellung geben neben der wöchentlichen Jugendstunde eine Jugendbibelgruppe, Jüngerschaftskurse, Freizeiten und gemeinsame Freizeitaktivitäten.

• **Frauentreff.** Als verantwortlich für Frauen in der Gemeinde werden genannt: Ruth Paszehr (1971-1985), Gerda Huhn (1986-2003) und Bianca Kotas (ab 2003). Allerdings hat es bis März 2004 keinen festen Frauenkreis mit regelmäßigen Veranstaltungen gegeben. Man hat sich in loser Folge getroffen: zu einem Vortrag, einer Feier oder einem Gesprächsabend. Beliebt sind auch die Freizeittage in Hartenrod mit anderen Frauen aus unseren Gemeinden im Kreisgebiet. Sie sind jeweils im Februar eines Jahres terminiert. – Ebenfalls durch viele Jahre beten einige Frauen kontinuierlich in Gebetspartnerschaften.

Ab März 2004 hat sich aus den eng verbundenen Gemeinden Birkenbringhausen und Wiesenfeld auch unter den Frauen eine missionarische Initiative gebildet mit dem Namen „*Oase*“. Eingeladen sind einmal im Monat alle Frauen der beiden Dörfer, über Konfessionsgrenzen hinweg. Der Treffpunkt ist z. Zt. das Wiesenfelder Dorfgemeinschaftshaus. Die Veranstalterinnen wünschen sich Abende mit Atmosphäre, Themen zu Lebensfragen, Kreativität oder auch gelegentlich ein gemeinsames Essen. In allem soll die Realität und entscheidende Hilfe der Liebe Gottes für unser Leben deutlich werden. Die Abende der „*Oase*“ erfreuen sich eines guten Besuches. Rita Vial und Bianca Kotas leiten diese Initiative.

Überblicken wir 100 Jahre Gemeindegeschichte in Birkenbringhausen, dann stehen wir vor einem Wunder der göttlichen Gnade. Sie allein hebt uns über all unser Versagen hinaus und schafft, dass Jesus trotz uns, in uns und durch uns wirkt.

Quellen:

- (1) Gustav Klein, Lebenserinnerungen, Missions- und Heidenbote, Neukirchen, März 1928, Nr. 51.
- (2) „Der Gärtner“, 1938, Nr. 35, S. 625, Bundes-Verlag, Witten
- (3) Melchior Anton Maus, Pfarrchronik Bottendorf, 1903.
- (4) Hartmut Lenhard, Die Einheit der Kinder Gottes, R. Brockhaus Verlag, Wuppertal 1977, S. 127.
- (5) Birkenbringhausen, Dorfgeschichte anlässlich des 750jährigen Jubiläums.
- (6) Kirchenchronik Frankenberg, Bericht von Pfr. Koch an den Superintendenten Happich am 29. Juni 1909.
- (7) „Der Gärtner“ 1922, Nr. 33, S. 525, Bundes-Verlag, Witten.
- (8) „Der Gärtner“ 1936, Nr. 32, S. 636, Bundes-Verlag, Witten.
- (9) „Der Gärtner“ 1938, Nr. 35, S. 625, Bundes-Verlag, Witten.
- (10) Bernd Ruffin, O Gott, dir sei Ehre, Verlag der Liebenzeller Mission, 1999.
- (11) Otto Dolski, 75 Jahre Geschichte der Freien evangelischen Gemeinde Frankenberg und Umgebung. S 13.

B. Müller

Bromskirchen mit der Station Somplar

Die Anfänge und die Zeit bis 1945

Im Jahr 1910 kommt der Schreinermeister Wilhelm Hirt (1867-1949) im Alter von 43 Jahren zum Glauben. Das geschieht durch den Dienst von Prediger Weigand Bamberger, der seit 1904 in Frankenberg und Umgebung wirkt. Wilhelm Hirt öffnet bald sein Haus für die Verkündigung des Evangeliums. Er ist viele Jahre Säule und Träger der Gemeindegemeinschaft. Von ihm ist zu lesen: „Um seines Glaubens willen war er im Leben ein viel geliebter und viel angefeindeter Mann. Wenn ihm auch die Gabe der öffentlichen Rede fehlte, so war er doch ein treuer Zeuge seines Herrn. Dankbar bekennen manche, von ihm den ersten Anstoß zum Glauben bekommen zu haben.“ (1). In der Anfangszeit kommen neben Weigand Bamberger und Brüdern aus dem Gebiet die Prediger Otto Schopf, Gustav Klein und Bruder Tervooren (Wuppertal), nach Bromskirchen. Dem Evangelium öffneten sich nach und nach die Familien Jakob Vöpel, Daniel Bonacker, Julius Müller, Friedrich Helduser, Marie Lange, Katharina Mankel, Wilhelm Lange, Gustav Ringler und Guntermann. Auch in Somplar kommen Menschen zum Glauben. Daniel Paulus (1851-1933) hat sich etwa 1908 bekehrt. Bei der Gebietsbrüdersitzung am 1. Sonntag im April 1912 sind die Orte Bromskirchen und Somplar vertreten. Leider sind keine Namen genannt. Aber am 02.02.1913 nimmt Daniel Paulus aus Somplar teil, ebenfalls am 03.08.1913.

Am 16.07.1915 ist Wilhelm Hirt aus Bromskirchen in Russland gefallen. Im Nachruf heißt es: „Bruder Hirt erlebte, als er 17 Jahre alt war, eine gründliche Bekehrung und folgte bis zu seinem im Alter von 26 Jahren nun erfolgten Heimgang in aller Treue seinem Heiland nach.“ „Auf unsern Bruder Hirt hatten wir auch für unsere Arbeit hier Hoffnung gesetzt. Er war begabt und nahm ohne Rücksicht auf Menschen dem Worte Gottes gegenüber eine klare Stellung ein. Sein Heimgang bedeutet für uns wieder einen Verlust, den wir nach dem des teuren Br. Schäfer doppelt schwer empfinden.“ (2). Wilhelm Hirt war in Wuppertal bei der Heilsarmee tätig. – Für die Jahre 1914-1919 gibt es keine Protokolle. Bei der ersten Gebietsbrüderversammlung nach dem ersten Weltkrieg am 20.11.1919 ist Bromskirchen wieder vertreten, aber ohne Namensnennung. Am 29.02.1920 sind „(Daniel) Paulus aus Somplar und (Wilhelm) Hirt aus Bromskirchen“ dabei.

Am 4. Sonntag im Juni 1920 soll eine größere Versammlung im Freien in Bromskirchen sein. Sie muss aber verlegt werden, da sie sonst mit der Versammlung in Niederasphe zusammenfällt und der Posaunenchor von Münchhausen nicht teilnehmen kann. – Am 21.11.1920 nimmt Jakob Vöpel erstmalig an einer Gebietsbrüdersitzung teil. Wilhelm Hirt, Jakob Vöpel und Julius Müller sind am 29.10.1922 dabei. Als Vertreter der Evangelisationssache in jedem Ort wird für Bromskirchen Wilhelm Hirt und für Somplar Daniel Paulus bestimmt. – Am 24.06.1923 ist wieder eine Versammlung im Freien. – Am 19.02.1924 stirbt in Somplar Frau Elise Paulus, geb. Müller (1858-1924). Es ist die erste freikirchliche Beerdigung in Somplar. Sie und ihr noch lebender Mann gehören zu den Erstlingen unserer Gemeinde, die sich vor etwa 20 Jahren für den Herrn entschieden. Seit Jahren finden die Versammlungen in ihrem Haus statt. Leid ist ihnen nicht erspart geblieben. Zwei Söhne sind im Weltkrieg gefallen. Sie wissen sich getröstet durch den Herrn (3). – Georg Paulus aus Somplar ist am 24.07.1923 zum ersten Mal bei einer Gebietsbrüderversammlung anwesend. – Anfang 1924 werden Brüder aus den einzelnen Orten beauftragt, Sammlungen für den Gemeindehausbau in Allendorf durchzuführen. Für Bromskirchen ist das Jakob Vöpel. – Am 30.11.1924 sind von Somplar bei der Gebietsbrüderversammlung zugegen Paulus jun. (also Georg) und H. Schneider. – In Frankenberg soll ein Platz gekauft werden. Die einzelnen Orte beteiligen sich an der Finanzierung, Bromskirchen mit 100,-M und Somplar mit 100,-M. – Bromskirchen beteiligt sich an der Kartoffelsammlung für die Predigerschule in Vohwinkel. – Am 31.07.1927 nehmen an der Gebietsbrüdersitzung aus Somplar H. Schneider, Paulus und Pohlmann teil. – In der Statistik und dem Bericht der Gemeinde für Witten vom 01.04.1927-31.03.1928 wird Somplar als Station genannt mit regelmäßigen Versammlungen. Verantwortlicher am Ort ist Daniel Paulus. Die

Versammlungen dort haben aber schon früher begonnen. Die Berichte für Witten fangen erst mit dem eben genannten Datum an. Von 1934-42, hier hören die Berichte bis 1945 auf, ist von unregelmäßigen Versammlungen in Somplar die Rede. Von 1936 an ist Georg Paulus der verantwortliche Bruder dort.

Neue Arbeit in Rengershausen und Ereignisse danach

Über Rengershausen ist zu lesen: „Es wurde ferner berichtet über unsere neue Arbeit in Rengershausen. Von Bromskirchen aus sind jetzt 2 Monate lang „Bote des Friedens“ verteilt worden. Am 22. Nov. (1931) findet die erste Versammlung im Hause unseres Bruders Heinrich Kessler statt unter Beteiligung einer Anzahl Geschwister von Bromskirchen und Somplar. Die Versammlung hatte leider, besonders zu Beginn, sehr unter der Störung der Dorfjugend zu leiden; etwa 12 Ortseingesessene waren erschienen.“



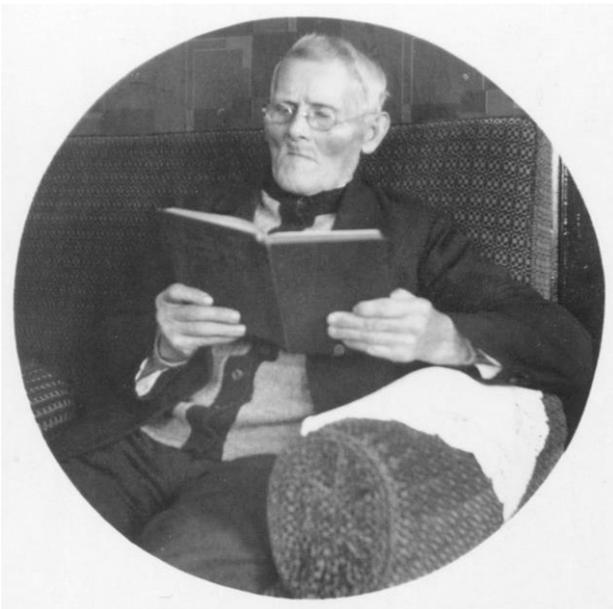
Heinrich Kessler

Von 1929 an beteiligen sich Bromskirchen und Somplar an der Finanzierung des Gemeindehauses in Allendorf. Bromskirchen zahlt jährlich 22,- bzw. 44,-M und Somplar jährlich 40,-M. – Anfang 1931 ist Heinrich Hirt bei einer Gebietsbrüdersitzung dabei und ab Mitte 1931 Wilhelm Lange und Gustav Ringler. – Im November 1930 ist eine Evangelisation durch den Dienst von Bruder Ehe aus Elberfeld, der dort dem Blauen Kreuz angehört. Er ist geschäftlich nach Bromskirchen gekommen, bietet tagsüber seine Ware in den Häusern an und verkündigt abends auf Wunsch der Brüder das Evangelium. Im Dorf entsteht bittere Feindschaft, aber es kommen eine ganze Anzahl, fast alles junge Menschen, zum Glauben. So hat der Herr hier Früchte einer gesegneten Evangelisation geschenkt, ohne dass eine solche geplant war (4). Am 29.02.1931 stirbt in Bromskirchen Frau Wilhelm Hirt, geb. Steuber (1871-1931). Es ist die erste freikirchliche Beerdigung im Ort. Vor etwa 23 Jahren ist sie mit ihrem Mann als die Ersten im Dorf zum Glauben gekommen (5). – Vom 15.-21.01.1932 ist eine Evangelisation mit Bruder Wilhelm Otto aus Eiserfeld. Dieser Bruder ist ein Bekannter von Prediger Karl Utsch und von diesem zum Dienst in Bromskirchen vermittelt worden



Der Gitarrenchor vor dem Haus von H. Kessler 1933

Am 25.03.1933 stirbt in Somplar Daniel Paulus (1851-1933). Vor ungefähr 25 Jahren kam er zum Glauben. Danach schloss er sich bald unserer Gemeinde an und scheute den weiten Weg nach Frankenberg nicht, um an den Versammlungen und dem Brotbrechen teilzunehmen. Seine Gattin, die neun Jahre vor ihm heimgerufen wurde und seine Kinder folgten Jesus nach. Zwei Kinder sind früh gestorben und zwei Söhne im Krieg gefallen (6).



Daniel Paulus (1851-1933)

Am 30.04.1933 ist Gustav Guntermann erstmalig bei einer Gebietsbrüdersitzung dabei. – 1934 sind für die einzelnen Orte Älteste zu wählen. Für Bromskirchen ist es Wilhelm Hirt. – Im Juli 1935 ist wieder eine Versammlung im Freien. – 1937 werden Brüder gewählt, die für die einzelnen Orte verantwortlich sind und deren Namen im Jahrbuch des Bundes Freier evangelischer Gemeinden veröffentlicht werden. Für Bromskirchen ist es wieder Wilhelm Hirt und für Somplar Georg Paulus. – Während des 2. Weltkriegs konnten die Versammlungen regelmäßig stattfinden.

Die Zeit von 1945 bis zur Gegenwart

Nach dem Krieg hat Bromskirchen 20 Mitglieder. Darunter sind Wilhelm, Heinrich, Katharina und Luise Hirt, Rosine, Karoline und Luise Vöpel, Gustav und Anna Ringler, Wilhelm und Maria Lange, Luise und Maria Bonacker, Karl und Luise Bender, Pauline Fischer, Julius, Katharina und Ferdinand Müller und Katharina Mankel. Während des Krieges sind gestorben Wilhelm Helduser und Maria Guntermann.

Von 1945 an sind in Somplar an den Sonntagen vierzehntägig Versammlungen. – 1946 wird in Bromskirchen eine neue Sonntagschule ins Leben gerufen. – 1946 wird eine Versammlung im Freien abgehalten. Ab 14.02.1949 ist eine Evangelisation im Gasthaussaal. Es kommen von Abend zu Abend mehr Besucher. Einige Menschen finden zum Glauben. Es gibt auch Widerstände. Der Ortspfarrer warnt vor Teilnahme an der Evangelisation. – Die kleine Stube bei den Geschwistern Hirt wird langsam zu klein für die regelmäßigen Versammlungen.



Dieses Haus stellte Wilhelm Hirt und später Heinrich Hirt ab 1910 für Gottesdienste zur Verfügung

1949/50 wird nach jahrelangem Warten der Versammlungsraum bei Familie Heinrich Hirt wieder frei. – Am 06.08.1950 ist eine Versammlung im Freien mit Prediger Karl Utsch, Siegen. – Im Winter 1950/51 hält Ewald Klingelhöfer eine Evangelisation. – In Somplar hat sich 1952 durch den Zuzug eines Ehepaars eine Landeskirchliche Gemeinschaft, Marburger Richtung, gebildet. Dadurch hat es in dem kleinen Kreis eine Spaltung gegeben. Alles Zureden und Bitten um Unterlassung dieses Schrittes halfen nichts. – Für Juli 1953 ist wieder eine Versammlung im Freien vorgesehen. – Im Winter 1954/55 ist Evangelisation mit Rudolf Klingelhöfer. – Im Herbst 1955 findet eine Bibelwoche statt. – Mitte der fünfziger Jahre gründet Wilhelm Lange einen Gitarrenchor, der bis 1983 besteht. Er tut einen guten Dienst in den Gottesdiensten. – 1957 evangelisiert Karl Utsch in Bromskirchen. – Vom 06.-12.01.1958 ist Evangelisation mit Hermann Bald. – Am 20.07.1958 kommt Paul Ranke zum Jahresfest. – Die Jugend aus dem Gebiet soll den Missionsdienst der Geschwister in Bromskirchen in Nachbarorten unterstützen. Am 21.09.1958 gehen die Geschwister von Bromskirchen zur Straßenmission in andere Orte. – 1959 beginnt Walter Nitsch die Arbeit mit einem gemischten Chor in Bromskirchen. – In dieser Zeit wird die Sonntagschule von Wilhelm Lange gehalten. Willi Lange betreut die Jugendgruppe. – Wilhelm

Lange, Gustav Ringler und Gustav Guntermann, der nach Münchhausen geheiratet hat, beteiligen sich an der Wortverkündigung im ganzen Gebiet. – Für 1959 heißt es von Somplar, dass sonntags um 14.30 Uhr Gottesdienst ist und dienstags Gebetstunde unregelmäßig. In dieser Zeit kommen einige Leute aus dem Dorf. In den Sommermonaten sind auch einige Gäste dabei, die in der Gegend ihren Urlaub verbringen. 1964 wird gesprochen vom Gottesdienst sonntags und einmal Bibelstunde im Monat. 1971 wird die Arbeit eingestellt, da durch Heimgang die kleine Schar noch weniger geworden ist. Die Geschwister nehmen nun in Bromskirchen am Gemeindeleben teil.

Ein Gemeindehaus wird gebaut und der Fortgang der Arbeit

Der Versammlungsraum bei Familie Hirt ist zu klein geworden. Es wird beschlossen, ein Gemeindehaus zu bauen. Der Bauplatz wird zur Hälfte einem Privateigentümer abgekauft, die andere Hälfte ist eine Spende der Familie Willi Hirt. Mit viel Eigenleistung wird der Bau erstellt. Am 16.10.1960 ist die Einweihung. Bundespfleger Albert Fuhrmann, Solingen, hält die Festansprache. Der Kreisvorsteher Karl Döring, Böhne, sagt ein Grußwort. Der Posaunenchor Hatzfeld, der Männerchor Allendorf und der gemischte Chor Bromskirchen wirken mit.



Gemeindehaus ab 1960

Am 29.07.1962 ist Jahresfest mit Hermann Bald. – Im Winter 1962/63 hält Heinz Weber eine Bibelwoche. – Vom 05.-14.11.1963 ist eine Frauenfreizeit in Bromskirchen, die von Schwester Liesel Schedler geleitet wird. – Im Herbst 1963 geht Herbert Lange zum Theologischen Seminar nach Ewersbach. Vom Abschluss seiner Ausbildung bis zur Pensionierung ist er in verschiedenen Bundesgemeinden tätig. Hannelore Strieder heiratet Pastor Klaus Kirsten. Auch sie arbeiten in verschiedenen Bundesgemeinden. – Max Hähnel evangelisiert vom 13.-19.01.1964. – Am 13.09.1964 ist ein Gemeindetreffen für das Gebiet in Bromskirchen. – Im Juli 1967 heißt es, dass die angestellten Kindertanten in Wiesenfeld, Ernsthäusen, Birkenbringhausen, Haine, Röddenau, Bromskirchen und auf dem Industriebhof arbeiten. – 1969 findet die Allianz-Gebetswoche statt. – Im Mai 1973 wird Bromskirchen als selbständige Gemeinde in den Bund Freier evangelischer Gemeinden aufgenommen. – Vom 25.01.-01.02.1976 ist Evangelisation mit Dieter Schwehn. – Im Herbst 1977 machen einige Brüder von Bromskirchen im Gebiet den Vorschlag, in Neunkirchen eine Wochenend-Evangelisation durchzuführen. Seit längerer Zeit bestehen dorthin lose Verbindungen und es sind immer wieder Schriften verteilt worden. Ob es dazu gekommen ist, ist nicht mehr festzustellen. – Für den 01.01.1978 werden als Älteste Wilhelm Lange, Ferdinand Müller und Gustav Ringler genannt. – Ab 01.04.1978 wird die Gemeindebibelschule eingeführt.

Zeltmission in Bromskirchen und weitere Ereignisse

Vom 31.05.-11.06.1978 ist Zeltmission mit Missionsleiter Hans Flick. Der recht ungünstige Termin, während der Fußball-Weltmeisterschaft und der Heuernte gelegen, macht sich negativ bemerkbar. Erst zum Ende ist die Beteiligung der Leute aus dem Ort etwas besser. – Am 16. u. 17.09.1978 ist ein Gebietsfrauentag hier. – Für 1980 wird berichtet, dass 15-20 Kinder die Kinderstunden besuchen. Von ihnen gehören 10 nicht zu Gemeinde-Familien. Karl Heinz Hirt hält die Kinderstunden. – Zum Missionarischen Jahr ist vom 03.-09.03.1980 eine Evangelisation mit Wolfgang Kuhl. – Vom 08.-14.11.1982 kommt Ernst Sturm zu einer Bibelwoche. – Anfänge einer Jungschararbeit werden für 1983 erwähnt. – Am 10.12.1983 ist die Gebiets-Altenfeier in Bromskirchen. Mit allen Beteiligten nehmen etwa 110 Personen daran teil. – Vom 11.-17.11.1985 ist eine Evangelisation mit Johannes Helmer. An einem Abend singt der gemischte Chor von Eibelshausen. – Missionar Erich Geil hält eine Bibelwoche vom 09.-14.11.1987. Bromskirchen beteiligt sich an der Gebietspatenschaft für Missionar Erich Geil und für die Inland-Missionsgemeinde Göttingen. – 1987 hält Inge Neuhaus eine Kinderwoche, die in einem dafür aufgebauten Zelt stattfindet. – Vom 05.-11.03.1990 ist wieder eine Evangelisation mit Johannes Helmer. – Von 1991-1994 leitet Monika Paulus von Somplar einen gemischten Chor. Er hat mitgeholfen, durch das Lied das Evangelium zu verkündigen. – Am 07.12.1991 ist die Gebiets-Altenfeier in Bromskirchen. – Im Jahr 1992 werden Karl Heinz Hirt, Bromskirchen und Reinhold Paulus, Somplar, zu Ältesten gewählt. – 1993 hält Heinz Eschenbacher eine Evangelisation. – 1995 und 1996 sind Kinderwochen mit Christoph Noll. – Vom 13.-16.11.1997 ist Karl Alfred Dautermann zu Offenen Abenden da. Es kommen an den Abenden 40-60 Besucher. Nach der Veranstaltung ist die Möglichkeit gegeben, bei einem kleinen Imbiss das Gehörte im Gespräch zu vertiefen. – 1998 werden Bibelabende mit Pfarrer Axel Kühner, Kassel durchgeführt. – 1997 und 1998 sind Jungscharzeltlager mit Christoph Noll bei den Fischteichen der Familie Willi Hirt. Es arbeiten verantwortlich mit Karl-Heinz und Renate Hirt und Peter und Renate Krähling aus Haine. Es nehmen etwa 40 Jungscharler aus Bromskirchen und Hallenberg, aber auch aus den umliegenden Gemeinden teil. – Katharina Hirt ist vom 26.08.2002-17.08.2003 als Shorty mit der Allianz-Mission in Manila auf den Philippinen. Im Herbst des Jahres beginnt sie ihre Ausbildung im Theologischen Seminar Ewersbach.

Zusammenschluss mit der Gemeinde Allendorf

In den vergangenen Jahren sind fast alle jungen Leute aus beruflichen Gründen nach auswärts verzogen. In der Gemeindeversammlung am 22.05.2003 spricht sich eine deutliche Mehrheit für den Zusammenschluss mit der Gemeinde Allendorf aus. Die Gemeinde Allendorf stimmt in der Gemeindeversammlung vom 27.11.2003 dem Zusammenschluss zu. Zum 31.12.2003 legen die beiden Ältesten in Bromskirchen Karl Heinz Hirt und Reinhold Paulus ihre Ämter nieder. Von diesem Zeitpunkt an gibt es eine gemeinsame Kasse und einen Kassierer. Die gemeinsamen Gottesdienste sind vom 01.01.2004 um 10.00 Uhr in Allendorf. Bibelstunden und Kinderstunden sind weiter in Bromskirchen. – Wir sind dankbar für allen Segen, den Gott in den über neunzig Jahren in der Gemeinde Bromskirchen gewirkt hat. Dieser Segen hat auch manchen Einwohner des Ortes und darüber hinaus erreicht.

Auf einen Blick

Die Prediger und Pastoren

Siehe Seite X X X X X

Die Ältesten

Wilhelm Hirt	vom Anfang - 1948 in den Protokollen als Verantwortlicher genannt 1934 gewählt
Wilhelm Lange	1948 – 1992

Karl Heinz Hirt 1992 – 2003

Reinhold Paulus 1992 – 2003

LeiterInnen der Kinderstunden

Wilhelm Lange nach dem Krieg

Willi Lange danach – 1975

Gerda Bender 1975 – 1977

Karl Heinz Hirt 1977 – 1991

Renate Hirt 1991 – heute

LeiterInnen der Chöre

Walter Nitsch 1958 – 1962 Gemischter Chor

Wilhelm Lange etwa 1955 – 1983 Gitarrenchor

Monika Paulus 1991 – 1994 Gemischter Chor

Mitgliederbewegung

Gesamtgemeinde Frankenberg mit allen Orten siehe Seite **X X X X X**

Siehe unter Allendorf

Gemeinde Bromskirchen

1945	1968	1970	1973	1978	1983	1988	1993	1998	2003
20	28	25	16	19	21	23	26	25	20

Station Somplar

1945	1968	1970
6	4	4

Quellen

- (1) Der Gärtner, Wochenschrift Freier evangelischer Gemeinden, Witten, 1949, S. 207
- (2) Ebd. 1915, Nr. 33, S. 264 und Nr. 34, S. 270
- (3) Ebd. 1924, Nr. 10, S. 156
- (4) Ebd. 1931, Nr. 16, S. 250
- (5) Ebd. 1931, Nr. 16, S. 252
- (6) Ebd. 1933, Nr. 16, S. 317

Die übrigen Angaben beziehen sich auf:

- die Protokolle der Gebietsbrüderstunden 1912 u. 1913; 1919-1943; 1946-1995. Im Archiv der FeG Allendorf, Ordner 1
- die Gemeindeberichte in den Fragebögen für den Bund in Witten 1946-1972. Im Archiv der FeG Allendorf, Ordner 3

- die Fragebögen für den Bund in Witten 1927-1942; 1946 – zur Gegenwart. Im Archiv der FeG Allendorf, Ordner 3
- Protokoll der Gemeindeversammlung der FeG Allendorf vom 27.11.2003. Im Archiv der Gemeinde, Ordner 2
H. Beaupain

Haine

Die Vorgeschichte

Es beginnt in Haine am Anfang des 20. Jahrhunderts damit, dass sich einige Menschen bekehren. Helene Reese, geb. Maurer (1876-1943) liebt in jungen Jahren das Tanzen. Dabei schlägt ihr aber das Gewissen und sie betet: „Herr, lass mich nur jetzt nicht sterben, sonst gehe ich verloren.“ Im Jahr 1905 kommt sie zum Glauben. Ihre Tochter, Helene Finkenstädt, geb. 1905 berichtet, dass kurze Zeit danach Prediger Bamberger von Frankenberg die Mutter mitgenommen habe zu Versammlungen in Allendorf bei Familie Weihrich. Ihre Eltern seien strikt dagegen gewesen. Auch der Pfarrer habe sich eingeschaltet. Aber sie habe sich nicht umstimmen lassen. Dann ist von ihrem Mann Heinrich Reese (1873-1950) zu berichten, der in Bromskirchen bei Wilhelm Hirt das Schreinerhandwerk erlernt hat. Das war vor dessen Bekehrung. Derselbe kommt in Bromskirchen 1910 zum Glauben. Da werden davor auch Gespräche über den Glauben in Gegenwart von Heinrich Reese geführt worden sein. Dann macht Wilhelm Hirt in Haine Besuche, besonders bei Familie Heinrich Gasse, der ebenfalls bei Wilhelm Hirt in Bromskirchen Schreiner gelernt hat. Heinrich Gasse lebt von 1880-1972. Er stammt aus Haus Nr. 10 (Gasses), jetzt Neue Straße 14. Er heiratet 1903 Catharina Elisabeth Gasse (1883-1911) (Gäcks). In diesem Haus wohnt er dann auch. Dem jungen Ehepaar sterben innerhalb von 14 Tagen zwei Kinder im Alter von drei und fünf Jahren und 1911 stirbt die Ehefrau. Das hat Heinrich Gasse sehr bewegt und umgetrieben. Er kommt ins Fragen und Suchen. 1911 findet er Frieden im Glauben an Jesus Christus. 1912 heiratet er in zweiter Ehe Elisabeth Kahl (1882-1963) aus Birkenbringhausen, die schon gläubig war. – Katharina Finkenstädt, geb. Reese (1900-1983) kommt zu Beginn des 1. Weltkriegs zum Glauben. Ihre Mutter, Helene Reese, geb. Maurer, hat ihr zur Heilsgewissheit verholfen, indem sie ihr sagte: „Wende dich an den Herrn Jesus und bitte ihn um Vergebung deiner Sünden.“



Heinrich Gasse 1880-1972

Der Kreis der Gläubigen

Er besteht aus Helene Reese, Heinrich Gasse und seiner 2. Frau Elisabeth, geb. Kahl, Magdalene Gasse, geb. Finkenstein (1873-1962), das ist die Mutter von Wilhelm Truß-Gasse und Katharina Truß, geb. Finkenstein (1878-1959), das ist die Tante von Wilhelm Truß-Gasse und Katharina Elisabeth Gasse, geb. Truß (1880-1954), das ist die Schwägerin von Heinrich Gasse. Sie kommen ab 1912 bei Heinrich Gasse (Gäcks) zu Gebetsstunden und Versammlungen zusammen (1). Diese Menschen sind auch in den folgenden Jahren treue Kirchenmitglieder. Wir finden sie am Sonntagmorgen im Gottesdienst der Kirche. Abends haben sie ihre Versammlung oder Gebetsstunde.

Die Pfarrer in Röddenau und Haine sind von 1851 an über hundert Jahre bis zu einem gewissen Grad vom Pietismus beeinflusst und gläubige Männer. Otto Wendel, Pfarrer von 1931-1956, hat auch bei Gäcks Versammlungen gehalten. Eine Ausnahme ist Hermann Schick, von 1905-1925 Pfarrer. Näheres über die einzelnen Pfarrer siehe in dem Abschnitt „Zur Vorgeschichte in unserer Gegend“ und in dem Bericht über Röddenau.

Ereignisse in Haine

Heinrich Gasse sucht die Verbindung zu den Versammlungen an den andern Orten. Am 02.02.1913 ist er zum ersten Mal bei einer Gebietsbrüderversammlung dabei. In den folgenden Jahren versäumt er kaum eine dieser Zusammenkünfte. – Im November 1920 regt er in solch einer Gebietsbrüderversammlung die Frage an, warum das Zusammengehörigkeitsgefühl in unsern Kreisen nicht so ist, wie es sein sollte. Es wird ausführlich darüber gesprochen. – Im November 1921 ist eine Evangelisation mit Bruder Schmitz. – Ab 1922 nimmt Jakob Finkenstädt (1889-1965), der Mann von Katharina, geborene Reese, daran teil. – In diesem Jahr wird Heinrich Gasse als der Beauftragte für die Evangelisationsarbeit in Haine genannt. Im Winter 1923/24 soll evangelisiert werden mit Prediger Konrad Bussemer. 1925 beteiligt sich Haine finanziell beim Ankauf eines Grundstücks in Frankenberg. – 1929 wird berichtet, Haine steuert auch Gelder zum Bau des Gemeindehauses in Allendorf bei. – Im Januar 1931 ist eine Evangelisation mit Jakob Engel Ernsthausen und Konrad Bussemer, Vohwinkel. Weit über die Hälfte der Ortseinwohner besuchen die stets überfüllten Versammlungen im Wirtshaussaal. Einige ältere Leute kommen zum Glauben, darunter auch der Wirt, der uns den Saal überlassen hat (2). – 1931 sind bei einer Gebietsbrüderversammlung anwesend Heinrich Gasse, Jakob Finkenstädt, Paul Reese und H.

Becker. Am 30.04.1933 nehmen teil: Heinrich Gasse, Heinrich Müller und Jakob Finkenstädt. Dann heißt es: „Die Brüder von Haine teilen mit, dass sie wegen Platzmangel im Hause von Br. Heinrich Gasse II beschlossen haben, einen Saal zu bauen. Größe 9 x 11 m. Den Bauplatz schenkt Br. Gasse, alle Arbeiten sollen, soviel wie eben möglich, von den Geschwistern unentgeltlich getan werden. Man rechnet dann mit einem Kostenpunkt von 2000,- M. 1000 M. sollen davon durch die Geschwister aufgebracht werden, die übrigen 1000 M durch ein Darlehen von der Bundessparkasse. Das Haus wird Eigentum der „Gemeinwohl“ Immobilien Gesellschaft m.b.H., Sitz Düsseldorf. Der Bau soll baldigst geschehen.“ Das sind klare Vorstellungen. Dieser Plan wurde aber nicht verwirklicht. Gründe dafür werden nicht genannt. – 1934 werden Älteste für die Gemeinden gewählt. Für Haine ist das Heinrich Gasse.

Während des 2. Weltkriegs ist die Stubenversammlung bei Gasses (Gäcks) im Wohnzimmer weiter gehalten worden.



Zacharias Hoffmann

1949/50 wird die Sonntagschule neu begonnen mit 50-60 Kindern. Der Leiter ist Zacharias Hoffmann. – Im Herbst 1951 ist eine Evangelisation. In diesem Jahr heißt es, dass sich die Brüder Hoffmann und Finkenstädt beim Verkündigungsdienst auch im Gebiet beteiligen. – Mitte November 1957 findet eine Bibelwoche mit Rudolf Ahrens statt.



Sonntagschule um 1954

Die Evangelische Europa-Mission in Haine

1955 kommt die Evangelische Europa-Mission mit einem 1000 Mann-Zelt nach Frankenberg. Der Leiter ist der Amerikaner Raymond Hume, Kindertante ist Tina Blatz aus Kanada. Als Redner kommt Prediger Keupp aus Gunzenhausen. In dieser Arbeit wird der Grund für eine Erweckung in Haine gelegt. Unter denen, die gläubig geworden sind, ist Helene Reese, geb. Finkenstädt. So klar wie ihre Bekehrung war auch die Bitte an ihren Verlobten Rudolf Reese, in die Nachfolge Jesu zu treten. Er entschied sich für Jesus und seine Bekehrung war echt. Im Sommer 1955 sind beide, auf Anregung von Hanna Reese, der Schwester von Rudolf, zu einer Freizeit der Evangelischen Europa-Mission in Holland, die von Harry Goldmann geleitet wird, gefahren. Diesen laden sie zu einer Evangelisation nach Haine ein, die Initiative ging wieder von Hanna Reese aus. Sie findet aus Platzgründen in der Kirche statt. Viele Menschen kommen zum Glauben (3). Im Sommer 1956 ist eine Zeltarbeit mit Hermann Brodisch. Unter denen, die dabei zum Glauben finden, ist auch Wilhelm Truß-Gasse, der spätere langjährige Gemeindeälteste und Gebietsälteste.



Zeltevangelisation 1956

Da nun die Stube bei Heinrich Gasse nicht mehr alle Besucher fassen kann, wird die Arbeit 1957 in die ehemalige Schreinerwerkstadt von Heinrich Reese verlegt. Für 1958 heißt es: „In Haine findet regelmäßig Brotbrechen statt, etwa 25 Geschwister (bei 4 Gemeindegliedern am Ort) nehmen daran teil. Wir glauben, darin eine Entwicklung zur Gemeinde hin sehen zu dürfen.“

Weitere Veranstaltungen

Im Februar 1959 ist eine Bibelwoche mit Bruder Karl Müller aus Marburg. – In diesem Jahr soll ein gemeinsames Sonntagschul-Sommerfest in Haine stattfinden. – Im Juli spricht im Zelt der Europa-Mission Max Hähnel. Als Auftakt der Zeltarbeit ist ein Missionsfest mit Missionar May aus Neukirchen. Am Sonntag predigt Paul Lenz in einer großen Jugendversammlung. Dann heißt es: „Einige Jugendliche aus Haine führen in den Wintermonaten seit 2 oder 3 Jahren regelmäßig evangelistische Einsätze von je einer Woche durch. Es kommen viele Menschen in ihre Versammlungen und die jungen Leute haben verhältnismäßig viele Aussprachen mit Fernstehenden. Sie führen die Arbeit in der Art der Europa-Mission in „eigener“ Verantwortung durch. Gebe der Herr auch zu dieser Arbeit seinen Segen!“ Am 27.09.1959 bringt Bruder Tummuseit, Frankenberg, den Wunsch zum Ausdruck, dass die Geschwister in Haine bald Bundesgemeinde werden möchten. Bruder Zacharias Hoffmann sagt dazu, dass sich in Haine schon manches geändert hätte und dass nach seiner Meinung in naher Zukunft noch mancher den Weg zur Gemeinde finden würde.

Von der Gemeindebildung 1961 bis zur Gegenwart

Im Gemeindebericht für das Jahr 1961 heißt es: „Im März bildete sich in Haine eine Gemeinde mit gewisser Ordnung, zunächst noch ohne bestimmten Namen und noch nicht eigentlich als „Freie ev. Gemeinde“. Doch wurde der Unterzeichnete (Walter Nitsch) gebeten, die Personalien aller derer aufzunehmen, die sich zur Gemeinde Haine zusammengeschlossen sehen, nachdem das Mahl des Herrn schon seit dem Kommen des Unterzeichneten in das Frankenberger Land (1957) und unter seiner Mitwirkung gehalten wurde. Aus der Schar der Gläubigen konnten 48 Namen festgehalten werden, von denen 8, darunter der Hauptälteste dieser Gemeinde, Zacharias Hoffmann, der Freien ev. Gemeinde angehören. Der Unterzeichnete gilt als Prediger dieser Gemeinde, von der anzunehmen ist, dass sie sich einmal dem Bund Freier ev. Gemeinden anschließt, nachdem schon Einzelne diesen Schritt getan haben. Die Gemeinde Haine kann als eine der lebendigsten nach verschiedenen Seiten hin im Frankenberger Land angesehen werden.“

Ende Juni/Anfang Juli 1961 ist Zeltmission mit Bruder Parschauer von der Bibelschule Kalkar. – In den Jahren 1962 und 63 findet jeweils eine Bibelwoche mit Hermann Brodich und Bruder Hohage statt. Es ist auch eine Zeltarbeit, in der Missionar Erhard Kube und Werner Bachmann die Verkündigung haben. – Karl Schäfer vom Bibellesebund ist im November 1966 zu einer Evangelisation da. – 1967 heißt es, dass Kindertanten in Wiesenfeld, Ernsthausen, Birkenbringhausen, Haine, Röddenau, Bromskirchen und auf dem Industriebhof arbeiten.

Der Bau des Gemeindehauses



Die Räumlichkeiten in Haine vor dem Gemeindehausbau

Anfang 1968 wird notiert, dass sich das ganze Gebiet für den Gemeindehausbau in Haine verantwortlich wissen soll. Es werden überall Sammlungen durchgeführt. Dieser Bau ist dringend nötig, da auch die ehemalige Schreinerwerkstatt Reese zu klein wird für die vielen Besucher. Dann kann der lang gehegte Wunsch nach einem Gemeindehaus verwirklicht werden. Am 28.09.1969 ist die Einweihung. Der Kostenvoranschlag beläuft sich auf über 60.000,- DM. Es ist viel Eigenleistung erbracht worden. Den Bauplatz stellt Wilhelm Truß-Gasse kostenlos zur Verfügung. Nach 5 Jahren sind alle Schulden bezahlt.



Wilhelm und Helene Truß-Gasse

Arbeiten der Gemeinde

Die Allianz-Gebetswoche mit Röddenau wird für 1969 erwähnt. – Vom 30.11.-06.12.1970 ist eine Bibelwoche. – Anfang 1972 hält Wilhelm Langemann eine Bibelwoche. – 1973 wird Haine als selbständige Gemeinde in den Bund Freier evangelischer Gemeinden aufgenommen (4). – Am 15.02.1978 ist Ältestenwahl. Wilhelm Truß-Gasse wird zum leitenden Ältesten gewählt. Karl Heinz Finkenstädt ist sein Stellvertreter. – Vom 20.-26.11.1978 findet eine Bibelwoche mit Helmut Beaupain statt. – Die Mustersatzung unseres Bundes wird Anfang 1979 einstimmig angenommen. – Im Zusammenhang des Missionarischen Jahres 1980 kommt Wolfgang Kegel vom 04.-06.12.1979 zu Bibelabenden. – Zum 01.01.1980 werden als Älteste genannt: Wilhelm Truß-Gasse, Karl Heinz Finkenstädt, Wilhelm Langemann, Karl Beaupain und Heinz Fleck. – Vom 13.-15.01.1980 ist Else Diehl zu Frauenstunden da. – Am 26.01.1980 ist Bruder Heinz Fleck heimgegangen. Erwin Leser wird gebeten, seinen Platz im Ältestenkreis einzunehmen. Unter Handauflegung und Gebet wird er in diesen Dienst eingeführt. – Am 14.09.1980 ist das Gebietsmissionsfest in Haine. – Der Gebiets-Altennachmittag ist am 19.12. bei uns. – Vom 01.-08.03.1981 kommt ein Team von Brake zur Evangelisation. – Am 20.09.1981 beginnt Erwin Leser seine theologische Ausbildung in Wiedenest.

Am 13.02.1982 geht Wilhelm Langemann im Alter von 69 Jahren heim. Die Gemeinde hat mit ihm einen treuen Mitarbeiter und erfahrenen Seelsorger verloren. Seine Frau Martha hält weiter Frauenstunden und tut einen guten Besuchsdienst im Dorf.



Martha Langemann

Am 13.2.1982 wird eine Ältestenwahl durchgeführt. Die bisherigen Ältesten werden bestätigt. – Vom 02.-15.07.1982 ist Zeltmission mit Manfred Bönig. – 1984 heiratet Annette Wendlandt Pastor Wolfgang Reitz. Sie arbeiten in verschiedenen Bundesgemeinden.

Weitere wichtige Aktivitäten

Für den 04.-10.03.1985 kommt die Bibelschule Brake zu einer Evangelisation. – Im Februar 1986 ist Hermann Schmidt aus Sohlbach, gebürtig aus Ernsthausen (aus Prinzes), zu einer Bibelwoche da. – Im August 1986 heiratet Lydia Reese Pastor Gerd Mankel. Sie haben ihren Dienort in Dillenburg und Umgebung. – Am 01.02.1987 ist das Gebietsmissionsfest im DGH Haine. – Vom 01.-08.03. des Jahres ist Bob Janz zu einer Bibelwoche da. – Am 27.12. 1987 werden die Geschwister Geil zur Wiederausreise nach Brasilien verabschiedet. – Am 01.02.1989 werden die bisherigen Ältesten Wilhelm Truß-Gasse, Karl Beaupain und Karl Heinz Finkenstädt in ihren Ämtern bestätigt. – Am 04.02.1990 ist wieder das Gebietsmissionsfest im DGH Haine. – Vom 19.-30.08.1991 findet eine Zeltmission mit Heinz Fischer und Karl Heinz Knöppel statt. Sieben Menschen haben sich für Jesus entschieden. – Am 04.02.1992 ist Ältestenwahl. Zu Wilhelm Truß-Gasse und Karl Heinz Finkenstädt wird Stefan Reese hinzu gewählt. – Das Gebietsmissionsfest findet am 07.02.1993 statt. Vom 14.-21.03. des Jahres ist Evangelisation mit einem Team der Bibelschule und Paul Höfflin. – In der Zeit vom 26.06.-01.07.1995 findet eine Kinderwoche mit Bruder Braun statt. – Vom 05.-12.11.1995 ist Bibelwoche mit Bob Janz. – Für den 03.02.1999 ist Ältestenwahl angesetzt. Zu Wilhelm Truß-Gasse, Karl Heinz Finkenstädt und Stefan Reese werden Heinz Georg Roos und Torsten Roos hinzu gewählt.

In den Jahren 1999 und 2000 finden Jungscharzeltlager auf dem Sportplatz in Haine statt. Hauptverantwortliche dafür sind Christoph Noll aus Altenkirchen, Karl-Heinz und Renate Hirt aus Bromskirchen und Peter und Renate Krähling.

2001 zieht Stefan Reese aus beruflichen Gründen nach Witten. Nun besteht der Ältestenkreis aus Karl Heinz Finkenstädt, Heinz Georg Roos und Torsten Roos. Wilhelm Truß-Gasse steht weiter beratend zur Verfügung. – Vom 24.-26.10.2002 sind Bibelabende mit Larry Janz. – Am 28.10. des Jahres ist ein Gebietsfrauentag mit Frau Anita Hallemann. – Am 26.01.2003 wird ein Allianz-Gottesdienst im DGH durchgeführt. Die Liturgie hat Pfarrer Jammer und die Predigt Pastor Bedenbender. Es schließt sich vom 27.-30.01. eine Allianz-Bibelwoche an. Am Dienstag und Donnerstag hat unsere Gemeinde die Verantwortung für den Abend. – Im März 2003 beteiligen sich unsere Frauen am Weltgebetsabend. – Am 12.03.2003 ist Ältestenwahl. Wilhelm Truß-Gasse und Karl Heinz Finkenstädt kandidieren aus Altersgründen nicht mehr. Gewählt werden Heinz Georg Roos und Torsten Roos. Andere Kandidaten haben sich nicht gefunden. – Am 24.05.2003 findet ein Lauf für die Bibel statt. Das eingegangene Geld in Höhe von 1.350,- Euro kommt der Allianz-Mission für ein Bibelprojekt in Tansania zugute. – Am 07.09.2003 ist Markt um die Kirche mit einem Allianz-Gottesdienst. – Die Allianz-Gebetswoche 2004 ist wieder mit der FeG (Freie evangelische Gemeinde) Röddenau abwechselnd in Haine und Röddenau. Vom 29.01. bis 01.02.2004 finden Vorgespräche wegen der Evangelisation im Herbst mit Pastor Beat Abry vom Janz Team statt. Am 08.02.2004 ist ein gemeinsamer Gottesdienst der FeG Haine mit der evangelischen Kirchengemeinde. Die Liturgie hat Pfarrer Jammer und die Predigt hält Pastor Bedenbender. Vom 09.-12.02.2004 ist eine Bibelwoche der FeG zusammen mit der evangelischen Kirchengemeinde im Dorfgemeinschaftshaus Haine. Redner sind Pfarrer Jammer und Pastor Bedenbender. Unsere Frauen sind beim Weltgebetstag Anfang März 2004 wieder dabei. Am 23. und 24.06.2004 ist eine Seelsorges Schulung für die Evangelisation im Herbst mit Evangelist Beat Abry. Eine weitere Seelsorges Schulung findet am 22. und 23.09.2004 mit Pastor Bedenbender statt. Am 15.10.2004 ist ein Jugendabend als Auftakt der Evangelisation mit Beat Abry. Am 16.10.2004 schließt sich ein Frauenfrühstück mit Beat und Erna Abry an. Die eigentliche Evangelisation ist vom 17.-24.10.2004. Sie wird gut besucht.

Doris Reese 1994 – 2001

Leiterinnen des Mutter-Kind Kreises

Doris Reese 1994 – 1998

Sabine Riess 1998 – 2000

Silvia Hoffmann-Huhn 2000 – heute

Die Chorleiter

Karl Heinz Finkenstädt von 1959 – 1989

Herbert Truß von 1990 – 1997

Mitgliederbewegung

Für die Gesamtgemeinde Frankenberg mit allen Orten siehe Allendorf Seite **X X X X X**

Gemeinde Haine:

1945	1958	1961	1970	1974	1976	1981	1984	1988	1991	2002	2004
4	4	8	19	47	52	48	41	37	38	37	34

Quellen

- (1) Der Gärtner, Wochenzeitschrift Freier evangelischer Gemeinden, Jahrgang 1973 vom 11.03.
- (2) Ebd. 1931, Nr. 16, S. 250
- (3) Dolski, Otto „Aus 75jähriger Geschichte der Freien evangelischen Gemeinde Frankenberg und Umgebung, 1979, S. 18. Im Archiv der FeG Allendorf
- (4) Brief des Bundesgeschäftsführers in Witten vom 15.05.1973. Im Archiv der Gemeinde.

Die übrigen Ausführungen gehen zurück auf

- die Protokolle der Gebietsbrüdersitzungen 1912 und 1913; 1919-1943; 1945-1995
- die Protokolle der Brüdersitzungen der Gemeinde und Gemeindeversammlungen 1978 – heute
- die Bundesfragebögen 1927-1942; 1945-heute
- Die Gemeindeberichte in den Bundesfragebögen 1927-1943 und 1946-1970

H. Beaupain

Röddenau

Die Vorgeschichte

Von 1851 an wirken im Kirchspiel Röddenau vom Pietismus beeinflusste gläubige Pfarrer. Näheres dazu siehe in dem Abschnitt „Zur Vorgeschichte in unserer Gegend.“

Die späteren Pfarrer im Kirchspiel Röddenau (1)

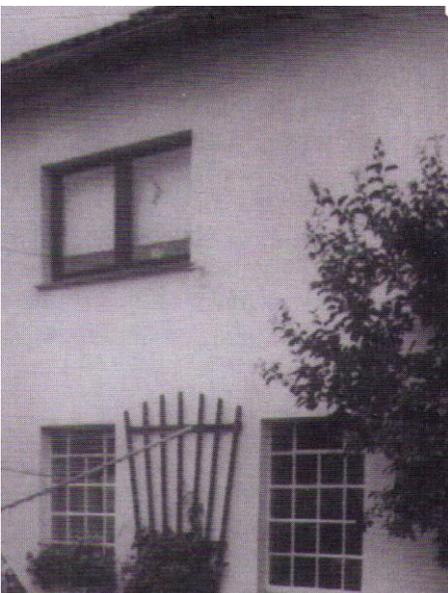
Hermann Schick ist Pfarrer von 1905-1925. Mit ihm muss es eine deutliche Kurskorrektur gegeben haben. Im Konventsbericht vom Oktober 1910 heißt es, es befänden sich in Haine „etliche wenige (2-3), die hinüberschielen zur Gemeinschaft derer, die offensichtlich die Arbeit unserer geordneten lutherischen Kirche missachten. Aber zu diesen wenigen, die sich doch noch äußerlich zu Wort und Sakrament unserer Kirche halten, steht die Gemeinde in ihrer überwiegenden Mehrzahl ... in bewusstem scharfen Gegensatz, also, dass ein tieferes Eindringen jener Familien in unsere geordnete Kirche durch Gottes Gnadenführung verhütet worden ist.“ Man hoffe darauf, dass eines Tages „auch diese kleine jetzige Disharmonie in dem Gemeinschaftsleben wieder verschwunden sein werde.“ Nach mündlicher Überlieferung besucht Heinrich Gasse seinen Pfarrer Hermann Schick im Krankenhaus in Marburg. So findet derselbe zum lebendigen Glauben. Das ist aber erst gegen Ende seiner Dienstzeit oder gar danach gewesen.

Theodor Schmidt, Pfarrer von 1926-1930 legt in der Röddenauer Pfarrchronik ausführlich Rechenschaft ab über seine enge Zusammenarbeit vor allem mit der Gemeinschaft in Haine und über die vielen Erweckungserlebnisse während seiner Amtszeit im Kirchspiel.

Pfarrer **Otto Wendel** von 1931-1956 kennzeichnet während der Visitation 1955 die Amtszeit Schmidts als Jahre der „Erweckung in der Gemeinde.“ Wendel selbst beteiligt sich in Haine im Haus von Heinrich Gasse (Gäcks) an den Versammlungen. In der Kirche führt er Evangelisationen durch.

Die ersten Versammlungen

Das ändert sich 1956 mit dem Tod von Otto Wendel. **Der Nachfolger** setzt andere Schwerpunkte. Es werden keine Bibelstunden mehr gehalten. Damit sind die gläubigen Geschwister nicht einverstanden. Es wird immer wieder der Wunsch danach geäußert. 1954 heiratet Helmut Hirt von Bromskirchen nach Röddenau. Er gehört zur Freien evangelischen Gemeinde. Er setzt sich für Versammlungen am Ort ein, die im Raum über seiner Werkstatt stattfinden können. Das geschieht ab Oktober 1956 mit Unterstützung der Geschwister aus Haine. Im Winter 1956/57 ist eine Evangelisation mit Harry Goldmann von der Europa-Mission. Eine Evangelisation mit ihm war auch in Haine. Von kirchlicher Seite wird daraufhin gewirkt, dass diese Woche in der Kirche stattfindet. Nach mehreren Gesprächen mit Harry Goldmann sind bei uns keine Gottesdienste mehr. Die Bibelstunden sollen im Raum der Kirchengemeinde abgehalten werden. Nach einigen wenigen Zusammenkünften hört das wieder auf.



Schreinerei Hirt, im oberen Stockwerk war die Gemeinde

Auf Wunsch mehrerer Geschwister werden die Versammlungen über der Werkstatt wieder begonnen. Ende November 1957 hält Prediger Walter Nitsch aus Allendorf dort den ersten Gottesdienst. Ab 06.04.1958 werden sie regelmäßig jeden Sonntag gehalten. Gebetsstunden finden zunächst in der Wohnung von Familie Helmut Hirt statt. Er ist auch der verantwortliche Bruder der neuen Arbeit in Röddenau. Schon 1958 kann berichtet werden, dass zwischen 30 und 40 Besucher an den Versammlungen teilnehmen. Es gibt im Dorf Widerstände gegen diese Versammlungen. Katharina Geitz (1903-1983) ist Hebamme im Dorf und hat einen guten Ruf. Sie lädt immer wieder zu den Versammlungen ein. So ist sie maßgeblich daran beteiligt, dass die Versammlungen stattfinden können. Prediger Nitsch macht viele Hausbesuche. Er gründet auch einen kleinen gemischten Chor. Der besteht bis zum Ende seiner Dienstzeit im Gebiet 1962. Wöchentliche Kinderstunden werden gehalten von Inge und Berta Schneider. Sie werden gut besucht (2).

Aktivitäten der Gemeinde

1960 ist eine Bibelwoche mit Max Hähnel. – Vom 17.-29.01.1961 ist der Missionstrupp Hessenland zu einer Evangelisation da. – 1962 hält Karl Schäfer vom Bibellesebund eine Bibelwoche. – 1963 kommt Helmut Richter von der Jugend für Christus zu einer Zeltmission. – Vom 06.-18.06.1967 wird für eine Zeltmission ein Zelt mit 200 – 250 Sitzplätzen aufgestellt. – Im Juli 1967 heißt es, dass die angestellten Kindertanten in Wiesenfeld, Ernsthausen, Birkenbringhausen, Haine, Röddenau, Bromskirchen und auf dem Industriebhof arbeiten. – 1969 wird die Allianz-Gebetswoche mit der Gemeinde in Haine durchgeführt. – 1971 wird vermerkt: „Einige Geschwister orientieren sich zur Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde in Frankenberg. Der Wunsch nach Vormittagsgottesdiensten mag dabei eine Rolle gespielt haben.“ Bei uns sind die Gottesdienste noch immer am Sonntagabend. – Beim Bundestag in Siegen am 10.06.1978 wird Röddenau als selbständige Gemeinde in den Bund Freier evangelischer Gemeinden aufgenommen. – Vom 09.-15.11.1981 ist eine Evangelisation. – Vom 24.-30.01.1983 evangelisiert Berthold Müller im DGH. – Am 27.11.1983 ist im DGH ein Basar.



Basar im DGH

Der Bau eines Gemeindehauses

Der Raum über der Schreinerwerkstatt Hirt wird für die Gottesdienste langsam zu klein. Die Gemeinde entschließt sich zum Bau eines Gemeindehauses. Ein Grundstück konnte von Wilhelm Landau im Litzeweg 9 erworben werden. Am 18.04.1985 beginnen die Erdarbeiten.



Erarbeiten für Gemeindehaus-Neubau

Es wird viel Eigenleistung erbracht. – Am 03.08.1985 ist Richtfest. – Vom 24.11.-01.12.1985 ist eine Evangelisation mit dem Missionstrupp. Ein Chor von Russland-Deutschen singt an einem Tag. Es kommen bis zu 120 Personen. – Am 02.02.1986 ist Missionsfest im DGH mit Heinz Müller und einigen Missionaren der Allianz-Mission. Ein Opfer von 1.700,- DM wird zusammengelegt. – Am 23.03.1986 ist der letzte Gottesdienst im alten Raum bei Hirts und am 26.03. die letzte Gebetsstunde. Es wird Gott gedankt für allen Segen, den er in diesem Saal geschenkt hat. Auch der Familie Hirt wird herzlich dafür gedankt, dass sie rund dreißig Jahre lang diesen Raum zur Verfügung gestellt hat.



Gebetsstunde im alten Saal, von links Helmut Hirt, Wilhelm Landau, Lisbeth Landau, Lothar Landau, Viktor Krufft, Christa Gerling

Das neue Gemeindehaus wird am 28.09.1986 eingeweiht. Präses Peter Strauch von Witten hält die Festansprache. Pfarrer Frischmeyer sagt ein Grußwort. – Vom 06.02.1987 an sind einige Bibelabende mit Andreas Wendel, einem Enkel des im Segen in Röddenau gewirkten Pfarrers Otto Wendel. – Eine Evangelisation mit Helge Volker Hentschke ist vom 16.-22.11.1987. – Am 05.12.1987 kommen die Senioren des Gebiets zur Adventfeier. – Vom 16.-19.09.1988 sind Dirk und Christa Lüling von Lüdenscheid zu einem Eheseminar da. – Am 13.11.1988 ist ein Basar zu Gunsten der Tschad-Mission. Der Erlös von 6.500,- DM kann Missionar Walter Uttermann übergeben werden. – Das Gebiets-Missionsfest findet am 05.02.1989 mit Harald Peil und Missionaren der Allianz-Mission statt. – Ende Februar 1989 führt die Kirche eine Bibelwoche durch. Pastor Helmut Beaupain hat an einem Abend die Verkündigung. – Vom 06.3.1989 an ist

Wolfgang Reitz zu einer Bibelwoche da. – Reinhard Henseling kommt zu einer Gebiets-Jugendevangelisation im DGH vom 17.-20.10.1989. – Im Herbst 1989 haben wir ein Gemeindegewachstums-Seminar. – Am 24. u. 25.02.1990 ist ein Pro Vita Berater-Seminar. – Vom 01.-06.10.1990 findet eine Evangelisation mit Werner Seibel im DGH statt. – Am 17.09.1990 wird Trienchen Paulus, geb. Landau, bei einem Autounfall während einer Freizeit schwer verletzt und stirbt. Das hat die Gemeinde sehr getroffen und ins Gebet geführt. – Vom 12.-17.11.1990 ist Gerlinde Stahl zu einer Kinderwoche da.

Veranstaltungen von 1991 an

Am 03.02.1991 ist wieder das Gebiets-Missionsfest mit Harald Peil und Missionaren der Allianz-Mission. Am 27.03.1991 werden Christian Landau, Harald Henkel und Viktor Krufft als Älteste bestätigt. – An diesem Tag wird auch die Beteiligung an der Gebietspatenschaft für die Inland-Missions-Gemeinde Göttingen beschlossen. Es besteht auch eine Gebietspatenschaft für Missionar Erich Geil. – Anfang 1992 wird der Gottesdienst vom Abend auf den Morgen verlegt. Christa Horst vom Bibellesebund ist vom 11.-17.05.1992, vom 11.-17.10.1993 und vom 06.-12.02.1995 jeweils zu einer Kinderwoche da. – Vom 25.08.1992 an kommt Wolfgang Buck von Ewersbach zu einer Bibelwoche. – Am 02.11.1992 ist der Gebietsfrauentag im DGH mit Anneliese Meier. Es nehmen etwa 150 Frauen teil. – Vom 09.-14.11.1992 wird erstmalig eine Kalenderwoche durchgeführt. Das hat sich bewährt und wird auch für die folgenden Jahre beibehalten. – Vom 11.-13.06.1993 fährt die Gemeinde zu einer Freizeit nach Patmos bei Siegen. – Vom 05.-07.03.1993 hat die Jungschar ihre Freizeit in Laubach. – Zum Missionsfest am 06.02.1994 ist Werner Thomas mit einigen Missionaren der Allianz-Mission da.

Für 1994 werden folgende Gruppen und Teilnehmerzahlen genannt: Krabbelkreis 11 Frauen mit Kindern, Kinderstunde 20 Kinder, Sonntagschule, Jungschar 12-20 Teilnehmer, Teenager 25 Teilnehmer, Jugendkreis in Allendorf und Akkordeon-Gruppe. – Im Februar/März 1995 hält Christa Horst wieder eine Kinderwoche. – 1996 wird ein Gabentest durchgeführt. – Vom 09.-15.09.1996 ist Christoph Noll aus Altenkirchen zu einer Kinderwoche da. – Am 22.09.1996 ist ein Festgottesdienst aus Anlass des zehnjährigen Bestehens des Gemeindehauses im Litzeweg. Helmut Beaupain hält die Festansprache und Pfarrer Jammer sagt ein Grußwort. – Im November 1996 beteiligt sich die Kirche erstmalig an der Kalenderwoche. In Zukunft wird sie gemeinsam durchgeführt im Wechsel im kirchlichen Gemeindehaus und unserm Gemeindehaus. – Vom 29.09.-05.10.1997 ist eine Kinderwoche mit Christoph Noll. – Am 20.12.1998 wird eine Ältestenwahl durchgeführt. Gewählt werden Christian Landau, Thomas Schneider und Adolf Richtsteig. – Vom 04.-08.03.1998 ist Bibelwoche mit Bruder Jordan. – Es wird berichtet über Hauskreisarbeit in der Gemeinde. – Im April 1999 ist eine Kinderwoche wieder mit Christoph Noll. – Rudi Tetzlaff hält vom 28.02.-05.03.2000 eine Bibelwoche, ebenfalls vom 12.-18.02.2001. – Adolf Richtsteig und Christian Landau legen aus gesundheitlichen Gründen am 21.02.2001 ihr Ältestenamtsamt nieder. – Vom 11.-16.06.2001 ist Kinderwoche mit Sigrun Bode. – Am 04.12.2002 werden Thomas Schneider und Bernhard Reese zu Ältesten gewählt. – Vom 05.-10.05.2003 ist Sigrun Bode wieder zu einer Kinderwoche da. Bei diesen relativ vielen Kinderwochen kommen durchschnittlich ca. 30-70 Kinder im Alter von 3-12 Jahren. Zum Abschluss solch einer Woche gibt es einen Familien-Nachmittag oder Familien-Gottesdienst mit ca. 100 Teilnehmern. Bei zwei Kinderwochen mit Christoph Noll wird jeweils ein Kindermusical eingeübt und beim Familien-Gottesdienst vorgetragen. Das findet großen Anklang. – Am 20.09.2003 ist ein Frauenverwöhn-Nachmittag mit Jutta Frenz in unserm Gemeindehaus. Auch die Kirche beteiligt sich daran.

Auf einen Blick

Die Prediger und Pastoren

Siehe Seite **X X X X X X**

Die Ältesten

Helmut Hirt	1957 – 1990
Christian Landau	1983 – 2001
Viktor Kruft	1990 – 1998
Harald Henkel	1983 – 1998
Adolf Richtsteig	1998 – 2001
Thomas Schneider	1998 – heute
Bernard Reese	2002 – heute

Jugendleiter

Harald Henkel	1980 – 1985
---------------	-------------

SonntagschulleiterInnen

Inge Schneider	1962 – 1969
Lydia Schneider	1969 – 1972
Heike Hirt	1988 – 2003
Viktor Kruft	2004

Jungscharleiter

Sigrid Schneider	1986 – 1988
Viktor Kruft	1988 – 1991
Thomas Schneider	1991 – heute

Teenkreisleiter

Bernhard Reese	1989 – 1993
----------------	-------------

Leiterinnen Wochenkinderstunden

Hanna Garthe	1978
Sigrid Schneider	1984
Hanna Garthe	1985 – 1988
Christa Kruft	1988 – heute

Mitgliederbewegung

Gesamtgemeinde Frankenberg mit allen Orten siehe Seite **XXXXXX**

Siehe unter Allendorf Seite **X X X X X X X**

Gemeinde Röddenau

1957	1971	1981	1984	1987	1989	1993	1999	2001	2004
1	7	20	21	24	26	26	29	29	30

Quellen

1. Kirchenchronik Röddenau

2. Schriftstück von Helmut Hirt vom Februar 2003. Im Archiv der Gemeinde

Die übrigen Darlegungen gehen zurück auf:

- die Protokolle der Gebietsbrüdersitzungen 1912 u. 1913; 1919-1943; 1946-1995. Im Archiv der FeG Allendorf
- die Gemeindeberichte in den Fragebögen für den Bund in Witten 1946-1972. Im Archiv der FeG Allendorf
- die Fragebögen für Witten 1978-1993; 2001 und 2003. (Die Jahre 1974 und 1976; 1994-1999 fehlen). Im Archiv der Gemeinde
- die Protokolle der Ältestensitzungen und Gemeindeversammlungen von Röddenau 1988-2002. Im Archiv der Gemeinde.

H. Beaupain

Die Pastoren des Arbeitsgebietes

1. zuständig für das Gesamtgebiet



Weigand Bamberger (1870-1943)

1904 – 1943 Frankenberg



Karl Utsch (1903 – 1993)

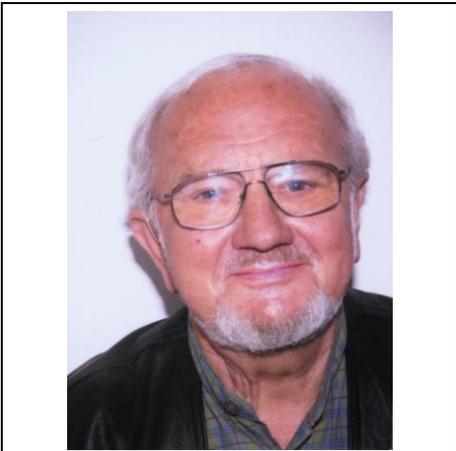
1930 – 1936 Allendorf



Richard Georg (1896-1972) + Lydia Georg mit Enkelin
1947 – 1956 Allendorf



Walter Nitsch (1912-1993) und Elfriede Nitsch mit Familie
1957 – 1962 Allendorf



Werner Bachmann
1963 – 1972 Allendorf



Werner und Ingrid Seibel
1967 – 1976 Frankenberg

(1970 erfolgt eine Aufteilung in zwei Seelsorgebereiche, aus denen sich selbstständige Predigtgebiete entwickeln.)

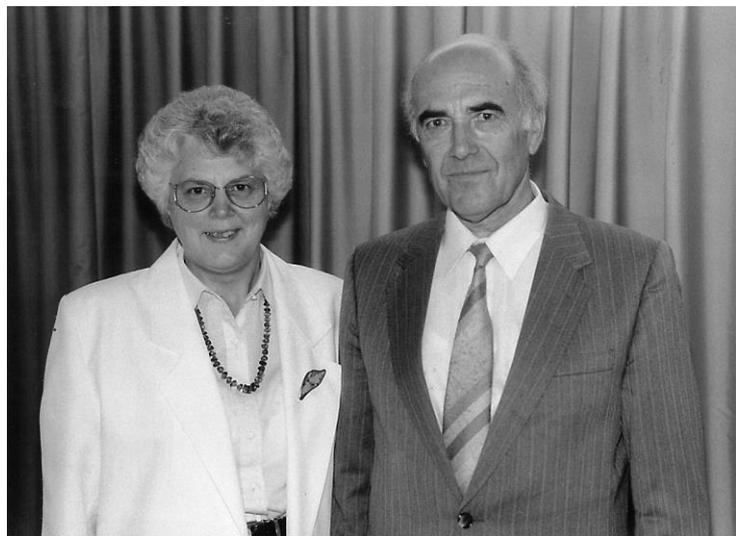
2. es folgen für Allendorf:



Wilhelm Langemann (1912-1982)
1972 – 1975



Karl-Heinz Bergmann (1930-2002) und Hildegard Bergmann
1976 – 1983



Helmut und Hilde Beupain
1983 – 1994



Bernfried Schnell
1994 – 1997



Gerhard und Barbara Fuhrmann mit Familie

1998 – 2001

Diethelm Bedenbender

Ab 2001

3. es folgen für Frankenberg



Martin und Ursula Quiring

1977 – 1982



Berthold und Lieselotte Müller

1982 – 1992



Manfred und Ruht Eibach mit Familie

1992 – 1995



Werner und Elisabeth Eberhardt

Ab 1995

Worin liegt die Eigenart Freier evangelischer Gemeinden in Deutschland?

Von Kurt Seidel, Dozent i. R. am Theologischen Seminar des Bundes Freier evangelischer Gemeinden in Deutschland, Dietzhölztal-Ewersbach .

Es ist nicht ganz leicht, auf diese Frage angemessen zu antworten, weil es für Freie evangelische Gemeinden keine solche herausragende Besonderheit im Vergleich zu anderen Kirchen gibt wie z. B. die „Großtaufe“ (Glaubenstaufe) bei den Baptisten.

Die Väter wollten mit der ersten Freien evangelischen Gemeinde 1854 in Elberfeld keine neue „Konfessionskirche“ zusätzlich zu den schon bestehenden Kirchen gründen. Sie verstanden ihre Gemeinde als eine Art „Allianz-Gemeinde“. Ein Beleg für diese Absicht ist die Aufnahme der 9 Glaubenssätze, der sogen. „Basis“, der Evangelischen Allianz in die Musterverfassung Freier evangelischer Gemeinden, in der ein eigenes konfessionelles Glaubensbekenntnis fehlt. So heißt es in dieser Musterverfassung für „Freie evangelische Gemeinschaften“ 1877 in Wesel in § 4: „Sie verlangt deswegen von jedem, der Mitglied werden will, daß er mit den neun Lehrpunkten des großen evangelischen Bundes [= Evangelische Allianz] aller Länder sich von Herzen einverstanden erkläre.“ (1).

Freie evangelische Gemeinden sind der Überzeugung, dass ein Mensch nur durch den Glauben an Jesus Christus gerettet wird und damit zugleich zum Leib Jesu Christi gehört. Darum darf auch nach ihrem Verständnis keine andere Bedingung zusätzlich zur Aufnahme in eine Ortsgemeinde gefordert werden. Solche Gemeinden von Glaubenden möchten sie darstellen. Sie meinen, mit ihrem Verständnis des Glaubens keine besondere konfessionelle Hürde für Gemeindezugehörigkeit aufgebaut zu haben, sondern - auch bei sonst unterschiedlichen Erkenntnissen - offen zu sein für alle Kinder Gottes.

Wenn es um der Einheit der Kinder Gottes willen keine zusätzliche Bedingung zum Glauben als Voraussetzung für die Gemeindezugehörigkeit geben darf, dann ist es allerdings schwierig, die Eigenart Freier evangelischer Gemeinden zu beschreiben.

Das hat in den vergangenen Jahren dazu geführt, das Selbstverständnis in bloßer Abgrenzung oder im bloßen Gegensatz zu anderen Kirchen zu suchen. Auf diesem Wege lässt sich aber auf Dauer kein Selbstverständnis begründen und - auch bei verändertem zwischenkirchlichen Klima - an die nächste Generation weitergeben.

Die Eigenart Freier evangelischer Gemeinden ist weder in bloßer Abgrenzung von anderen Kirchen zu suchen noch in einer herausragenden lehrmäßigen Besonderheit, sondern in der besonderen Verzahnung von Elementen die im einzelnen auch bei anderen Kirchen und Freikirchen zu finden sind. Die Eigenart liegt dann in der Struktur, dem Ordnungsgefüge, in dem die einzelnen Elemente ihren besonderen Ort und damit ihren besonderen Stellenwert und ihre Bedeutung für das Ganze gewinnen. Unter der grundsätzlichen Voraussetzung, dass die Bibel als Heilige Schrift die alleinige Grundlage für Glauben, Lehre und Leben ist, lassen sich zur Kennzeichnung ihrer Eigenart einige Elemente benennen.

1. Freie Gnade

Freie evangelische Gemeinden verstehen sich ganz von der Gnade Gottes her. Das fassen sie so auf, dass der einzelne Mensch einen freien und ungehinderten Zugang zu dieser Gnade hat, ohne dass vermittelnde kirchliche Einrichtungen wie Priester, Ämter, Dogmen und kirchenrechtliche Verordnungen oder staatliche Behörden und deren Vorschriften dazwischen treten dürften. Für sie gilt grundlegend die Aussage von 1. Tim. 2,5: „Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus.“ Damit weisen sie z. B. die auch heute noch vertretene Auffassung zurück, dass der Mensch in seinem persönlichen innersten Glaubensakt notwendigerweise auf das sich darin vollziehende Mitglauben der Kirche angewiesen sei. „Für Katholiken ist die Kirche hingegen im innersten Ansatz des Glaubensaktes

selbst enthalten: Nur durch das Mitglauben mit ihr habe ich teil an jener Gewissheit, auf die ich mein Leben stellen kann." (2).

2. Persönlicher Glaube

Der Glaube ist das entscheidende Kennzeichen für den einzelnen wie für die Gemeinde. Auf die Frage, wie ein Mensch ein Christ wird, lautet die Antwort: Allein durch den Glauben. Dieser Glaube wird verstanden als ganz persönlicher Akt und Vollzug des Menschen als Antwort auf Gottes vorausgegangenes Wort. Für diesen Glauben gibt es keinen Ersatz, weder durch eigene Taten noch durch Glauben und Handeln anderer Menschen.

Der Glaube ist aber nicht nur dankbare Antwort und Hingabe des Menschen an Gott. Der Glaube hat auch einen bestimmten, unauswechselbaren Inhalt: „Denn wenn du mit deinem Munde bekenntest, dass Jesus der Herr ist, und in deinem Herzen glaubst, dass ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet" Röm. 10,9. Der Glaubensakt ist im biblischen Sinn untrennbar mit dem Glaubensinhalt verbunden. Ohne diesen persönlichen Glauben kann niemand gerettet und niemand Glied der Gemeinde werden.

3. Hoher Stellenwert des Gewissens

Die „Freiheit des allein durch Gottes Wort und seinen in diesem Wort wirksamen Geist gebundenen Gewissens“ (3) ist ein hoch zu veranschlagendes Gut. Im Austrittsschreiben der ersten Gründer einer Freien evangelischen Gemeinde 1854 in Elberfeld heißt es: „Wir bitten Sie daher, ehrwürdige Herren, unseren Austritt aus der Volkskirche als einen Akt des Gewissens anzusehen und nicht als den Ausdruck einer bloßen Opposition." (4).

Das Gewissen ist in diesem Zusammenhang nicht im moralischen oder entwicklungspsychologischen Sinne zu verstehen, sondern im theologischen Sinn als Ort der Verurteilung und des Freispruchs durch Gott, als die Instanz, die den Menschen vor Gott stellt und ihn bindet und verpflichtet. Es geht um das „in Gottes Wort gefangene Gewissen".

Die große Bedeutung des Gewissens findet ihren Niederschlag auch in der Präambel der Verfassung des Bundes Freie evangelische Gemeinden von 1976: „Fragen biblischer Auslegung und praktischer Anwendung bleiben dem an Gottes Wort gebundenen Gewissen des einzelnen überlassen.“ (5).

4. Hochschätzung des einzelnen

Da Gott sein Heil dem einzelnen Menschen zuwendet, betonen Freie evangelische Gemeinden den hohen Wert des einzelnen vor Gott. Der einzelne Mensch darf sich als Geschöpf Gottes verstehen, das von Gott geliebt und zur Gotteskindschaft berufen ist. Das Neue Testament zeigt in beeindruckender Weise, wie Jesus sich dem einzelnen Menschen zuwendet. Gott sieht den Menschen nicht als bloßes austauschbares Rädchen im großen Räderwerk des Staates, der Gesellschaft oder der Kirche an. Der einzelne darf als einzelner Gott begegnen. Darin liegt seine Würde und Verantwortung zugleich. Er hat keine menschlichen Vormünder, die ihn vor Gott entmündigen dürften. Er kann aber auch nicht die Antwort und Arbeit, die Gott von ihm erwartet, auf andere abschieben. Die Gefahr liegt bei den Freien evangelischen Gemeinden darin, dass aus der starken Betonung des einzelnen Eigenbrödelei und nicht zu rechtfertigender Individualismus wird. Aber auch hier gilt der alte Spruch, dass der Missbrauch den rechten Gebrauch nicht aufhebt.

5. Gemeinde der Glaubenden

Gott beruft zwar jeden einzelnen, aber der Ruf Gottes führt nicht in die Vereinzelung, sondern in die Gemeinschaft der Gemeinde. Die Gemeinde wird verstanden als die Gemeinschaft der Glaubenden, für die es keine andere Aufnahmebedingung als den persönlichen Glauben gibt (s. o. 2.). Die Nagelprobe für diese Aussage ist, ob es gelingt, den Glaubensinhalt in Verkündigung,

Seelsorge, Lehre und praktischem Leben so zu entfalten, dass dieser Glaube ausreicht für das Leben in der Gemeinde und auch zur Bestimmung der Grenze der Gemeinde. Sollte das nicht gelingen und müssten noch andere Bedingungen für das Leben als Gemeindeglied in Anschlag gebracht werden, dann müssten diese Bedingungen neben dem Glauben auch bei der Aufnahme in die Gemeinde genannt werden. Der biblische Glaube ist aber Ausdruck für die Gemeinschaft mit Jesus Christus, der alle Lebensbereiche umfasst.

In Freien evangelischen Gemeinden wird nur die „Glaubenstaufe“ gelehrt und praktiziert. Wenn jemand bereits als Säugling getauft wurde und in seinem Gewissen nicht überzeugt ist, sich taufen zu lassen, nachdem er zum Glauben gekommen ist, wird er nicht zur Taufe gezwungen, um in die Gemeinde aufgenommen zu werden. Diese Respektierung des Gewissens des einzelnen gehört zur Eigenart Freier evangelischer Gemeinden.

Zum Abendmahl sind grundsätzlich alle Glieder der Gemeinde eingeladen und Gäste aus anderen Freien evangelischen Gemeinden, Freikirchen und Kirchen, die aufgrund ihres Glaubens zum Leib Jesu Christi gehören.

Die Kinder werden nicht zu den Gemeindegliedern gezählt, solange sie nicht zum persönlichen Glauben gekommen und aufgrund eines Antrags in die Gemeinde aufgenommen worden sind.

Freie evangelische Gemeinden lehren die Selbständigkeit der Ortsgemeinde. Die einzelnen Gemeinden sind aber im strengen Sinne des Wortes nicht „unabhängig“ voneinander. Sie sind durch das Wort und den Geist Gottes miteinander verbunden. Sie sind auch auf die Gaben in anderen Gemeinden angewiesen, und sie können viele Aufgaben auch nur gemeinsam bewältigen, z. B. Mission, Diakonie und theologische Ausbildung. In diesem Wissen haben sie sich zu einem Bund Freier evangelischer Gemeinden zusammengeschlossen und verstehen ihn als eine „geistliche Lebens- und Dienstgemeinschaft selbständiger Gemeinden“.(6).

Sie bekennen sich zum gemeinsamen Priestertum aller Glaubenden und lehnen ein doppeltes Priestertum im Sinne eines geweihten Amtspriestertums und eines Laienpriestertums ab. Jeder einzelne hat die Berechtigung und Verpflichtung zum Gebet und Zeugnis, zum Dienst und zum Opfer.

Besondere Dienste (z. B. Ältester oder Pastor) ergeben sich nicht dadurch, dass bestimmte Aufgaben einzelnen Gemeindegliedern grundsätzlich vorbehalten und andern grundsätzlich verwehrt wären, sondern dadurch, dass Gott einzelne für besondere Aufgaben- und Verantwortungsbereiche begabt und berufen hat. So kann es im Rahmen des gemeinsamen Priestertums Aufgaben geben, die auf Dauer, in der Öffentlichkeit und für die ganze Gemeinde wahrgenommen werden. Solche Dienste können als „Dienstamt“ bezeichnet werden.

6. Christliches Leben

Die Heiligung des Lebens ist eine Folge der Rechtfertigung aus Glauben. Sie ist Ausdruck des Gehorsams gegenüber dem biblischen Wort. Der Ruf des Evangeliums erwartet die Antwort des Menschen. Die gehorsame Antwort führt im praktischen Leben zu Verhaltensweisen, die Christen von Nichtchristen unterscheiden können.

Die Väter bezeichneten die nicht vom Evangelium bestimmten Verhaltensweisen als „Welt“. Die Gefahr, vom Evangelium geforderten Gehorsam mit moralisierenden Appellen zu verwechseln, lag immer nahe. Trotzdem ist der Gehorsam vom Glauben nicht zu trennen; denn der Glaube kann nicht ohne Folgen bleiben, weil er das ganze Leben bestimmen will. Freie evangelische Gemeinden sind darauf bedacht, dass Glauben und Leben übereinstimmen. So lehren und praktizieren sie bis heute Gemeindezucht.

7. Evangelische Freiheit

Freie evangelische Gemeinden bringen in ihrem Namen schon zum Ausdruck, dass sie freiheitsliebende Menschen sind. Die Väter setzten sich im 19. Jahrhundert für Glaubens- und Gewissensfreiheit ein. Sie litten darunter, dass christliche Kirchen versuchten, Menschen mit anderen biblischen Erkenntnissen mit behördlichen Mitteln zu reglementieren. So war es stets ihr Anliegen, in Glaubens- und Gewissensfragen jeden Zwang abzulehnen. Sie verstehen die von ihnen erstrebte Freiheit als die Befreiung zu eigener persönlicher Lebensgestaltung nach Gottes Wort. Dass die Freiheit des einzelnen mit dem Willen zur Gemeinschaft in guter Weise verbunden wird, gehört zur bleibenden Aufgabe.

Zur Freiheit gehört auch, dass sie unabhängig bleiben wollen von jedem kirchenbehördlichen Regiment und dass sie vom Staat keine Sonderrechte und keine besonderen Zuwendungen für Christen in Anspruch nehmen. So lehnen sie auch eine Zwangsbesteuerung ihrer Mitglieder ab und rechnen nur mit freiwilligen Gaben, die allein aus der Verantwortung vor Gott gegeben werden.

8. Kirchenkritische Einstellung

In mehreren Abschnitten ist bereits eine kirchenkritische Einstellung angeklungen. Das gehört bei Freien evangelischen Gemeinden zum gemeinsamen protestantischen Erbe, das sie mit anderen Kirchen und Freikirchen teilen. „Kirchenkritisch“ bedeutet aber hier nicht nur, dass sie das kirchliche Leben, Amts- und Strukturfragen und die Aktivitäten in anderen Kirchen und Gemeinschaften aufmerksam beobachten. „Kirchenkritisch“ meint auch die wache Beobachtung und Begleitung von Lebensvollzügen und Strukturveränderungen in den eigenen Reihen. Wird die Hilfe für mangelndes geistliches Leben und bei Kommunikationsstörungen in strafferer Organisation, stärkerem Amtsbewußtsein und Zentralisierung von Entscheidungsbefugnissen gesucht? Freie evangelische Gemeinden sind sich der ständigen Gefahr einer „Verkirchlichung“ bewusst und warnen davor. Sie haben bisher aufgrund der Überschaubarkeit ihrer Gemeinden und des Bundes eine auf Personen bezogene Struktur gehabt. Die Personen in Gemeinde, Kreis und Bund waren bekannt. Sie erfuhren viel positive Unterstützung, mussten sich aber auch in unmittelbarem Zugriff kritischen Fragen stellen. Dass eine kirchenkritische Einstellung die Gefahr der Lieblosigkeit und der bloßen Kritiksucht in sich birgt, darf die grundsätzliche Aufgabe einer positiv-kritischen Begleitung nicht aufheben. Die recht verstandene Kritik soll als Ausdruck der Wahrnehmung gemeinsamer priesterlicher Verantwortung vor falschen Wegen bewahren. So dient sie der Auferbauung der Gemeinden. Zur rechten kirchenkritischen Einstellung gehört Liebe zur Gemeinde, Urteilsvermögen, Mut und Demut.

9. Allianz-Gesinnung

In dem schon erwähnten Austrittsschreiben an ein „ehrwürdige(s) Presbyterium der Reformirten Gemeinde“ zu Elberfeld von 1854 betonen die Väter: „Wir erklären es vor dem Herrn, daß wir die Brüder in ihrer Gemeinde, wie in jeder anderen Kirche von Herzen lieb haben und daß wir das Band, welches uns mit ihnen in Christo, unserem erhöhten Haupte, auf ewig umschließt, nicht gering achten. Wir wünschen vielmehr durch die That zu beweisen, daß wir mit ihnen, als Glieder eines Leibes, auf's innigste verbunden sind, damit die Welt an der brüderlichen Liebe untereinander erkennen, daß wir Christi wahre Jünger sind.“ (7).

In der ersten Bundesverfassung von 1874 heißt es in § 3: „Der Zweck der Verbindung der Gemeinschaften untereinander ist zunächst der, sich durch diese Vereinigung gegenseitig in dem gemeinsamen Glauben an den Herrn Jesum und in der Liebe zu allen Kindern Gottes zu stärken und zugleich ... diese Einigkeit ... äußerlich darzustellen.“ (8).

Dieses Verlangen und diese Bereitschaft ist auch heute noch in Freien evangelischen Gemeinden lebendig. Die Mitarbeit in den verschiedenen Bereichen der Evangelischen Allianz ist ein sichtbares Zeichen dafür. Gegenüber der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Deutschland

und dem Ökumenischen Rat der Kirchen nehmen die einzelnen Gemeinden eine unterschiedliche Stellung ein. Im großen und ganzen haben sie dazu ein distanzierendes Verhältnis, weil es sich hier überwiegend um die Verbindung von Kirchen handelt, die für ihr Kirchenverständnis grundsätzlich zwischen Getauften und Nichtgetauften unterscheiden, aber nicht zwischen Glaubenden und Nichtglaubenden.

10. Persönliche Überzeugung

In Freien evangelischen Gemeinden können auf Dauer eigentlich nur Menschen leben und sich wohl fühlen, die von ihrer eigenen Schrifterkenntnis her davon überzeugt sind, dass das für sie die rechte Gestalt der Gemeinde ist. Diese persönliche Überzeugung und Gewissheit erfordert einen hohen Einsatz an Zeit und Kraft und materiellen Opfern. Wo mangels persönlicher Überzeugung der notwendige Einsatz und die Verantwortung füreinander nachlässt, werden die Gemeinden krank. Wo Glaube, Liebe und Hoffnung erlischt, sterben sie.

Freie evangelische Gemeinden sind eine kleine Gruppe von Menschen, die Gott auf ihrem bisherigen Weg gesegnet hat. Sie haben eine Zukunft, wenn Gott in seiner Gnade ihnen die Treue hält und das geistliche Leben immer wieder erneuert wird.

Anmerkungen:

- (1) Richard Hoenen, Die Freien evangelischen Gemeinden in Deutschland Tübingen 1930, S. 106
- (2) Joseph Kardinal Ratzinger, Luther und die Einheit der Kirchen Concilium, Internationale Zeitschrift für Theologie, 1983, S. 576
- (3) Wilhelm Wöhrle, Die Freien Evangelischen Gemeinden in der Reihe: Kelle und Schwert, Heft 10
Witten, o. J., S. 44
- (4) Wolfgang Dietrich (Hg.), Ein Act des Gewissens.
Geschichte und Theologie der Freien evangelischen Gemeinden, Witten 1988, Band 1, S. 218
- (5) Ernst Wilhelm Erdlenbruch/Heinz-Adolf Ritter, Freie evangelische Gemeinden in: Wittener Reihe Nr. 141,
Witten, 4. A. 1985, S. 43
- (6) S. oben, Anm. 5
- (7) S. oben, Anm. 4, S. 218/219
- (8) S. oben, Anm. 1, S. 104

Auftrag und Ausblick

Jesus Christus sagt: „Ich bin gekommen, um auf der Erde ein Feuer anzuzünden. Wie froh wäre ich, es würde schon brennen“ (Lukas 12,49).

1. „O dass doch bald dein Feuer brennte, du unaussprechlich Liebender...“

Was wird morgen sein? Wird die Geschichte über uns hinweggehen, weil wir bedeutungslos geworden sind? Das wird nicht geschehen, wenn das Feuer Jesu in uns brennt. Dieses Feuer steht im absoluten Gegensatz zu allem, was sonst die Menschen

entflammt. Vom Sterben Jesu geht es aus. An seinem Kreuz schlägt die Flamme hoch, die Flamme des Gerichtes Gottes über unsere Schuld. Aber noch höher reckt sich da eine andere Flamme, die Flamme der göttlichen Liebe. Jesus setzt Blut und Leben ein und erwirkt uns eine ewig gültige Sühne vor dem heiligen Gott. Vergebende, rettende Liebe für alle, die sich Jesus anvertrauen. Das ist sein Feuer!

Und die Flamme läuft weiter. Wer selbst entflammt ist, kann nicht schweigen. Er brennt für Jesus! Das Feuer wird zum Evangelium, zur unerhörten Freudennachricht! Alle müssen sie hören. Denn alle brauchen ihn, den Retter der Verlorenen. *„Jesus hat alles für alle getan.“*

Und wenn der Widerstand wächst? Wenn die Dunkelheit zunimmt oder die Stürme toben? Jesu Feuer wird zur unumstößlichen Gewissheit des Glaubens, zur unauslöschlichen Hoffnung: Er lebt und behält den Sieg! Tod und Hölle hat er die Macht genommen. Zu seiner Stunde kommt er wieder. Dann wird seine Herrschaft sichtbar, und keiner kommt an Jesus vorbei! Bis dahin ist die Zeit seines Feuers auf dieser Erde.

2. *„...und bald die ganze Welt erkannte, dass du bist König, Gott und Herr!“*

Die Väter unserer Gemeinden waren schlichte Menschen und keineswegs vollkommen. Aber das göttliche Feuer hatte sie erfasst. Sie brannten in der Liebe zu Jesus. Und Gott schrieb durch sie Geschichte. Von Gustav Mahler (1860 - 1911) wird sinngemäß der Satz überliefert: *„Wir haben nicht die Asche anzubeten, sondern die Glut zu bewahren.“* Die Betrachtung unserer Geschichte darf nicht Beschäftigung mit der Asche sein. Leider ist das generell in unserm Leben ein Problem: Die Asche (das, was vergeht und darum wichtig ist) hält uns gefangen, und die Glut geht uns verloren. Ach wie sehnen wir uns nach dem Feuer Jesu im Herzen und in den Gemeinden! Aber wo der Heilige Geist wirkt, brennt es. Die einzige Voraussetzung dafür ist meine Hingabe an Jesus in meinem Denken, Fühlen und Handeln, auch mit aller Ohnmacht und Armut. Dann sehe ich nicht mehr mich, sondern die Größe, die Liebe und Herrlichkeit Jesu! Er selbst ist das Feuer in mir und in der Gemeinde! Er, die göttliche Fülle! Er, die himmlische Glut! Das Geheimnis brennender Menschen ist die beständige Hingabe an diesen Herrn und die tiefe Gemeinschaft mit Gott. Es ist ein großes Vorrecht, wenn wir gelernt haben, alle Erfahrungen und Aufgaben eines Tages im Geist der Hingabe zu bewältigen. Blockiert uns etwas? Raubt uns etwas das Feuer und die Vollmacht? Welchen Raum hat Jesus in uns? In unsern Herzen fallen die Entscheidungen!

Nichts braucht unser Land so sehr wie das Feuer Jesu! Beliebigkeit im Blick auf die Werte, Toleranz mit falschen Vorzeichen, diffuse Religiosität, Preisgabe von elementaren Ordnungen Gottes, was Leben, Ehe und Familie betrifft, Sinn- und Orientierungslosigkeit und zunehmende Esoterik, das alles fordert die Gemeinde Jesu heraus wie nie zuvor. Dazu kommen Bedrohlichkeiten von außen, die permanent Ängste schaffen und die Zukunft verdunkeln. Geistliche Kompetenz ist gefragt, wach sein für den wiederkommenden Herrn! Er will heute handeln durch unsere Hingabe, unsere Liebe, unseren zielgerichteten Einsatz! Wenn Jesus zum Zuge kommt, versinken wir nicht in der Bedeutungslosigkeit. Darum brennt es den Betern im Herzen: *„...und bald die ganze Welt erkannte, dass du bist König, Gott und Herr!“*

Nach 100 Jahren Gemeindegeschichte treten wir neu hin vor unseren Herrn. Die Gemeinden sind sein Werk. Wir rühmen seine Liebe und preisen ihn für sein Heil. Einmal werden wir seine Herrlichkeit sehen! Tief beugt uns alles Versagen und alle Lauheit. Wir suchen seine Vergebung und danken ihm für seine Gnade und Treue auf dem hinter uns liegenden Weg. Dank sei ihm auch für die Menschen, die er gerufen, gesandt und gebraucht hat. - Was vor uns liegt, ist das große Wissen: *„Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.“* Über alle Dimensionen und

Äonen ist Jesus der Sieger! Er bringt zum Ziel und vollendet sein Werk. Die Ehre gehört ihm allein!

Wir beten mit Georg Friedrich Fickert (1758 - 1815):

*O dass doch bald dein Feuer brennte, du unaussprechlich Liebender,
und bald die ganze Welt erkannte, dass du bist König, Gott und Herr!*

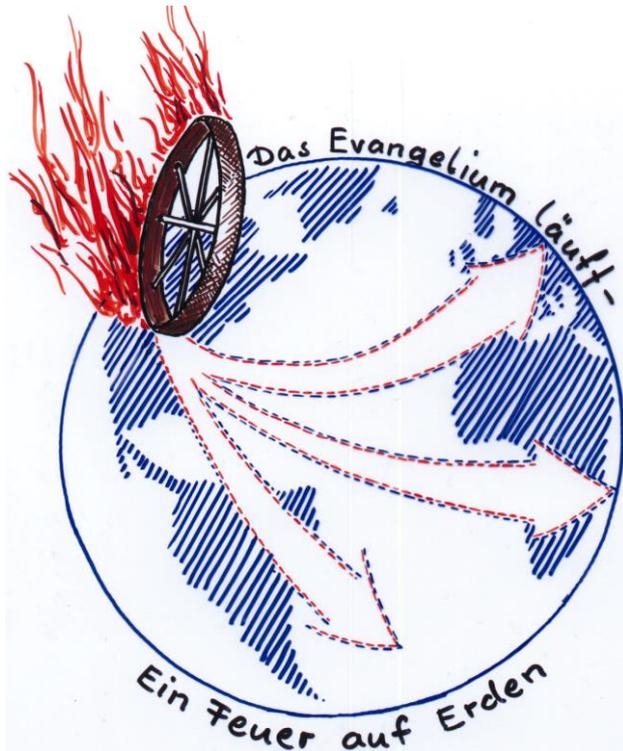
*Verzehre Stolz und Eigenliebe und sondre ab, was unrein ist,
und mehre jener Flamme Triebe, die nur auf dich gerichtet ist.*

*Erwecke, läutere und vereine des ganzen Christenvolkes Schar
und mach in deinem Gnadenscheine dein Heil noch jedem offenbar.*

*Du unerschöpfter Quell des Lebens, allmächtig starker Gottessauch,
dein Feuermeer ström nicht vergebens, ach zünd in unsern Herzen auch.*

*Beleb, erleucht, erwärm, entflamme doch bald die ganze weite Welt,
und zeig dich jedem Völkerstamme als Heiland, Friedefürst und Held.*

*Dann tönen dir von Millionen der Liebe Jubelharmonien,
und alle, die auf Erden wohnen, knien vor den Thron des Lammes hin.*



B. Müller

Nachtrag Festschrift Frankenberg, Allendorf und Burgwald 2005

Wiesefeld, Ernsthäusen und Münchhausen

Zu den Versammlungen durch die Methodisten am Anfang in Wiesefeld gab es bisher nur mündliche Mitteilungen. Jetzt habe ich drei Belege dafür gefunden.

Zum einen schreibt Pfarrer Cornelius vom reformierten Kirchspiel Münchhausen im September 1885 zur Visitation 1885(1):

"In Hinsicht auf Sektenwesen ist zu bemerken, daß im Bereich der Pfarrei Sectierer nicht vorhanden sind; wenigstens ist seit länger als 10 Jahren niemand zu irgendeiner Sorte übergetreten. Es haben seit Jahresfrist die Methodisten versucht, in der hiesigen Gegend Propaganda zu machen, auch in verschiedenen Ortschaften Versammlungen gehalten, doch ist es ihnen nirgends gelungen, sich

Anhang zu verschaffen oder Austritte aus der Kirche zu veranlassen." Das war also 1884.

Zum ändern heißt es im Kirchenbuch der Methodistengemeinde in Dillenburg (2):

Prediger Johannes Wettstein in Dillenburg erhält um 1879 zum Gehilfen Bruder F.A. Herrmann. Der wohnt in Holzhausen / Hünstein (bei Gladenbach). Beide predigen an 22 Orten um Dillenburg und im Hessischen Hinterland. Im Juli 1881 verlässt Bruder Herrmann Holzhausen. Prediger Wettstein hat schon 1880 Dillenburg verlassen. Sein Nachfolger ist Prediger Bernhard Schröder. Da er zunächst allein den Dienst zu versehen hat, beschränkt er sich auf die Orte, „die Erfolg versprechen." Im Juli 1882 wird Prediger Wilhelm Steinbrenner Nachfolger von Prediger Schröder.

"Im Conferenzjahr 1883/84 erhielt Br. Steinbrenner den Br. A. Hirt als Gehilfe. Diese beiden predigten unter vielen ändern Plätzen in Dillenburgs Umgegend auch in Holzhausen, Biedenkopf, Banfe, Achenbach, Silberg, Momshausen, Laasphe, Lora u. Münchhausen u. drangen vor nach Fronhausen, Wenkbach u. Ronhausen."

In einem anderen Bericht heißt es: „1883/84 predigte Br. Wilh. Steinbrenner mit seinen Gehilfen auf 32 Plätzen, die im Einzelnen aufgezählt werden. Darunter ist auch Münchhausen. (3).

Von 1884 bis 1887 wohnt Prediger Jeutter in Biedenkopf. Er und sein Gehilfe halten Versammlungen in der ganzen Gegend. So werden sie auch nach Wiesenfeld und Umgebung gekommen sein. 1887 wird die Versammlung in Biedenkopf aufgegeben und der Prediger versetzt. Auch in Holzhausen wohnt kein Methodistenprediger mehr. Von Dillenburg aus war es zu weit, weiter in unserer Gegend Versammlungen zu halten.

In Marburg gibt es erst seit 1889 eine Methodistengemeinde mit einem eigenen Prediger. Zu dieser Zeit hatte Lehrer Karl Denhard schon Evangelisten aus Neukirchen, die in der Gegend um Friedensdorf wirkten, veranlasst, nach Wiesenfeld zu kommen. Siehe dazu „Wiesenfeld" in der Festschrift Seite 73.

Battenfeld

Wie lange hat die 1853 dort entstandene Christliche Versammlung bestanden?

Pfarrer Cellarius von Battenfeld schreibt am 24.08.1880 (4): „Vor mehreren Jahren war hier der Sitz von Spaltungen. Seit 8 Jahren ist das anders geworden. Eine Familie ist vor Jahren zu den

Altlutheranern übergetreten. Von Methodisten und Sektenwesen hört man hier nichts." 1872 haben demnach die Versammlungen aufgehört. Sie haben also knapp 20 Jahre bestanden. Dass sie dann aufhörten, mag damit zusammenhängen, dass der führende Mann, der Kaufmann Karl Leonhardt (Lehnhard), aus beruflichen Gründen nach Düsseldorf gezogen ist. **Unerfreuliche Ereignisse hat es bis dahin immer wieder gegeben.** Der Prozess der Ablösung war für die kirchliche und freikirchliche Seite schmerzhaft. Es hat Verletzungen gegeben, die nicht hätten sein müssen. Zwei Beispiele mögen hier für viele andere stehen:

Ein bedauerlicher Zwischenfall (5).

1910 kommt es in Friedensdorf zu einem bedauerlichen Eklat, bei dem auch Dautpfer zugegen sind. Es stirbt ein Sohn von Heinrich Bamberger, dem früheren Leiter der dortigen Versammlung. Die Angehörigen im Haus kommen zum Pfarrer Ernst Ludwig Otto Karl Eichhoff, der von 1910-1916 Pfarrer in Dautpfe ist. Sie schlagen ihm vor, bei der Beerdigung am Haus die Traueransprache zu halten und Oerter solle am Grab sprechen. Der Pfarrer macht einen Gegenvorschlag: Oerter möge am Haus sprechen und er die Amtshandlung am Grab vornehmen. Die Angehörigen gehen damit nach

Hause und besprechen das untereinander. Am nächsten Tag bekommt der Pfarrer die Mitteilung, dass die Angehörigen mit seinem Vorschlag einverstanden sind. Am Tag der Beerdigung wird der Pfarrer auf dem Hof des Trauerhauses von Weigand Bamberger aus Frankenberg, einem Bruder des Verstorbenen, mit barschen Worten empfangen: „Dies sei eine freikirchliche Beerdigung ohne Mitwirkung des Pfarrers im Sinn des Verstorbenen.“ Daraufhin geht der so Angesprochene in das Trauerhaus zu den übrigen Angehörigen und berichtet ihnen von dem Vorfall. Sie erklären ihm, es soll so verfahren werden, wie es mit ihm besprochen worden ist. Als sie wieder aus dem Haus kommen, sind die Freikirchlichen schon mit dem Sarg unterwegs zum Friedhof. Das hat natürlich eine Verstimmung zur Folge. Der Pfarrer, ein Gemeinschaftsmann, erklärt, „wie gehen jetzt schiedlich, friedlich getrennte Wege und befließigen uns dabei in der brüderlichen Liebe zu bleiben.“

Ein zweites Beispiel, das auch Gerhard Lehmann erwähnt: (6)

Im Sommer 1926 wird Missionar Hermann Schmidt aus Hartenrod vom Schöffengericht in Marburg wegen Halten einer Grabrede auf dem unter kirchlicher Verwaltung stehenden Kommunalfriedhof in Bracht Kreis Marburg zu 30 Mark Geldstrafe oder drei Tage Haft verurteilt. (7). Das Kammergericht in Berlin bestätigt 13.01.1928 das Urteil. (8).

Zu dieser Beerdigung schreibt Missionar Weigand Bamberg im Nachruf (9): „Bracht. (Kr. Marburg) Am 22. März ging die Schwiegermutter unseres Bruders Andreas Heck, Witwe Anna Katharina Klein, im Alter von 83 Jahren heim. Trotz ihres hohen Alters war sie geistig noch frisch und klar. Seit einigen Jahren kam sie mit der Familie Heck in unsere Versammlung und hat dann noch in ihrem hohen Alter das Heil in Christo Jesu in kindlichem Glauben erfasst.

Wir hatten nun am Donnerstag, dem 25.März, die erste freikirchliche Beerdigung in Bracht. Auf Wunsch der Heimgegangenen sangen wir beim Hause: „Welch Glück ists erlöst zu sein, Herr durch

dein Blut!“ Nach Verlesung eines Schriftwertes, Gebet, Gesang des Frankenbach-Günteroder Chors, bewegte sich der kleine Trauerzug zum Friedhof. Außer einigen Trägern nahmen nur die hiesigen und auswärtigen Geschwister teil, während die Ortsbewohner es offenbar für eine große Schmach hielten, einer Verstorbenen das letzte Geleit zu geben, die auf ihren eigenen Wunsch von einem „Sektierer“ beerdigt wurde. Dagegen versuchten sie, in unwürdiger Weise die Trauerfeier zu stören, wohl ermutigt durch die Aufregung die sich des jungen Pfarrers der Evang.-luth. Kirche über diesen Fall bemächtigt hatte. Er hatte in Verkennung seiner Befugnisse kategorisch jede Feier am Grabe verboten und das Betreten des Friedhofs durch einen „Sektierer“ für Hausfriedensbruch erklärt. In Wirklichkeit hatte er dazu kein Recht, denn der Friedhof gehört der politischen Gemeinde und wird von der Kirche nur verwaltet. Dennoch gelang es diesem „verordneten Diener der christlichen Kirche“, sogar den Sohn der Verstorbenen, der zur Gemeindevertretung gehört, derart einzuschüchtern, dass er nicht an der Beerdigung teilnahm! Trotz der mannigfachen Störungen durch die aufgehetzten Dorfbewohner sprach Br. H. Schmidt am Grabe frisch und lebendig über das Elieserwort 1.Mose 24,56. Wir alle gingen bewegt vom Friedhof, innerlich uns freuend, dass wir um Jesu willen ein klein wenig Schmach tragen durften.“

Rein sachlich müssen wir feststellen, dass in früheren Zeiten die Auseinandersetzungen zwischen Katholiken und Protestanten und später zwischen Lutheranern und Reformierten viel umfassender und intensiver waren. Die Auseinandersetzungen zwischen Kirche und Freikirche, so bedauerlich sie im Einzelnen waren, nehmen sich da doch bescheiden aus. Wir sind dankbar, dass das heute anders ist. Trotz unterschiedlicher Auffassungen in einigen Punkten können wir vertrauensvoll zusammen arbeiten. Darum wollen wir uns auch in der Zukunft bemühen.

Quellen

- 1 Visitationsbericht Pfarrer Cornelius September 1885. Staatsarchiv Marburg, 315f. Marburg IV,6
- 2 Kirchenbuch der Methodistengemeinde Dillenburg. Bericht für die Jahre 1879-1901. Im Zentralarchiv der Evangelisch-methodistischen-Kirche in Reutlingen (ZAEmK)
- 3 Goldenes Buch zum 75jährigen Jubiläum der Bischöfl. Methodistenkirche in Deutschland 1925. Bericht von Aufsichtsprediger Wilh. Ekert, Bezirk Dillenburg von 1865 an. ZAEmK
- 4 Bericht Kirchenvorstand Battenfeld vom 24.08.1880. Im Zentralarchiv der Evangelischen Kirche von Hessen und Nassau in Darmstadt. 1/1749

- 5 Pfarrchronik Dautphe, Eintragung für das Jahr 1910
 6 Gerhard Lehmann, Der Wind bläst, wo er will. S.232
 7 Der Gärtner, Wochenzeitschrift Wirten, 1926,Nr.31, S.503
 8 Ebd. 1928, Nr. 13, S.201
 9 Ebd. 1926, Nr. 16, S.253
 Dautphe im März 2006-03-24 Helmut Beupain

So wurde 1928 in und um Bracht gearbeitet

Bericht von Prediger Rudolf Klingelhöfer in Gärtner Nr. 38, 1928, S. 604f.

Bracht-Josbach.. Mit Lob und Dank gegen den Herrn blicken wir in Josbach und Bracht zurück auf die gesegneten Tage, da wir unsere Jahresfeste feiern durften. Weil die Art der Feier hierzulande anders ist als in der Stadt, mag es gestattet sein, etwas ausführlicher darüber zu berichten.

In Josbach war es der 29. Juli, der so viel Segen für uns brachte. Der Gemischte Chor von Frankenbach (Kr. Biedenkopf) war mit Auto zu uns gekommen, und die Brüder Lück, Gerth und Weber waren als Zeugen Gottes in dessen Gefolge. Ein schöner Sonntagmorgen nach vorhergegangenen Regentagen veranlasste uns gleich zu Lob und Dank gegen den Herrn. Nach einer kurzen Stärkung bei unsern fünf Familien hier in Bracht ging es schnell im Auto weiter nach dem eine Stunde entfernt gelegenen Albshausen. Hier wurde abgestiegen, am Eingang des Dorfes ein Lied gesungen, unter die Umstehenden wurden „Boten des Friedens“ und „Wegweiserheftchen“ verteilt, und dann wurden die Umstehenden eingeladen, den Vortrag anzuhören, der gleich auf dem Hof des Bürgermeisters gehalten werden sollte. Nun begaben wir uns dorthin, und der Berichterstatter fragte den Bürgermeister, ob er erlaube, dass auf seinem Hofe gesungen und eine Ansprache gehalten werden dürfe, was gern gestattet wurde. - Wir hatten zu unserer großen Freude viele Zuhörer. Es war ja schon auch vorher in den betreffenden Ortschaften angesagt worden beim Verteilen von „Boten des Friedens“ u.a. - Von Albshausen fuhren wir nach Langendorf, wo ebenfalls auf der Straße gesungen und dann kurze Zeugnisse vom Heil in Christo abgelegt wurden. Manches Auge war feucht, als wir abfuhren. Dasselbe geschah in W o h r a, wohin wir dann fuhren, und endlich ging die Fahrt nach Josbach, wo Mittagessen im Trümmerschen Hause für uns bereit war. Dann ging es in den Wald, wo das Jahresfest stattfinden sollte. Gleich bei Beginn legte sich der Wind, und die Wolken, die einige Tropfen gesandt hatten verschwanden. So waren wir in Ruhe versammelt, und der Herr segnete uns. Den Ansprachen lag das Gleichnis vom verlorenen Sohn zugrunde. Es waren manche Gotteskinder aus der Umgegend zugegen, und von den Bewohnern Josbachs waren nicht wenige gekommen. -Ich glaube, die lieben Frankenbacher Chorsänger hatten das Gefühl: Hier haben wir heute nützlicheren Dienst geleistet, als wenn wir gelegentlich mal in der Gemeinde der Gläubigen singen. Und ich denke, obwohl die Anforderungen groß waren, werden sie bei der nächsten Gelegenheit wieder gern zu Diensten stehen. - Wir aber, die wir zu reden hatten, freuten uns, dass wir an einem Tage so vielen hatten das Evangelium verkündigen dürfen. In Bracht (bekannt durch den kürzlich vom Kammergericht entschiedenen.

Aktivitäten *beim* Herbststadtfest vom 25.-26.9.2004



Unser Chor tritt auf



An unserem Stand tummeln sich die Leute und testen ihre ..



